Scan 147 5.45

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Scan 147.5.45

Harvard College
Library

VE RI TAS

FROM THE BEQUEST OF
JOHN HARVEY TREAT
OF LAWRENCE, MASS.
CLASS OF 1862

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
LEIPZIG

Scan 147.5.45

Harvard College Library

VE RI TAS

FROM THE BEQUEST OF

JOHN HARVEY TREAT

OF LAWRENCE, MASS.

CLASS OF 1862

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
LEIPZIG

6

# Lebensbeſchreibung

des

# Erzbiſchofs Ansgar,

kritiſch bearbeitet

von

Georg Heinrich Klippel,

Doktor der Philoſophie, Konrektor am Domgymnaſium zu Verden, ordentlichem Mitgliede des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen und der hiſtoriſch-theologiſchen Geſellſchaft zu Leipzig.

---

„Nil sine magno
Vita labore dedit mortalibus."
Horat.

Bremen 1845.

Verlag von A. D. Geisler.

Scan 147. 5. 45

HARVARD COLLEGE LIBRARY
TREAT FUND
Sep 16, 1932

„Wem gebührt der höchſte Preis?
Nur dem Mann, der ſtill erſchafft,
Der in Mühen ſchwer und heiß,
Nie verzagt und nie erſchlafft,
Der inmitten von Gefahren
Ehr' und Tugend weiß zu wahren."

E. M. Arndt.

Digitized by Google

Dem

**Herrn Oberamtmann Dr. Wedekind**

zu

**L ü n e b u r g.**

Digitized by Google

Als ich Ihnen vor einem Jahre den erſten Band dieſer hiſtoriſchen Forſchungen widmete, war es mein Herzenswunſch, Ihnen meine innige Verehrung und den tiefgefühlten Dank für ſo vielfache Belehrungen, die mir aus Ihren Schriften zu Theil geworden, öffentlich auszuſprechen. *Sie* haben nicht allein dieſen Band und die daſelbſt dargelegten Reſultate meiner Unterſuchung über das von Ihnen zuerſt vollſtändig bekannt gemachte *Chronikon Corbejenſe* mit wohlwollender Nachſicht aufgenommen, ſondern auch durch eine ermunternde und fördernde Theilnahme an meinen wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen das ernſte Streben nach Wahrheit in mir aufrecht erhalten, wenn der Muth bald unter der Ungunſt der Verhältniſſe, bald unter der Schwierigkeit der Forſchungen zu ermatten drohte. Darum ſei Ihnen in reiner Liebe auch dieſer *zweite* Bande geweiht, welcher, dem erſten dem Inhalte nach verwandt, das Leben des um die Verbreitung des Chriſtenthums und milderer Sitten in Norddeutſchland, Dänemark und Schweden hochverdienten *Ansgarius* behandelt. Wenn *Sie* in demſelben zum Theil Ihr Eigenthum wieder erkennen, ſo mag mir der Umſtand zur Rechtfertigung dienen, daß ich in der Auffaſſung des Ganzen von den in Ihren *hiſtoriſchen Noten* aufgeſtellten und bei einem tiefern Eingehen in die Quellenſchriften bewährt gefundenen Anſichten nicht abweichen durfte, ohne in Irrthümer zu gerathen.

Ungeachtet ich mir bewußt bin, auf die Darſtellung des Einzelnen nach Kräften Fleiß und Sorgfalt verwandt zu haben; ſo kann es gleichwohl nicht fehlen, daß Ihr Scharfſinn und Ihre vertraute Bekanntſchaft mit den Grundſätzen echter hiſtoriſcher Kritik und Kunſt auf den erſten Blick manche Unvollkommenheiten entdecken werden, welche dieſelbe an ſich

Digitized by Google

trägt: aber Sie kennen dagegen auch die Schwierigkeiten und Hinderniſſe, mit denen der gewiſſenhafte Schulmann zu kämpfen hat, dem ſeine Amtsgeſchäfte nur ſpärliche Stunden zur Bearbeitung geſchichtlicher Gegenſtände übrig laſſen, und Sie werden deshalb um ſo williger die wahrgenommenen Mängel, wenn auch nicht gut heißen, doch milde entſchuldigen. Dürfen Forſchungen, wie die gegenwärtige, auch nicht den vollendeten Monographien beigezählt werden; ſo bleiben ſie doch dem Freunde vaterländiſcher Geſchichte immer noch beachtungswerth, wenn ſie als gründliche Vorarbeiten dazu beitragen, Schwierigkeiten zu löſen, Dunkelheiten aufzuhellen oder Lücken auszufüllen, und dadurch dem kommenden Geſchlechte eine gediegene kritiſche Geſchichte des deutſchen Vaterlandes möglich zu machen.

Sie haben als Kenner und Forſcher auf dem weiten Gebiete der Geſchichte dieſem ruhmvollen Ziele mit dem glücklichſten Erfolge nachgeſtrebt. Mögen Sie noch lange ein thätiger Beförderer und zufriedener Zuſchauer ſo nützlicher Beſtrebungen ſein! Möge Ihnen unter dem Beiſtande der göttlichen Vorſehung die Friſche des Lebens und die heitere Muße, deren Sie ſich beim Rückblicke auf ein dem Dienſte des Vaterlandes gewidmetes Geſchäftsleben erfreuen, ſtets bleiben, um noch viele Jahre durch wiſſenſchaftliches Forſchen und edles Wohlthun für Mit- und Nachwelt zu würken.

Von ganzem Herzen der Ihrige.

Verden, den 8ten Auguſt 1844.

**G. H. Klippel.**

# Vorrede.

Obgleich ſich die Einleitung über Plan und Zweck der vorliegenden Schrift, ſo wie über die von mir benutzten Quellen und Hülfsmittel hinlänglich ausſpricht; ſo muß ich doch noch einige Bemerkungen vorausſchicken, welche ich von dem geneigten Leſer berückſichtigt wünſche.

Die nächſte Veranlaſſung zur Ausarbeitung dieſer Lebensbeſchreibung gab mir der Wunſch, die im erſten Bande meiner hiſtoriſchen Forſchungen, Beilage IV. S. 250 bis 258, abgedruckte chronologiſche Ueberſicht der vita Ansgarii von Rimbert weiter auszuführen und deren Richtigkeit vermittelſt einer genauen kritiſchen Vergleichung der vorhandenen Quellen nachzuweiſen. Um dieſe Abſicht zu erreichen, genügte es nicht, eine einfache Darſtellung aller Ereigniſſe im Leben des Erzbiſchofs Ansgarius zu geben, ſondern es waren zugleich einige Schwie-

rigkeiten und ſcheinbare Widerſprüche in den Angaben der Quellen zu heben und einzelne, mehrfach beſtrittene Punkte in der Geſchichte Norddeutſchlands aufzuklären. Da es mir hierbei vorzüglich darum zu thun war, die Ueberzeugung von der Richtigkeit der von mir gewonnenen Reſultate auch bei Andern zu bewirken; ſo hielt ich es für nöthig, ſämmtliche Stellen, auf die meine Darſtellung und Beweisführung ſich gründet, vollſtändig aus den Quellenſchriften theils unter dem Texte, theils in der fünften Beilage mitzutheilen und dadurch den Augen des theilnehmenden Leſers näher zu rücken. Die gewöhnliche Citirweiſe ſchien mir im gegenwärtigen Falle um ſo weniger auszureichen, da die Erfahrung lehrt, daß bei bloßer Nachweiſung der Stellen, dieſe, zumal aus verſchiedenen und nicht überall zugänglichen Büchern, in der Regel unbeachtet bleiben, und ſomit ihren Zweck verfehlen. Sollte gleichwohl hierin von mir das rechte Maß überſchritten ſein; ſo mag dem, was hier und da als Ueberfluß erſcheint, eine nachſichtige Duldung zu Theil werden.

Auch dieſer zweite Band enthält, wie der erſte, mehrere Beilagen, welche hoffentlich den Freunden der Geſchichte nicht unwillkommen ſein werden. Die erſte derſelben beſteht aus einem nicht unbedeutenden Bruchſtücke aus dem im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel aufbewahrten handſchriftlichen Nachlaſſe Falcke's, und liefert einen neuen Beweis, daß dieſer oft verkannte Forſcher, ungeachtet mancher Irrthümer, in die er, getäuſcht durch die fehlerhaften Anſichten ſeines Zeitalters und fortgeriſſen von der Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes, ſich verwickelte, doch mit wiſſenſchaftlichem Ernſte und redlichem Fleiße nach einer möglichſt wahren Darſtellung der vaterländiſchen Geſchichte ſtrebte. Ich brauche in dieſer Rückſicht nur auf die in dieſer Beilage mitgetheilten Urkunden Ludwigs des Frommen und auf

das, was Falcke gegen Nikolaus Schaten erinnert, aufmerkſam zu machen. Die übrigen Beilagen finden ſich zwar ſchon anderswo gedruckt; doch durften ſie, meiner Anſicht nach, in einer kritiſchen Bearbeitung der Lebensbeſchreibung Ansgars als wichtige Aktenſtücke nicht fehlen. Was aber die in der eilften Beilage enthaltenen Pigmenta betrifft, ſo möchte deren Mittheilung wohl um ſo weniger einer Entſchuldigung bedürfen, da ſie, ihrer großen Seltenheit wegen, kaum als bisher gedruckt betrachtet werden können.

Ich kann dieſe Vorrede nicht ſchließen, ohne noch allen Freunden, welche den Druck dieſes Bandes mit ihrer gütigen Theilnahme begleitet haben, meinen herzlichſten Dank abzuſtatten. Ihrem Bemühen iſt es hauptſächlich beizumeſſen, daß dieſer Band, mehr als der erſte, den heutigen Anforderungen an Correktheit im Drucke entſpricht. Die wenigen Druckfehler, die ſich bei der Entfernung des Druckortes, trotz der angewandten Sorgfalt, nicht haben vermeiden laſſen, werden das Verſtändniß nicht hindern, wenn die Leſer ſich der geringen Mühe unterziehen wollen, ſie vor dem Leſen zu verbeſſern. Mit Uebergehung des Unbedeutenden ſind es folgende:

S. 17, Note 1, Z. 5: sub ditione ſt. subditione; S. 23, Z. 7: viele ſt. viel; S. 25, Note 1, Z. 1: Calvi ſt. Caboi; S. 43, Note, Z. 11: commonstrari ſt. commontrari; S. 64, Note 1, Z. 1: substantia ſt. substantiam; S. 68, Note 4, Z. 4: ali ſt. alio; S. 70, Z. 10, und ebendaſelbſt Note 2, Z. 4: 847 ſt. 837; S. 119, Note, Z. 5 iſt hinter avocare das Comma zu tilgen; ibidem Note 1, Z. 2: oratorio ſt. ovatorio; S. 149, Z. 2: Exemplar ſt. Cremplar; S. 155, Z. 3: und mit der Haut ſt. und der mit Haut; S. 161, Note 4, Z. 1, ſt.: am Dome, muß es heißen: am Unterſtifte SS. Willehadi et Stephani, vergl. S. 255, Note; S. 204, Z. 13: obtulimus ſt. optulimus; ibidem Z. 27: alia ſt. ali; S. 218, Z. 22: legationi ſt. legatione; S. 224, Beilage 9 in der Ueberſchrift iſt zu leſen: Mai 31 ſt. Mai 21.

Der folgende dritte Band, deſſen Erſcheinen von der günſtigen Aufnahme der beiden erſten Bände im Publikum abhangen wird, iſt der Lebensbeſchreibung Otto's des Erlauchten, Herzogs von Sachſen und Thüringen, nebſt einer chorographiſchen Unterſuchung über den ludolfiniſchen Güterbeſitz beſtimmt und größten Theils ſchon ausgearbeitet.

Verden, den 8ten Auguſt 1844.

**G. H. Klippel.**

Digitized by Google

# Ueberſicht des Inhalts.

## Einleitung.

S. 1 — 6.

Bedeutſamkeit Ansgars für die Verbreitung des Chriſtenthums in Deutſchland und in den nordiſchen Reichen. S. 1—3. Quellen der Lebensbeſchreibung Ansgars. S. 3—5. Neuere Forſchungen. S. 5. Zweck einer kritiſchen Bearbeitung ſeines Lebens. S. 6.

## Erſtes Kapitel.

Jahr 801 bis 822. S. 7—17.

Ansgars Geburt, Eltern und erſte Erziehung. S. 7. 8. Schuljahre zu Corbie. S. 9. Traumerſcheinungen. S. 10. Eintritt in den Benediktiner-Mönchsorden. S. 11. Vorbereitung aufs Predigtamt. S. 16—15. Lehrer-Wirkſamkeit in Corbie. S. 15—17.

## Zweites Kapitel.

Jahr 822 bis 826. S. 17—25.

Stiftung des Kloſters Neuecorvey in Sachſen. S. 17. 18. Hinderniſſe und erſtes Aufblühen deſſelben. S. 19—22. Ansgars Thätigkeit als Lehrer und Prediger daſelbſt. S. 22. 23. Seine Rückkehr nach Altcorvey. S. 24.

## Drittes Kapitel.

Jahr 826 bis 830. S. 25—40.

Die erſten Bekehrungsverſuche unter den Dänen. S. 25—29. Die Taufe des Königs Harald zu Ingelheim. S. 28—32. Ansgars und Autberts Miſſionsreiſe nach Dänemark. S. 32—40.

## Viertes Kapitel.

Jahr 831 und 832. S. 40—45.

Die erſte Miſſionsreiſe nach Schweden. S. 40. 41. Gefahren auf derſelben. S. 42. 43. Gründung der chriſtlichen Kirche unter den Schweden durch Ansgar. S. 43. Glückliche Rückkehr nach Corbie. S. 44.

## Fünftes Kapitel.

Jahr 832 bis 837. S. 45—59.

Veranlaſſung und Plan zur Errichtung des Erzbisthums in Hamburg. S. 47. Ansgars Weihe. S. 48. Des Kaiſers Wirren. S. 49. Beſtätigung des Erzbisthums durch den Papſt Gregor IV. S. 50. Wirkſamkeit Ansgars im nordelbingiſchen Sachſen bis zu ſeiner Vertreibung aus Hamburg durch die Seeräuber. S. 51—59.

## Sechſtes Kapitel.

Jahr 834 bis 837. S. 59—65.

Das Chriſtenthum in Schweden. S. 59. Gautberts Weihe zum Biſchof. S. 60. Wirkſamkeit deſſelben. S. 61. Bau einer Kirche und Gedeihen des Chriſtenthums in Schweden. S. 61. 62. Chriſtenverfolgung daſelbſt. S. 62. Märtyrertod Nithards und Flucht Gautberts. S. 62. Strafgericht Gottes. S. 63—65.

## Siebentes Kapitel.

Jahr 837 bis 849. S. 65 — 74.

Ansgars Bedrängniſſe nach ſeiner Flucht aus Hambnrg. S. 65. Liebloſes Betragen des Biſchofs Leuderich von Bremen. S. 65. Gaſtfreundliche Aufnahme bei der Matrone Ikia im Bardengau. S. 66. Stiftung des Kloſters Ramelsloh. Verluſt des Kloſters Turholt. S. 67. 68. Zweite Plünderung Hamburgs durch däniſche Seeräuber. S. 69. Leuderichs Tod und Uebertragung des Biſthums Bremen an Ansgar. S. 70 — 74.

## Achtes Kapitel.

Jahr 840 bis 852. S. 74 — 86.

Sendung des Eremiten Ardgar nach Schweden und Wirkſamkeit deſſelben. S. 74 — 77. Belagerung Birkas durch den König Anound (Emund) mit Hülfe der Dänen. S. 77—79. Rettung der bedrängten Schweden durch Herigar. S. 79 — 81. Zunahme des Chriſtenthums. S. 84. Herigars und der Friedeburg Lebensende. S. 82 — 85. Rückkehr Ardgars nach Deutſchland. S. 85. 86.

## Neuntes Kapitel.

Jahr 849 bis 860. S. 86 — 95.

Ansgars Verhältniß zum Erzbisthume Köln. S. 86. Wahl des Erzbiſchofs Günther von Köln und deſſen Einſage. S. 87. Concil zu Worms im März 857. S. 87. Reiſe des Biſchofs Salomo von Konſtanz nach Rom, um die Genehmigung des Papſtes zur Errichtung des neuen Erzbisthums Bremen zu holen. S. 88. Die Beſtätigungsbulle des Papſtes Nikolaus I. S. 89 — 93. Endliche Erledigung aller Streitpunkte über Ansgars Stellung als Erzbiſchof von Bremen und Hamburg. S. 93 — 95.

## Zehntes Kapitel.

Jahr 849 bis 860. S. 95 — 107.

Ebbo's und Ansgars Anſicht von der Miſſion in Norden. S. 95 — 98. Verhältniß Ansgars zum däniſchen Könige Horich dem Aeltern. S. 98 — 100. Bau und Einweihung einer Kirche zu Schleswig. Anſtellung eines Presbyters daſelbſt. S. 100 — 102. Tod Horichs des Aelteren im Kampfe mit den Seeräubern. S. 102. Horich der Jüngere und deſſen Räthe. S. 103. Graf Hovi, ein Feind des Chriſtenthums. S. 103 — 104. Graf Burghard als Vermittler zwiſchen Ansgar und Horich dem Jüngeren. S. 104. 105. Wachsthum des Chriſtenthums in Schleswig und Ripen. S. 105 — 107.

## Eilftes Kapitel.

Jahr 849 bis 860. S. 107 — 120.

Thätigkeit Ansgars innerhalb ſeines Kirchenſprengels. S. 107. Viſitationsreiſen. S. 108. Wirkung ſeiner Predigt unter den Frieſen. S. 109. Befreiung chriſtlicher Gefangenen und Leibeigenen in Nordelbingien. S. 110. 111. Gründung von Klöſtern und Hoſpitälern. S. 111 — 114. Wirkſamkeit nach außen. S. 115. Feierliche Verſetzung der Gebeine des heiligen Willehad. S. 115 — 120.

## Zwölftes Kapitel.

Jahr 861 und 862. S. 120 — 137.

Vorbereitungen Ansgars zu ſeiner zweiten Reiſe nach Schweden. S. 120 — 122. Gauberts Abneigung, an derſelben Theil zu nehmen. S. 122. Zuſtimmung König Ludwigs zu der Reiſe und Aufträge König Horichs des Jüngern an den Schwedenkönig Olof. S. 122. 123. Ankunft Ansgars und ſeiner Begleiter in Schweden. S. 124. Bedenkliche Hinderniſſe und Ueberwindung derſelben. S. 125 — 128. Allgemeiner Volksbeſchluß zum Beſten des Chriſtenthums. S. 128. 129. Bau einer Kirche und Weihe des Presbyters Erimbert. S. 130. Ansgars Rückkehr nach Bremen. S. 130. 131. Kriegszüge der Dänen und Schweden um dieſe Zeit. S. 131 — 137.

### Dreizehntes Kapitel.

Jahr 862 bis 865. S. 137 — 142.

Ansgars fernere Bemühungen um das Chriſtenthum in Schweden. S. 137. Sendung des Presbyters Ausfried durch den Biſchof Gautbert. S. 137. Rückkehr Erimberts. S. 137. Fortgeſetzte Miſſionsberichte. S. 138. Rückkehr Ausfrieds nach Gautberts Tode. S. 138. Ragenberts Sendung und Ermordung auf der Reiſe nach Schweden. S. 139. Des Dänen Rimberts Miſſion, ſeine Anſtellung als Presbyter in Schweden und ſeine Thätigkeit daſelbſt. S. 139 — 142.

### Vierzehntes Kapitel.

S. 142 — 162.

Das Privatleben Ansgars. S. 142. Andachtsubungen. S. 143—145. Lebensweiſe. S. 145—148. Literariſche Beſchäftigungen. S. 148. 149. Sein Charakter. S. 149 — 154. Seine Krankheit und ſein Tod. S. 154 — 159. Anordnungen zur Feier ſeines Andenkens bel der Nachwelt.

---

## Beilagen.

### Beilage 1.

S. 163 — 199.

Von der Erbauung des Kloſters Corvey in dem Sollinger Walde im Jahre nach Chriſti Geburt 815, wie auch von den Stiftsgebäuden, wie ſelbige nach und nach aufgerichtet. Von Johann Friedrich Falcke.

### Beilage 2.

S. 199 — 201.

Des Papſtes Paſcalis I. Bulle über die dem Ebo, Erzbiſchofe von Rheims, und dem Halitgar übertragene Legation zur Bekehrung des Nordens. Ums Jahr 822.

### Beilage 3.

S. 201 — 205.

Kaiſer Ludwig des Frommen Stiftungsurkunde für das Erzbisthum Hamburg. 834. Mai 15.

### Beilage 4.

S. 205 — 207.

Papſt Gregors IV. Beſtätigung für das Erzbisthum. Ohne Jahr.

### Beilage 5.

S. 207 — 217.

Zuſammenſtellung aller in den Quellenſchriften des Mittelalters befindlichen Nachrichten über die erſten Einfälle der Normannen in die Länder der Karolinger.

### Beilage 6.

S. 217 — 220.

König Ludwig der Deutſche ſtiftet das Kloſter zu Ramelsloh in der verdener Diöceſe für den Erzbiſchof Ansgar und andere vertriebene hamburger Geiſtliche. 842. Juni 8.

### Beilage 7.

S. 220 — 223.

Papſt Nikolaus I. beſtätigt die Stiftung von Ramelsloh. 864. Juni 1.

## Beilage 8.
S. 223 — 224.

Papſt Sergius II. beſtätigt dem hamburgiſchen Erzbiſchofe Ansgar deſſen Sprengel in den nordiſchen Reichen, ſo weit er ihn durch Bekehrung ausdehnen kann, und geſtattet ihm den Gebrauch des Palliums und der Mitra. 846. April.

## Beilage 9.
S. 224 — 229.

Papſt Nikolaus I. über die Vereinigung der Hamburger und Bremer Kirche und die Beſtätigung des Palliums für den Erzbiſchof Ansgar. 858. Mai 31.

## Beilage 10.
S. 229 und 230.

Papſt Nikolaus I. Schreiben an Horich den Jüngeren, König der Dänen, um ihn zur Annahme des Chriſtenthums zu bewegen. 858.

## Beilage 11.
S. 230 — 250.

Sancti Anscarii, secundi archiepiscopi Hamaburgensis Pigmenta. 32 Blätter.

## Beilage 12ᵃ.
S. 250 — 251.

Des Erzbiſchofs Ansgar Schreiben an die deutſchen Biſchöfe, bei Ueberſendung einer die Miſſion des Erzbiſchofes Ebo zu den Dänen und Schweden betreffenden Schrift. Vor 865.

## Beilage 12ᵇ.
S. 251 — 252.

Schreiben bei Ueberſendung der Schrift über die Legation des Erzbiſchofs Ebbo nach dem Norden, nebſt Nachricht von desfallſigen Privilegien der Päpſte und Ebbo's Nachfolgern. 865.

## Beilage 13.
S. 252 — 254.

Des Papſtes Nikolaus I. Reſcript an den hamburgiſchen Erzbiſchof Rimbert, bei Ueberſendung des Palliums. 865 im December.

## Beilage 14.
S. 254 — 255.

Die lateiniſchen Geſänge der ſchwediſchen Kirche zur Ehre Ansgar's, aus dem Breviarium zu Upſala, nebſt der deutſchen Ueberſetzung.

## Beilage 15.
S. 255 — 256.

Konrad Venne's Hymnus auf den heiligen Ansgarius. Aus dem Missale secundum ritum Ecclesiae Bremensis vom Erzbiſchof Johann Rode (Argentorati 1511.) Fol. CLVIII, seqq.

# Einleitung.

Wie hoch man auch die Verdienſte anſchlagen mag, welche ſich der Kaiſer Karl der Große und deſſen allzu milder Sohn Ludwig, der Fromme genannt, um die Verbreitung des Chriſtenthums in Deutſchland erworben haben; ſo wird man ſich doch mehr angezogen fühlen von den uneigennützigen Bemühungen der kühnen Glaubenshelden, die ihr ganzes Leben dem gefahrvollen Berufe der Verkündigung des Evangeliums widmeten. Während jene in ihrer Fürſtenmacht die Gewalt der Waffen und den Zwang politiſcher Verhältniſſe zur Erreichung ihrer Abſicht gebrauchen konnten; bieb dieſen nichts übrig, als die ſanfte Kraft der Ueberredung, der entſchloſſene Muth in Gefahren, die umſichtige und beharrliche Benutzung der Umſtände. Meiſtens arm und nicht ſelten der nothwendigſten Bequemlichkeiten des Lebens beraubt, zogen ſie, die Lehre des Welterlöſers verkündigend, von Land zu Land, verweilten unter ungebildeten, oft harten und grauſamen Völkerſchaften und ſcheuten weder die Beſchwerden der Reiſen, noch wichen ſie bange vor den überall drohenden Gefahren zurück. Das Andenken ſolcher durch Lehre, Leben und Thaten ausgezeichneten Glaubenshelden zu ehren und im Gedächtniſſe der Nachwelt ſtets friſch zu erhalten, iſt eine heilige Pflicht, welche die Dankbarkeit von uns fordert.

Zu dieſen denkwürdigen Männern darf mit Recht der erſte hamburgiſche Erzbiſchof *Ansgarius* gezählt werden. Er war, nach dem Urtheile geachteter Geſchichtſchreiber, einer der größten Wohlthäter des nördlichen Europas. Zwar hatten ſchon vor ihm mehrere Miſſionarien, ein *Columban*, *Willebrord*, *Bonifacius*, *Lebuin*, *Ludger*, *Willehad* und Andere mit bewunderungswürdigem Eifer und unerſchrockenem Muthe in Deutſchland das Chriſtenthum gepredigt, und der Erzbiſchof *Ebbo* hatte ſich ſogar als Apoſtel unter die wilden Dänen gewagt; doch war es vorzüglich dem beharrlichen Eifer, der raſtloſen

Thätigkeit und der unerſchütterlichen Standhaftigkeit Ansgars vorbehalten, das Gedeihen des Chriſtenthums nicht nur in einem großen Theile des nördlichen Deutſchlands für immer zu ſicheren, ſondern auch unter den rohen Völkern Dänemarks und Schwedens den ſegensreichen Samen deſſelben auszuſtreuen und dadurch auf immer den dauerhafteſten Grund zu größerer Sittlichkeit und höherer Bildung zu legen[1]). — Sein reines, unermüdetes Streben für die Verbreitung der chriſtlichen Religion brachte den längſt entworfenen Plan zur Errichtung des Erzbisthums Hamburg zur Ausführung; ſeine Uneigennützigkeit, ſein edler Sinn und die beſonnene Klugheit, mit der er alle Umſtände zur Erreichung ſeiner lobenswerthen Abſichten benutzte, überwanden endlich die größten Schwierigkeiten und bewirkten es vorzüglich, daß nach langem Kampfe im Norden Europas die ſanftere Lehre vom Welterlöſer über den rohen und blutigen Aberglauben der odiniſchen Religion den Sieg davon trug. Ueberdies bewahrte er in allen Verhältniſſen des Lebens einen unbeſcholtenen und fleckenloſen Charakter, der die aufrichtige Hochachtung und Bewunderung, welche wir ſeinen Verdienſten um das Wohl der Mit- und Nachwelt nicht verſagen können, noch mehr erhöhet.

Wenn von den ſchimmernden Thaten der Ruhmſucht und zerſtörender Herrſchbegierde nur ſchwache Spuren der Erinnerung in den Aufzeichnungen von Zeitgenoſſen zurückbleiben; ſo pflanzt ſich dagegen die ſtille Wirkſamkeit des Mannes, der ſein ganzes Leben den edelſten Zwecken der Menſchheit widmet, von Geſchlecht auf Geſchlecht fort, und das Andenken an ihn bleibt ſelbſt noch bei den ſpäteſten Nachkommen friſch und lebendig. Tauſend Jahre ſind ſeit der Zeit, in welcher der fromme Ansgar lebte und lehrte, verfloſſen, gleichwohl erneuern noch jetzt täglich viele Benennungen im Munde des Volkes die Erinnerung an ſein ſegensreiches Wirken[2]). Und gleichwie ſein Name zu allen Zeiten von den gebildeten und denkenden Nachkommen mit Ehrerbietung

---

1) Adam. Brem. lib. I, c. 16 ſagt: „Ecce quod longo prius tempore Willebrordum et Ebbonem aliosque voluisse legimus, nec potuisse; nunc Ansgarium nostrum et voluisse et perfecisse miramur, dicentes cum Apostolo: non est volentis neque currentis, sed est Dei miserentis. Ergo cui vult, inquit, miseretur, et quem vult indurat.“

2) Unter vielen andern Benennungen erinnern wir hier nur an den Scharmarkt, das Scharthor und den Scharſteinweg in Hamburg; ferner an die Ansgariuskirche in Bremen und Schleswig; endlich an Wildenſcharen (villa Anscharli), ein Dorf an der Stör, ſowie an ein anderes, Schajendorp (Anſchariendorf) in der Wilſtermarſch (vergl. Geuß Beiträge S. 51). Ohne Zweifel ſind auch die däniſchen Namen Ancher, Ancherſen aus dem Namen Ansgarius entſtanden.

genannt iſt; alſo haben auch viele derſelben in dankbarer Anerkennung deſſen, was er geleiſtet, ſeine Thaten und Sitten den nachfolgenden Geſchlechtern überliefert.

Die ausführlichſten Nachrichten über dieſes denkwürdigen Mannes Thaten und Schickſale verdanken wir ſeinem geliebteſten und vertrauteſten Schüler, dem Erzbiſchofe **Rimbert**, der es mit Hülfe eines andern, nicht weiter bekannten Geiſtlichen unternahm[1], das Leben ſeines Vorgängers kurz nach deſſen Tode zu beſchreiben[2]. Zwar iſt dieſe Lebensbeſchreibung nicht frei von dem lobredneriſchen Tone, der auch den übrigen Biographien jener Zeit eigenthümlich iſt; aber wir begegnen hier nicht dem erkünſtelten Tone des Schmeichlers, der die Thatſachen entſtellt, um ſich Gunſt zu erwerben, ſondern der natürlichen Sprache des frommen und dankbaren Herzens, das ſeinen Wohlthäter nach den damals herrſchenden theologiſchen Begriffen als einen Heiligen darzuſtellen ſtrebt. Auch iſt dieſer ascetiſche Zweck in ihr ſo vorherrſchend, daß er eine ſtrenge Anordnung der Erzählung in chronologiſcher Folge nicht geſtattet hat. Indeſſen ſind die Begebenheiten mit ſolcher Unbefangenheit beſchrieben, daß ſich die hiſtoriſche Wahrheit ſehr leicht von demjenigen ſcheiden läßt, was die Verfaſſer nur aus dankbarer Vorliebe für ihren Lehrer und Wohlthäter geſagt haben; wie es denn auch der kritiſchen Forſchung, wenn ſie die gleichzeitigen Ereigniſſe, von denen ſich die Kunde erhalten hat, zu Hülfe nimmt, nicht allzu ſchwer wird, die richtigen Zeitbeſtimmungen mit Sicherheit zu ermitteln.

Die enge Verbindung, in welcher Ansgar bis an ſeinen Tod mit dem Kloſter Corvey in Weſtphalen blieb, und noch mehr der lebhafte Antheil, den die dortigen Mönche fortwährend an den nordiſchen Miſſionen nahmen, veranlaßten die kurzen, aber werthvollen Aufzeichnungen, welche

1) cf. vita Rimberti (Mon. H. G. ed. Pertz T. II, p. 765 sqq.) c. 9: „Quamdiu ergo fuit in corpore vir Domini Ansgarius, iste servus Dei Rimbertus prae cunctis familiarius illi in omnibus adesse solebat, de quo aliquotiens nobis in hoc opusculo mentio incidit, et libellus gestorum praefati pontificis ab ipso Rimberto alioque condiscipulo ejus editus testatur.“ — „Sed quia, ut diximus, ipse cum alio quodam editor eorundem exstiterit gestorum, idcirco veritatem rei suppresso nomine suo exprimere voluit.“

2) Daß die Lebensbeſchreibung bald nach Ansgars Tode verfaßt ſei, erhellet ſowohl aus dem 1. Kap. derſelben, als auch aus dem Umſtande, daß W i t m a r, der mit Ansgar w e n i g ſ t e n s von gleichem Alter war, damals noch lebte, als die vita geſchrieben wurde. Dies läßt ſich mit Gewißheit aus einer Stelle des 10. Kap. ſchließen, wo es heißt: „In qua legatione quanta quamque gravia perpessus sit mala (sc. Ansgarius), melius ipse qui interfuit, praedictus pater Witmarus intimare poterit.“

einen Theil des erſt in neueren Zeiten vollſtändig bekannt gewordenen Chronicon Corbejenſe ausmachen[1]).

Zweihundert Jahre nach Ansgars Tode verſuchte ſich der Mönch Gualdo in Altcorvey an einer im Ganzen zwar getreuen, jedoch von unpaſſenden Bildern und geſuchten Gleichniſſen überladenen metriſchen Umarbeitung des rimbertſchen Werkes[2]).

Bald darauf begann Adam, Canonicus und Vorſteher der Domſchule zu Bremen, ſeine Geſchichte der hamburgiſchen Kirche und führte dieſelbe bis zum Tode des Erzbiſchofs Adelbert im Jahre 1072 fort. Mit Sorgfalt nahm er dabei auf das nordweſtliche Deutſchland, auf Dänemark und Skandinavien Rückſicht. Umfaſſende Kenntniß der vorhandenen Quellen, unbefangene Auffaſſung mündlicher Berichte, treffliche Auswahl des Stoffes, ſowie Klarheit der Darſtellung zeichnen ihn vor den meiſten Geſchichtſchreibern ſeiner Zeit vortheilhaft aus[3]). Weniger zuverläſſig erſcheint er in den Zeitangaben; denn obgleich ihm das Beſtreben nach einer zweckmäßigen chronologiſchen Anordnung ſeiner Erzählung im Allgemeinen keineswegs abgeſprochen werden darf, ſo hat ihn doch ſein ungetreues Gedächtniß in ſehr vielen Fällen augenſcheinlich irre geleitet[4]). Was wir übrigens durch ihn von den Lebensumſtänden und dem Wirkungskreiſe Angars erfahren, verdient um ſo mehr unſere Beachtung, weil er außer der von Rimbert verfaßten Biographie noch einige andere ihm zugängliche Quellen benutzt hat.

---

1) Zwar iſt dieſes, von Wedekind in deſſen Noten Th. I, S. 369 — 399 zuerſt vollſtändig mitgetheilte, Chronicon Corbejense ſeit kurzem von einigen Geſchichtforſchern für untergeſchoben erklärt. Wie ungenügend indeſſen die Gründe ſind, auf die ſie ſich ſtützen, habe ich im 1. Bande dieſer Forſchungen nachgewieſen. Wenn irgendwo, ſo gilt hier der Grundſatz, den der ſcharfſinnige Rösler (Chronica medii aevi I, p. 43) aufſtellt: „Etiam hoc loco, ſagt er, repetendum nobis est confirmandumque, nihil nos vel vidisse unquam vel legisse, quod malitiosum aut insidiosum corruptorem satis certo proderet; suspicionibus autem indulgere a nostris moribus alienum.“

2) Abgedruckt in Erpoldi Lindenbrogii Scriptt. Rer. Germ. septentrionalium ed. Joh. Alb. Fabricius. Hamb. 1706. T. II. p. 79 — 128.

3) Vergl. Dr. Lappenberg von den Quellen, Handſchriften und Bearbeitungen des Adam von Bremen; im frankfurter Archive Bd. VI, S. 766 ff. — L. Häuſſer über die deutſchen Geſchichtſchreiber (Heidelberg 1839) S. 80 ff.

4) Einer der auffallendſten Rechnungsfehler iſt der von 16 Jahren, indem er lib. III, c. 61 ſagt, daß von der Ordination Willehads (788) bis zum Brande der St. Petrikirche zu Bremen, welcher ſich in dem Jahre vor des Erzbiſchofs Alebrands Tode († 1043) ereignete, beinahe 270 Jahre verfloſſen wären. Vergl. Lappenberg l. l. S. 794.

Auch bei den ſpätern Geſchichtſchreibern, bei Helmold, dem Pfarrer zu Boſow, in der Chronik der Slaven, bei Saxo Grammaticus, bei dem Abte Albert von Stade und in der Geſchichte der bremiſchen Erzbiſchöfe finden ſich mehr oder weniger ausführliche, Ansgar betreffende Mittheilungen, die indeſſen größten Theils dem Ausdrucke und Inhalte nach mit dem, was wir bei Rimbert und Adam von Bremen leſen, ſo ſehr übereinſtimmen, daß wir ſie auf dieſe als ihre urſprüngliche Quelle zurückführen müſſen.

Dieſelbe Aufmerkſamkeit, welche dem Apoſtel des Nordens während des ganzen Mittelalters gewidmet wurde, iſt ihm auch in den letztverfloſſenen Jahrhunderten von den Geſchichtsfreunden zu Theil geworden. So verfaßte gleich nach dem Beginne des ſechzehnten Jahrhunderts der gelehrte Albert Kranz, Doktor der Theologie und Syndicus der Stadt Hamburg, mit gewiſſenhafter Benutzung trefflicher Quellen neben mehreren Schriften, durch welche er zuerſt ein helleres Licht über das nördliche Deutſchland und die nordiſche Reiche verbreitete, unter dem Titel „Metropolis" eine Kirchengeſchichte Niederſachſens in zwölf Büchern und ſtellte in dem erſten derſelben einige ſchätzenswerthe Nachrichten über Angars Leben und Verdienſte zuſammen. Ihm folgten im Laufe der Zeit Lambek[1]), Staphorſt[2]), Möller[3]), Langebek[4]), Pontoppidan[5]) und Celſius[6]), bis neuerdings Ernſt Chriſtian Kruſe[7]), Friedrich Münter[8]), Anton Chriſtian Wedekind[9]), Auguſt Neander[10]), Heinrich Reuterdahl[11]), Friedrich Chriſtoph

1) **Petri Lambecii Origines Hamburgenses ed. Joh. Albert Fabricius. Hamb. 1706. Fol.**

2) Hamburgiſche Kirchengeſchichte. Hamb. 1723—29. 5 Bände in 4°.

3) **Historia Cimbriae litterata. Tom. III.**

4) **Scriptores Rer. Dan. Tom I.**

5) **Annales eccles. Danicae.**

6) **Svea-Rikes Kyrkohistoria. Lund. 1785.**

7) St. Anſchar von E. Ch. Kruſe. Altona 1823. Eine zwar mit Fleiß, aber ohne Kritik verfaßte Biographie.

8) Kirchengeſchichte von Dänemark und Norwegen. Th. I. Leipzig 1823. Ein ſchätzbares und gelehrtes Werk.

9) Noten zu einigen Geſchichtſchreibern des deutſchen Mittelalters (Hamburg 1823) Bd. I, Note VII: „Hamburg und Anſchar. Diöceſan-Gränze von Verden." Eine durch Klarheit und kritiſchen Scharfſinn ausgezeichnete Abhandlung.

10) Denkwürdigkeiten aus der Geſchichte des Chriſtenthums und des chriſtlichen Lebens (2te Aufl.) Bd. 3, S. 286—298: „Anſchar, der Apoſtel des Nordens." Ferner: Allgemeine Geſchichte der chriſtl. Religion und Kirche. B. IV. Hamb. 1836.

11) Geſchichte der ſchwediſchen Kirche von Dr. Heinrich Reuterdahl. Aus dem Schwediſchen überſetzt von Ernſt Theod. Meyerhoff. Berlin 1837. Ein

Digitized by Google

Dahlmann[1]) und Friedrich Karl Kraft[2]) zu vollenden ſtrebten, was ihre Vorgänger mit rühmlichem Sammlerfleiße begonnen hatten.

Nach ſo vielen und zum Theil tüchtigen Arbeiten aufs neue mit einer Lebensbeſchreibung Ansgars hervorzutreten, könnte Manchem ein ebenſo überflüſſiges als unzeitiges Unternehmen zu ſein ſcheinen. Indeſſen iſt es nicht meine Abſicht, indem ich dieſelbe unternehme, Alles, wie es vor mir von Anderen geſchrieben iſt, ohne ſorgfältige Prüfung und Auswahl nachzuerzählen; vielmehr habe ich mir es zur Aufgabe gemacht, ſo weit eigene Kraft und der beſten Quellen Sinn und Gehalt es geſtatten, das Uebereinſtimmende und Bewährte in den Forſchungen meiner Vorgänger aufnehmend und aus den abweichenden Anſichten derſelben das Wahre ermittelnd, in lebendiger und innerlicher Auffaſſung des alſo geläuterten Stoffes das Leben jenes vor Vielen ausgezeichneten, um die Verbreitung des Chriſtenthums und feinerer Bildung im Norden hochverdienten Mannes ſo zu beſchreiben, daß nicht nur ſeine Thaten und Begegniſſe, ſondern auch ſein Charakter und die Triebfedern ſeines Wirkens dem Leſer mit möglichſter Klarheit dargeſtellt werden.

---

größeres Werk Reuterdahls führt den Titel: „**Swenska Kyrkans Historia**", wovon der erſte Theil zu Lund 1838 erſchienen iſt.

1) In den Anmerkungen zur **vita Anskarii** bei **Pertz M. G. H. Tom. II, pag. 683—725**, und in der Geſchichte von Dänemark. Bd. I, S. 38 ff.

2) **Narratio de Ansgario aquilonarium gentium apostolo. Hamburgi 1840.** in 4°. Wieder abgedruckt in deſſen gehaltreichen kleinen Schulſchriften. Neue Folge. Stuttgart 1843. in 8.

# Erſtes Kapitel.

Ansgars Geburt, Eltern und erſte Erziehung. Schuljahre zu Corbie. Traumerſcheinungen. Eintritt in den Benediktiner-Mönchsorden. Vorbereitung aufs Predigtamt. Lehrerwirkſamkeit in Corbie. 801 bis 822.

Sicherer Ueberlieferung zufolge wurde Ansgar den achten September im Jahre des Heils 801 geboren[1]. Obgleich weder der Ort, wo er das Licht der Welt zuerſt erblickte, noch der Name des Mannes, dem er ſein Leben verdankte, bei gleichzeitigen Schriftſtellern angegeben ſind; ſo darf man doch aus einzelnen Andeutungen derſelben mit ziemlicher Gewißheit ſchließen, daß ſein Vater einer angeſehenen fränkiſchen Familie angehörte und als Vaſall des Kaiſers zu deſſen Hofe in ſehr naher Beziehung ſtand[2]. Seine Mutter war eine für ihr Zeitalter hinlänglich gebildete, äußerſt fromme und den chriſtlichen Andachtsübungen gewiſſenhaft ergebene Frau[3], welcher bei den von dem häuslichen Leben abziehenden Geſchäften des Vaters die Pflege und Erziehung des körperlich ſchwachen, geiſtig ſehr reizbaren Knaben allein überlaſſen blieb. Ihre liebevolle Sorge und tiefe Frömmigkeit weckte frühzeitig in ſeinem empfänglichen Gemüthe den Sinn für die Religion, gab ſeiner lebhaften Einbildungskraft überreiche Nahrung und entwickelte in ihm die Anlagen zu

---

1) cf. Necrologium Lundense bei Langebek Scriptt. Dan. III, 457 und I, 431. — Ueber die Schreibart des Namens ſind die Anſichten der Forſcher verſchieden. In alten Handſchriften findet ſich Ansgarius, Anscarius und Anſcharius; indeſſen ſcheint die erſte Form die richtigſte zu ſein. Vergl. Kraft Kleine Schulschriſten pag. 152. Excursus I. „De Ansgarii nomine ejusque origine."

2) Ich rechne dahin Stellen wie in der vita Ansgarii c. 3, wo es heißt: „Interim vero contigit, eum domini excellentissimi Caroli imperatoris obitum audisse, quem ipse antea in magna potentia gloriosum viderat atque cum magna prudentia regni sceptra laudabiliter gubernasse judicarat." Auch neuere Schriftſteller folgen dieſer Anſicht, z. B. Fr. Münter, Kirchengeſchichte Dänemarks Th. 1, S. 268.

3) cf. vita Ansgarii c. 2: „mater sua, in Dei timore admodum religiosa."

einer ſanften Schwärmerei, die ſeinem ganzen Weſen eine dauernde Richtung auf das Göttliche mittheilte.

Während Ansgar unter den wachſamen Augen dieſer von ihm innigſtgeliebten Mutter aufwuchs, traf ihn, noch ehe er das fünfte Lebensjahr zurückgelegt hatte, das harte Geſchick, dieſelbe durch einen allzu frühen Tod zu verlieren. Dieſes Ereigniß, welches den zarten Knaben aufs tiefſte erſchütterte, trug jedoch Vieles dazu bei, ihn ſeiner künftigen Laufbahn näher zu führen. Denn ſein Vater, durch ſeine Stellung im Leben verhindert, die Erziehung des noch unmündigen Sohnes ſelbſt zu übernehmen, ſah ſich jetzt genöthigt, ihn einer Anſtalt zu übergeben, in welcher der doppelte Zweck des Unterrichts und der Erziehung gleichzeitig erreicht werden konnte. Hierzu bot ſich ihm als die paſſendſte Gelegenheit das Kloſter Corbie unweit Amiens in der heutigen Picardie dar[1]). Um das Jahr 665 von Bathilde, der Gemalin des Frankenkönigs Chlodwig II. geſtiftet[2]) und von Benediktinern beſetzt, zeichnete ſich gerade damals dies berühmte Kloſter unter dem Abte Adalhard als Bildungsanſtalt für die heranwachſende Jugend und als Pflanzſchule chriſtlicher Religionslehrer vor den meiſten Klöſtern jener Zeit ſehr vortheilhaft aus[3]). Vorzüglich wurden in demſelben viele Söhne der edelſten Franken für den Dienſt der Kirche und des Staates erzogen. Auch hatte hier ein großer Theil der bildungsfähigen edeln Sachſen, deren Familien auf Karls des Großen Veranſtaltung

---

1) Corbie wird von den Schriftſtellern des Mittelalters Corbeja aurea und Corbeja vetus, Altcorvey im Gegenſatze von Neucorvey in Weſtphalen genannt. Es lag am Flüßchen Corbie und hat von dieſem ſeinen Namen erhalten.

2) Gualdo Praefat. v. 158 sq.

„Extulit hanc Batildis humo regina puellam
Fecit et thalamum genitrix pulcherrima regni.“

v. 167 sq. „Talibus auspiciis centum quatuor hactenus annis
Altrix Anscharii, conjux Corbeja Petri,
Quamvis pertulerit discrimen, libera mansit.“

3) Vergl. Martené Voyage littéraire I, à Paris 1717. „l'abbaye de Corbie est si illustre, qu'il suffit de la nommer, pour en donner l'idée qu'elle merite. Elle doit son origine à la piété de sainte Bathilde, reine de France. C'est de là que sont sortis tant de grands hommes illustres par leur naissance, leur sainteté, leur doctrine, et les grands services qu'ils ont rendu à l'église; un St. Adalard parent de l'empereur Charle-magne; un Wala, un saint Anschaire apôtre des pays septentrionaux, un saint Pachal Radbert et un Rattam, illustres par leurs ouvrages. — Il y avoit autre fois un très-grand nombre de manuscrits, les principaux ont été apportés à St. Germain des Prez, mais il en reste bien encore deux cents dans l'abbaye.“

aus ihrem Vaterlande unter die Franken verſetzt waren, um mit dem Chriſtenthume und den fränkiſchen Sitten vertraut zu werden, eine wohlwollende Aufnahme gefunden. Die dem Orden der Benediktiner eigenthümlichen milden und zweckmäßigen Grundſätze, welche neben den geiſtlichen Andachtsübungen und leeren Büßungen auch zu nützlicher Thätigkeit und zu den Beſchäftigungen mit den Sprachen und Wiſſenſchaften verpflichteten, geſtatteten den Mitgliedern deſſelben einen freieren Verkehr mit der übrigen Welt und bewirkten dadurch um ſo leichter *die* Art von Bildung, welche ihnen nothwendig war, wenn ſie als Verkündiger des Evangeliums ſowohl mit unbefangener Gewandtheit vor Fürſten reden als mit glücklichem Erfolge die rohen Gemüther des Volks für die Wahrheiten des Chriſtenthums gewinnen ſollten.

Wie die meiſten der damaligen Klöſter von größerem Umfange und Anſehen, ſo beſaß auch *Corbie* neben der eigentlichen oder inneren Kloſterſchule eine äußere oder Vorbereitungsanſtalt, in die man ohne Unterſchied die Söhne der Laien aufnahm, ſie mochten dem geiſtlichen oder irgend einem weltlichen Stande beſtimmt ſein [1]). Dieſer Vorſchule wurde der junge Ansgar von ſeinem Vater übergeben. Hier eröffnete ſich demſelben im Zuſammenleben mit mehreren Altersgenoſſen eine ihm bis dahin fremd gebliebene Welt. Die Gegenſtände des Unterrichts, die hauptſächlich im Leſen, Schreiben, Rechnen und den Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache beſtanden, zogen ihn ſehr an. Dazu kamen die Uebungen im Beten und Singen, auf die man damals in den Schulen viele Zeit verwandte [2]). Der Unterricht wurde meiſtens von jüngeren Mönchen des Kloſters ertheilt, jenachdem Luſt und Fähigkeit ſie dazu geſchickt machten.

Eine Zeit lang ſcheint der mit trefflichen Anlagen ausgeſtattete Knabe in dieſem neuen Verhältniſſe das Lernen mit großem Eifer betrieben zu

1) Vergl. *Wachler's* Handbuch der Geſch. der Literatur (2te Ausg. Lpz. 1823) Th. II, S. 13. — *Ruhkopf*, Geſch. des Schul- und Erziehungsweſens in Deutſchland, Th. I, S. 9 ff. Die eigentlichen Kloſterſchulen hießen scholae interiores s. claustri, die Vorſchulen scholae exteriores s. canonicae.

2) Da man damals nur Zeichen und Charaktere hatte, welche andeuteten, wenn der Ton ſteigen oder fallen ſellte; ſo mußte der Muſiklehrer Alles thun, um die gewöhnlichen Pſalmen, Hymnen und Antiphonien dem Gedächtniſſe ſeiner Schüler einzuprägen. Vergl. *Ruhkopf* l. c. S. 11. — *Wachler* l. l. S. 14 ſagt: „Den größten Zeitaufwand erforderte die Erlernung der von *Gregorius* M. zum Hauptbeſtandtheile des Unterrichts erhobenen Muſik; ehe *Guido* von Arezzo (1028) das Linienſyſtem und die Solmiſation einführte, welche Erfindung erſt von *Johannes de Muris* in Paris (1330) vervollſtändigt wurde, mußte oft ein zehnjähriges Studium auf ſie verwendet werden.“

haben. Als jedoch die Eindrücke, welche ihm aus der liebevollen Erziehung ſeiner Mutter geblieben waren, allmälig ihre Kraft verloren, und ſeine Lebhaftigkeit ihn zu den munteren, nicht ſelten ausgelaſſenen Spielen einiger Mitſchüler, an die er ſich enger angeſchloſſen hatte, fortriß; da bemächtigte ſich ſeiner ein tadelnswerther Leichtſinn, der ihn zu manchen kindiſchen Streichen fortriß. Freilich wirkten dieſe wilden Spiele inſofern wohlthätig auf ſeine Ausbildung, als ſie, verbunden mit den anſtrengenden Handarbeiten, welche die Kloſterregel den Schülern auferlegte, ſeinen ſchwachen und reizbaren Körper ſtärkten; aber ſie hemmten anderſeits auch ſeine Fortſchritte im Wiſſen ſo ſehr, daß ihm ſelbſt endlich die Folgen ſeines leichtſinnigen Betragens fühlbar wurden, wenn er ſich mit den fleißigeren unter ſeinen Mitſchülern verglich. Dies beunruhigte ihn, und betrübt blickte er auf die erſten Jahre ſeiner Kindheit zurück, die er in heiterer Unſchuld unter der Leitung der geliebten Mutter verlebt hatte. In dieſer Stimmung heilte ihn plötzlich ein Traumbild ſeiner aufgeregten Phantaſie von dem Leichtſinne, dem er ſich ganz hingegeben hatte. Es ſchien ihm nämlich, während er in ſtiller Nacht von tiefem Schlafe gefeſſelt auf ſeinem Lager ruhte, als ob er ſich an einem ſchlammigen und ſehr ſchlüpferigen Orte befände, aus dem er ſich, trotz der größten Anſtrengung nicht wieder herauswinden konnte. Neben demſelben bemerkte er in einiger Entfernung einen ebenen und lieblichen Weg, auf dem er eine vornehme, durch würdevolle Haltung und koſtbaren Schmuck ausgezeichnete Frau einherwandeln ſah. Dieſer folgten mehrere andere in ſchneeweiße Gewänder gekleidete Frauen, unter denen er bald ſeine Mutter erkannte. Erfreut über dieſen Anblick, wollte er ſogleich zu ihnen hinübereilen; aber ſo ſehr er ſich auch anſtrengte, er vermochte nicht weiter zu kommen. Mittlerweile näherte ſich ihm der Kreis der Frauen, zugleich ſchien diejenige, welche er für die Gebieterin der übrigen und für die heilige Jungfrau M a r i a hielt, die Worte an ihn zu richten: „o Sohn, willſt du zu deiner Mutter kommen?" Ohne Säumen antwortete er, er wünſche dies ſehr. Darauf erwiederte jene: „Wenn du unſerer Geſellſchaft theilhaftig werden willſt, ſo mußt du allen Leichtſinn fliehen, die kindiſchen Spiele der Knaben aufgeben und den Ernſt des Lebens dir bewahren. Denn wir verabſcheuen Alles, was Leichtſinn und Müſſiggang verräth, und es kann Niemand in unſerer Geſellſchaft ſein, der daran Wohlgefallen findet."

Nach dieſem Traume, ſagt ſein Lebensbeſchreiber Rimbert[1]), fing er ſofort an ernſthafter zu handeln, den Verkehr mit den ausgelaſſenen

1) **Rimbert.** vita Ansgarii c. 2: „Post hanc itaque visionem statim se coepit gravius agere, et puerilia consortia vitare, lectioni et meditationi

Knaben zu meiden und dem Unterrichte, dem Nachdenken und den übrigen nützlichen Beſchäftigungen anhaltender obzuliegen, ſo daß ſeine Mitſchüler ſich gar ſehr wunderten, wie er ſo unerwartet umgewandelt ſei.

Während der junge Ansgar von jetzt an eifriger als je die vorgeſchriebenen Religionsübungen und Studien betrieb, gelangte in ihm immer mehr der Entſchluß zur Reiſe, den geiſtlichen Stand zu ſeinem Lebensberufe zu wählen. Wie früher der Einfluß des innigfrommen Geiſtes ſeiner Mutter dem kindlichen, von Natur zur religiöſen Schwärmerei geneigten Gemüthe die Liebe zu einem gottgeweiheten Leben eingepflanzt hatte; ſo erhielt dieſelbe jetzt neue Nahrung und Stärke durch den ununterbrochenen Umgang mit frommen Geiſtlichen und Mönchen. Um ſo weniger darf es deshalb befremden, daß er in einem Alter, in welchem ein ſelbſtändiges Urtheil in der Regel etwas Seltenes iſt, jenen Entſchluß mit ſolcher Entſchiedenheit faßte. Denn noch hatte er nicht das zwölfte Lebensjahr überſchritten [1]), als er mit Genehmigung ſeiner Vorgeſetzten die Ordensgelübde ablegte und ſich durch die Tonſur unter die Zahl der Mönche aufnehmen ließ.

Mit dieſem Schritte war zugleich für ihn der Uebergang in die eigentliche Kloſterſchule verbunden, in welcher er nach damaliger Sitte ſowohl in den philoſophiſchen Vorbereitungswiſſenſchaften, der Grammatik [2]), Dialektik und Rhetorik weitern Unterricht erhielt, als auch zum gründlichen Verſtändniſſe der heiligen Schriften, der lateiniſchen Kirchenväter und einiger römiſchen Klaſſiker angeleitet wurde. Daneben dauerte die früher ſchon begonnene Anweiſung und Uebung in der Muſik und vorzugsweiſe im Kirchengeſange fort; denn dieſer galt ſeit des großen Gregorius Zeiten für ein Haupterforderniß eines tüchtigen Geiſtlichen. Unter den Lehrern, welche den Unterricht in der Schule damals ertheilten, zeichnete ſich der als Verfaſſer theologiſcher und hiſtoriſcher Schriften rühmlichſt bekannte Paſchaſius Radbertus am meiſten aus [3]). Als wetteifernde Mitſchüler Ansgars werden Witmar

caeterisque utilitatibus arctius se occupare, ita ut socii ejus valde mirarentur, quod tam subito in aliam mutatus sit conversationem."

1) Aelter konnte Ansgar noch nicht ſein, wenn er, wie Rimbert berichtet, vor Karls des Großen Tode Mönch geworden iſt.

2) Vergl. Ruhkopf und Wachler in den angeführten Stellen. Das acheniſche Kapitulare vom J. 789 (bei Harzheim Conc. Germ. T. I.) ſchreibt vor: „ut scholae legentium puerorum fiant, Psalmos, notas cantus, computum, grammaticam per singula monasteria vel episcopia discant." Gewöhnlich theilte man die Gegenſtände des Unterrichts in das Trivium (Grammatik, Dialektik, Rhetorik) und das Quadrivium (Muſik, Arithmetik, Geometrie, Aſtronomie).

3) Vergl. Gualdo Praef. v. 20 sqq.

und Autbert ausdrücklich genannt. Ein herrliches Vorbild der Nachahmung gab ihm aber vor Allen der ehrwürdige Abt Adalhard, ein Mann, der es verdiente, an der Spitze eines ſolchen Kloſters zu ſtehen[1]). Er war der Sohn des mächtigen und angeſehenen Grafen Bernhards, eines Bruders vom Könige Pipin[2]), und hatte die erſten zwanzig Jahre ſeines Lebens als Mitglied der königlichen Familie am Hofe Karls des Großen hingebracht. Unzufriedenheit über die Verſtoßung der Deſiderata, der erſten Gemalin Karls, und Verſtimmung über manche politiſche Verhältniſſe bewogen ihn, im Jahre 771 den Hof zu verlaſſen und ſich in das Kloſter Corbie zu begeben, um ſich fortan, der Welt entſagend, dem Dienſte Gottes zu widmen. Hier gewann er in kurzem durch Fleiß, Klugheit und Rechtſchaffenheit in ſo hohem Grade die Achtung und Liebe des Abtes, daß dieſer ihn, nachdem er einige Jahre in Monte-Caſſino für den geiſtlichen Stand noch weiter ausgebildet war, zu ſeinem Nachfolger ernannte. Da er mit einer vornehmen Geburt und den vielſeitigſten Kenntniſſen einen edlen Anſtand, ein gewandtes Aeußere und eine herzgewinnende Beredtſamkeit[3]) verband, ſo wurde er als Abt ſehr oft von Karl dem Großen an den Hof beſchieden und zur Ausführung wichtiger und ſchwieriger Staatsgeſchäfte mehr als einmal über die Alpen nach Italien geſandt[4]). Deſſen ungeachtet verlor er niemals das Wohl ſeines Kloſters aus den Augen, erkundigte ſich theilnehmend nach allen Angelegenheiten deſſelben und ſuchte ſich ſelbſt, ſo oft die Zeit es ihm erlaubte, durch ſeinen belehrenden Umgang und durch Unterweiſung in den Gegenſtänden der Religion, der Sittenlehre und der Lebensklugheit den jüngeren Mönchen nützlich zu machen[5]).

---

1) Vergl. Gualdo Praef. v. 29 sqq.

„Tertius a primo decimos, sed quartus ab ipso,
Qui dedit Ausoniis leges et foedus in armis,
Regni praesidium, lux mundi, gloria regum
Et pater et custos Adalardus nobilis heros.
Hic tuus, Anschari, bonitate magister in omni
Extitit, hoc dulces hausisti fonte liquores.“

2) Vergl. Paschasius Radbert. in vita Adalhardi c. 61: „Bernardi filius fuisse, fratris magni Pipini regis, et Dei esse adoptivus non abnuitur.“

3) Vergl. Paschasius Radbert. vita Adalhardi c. 61 sq. „Vultu autem suavis idem et statura palmae adsimilatus erat, eo quod pulcher adspectu et decorus esset. — Porro ejus oratio quam facunda, quam plena sensibus, quam suavis auditu manavit!“ etc.

4) Vergl. den 1. Band dieſer hiſtoriſchen Forſchungen und Darſtellungen S. 198 ff., wo auch die Beweisſtellen mitgetheilt ſind.

5) Paschasius Radbert. l. l. c. 68 ſagt von ihm: „Quis, mi pater carissime, narrare sufficiat providam doctrinam tuam in omnibus? vere fateor, quod

Indem der lernbegierige Ansgar unter ſo günſtigen Verhältniſſen Geiſt und Körper für ſeine künftige Beſtimmung ausbildete, gewann auch ſein Herz mit jedem Tage an innerer Beruhigung; der Zug von Schwermuth, der ihn früher beherrſcht hatte, verſchwand aus ſeinem Antlitze und ſein menſchenfreundliches Gemüth ſchloß ſich bereitwillig einer heiteren Geſelligkeit auf. Indeſſen ſollte auch dieſe glückliche Stimmung für ihn nicht ganz rein und trauerlos bleiben. Denn als am achtundzwanzigſten Januar des Jahres 814 Karl der Große, den er oft als ruhmgekrönten und mächtig waltenden Herrſcher geſehen und deſſen Regentenklugheit er bewundert hatte, ſtarb, machte die Nachricht von dieſem Ereigniſſe, ſo natürlich daſſelbe bei des Kaiſers vorgerücktem Alter auch war, einen ſo tiefen Eindruck auf den reizbaren Jüngling, daß er eine Zeit lang in ſeine frühere Schwermuth zurückfiel und als ein der Welt gänzlich Abgeſtorbener ausſchließlich den ernſten religiöſen Widmungen zu leben ſchien. Ganze Tage und Nächte mit Beten, Wachen und Faſten ſich abkaſteiend, glaubte er bald ſelbſt dem Tode nahe zu ſein, und was ihn wachend beſchäftigte, das erfüllte auch träumend ſeine Seele [1]). Unter den Träumen, die ihm ſeine aufgeregte kräftige Phantaſie in dieſer Zeit der Betrübniß vorführte, blieb vorzüglich einer ſeinem Gedächtniſſe feſt eingeprägt, den er in ſpätern Jahren ſeinen vertrauten Freunden zu erzählen pflegte. Dieſer wunderbare Traum ſchließt uns das innerſte Weſen des heranreiſenden Jünglings auf und iſt zu charakteriſtiſch, als daß er einer treuen Darſtellung ſeines Lebens fehlen dürfte. Es mag daher erlaubt ſein, denſelben hier in den Grundzügen ſo mitzutheilen, wie ihn Rimbert in größerer Ausführlichkeit erzählt hat [2]).

---

quoties tui recordor ad liquidum, miror satis quam providus eras in omnibus. Recordor enim doctrinarum tuarum, quibus eos alebas, et instituebas tenellos de fide et caritate, inter quos etiam spem mediam collocabas, de moribus et de omni doctrina vitae, qualiter etiam oblatas sibi res a quolibet suscipere debuissent, cum ipsis inter sollicitudinis negotia peragebas, commendans eis per omnia, ut in nullo terrenorum cupidi essent, neque quidquam vellent accipere unde alii gravarentur, et si heredes essent rerum largitoris, caute considerarent, ne forte ipsi quorum erat hereditas, postmodum inopes fierent.“ Welchen Einfluß Adalhard auf Ansgar ausgeübt hat, ſieht man unter Anderem aus einem Traume des letztern, den Rimbert c. 25 erzählt.

1) Rimbert. vita Ansgarii c. 3.

2) Vita Ansgarii c. 3. und Gualdo c. 3—8. Wir können es uns nicht verſagen, das Urtheil eines trefflichen deutſchen Schriftſtellers über dergleichen wunderbare und ergreifende Träume hier zu wiederholen. K. A. Varnhagen von Enſe ſagt in ſeinen Denkwürdigkeiten und vermiſchten Schriften (2te Aufl. Lpz.

Es war in der Nacht vor dem heiligen Pfingſtfeſte, als es dem in feſten Schlaf verſunkenen Jünglinge vorkam, er müſſe, von irgend einem Unfalle betroffen, plötzlich ſterben. Während er nun angſtvoll mit dem Tode rang, flehte er zu dem Apoſtel Petrus und dem Täufer Johannes um Hülfe. Aber ungeachtet ſeines Flehens ſchied ſeine Seele von ihm und ward ſogleich mit einer neuen Körpergeſtalt bekleidet, in welcher er ſich von aller Sterblichkeit und Bekümmerniß frei fühlte. In dieſem Augenblicke traten ihm die vorher angerufenen heiligen Männer zur Seite und umſtrahlt von außerordentlicher Klarheit, geleiteten ſie ihn auf eine unausſprechliche Weiſe durch die reinigenden Flammen des Fegefeuers in den Himmel, wo die Seligen in einem wunderbaren, Alles durchdringenden Glanze des hellſten Lichtes und der lieblichſten Farben betend und Loblieder ſingend den Schöpfer verehrten. Darauf gelangte er zu den Stühlen der vierundzwanzig Aelteſten [1]) und zu dem Throne des allmächtigen Gottes. Hier erſtaunte er am meiſten über die Quelle des Lichtes, aus der alle Heiligen ſchöpften, und er machte von dem, was er daſelbſt geſchaut hatte, folgende Schilderung: „Alle Reihen der Heiligen, welche frohlockend umherſtanden, ſchöpften Freude aus dieſer Quelle, es war ein ſo unermeßliches Licht, daß ich weder den Anfang noch das Ende deſſelben zu ſehen vermochte. Und obgleich ich in die Nähe und Ferne blicken konnte, vermochte ich doch nicht, zu ſchauen, was innerhalb des unermeßlichen Lichtes war, ſondern nur die Oberfläche ſah ich, doch glaubte ich, daß der da ſei, von welchem Petrus ſagt [2]), daß auch die Engel gelüſtet, ihn zu ſchauen. Er ſelbſt war auch gewiſſermaßen in Allen, und Alle waren in ihm; er umgab Alle von außen, und er war es, der von innen, Befriedigung ihnen gewährend, ſie regierte, nach allen Richtungen hin war er Alles. Die Sonne aber und der Mond leuchteten hier nicht und Himmel und Erde erſchienen nicht. Aber der Glanz der Klarheit ſelbſt war doch von der Art, daß er den Augen der Betrachtenden durchaus nicht beſchwerlich fiel, ſondern ſie erquickte und die Seelen Aller auf die beſeligendſte Weiſe befriedigte. Und aus der Mitte jenes unermeßlichen Lichtes ertönte

---

1843) Th. 4, S. 18: „Die Fähigkeit zu ſolchen durchbildeten, ſinn- und bedeutungsvollen Träumen, oder vielmehr Traumgeſichten, iſt unſtreitig eine hohe und ſeltene Begabung der Seele, würdig, mancher weltlich höchſtgeſchätzten und glänzend wirkſamen gleichgeſtellt zu werden." — Aehnliches erzählt Göthe von ſeinem Großvater; in Dichtung und Wahrheit, Th. I, Buch 1 S. 57 ff.

1) Apocal. IV, 4.

2) 1 Petri I, 12.

eine wonnevolle Stimme, welche zu mir ſprach: „Gehe hin und du wirſt mit der Märtyrerkrone zurückkehren“ [1]).“

Ohne Zweifel hatte der lebhafte Jüngling in dieſer Zeit Vieles von der Wirkſamkeit der Miſſionarien unter den deutſchen Völkerſchaften vernommen. Dies erfüllte ſeine ganze Seele und veranlaßte das Traumgeſicht, in dem ſich das Verlangen, der Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden ſein Leben zu weihen, deutlich genug ausſpricht. Seitdem erblickte er nur in der Palme des Märtyrerthums das höchſte Glück und Ziel ſeines Lebens, und um ſich auf dieſelbe recht würdig vorzubereiten, kehrte er mit erneuertem Eifer zu den begonnenen Studien zurück und beſtrebte ſich zugleich mit aller Kraft ſeines Willens, in der Furcht des Herrn und in guten Werken von Tage zu Tage vollkommener zu werden. Auch ſah er ſo redliche Anſtrengungen bald über ſein Erwarten mit dem glücklichſten Erfolge belohnt. Denn die Obern ſeines Kloſters, welche mit freudigem Wohlgefallen die Frömmigkeit ſeines Wandels, die Geſetztheit ſeines Betragens und die Tüchtigkeit ſeiner Kenntniſſe wahrnahmen, beſtimmten ihn, obgleich er noch nicht zwanzig Jahre alt war, neben ſeinem ehemaligen Mitſchüler Witmar [2]) zum Lehrer und Vorſteher der untern Abtheilung der Kloſterſchule, welche man die St. Petri-Schule nannte, weil das Kloſter den Apoſteln Petrus und Paulus und dem Protomartyr Stephanus gewidmet war.

Obgleich dieſes Amt einen bedeutenden Theil ſeiner Zeit in Anſpruch nahm, ſo ſetzte er doch nichts deſto weniger die ihm längſt zum unumgänglichen Bedürfniſſe gewordenen Andachts- und Tugendübungen mit derſelben Gewiſſenhaftigkeit wie früher fort. Unter Anderem wird von ihm gemeldet, daß er es nicht leicht ohne die dringendſte Veranlaſſung verſäumte, täglich beim Hingehen nach dem Schulgebäude ſowie beim Zurückkommen ins Kloſter in ein nach dem Täufer Johannes benanntes Bethaus einzukehren, um daſelbſt in größerer Abgeſchiedenheit und ungeſtörterer Andacht Geiſt und Herz betend zu Gott zu erheben und ſich zur Vollbringung des Guten zu ſtärken. Die Wirkung, welche der tägliche Beſuch dieſes Bethauſes auf ſein Gemüth äußerte, war ſo mächtig, daß ihn die Vorſtellung davon ſelbſt in Träumen beſchäftigte. In einem dieſer Träume erſchien ihm, nachdem er ſich vom Gebete erhoben hatte, Chriſtus im göttlichen Strahlenglanze und forderte ihn

1) Vergl. auch Neanders Allgemeine Geſch. der chriſtl. Religion und Kirche, Bd. IV, S. 5.

2) cf. Rimbert. vita Ansgarii c. 5: „Venerandus pater Witmarus, qui cum eo tunc scolam puerorum regebat.“

auf, ſeine Sünden zu bekennen, damit er gerechtfertigt werde. Da antwortete er ihm: „Herr, wozu iſt es nöthig, dir dies zu ſagen? Du weißt Alles und Nichts iſt dir verborgen.“ Chriſtus aber ſprach: „Ich weiß zwar Alles, aber deshalb will ich, daß mir die Menſchen ihre Sünden bekennen, damit ſie Vergebung empfangen.“ Als er ihm nun Alles, was er von Kindheit an gethan, bekannt hatte, warf ſich jener zum Gebete nieder und ſagte darauf: „Fürchte dich nicht; denn ich bin es, der deine Sünden vertilget.“ Nach dieſen Worten verſchwand der, welcher erſchienen war, und Ansgar, vom Schlafe erwacht und geſtärkt durch den Glauben an die Vergebung ſeiner Sünden, wurde erfüllt von unendlicher Freude [1]). Zu einer andern Zeit, als ihm gleichfalls die Zuſicherung ſeiner Sündenvergebung zu Theil ward, und er fragte: „Herr, was ſoll ich thun?“ erhielt er die Antwort: „Gehe und verkündige das Wort Gottes den Heidenvölkern“ [2]).

Wie wenig indeſſen unter dieſen häufigen Andachtsübungen die treue und gewiſſenhafte Erfüllung ſeines Berufes als Lehrer und Vorſteher der Schule litt, beweiſt ein ſchöner Zug, den ſein Lebensbeſchreiber Rimbert [3]) erzählt und den auch wir in unſerer Darſtellung nicht mit Stillſchweigen übergehen wollen. Einer der Schüler hatte das Unglück, aus jugendlicher Unvorſichtigkeit einen kleineren Knaben, Namens Fulbert, mit einer Tafel ſo feſt zu ſchlagen, daß er wenige Tage nachher an der blutigen Wunde ſtarb. Obwohl ſich nun Ansgar bei dieſer unbeſonnenen That, die in ſeiner Abweſenheit vorgefallen war, von jeder Verſchuldung vollkommen frei wußte, ſo machte er ſich doch darüber die bitterſten Vorwürfe, daß er nicht noch ſorgfältiger, als es bisher von ihm geſchehen ſei, über das Betragen der ſeiner Obhut anvertrauten Schulknaben gewacht habe; und er fand erſt dann die völlige Beruhigung wieder, als ihm ein Traum, den er einer göttlichen Eingebung gleich achtete, den Verſtorbenen, umgeben von den ſeligen Märtyrern, im Himmel zeigte [4]).

Sechzehn Jahre, von dem fünften bis zum einundzwanzigſten ſeines Lebens, hatte jetzt Ansgar erſt lernend, dann lehrend im Kloſter Corbie

---

1) Rimbert. c. 4: „Post quam vocem ille, qui apparuerat, recessit. Et vir Dei excitatus a somno, de fiducia remissionis peccatorum suorum confortatus, immenso tripudiavit gaudio.“

2) Rimbert. c. 9: „Et iterum vox sonuit, dicens: „Vade, et annuncia gentibus verbum Dei.“

3) Vita Ansgarii c. 5.

4) Vergl. auch Gualdo c. 11; der jedoch, abweichend von Rimbert, den Knaben Philbertus nennt.

zugebracht und ſich nach beſten Kräften auf eine nützliche und ruhmvolle Laufbahn vorbereitet. Durch Treue und Fleiß im Kleinen hatte er ſich ſchon als Jüngling würdig gezeigt, über Großes geſetzt zu werden. Mit Recht mochte er daher auf die Zeit hoffen, welche ihm einen ausgebreiteteren Wirkungskreis eröffnen würde, und ſchneller, als er es erwarten konnte, ward ihm derſelbe von der Vorſehung in weitentlegenen Ländern unter den Heiden zu Theil. Dahin müſſen auch wir jetzt unſere Blicke wenden.

## Zweites Kapitel.

Stiftung des Kloſters Neucorvey in Sachſen. Hinderniſſe und erſtes Aufblühen deſſelben. Ansgars Thätigkeit als Lehrer und Prediger daſelbſt. Seine Rückkehr nach Altcorvey. 822 bis 826.

Nachdem Karl der Große mehr durch des Geiſtes Ueberlegenheit als der Waffen Gewalt die tapfern Sachſen im dreiunddreißigjährigen Kampfe beſiegt und die Grenzen ſeines Reiches im Norden bis zu den Dänen hin ausgedehnt hatte, ſuchte er vor Allem das Chriſtenthum unter den überwundenen Völkerſchaften auszubreiten und zu befeſtigen. Um dieſe Abſicht deſto ſicherer zu erreichen, hatte er ſchon vor dem errungenen Frieden in den Gegenden, deren er Meiſter geworden, mehrere Kirchen geſtiftet, Biſchöfe ernannt und viele der edelſten Sachſen in fränkiſche Klöſter geſchickt, damit ſie von den Mönchen derſelben in der chriſtlichen Religion unterrichtet würden und ſpäter die Früchte der Erkenntniß, welche ſie daſelbſt eingeſammelt, im eigenen Vaterlande wieder ausſäen könnten.

Eine vorzügliche Bildungsſchule für dieſe bekehrten Sachſen war, wie wir im vorigen Kapitel angedeutet haben, das Benediktinerkloſter Corbie oder Altcorvey, deſſen frommer und kluger Abt Adalhard, voll Eifer und Umſicht die Verbreitung des Chriſtenthums raſtlos fördernd, den vom Kaiſer Karl früher gefaßten, aber ungünſtiger Umſtände wegen unausgeführt gebliebenen Vorſatz, ein Kloſter im Sachſenlande zu ſtiften [1]), wieder aufnahm, nachdem er ſelbſt, um Freunde und Verwandte zu beſuchen, eine Reiſe dahin unternommen hatte.

1) Man hat zwar die Richtigkeit dieſer Angabe in Zweifel zu ziehen geſucht, indeſſen ſelbſt der Verfaſſer der Historia Translationis S. Viti (bei Pertz M. H. G. T. II, p. 577) ſagt, übereinſtimmend mit andern hinlänglich beglaubigten Ueberlieferungen, von Karl dem Großen: „Quum autem requiem praestitisset ei Dominus a compluribus inimicis suis, convocavit omnes, qui subditione sua

Sobald nämlich Adalhard zu den Seinigen nach Corbie zurückgekehrt war, theilte er ihnen ſeinen Plan mit und zog insbeſondere bei den ſächſiſchen Brüdern Erkundigung darüber ein, wie er denſelben am beſten ausführen möchte. Da trat ein junger Sachſe von edler Geburt, Namens Theodrad, hervor und ſprach: „ich weiß auf den Beſitzungen meines Vaters einen Ort, der, mit gutem Quellwaſſer reichlich verſehen, mir ſehr paſſend zu einer ſolchen Anlage zu ſein ſcheint, und ich hoffe, es leicht bewirken zu können, daß er uns zu der beabſichtigten Stiftung überlaſſen wird[1]). Hocherfreut nahm der Abt dies Anerbieten an und ſandte den Jüngling mit einigen Mönchen nach Sachſen, um an dem bezeichneten Orte nach erhaltener Genehmigung ein Kloſter zu gründen.

In der That bewährte ſich, was Theodrad verſprochen hatte. Die Reiſenden fanden eine wohlwollende Aufnahme und unverweilt wurde der Anbau in einer einſamen Gegend des Sollingerwaldes begonnen, wo noch bis auf den heutigen Tag die Benennungen der Abtswieſe, des Kloſterteiches, der Mönchsbreite und des Kloſterholzes das Andenken an die erſte Niederlaſſung der frommen Brüderſchaft erhalten haben[2]). Aber ungeachtet der größten Anſtrengungen vermochten ſie nicht die vielfachen Schwierigkeiten, mit denen ſie zu kämpfen hatten, zu überwinden, weil ihnen der unfruchtbare Boden die nöthigen Lebensmittel verſagte und die Hülfe, welche ihnen aus Corbie verſprochen war, ausblieb. Denn hier hatte ſich unterdeſſen Vieles geändert. Der Abt Adalhard, von deſſen thätiger Unterſtützung der glückliche Fortgang

erant, majores, sacerdotes et principes, atque studiosissime quaesivit, quomodo veram fidem veramque religionem in universo regno suo firmaret. Quaesivit etiam nihilominus sacerdotes bonae spei quos in Saxoniam dirigeret, qui ipsos secundum ecclesiasticam fidem docerent, domos episcoporum atque ecclesias constituerent. Sed cum omnem ordinem ecclesiasticum in illa regione tradidisset, qualiter ibidem monasticam religionem instituere potuisset, invenire nequivit; nisi tantum quod illius gentis homines quos obsides et captivos tempore conflictionis adduxerat, per monasteria Francorum distribuit, legem quoque sanctam atque monasticam institui praecepit."

1) Vergl. Hist. Translat. S. Viti c. 5.

2) Hethi oder Hechi wurde damals dieſe Gegend genannt. Sie befindet ſich bei Neuhaus, in dem jetzigen hannöverſchen Amte Uslar und gehört zur Pfarre Schönhagen. Ausführlicher handelt von der Gründung Corveys Joh. Fr. Falcke in der fragmentariſchen Geſchichte des Stiftes, welche im braunſchweigiſchen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel aufbewahrt wird. Wir verweiſen unſere Leſer auf den Anhang zu dieſem Bande, in dem wir unter Beilage 1 das gehaltreichſte Kapitel aus dem falckiſchen Werke nach der wolfenbüttler Handſchrift zur Probe mittheilen.

des Begonnenen hauptſächlich abhing, war das Opfer der Verleumdung und des Argwohns geworden. Lange ſchon hatten ſeine Neider und Gegner bei Hofe vergeblich verſucht, dem Kaiſer Ludwig Mißtrauen gegen ihn einzuflößen. Endlich war es ihnen gelungen, die Nachrichten, welche über die Empörung des jungen Königs Bernhard aus Italien einliefen, ſo darzuſtellen, daß ſie den Kaiſer in dem Verdachte beſtärkten, als ſtände Adalhard insgeheim mit den Verſchworenen in Verbindung. Dies wirkte. Der aufgebrachte Kaiſer entſetzte den Angeklagten ohne weitere Unterſuchung ſeiner Würde und verbannte ihn im Jahre 818 auf eine der hieriſchen Inſeln des Mittelmeeres, wo er einige Jahre abgeſchieden von der Welt in einem einſamen Kloſter verlebte [1]).

Zwar brachte dieſe Entfernung des ſo hart behandelten Abtes keine merklichen Veränderungen in den inneren Verhältniſſen des Kloſters Corbie hervor, da deſſen Leitung der jüngere Adalhard, ein treuer und vertrauter Zögling des älteren, als Abt übernahm. Dennoch läßt ſich nicht erwarten, daß unter den obwaltenden Umſtänden für die Tochteranſtalt in Sachſen etwas Erſprießliches geſchah, wenn man auch einem Zeugniſſe des Paſchaſius Radbertus [2]) zufolge annimmt, daß ſich der jüngere Adalhard vom Anfange an bei der Gründung derſelben thätig bewies; und gewiß iſt es ein Irrthum, wenn man ſich, wie einige ſpätere Schriftſteller gethan haben, durch jenes Zeugniß verleiten läßt, ihn ſogar für den eigentlichen Stifter Neucorveys zu halten.

Erſt nachdem der Kaiſer, ſeinem von Natur mehr zur Milde und Verſöhnung als zur Strenge geneigten Charakter folgend, das dem älteren Adalhard zugefügte Unrecht erkannt, ihn im October des Jahres 821 aus der Verbannung zurückgerufen und in ſeine vorige Würde

1) Vergl. den 1. Band dieſer hiſtoriſchen Forſchungen und Darſtellungen, wo die Quellen nachgewieſen ſind.

2) Vita Adalhardi c. 65. Dagegen ſagt Rimbert in der vita Ansgarii c. 6 nur im Allgemeinen: „Coeptum est itaque olim in his partibus, videlicet Saxoniae, monasterium fieri, quod auctoritate et magisterio sanctitatis vestrae, et primo fundatum, et succedenti tempore Deo donante feliciter consummatum est, nomenque mutuatum a loco habitationis vestrae accepit, ut vocaretur nova Corbeja.“ Das Chronicon Corbejense (bei Wedekind Noten Th. I, S. 375) nennt nur den älteren Adalhard als Stifter, und damit ſtimmt Gualdo überein, der c. 11 v. 13 sqq. ſagt:

„Coenobium quoddam, nomen dixere moderni
Corbejam ductum de nomine matris eorum,
Saxonum in terris, quas Viscera proluit amnis,
Regum progenies et regum nobilis haeres,
Exilio remeans, Adalardus condidit abbas.“

von neuem eingeſetzt hatte, dachte man wieder mit allem Ernſte an die immer dringender geforderte Unterſtützung der verlaſſenen Brüder in Sachſen. Sobald Adalhard von ſeiner Abtei wieder Beſitz genommen und die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, eilte er ſelbſt, weder ſeines hohen Alters, noch der weiten Reiſe Beſchwerden ſcheuend, dorthin, um das begonnene Werk in Augenſchein zu nehmen und durch Rath und That, wie und wo er könnte, für das Gedeihen desſelben zu ſorgen. Aber er fand die Brüder in einem bei weitem traurigeren Zuſtande, als er ſich ihn vorher gedacht hatte. Von allen Bequemlichkeiten des Lebens in der einſamen Waldgegend entblößt, konnten ſie nur mit den größten Beſchwerden dem öden Boden, den ſie bebauten, einige ſpärliche Früchte zu ihrem Unterhalte abtrotzen, und was ſie mit Mühe einrichteten, ſahen ſie nicht ſelten nach kurzer Zeit durch des rauhen Klimas Stürme und Ungewitter wieder zerſtört. Da mußte ſich Adalhard bald überzeugen, daß in Sachſen niemals an ein glückliches Aufblühen der Stiftung zu denken ſei, wenn dieſelbe nicht an einen paſſenderen Ort verlegt würde. Er kehrte deshalb ſogleich nach Corbie zurück und begab ſich von da, vereint mit ſeinem Bruder Walo, an den Hof des Kaiſers, um von dieſem vorläufig die Genehmigung zur Gründung des Kloſters in einer fruchtbareren und freundlicheren Gegend auszuwirken[1]). Und gern willigte der fromme Fürſt in ein Geſuch, von dem er überzeugt ſein konnte, daß es nur die Beförderung der chriſtlichen Religion bezweckte.

Jetzt hatte Adalhard erreicht, was er wünſchte. Nach einem kurzen Aufenthalte in Corbie trat er in Geſellſchaft mehrerer ſeiner Mönche, unter denen Walo, Paſchaſius Radbertus, Ansgar, Witmar, Autbert und Andere genannt werden[2]), abermals die beſchwerliche Reiſe nach Sachſen an, wo er, von den ſeiner Ankunft harrenden

1) cf. Chronicon Corbejense (bei Wedekind Noten Th. I, S. 375) „Adiens ergo Hludowicum Imperatorem, cum fratre suo Walone, rogavit eum, ut sibi licentia daretur aedificandi secus fluvium Wisera, quia locus, in quo monasterium praeordinatum esset, minus aptus atque inutilis inveniretur.“ Hist. Translationis S. Viti c. 10: „Posthaec accessit ad imperatorem, et rogavit, ut daret licentiam, quaerere inter illa loca, quae ad se pertinebant, si forte posset alicubi in praefata regione locum invenire, ubi monasterium rite fieri posset; quod a pio principe statim concessum est.“

2) Wigand in der Geſch. Corvey's Th. I, S. 43 führt ein 1664 dem Stifte zugeſchicktes Manuſcript des Paul Bonnefons unter dem Titel: Initia et Progressus inclyti Imperialis ac sacri Corbejensis monasterii novi an, worin es heißt: „Sed et plures alios praestanti virtute et doctrina viros secum duxisse diserte prodit epistola Corbejensium Saxonum

Brüdern mit freudiger Ehrfurcht empfangen, ſo umſichtig als glücklich einen Platz zum Baue des neuen Kloſters auf dem Grund und Boden der königlichen Villa Hürori (Hörter) auswählte, welche der Sage nach ſchon Karl der Große zu einem gleichen Zwecke beſtimmt hatte. Die Beſchaffenheit dieſer Gegend hatte einige Aehnlichkeit mit der des Mutterkloſters in Gallien, und darum gaben die Brüder insgeſammt, ſich der theuern Heimath erinnernd, voll Freude ihre Zuſtimmung zu der von ihrem Abte getroffenen Wahl.

Nachdem die bezeichnete Stätte der herkömmlichen Sitte gemäß zu heiligem Gebrauche eingeſegnet war, ließ Adalhard den Bau mit ſo raſcher Thätigkeit betreiben, daß derſelbe ſchon im Herbſte des Jahres 822 als beendigt angeſehen werden konnte. Nach einem ſiebenjährigen trüben Aufenthalte verließen die frommen Mönche ihren einſamen Wohnſitz im Sollingerwalde und zogen, von ihrem ehrwürdigen Abte geführt und von einer zahlreichen Menſchenmenge begleitet, unter Gebeten und Gelübden in das neugegründete Kloſter hinüber, welches dem heiligen Stephan gewidmet, von der Mutteranſtalt den Namen Neucorvey erhielt. Noch an demſelbigen Tage ward vor einer großen Verſammlung von Gottesverehrern in der Kloſterkirche die erſte feierliche Meſſe gehalten.

Wohl mochten ſich die wackeren Benediktiner freuen, daß ſie nach ſo vielen Mühſeligkeiten und Beſchwerden endlich den Ort gefunden hatten, an welchem ſie, frei von quälenden Sorgen um ihren Lebensunterhalt, nicht ferner verhindert wurden, für das Chriſtenthum zu wirken und ausſchließlich ihrem höheren Berufe zu leben. Denn ſie bewohnten von jetzt an ein Kloſter, das unſern des Weſerſtromes in einer fruchtbaren, von fiſchreichen Bächen belebten und von lieblichen Anhöhen umkränzten Ebene gelegen [1], von der Natur mit ihren mannigfaltigen

ad antiquos seu Gallicanos post mortem S. Anscharii scripta: inter quos extitere eminentiores, S. Anscharius, Witmarus, ejus in Corbejensi gymnasio collega, Autbertus, vir nobilis prosapiae et abbatis procurator; alios quoque socios sibi adhibuisse conjicimus, scilicet Nithardum postea martyrii laurea inclytum, Thiatgrinum, Gislemarum, alterum Autbertum, Ebbonis Remensis archiepiscopi fratrem et Nortfridum S. Anscharii nepotem."

1) cf. Paschasius Radbertus vita Adalhardi c. 66: „Est autem locus pergentibus ad ortum solis de fonte Patris situs supra litus Wiserae, in modum △ litterae, vallis planicie collocatus; habens ad ortum solis praefatum alveum, et montem porrectum in facie juxta fluvium, porro a meridie mons alius egrediens e fluvio sinu tendit ad occasum; a septentrione vero alter e regione pari situ pergit, quousque se invicem viam per medium dantes copulentur. Atque ita in medio fit vallis, figuram △ hoc modo, quantum recordor, exprimens. Nec immerito, nam magister veritatis divino

Gaben reichlich bedacht war, und deſſen Einkünfte ſich mit jedem Jahre durch die Freigebigkeit des Kaiſers und vieler vornehmen Sachſen und Franken vermehrten. So begünſtigt gedieh die neue Stiftung, ungeachtet einzelner durch zerſtörende Naturereigniſſe und ſelbſt durch eine drückende Hungersnoth herbeigeführten Verluſte, unter dem göttlichen Beiſtande mehr und mehr, und gewann an Umfang, Reichthum und Einfluß [1]). Auch wählte der würdige und allverehrte Abt aus Vorliebe für dieſelbe hier ſeinen regelmäßigen, nur zuweilen durch Reiſen nach Altcorvey [2]) unterbrochenen Aufenthalt. Und gleichwie beide Klöſter, ſo lange Adalhard lebte, gemeinſchaftlich unter einem Abte ſtanden, ſo blieben ſie auch nach deſſen Tode noch lange Zeit hindurch in der engſten Verbindung, und nicht leicht verging ein Jahr, in dem ſich nicht die fränkiſchen und ſächſiſchen Brüder durch gegenſeitige Beſuche erfreuten [3]).

Unter demſelben göttlichen Segen, der über dem Kloſter ſo ſichtbar waltete, blühte auch die bald nach deſſen Einweihung errichtete Schule auf. Ansgar war der erſte Lehrer derſelben und verdient als ſolcher ruhmvoll ausgezeichnet zu werden. Der kluge Adalhard trug um ſo weniger Bedenken, ihm trotz ſeiner Jugend die Einrichtung und Leitung der neuen Schule allein zu übertragen, da er ſchon im fränkiſchen Corbie ſo treffliche Proben ſeiner Gewandtheit und Tüchtigkeit im Unterrichten abgelegt hatte. Und der väterliche Freund täuſchte ſich nicht in ſeinen Erwartungen. Denn kaum hatte der zweckmäßig eingeleitete Unterricht den Anfang genommen, ſo fanden ſich auch Knaben und Jünglinge der angeſehenſten Familien aus der Nähe und Ferne hier ein, um an demſelben Theil zu nehmen. Die Unterſtützung, welche Paſchaſius Radbertus, Witmar und andere Brüder, ſo lange ſie in Neucorvey verweilten, dem raſtlos thätigen Vorſteher beim Unterrichte freiwillig leiſteten, ſetzten ihn in den Stand, gleich

nutu edoctus, talem elegit locum, qui et Christi nutriret discipulos, e suo eos describeret charactere et signaret situ.“ Vergl. auch Falcke in der erſten Beilage zu dieſem Bande, ſowie Wigand's Geſchichte Corveys Th. I, S. 43 ff.

1) Chronicon Corbej. ad a. 823: „In multis pagis horridae grandines fruges contriverunt et in multis villis tremenda fulmina tecta domorum accenderunt, divina providentia in pago Auga omnia tranquilla et auxilio Saxonum domus nostrae strenue aedificantur et surgunt.“ — Idem ad 824: „Fames et bellum impedimenta attulerunt aedificationibus nostris, abbas nos ad paupertatis studium exhortatus est, sedulo autem nobis prospexit, semper ad Deum anhelans.“

2) Paschasius Radbertus, der in Altcorvey lebte, ſagt c. 69 „ad nos nonnunquam rediens.“

3) Vergl. Bd. 1 der hiſtoriſchen Forſchungen S. 122.

anfangs nach dem Vorbilde der beſſeren fränkiſchen Klöſter einen Lehrplan zu entwerfen und auszuführen, wie er den Anforderungen jener Zeiten am beſten entſprach. Doch begnügte er ſich nicht bloß damit, für den Augenblick die Schule durch eine gründliche Ausbildung der Jugend zu heben, ſondern er ſorgte auch für die Zukunft, indem er die Handſchriften älterer Autoren ſammelte und auf dieſe Weiſe den erſten Grund zu einer Bibliothek legte, in welcher viel ſchätzbare Ueberreſte der römiſchen Litteratur, unter andern die erſten ſechs Bücher der Annalen des Tacitus[1], der Nachwelt aufbewahrt und erhalten wurden.

Indem Ansgar mit ſolcher Einſicht und ſo unverdroſſenem Fleiße für das Gedeihen der ſeiner Leitung und Pflege übergebenen Schule ſorgte, mußte ihm wohl der Beifall ſeines Abtes und die Achtung der Brüder zu Theil werden. Als ein Beweis ihrer Anerkennung ſeiner Verdienſte iſt es anzuſehen, daß ſie, ſeinen Wirkungskreis erweiternd, ihn einſtimmig zum Pfarrer der Kloſterkirche ernannten. Zur Uebernahme dieſes neuen Amtes war es aber erforderlich, daß er vorher die Prieſterweihe erhielt, die ihm auch unbedenklich ertheilt ward, obwohl er noch nicht das kanoniſche Alter von vierundzwanzig Jahren erreicht hatte. „So geſchah es," ſagt Rimbert[2], „daß er an dieſem Orte ſowohl der erſte Lehrer der Schule als auch der erſte Prediger des Volkes wurde."

Mit frohem Danke gegen die göttliche Vorſehung betrachtete der greiſe Abt den gedeihlichen Fortgang der neuen Pflanzung, die er mit Recht zu den ſchönſten Werken ſeines Lebens zählen durfte[3]. Da

1) Dieſer Koder iſt der einzige, welcher ſich von den erſten ſechs Büchern der Annalen erhalten hat. Angelo Arcombald, der Kaſſirer des Papſtes Leo X., fand ihn in Corvey, nahm ihn mit nach Italien und erhielt dafür vom Papſte 500 fl. zum Geſchenke. Später erwarb ihn die Bibliothek zu Florenz, wo er ſich noch jetzt befindet. cf. Taciti Opera ed. Joh. Aug. Ernesti, Praefat. I, p. 5.

2) cf. Adam. Bremens. I, c. 15. Rimbert. vita Ansgarii c. 6: „Ad hunc ergo locum Dei famulus una cum aliis fratribus vestris primo directus est, ut inibi officio fungeretur docendi. In qua re ipse per omnia tam probabilis et acceptus est inventus, ut omnium electione publice in ecclesia verbum Dei populis praedicaret. Sicque factum est, ut ejusdem loci ipse primus magister scholae et doctor fieret populi. Gualdo c. 11, v. 119 sqq.:

„Illuc Anscharium direxit ad erudiendum
Pignora prima suae Corbeje mater alumnae.
Quo turbis crebro verbum Domini faciendo,
Undique cum ruerent et templi septa replerent,
Ad Christi cultum formam dedit et documentum
Nobis ipse pater populi locique magister."

3) cf. Paschasius Radbert, vita Adalhardi c. 69.

erkannte er an der allmäligen Abnahme ſeiner Kräfte, daß er ſich dem Ende ſeiner irdiſchen Laufbahn näherte. Er ertheilte daher den Ordensbrüdern ſeine letzten Aufträge, empfahl ihnen ſeinen nahen Verwandten und hoffnungsvollen Zögling Warinus zum Nachfolger und eilte, von einigen ihm treu ergebenen Brüdern begleitet, nach Altcorvey, wo er, von Allen die ihn kannten, aufs innigſte betrauert, am zweiten Januar 826 ſtarb[1]).

Aus liebevoller Anhänglichkeit war auch Ansgar, nachdem er ſeine Geſchäfte in Neucorvey gewiſſenhaften Stellvertretern übergeben hatte, mit Adalhard nach dem Mutterkloſter in Gallien zurückgekehrt[2]). Stets an der Seite des von ihm innig verehrten Greiſes weilend, war er hier Zeuge von dem feſten Glauben, der aufrichtigen Gottergebenheit und der heitern Seelenruhe, womit derſelbe aus dem Leben ſchied[3]).

Inzwiſchen hatten die Mönche von Neucorvey nach erhaltener Kunde von Adalhards Tode die Wahl eines neuen Abtes vorgenommen und ſich, eingedenk der Empfehlung des Verſtorbenen, für den Warinus entſchieden. Dagegen ſcheint Ansgar, jedoch ohne perſönliche Abneigung gegen Warin, die Anſicht der älteren Brüder in Corbie getheilt zu haben, welche Wala, den Bruder Adalhards, wählten und behaupteten, daß noch fortwährend beide Klöſter als ein gemeinſchaftliches Ganzes betrachtet werden müßten[4]). Wenigſtens kehrte er nach Sachſen nicht wieder zurück. Vielmehr finden wir ihn im Junius des Jahres 826 unter den Begleitern Wala's am Hofe des Kaiſers zu Ingelheim, wo ſich ihm wider Erwarten eine längſt erſehnte Gelegenheit darbot, die Religion des Heiles den Heiden zu verkündigen und ſich dadurch um dieſelbe die größten Verdienſte zu erwerben.

---

1) cf. Chronicon Corbej. ad a. 825: „Abbas vero noster se ad mortem praeparare volens, cum omnium fletu abiit ad matrem nostram. Ante discessum suum ea quae fieri volebat ordinabat et ut post obitum suum Warinus, Ecberti atque Idae filius, qui spretis mundi vanitatibus vitam monachicam inter nos elegit, in abbatem eligeretur praecipiebat. Nos tanto patre orbati precibus nostris ad Deum confugimus et strenue executi sumus ea quae abbas ordinaverat."

2) Chronicon Corbej. ad a. 827: „Ansgarius, quondam magister noster, qui cum Adalhardo abbate ad matrem nostram reversus erat, etc."

3) Eine mit herzlicher Theilnahme verfaßte Schilderung von der Krankheit und dem Tode Adalhards findet ſich bei Paschasius Radbert. vita Adalhardi c. 74 sqq.

4) cf. Paschasius Radbert. vita Adalhardi c. 86: „Felix Corbeja ex antiquo vocata, ecce fratrem reliquit tibi haeredem." — Historia Translationis S. Viti c. 12.

## Drittes Kapitel.

Die erſten Bekehrungsverſuche unter den Dänen. Die Taufe des Königs Harald zu Ingelheim. Ansgars und Autberts Miſſionsreiſe nach Dänemark. 826 bis 830.

Wenn auch die erſte Kunde vom Chriſtenthume auf eine uns unbekannte Weiſe in verhältnißmäßig früher Zeit zu den Dänen gelangte, ſo blieb doch ihre Vorſtellung von demſelben höchſt unvollkommen. Erſt dann, als eine allgemeinere Bekehrung des Nordens nicht weniger aus politiſchen als aus kirchlichen Gründen den chriſtlichen Fürſten rathſam erſchien, wurden ernſtliche Verſuche gemacht, die abergläubiſche und grauſame Verehrung des Odin und Thor durch die menſchenfreundliche, milde Lehre vom Weltheilande zu verdrängen. Ein faſt ununterbrochener Verkehr der Dänen mit dem fränkiſchen Kaiſerhofe hatte ſchon längſt in Ludwig dem Frommen den Wunſch rege gemacht, einen Mann zu finden, den er als Lehrer des Chriſtenthumes zu ihnen ſchicken könnte.

Dieſem Wunſche des Kaiſers kam Ebbo, ein Sachſe von Geburt, unerwartet entgegen. Zwar von unfreien Eltern abſtammend, aber als Mitglied des geiſtlichen Standes geſetzlich zur Freiheit berechtigt, hatte ſich derſelbe, mit glücklichen Anlagen ausgeſtattet und am Hofe Karls des Großen erzogen, durch Tugend, Frömmigkeit und gelehrte Kenntniſſe ein bedeutendes Anſehen unter ſeinen Zeitgenoſſen erworben und war vom Kaiſer auf den erzbiſchöflichen Stuhl von Rheims erhoben [1]. Als Erzbiſchof hatte er oft Gelegenheit gehabt, im kaiſerlichen Pallaſte den verderblichen Aberglauben der heidniſchen Dänen genauer kennen zu lernen. Vielleicht war ihm auch Mancher unter ihnen bei perſönlicher Bekanntſchaft lieb geworden. Mitleid mit ihren irrigen und rohen Vorſtellungen über Religion und Sittlichkeit brachte den Entſchluß in ihm zur Reife, ſowohl ihnen ſelbſt als ihrem Volke ſeine Dienſte zu

1) cf. Epistola Caroli Caboi ad Nicolaum I. Papam de causa Ebbonis bei Bouquet VII, pag. 557: „Ipse Ebbo regii fisci familia oriundo progressus, regia pietate pii ac gloriosi avi nostri Caroli susceptus, palatinis negotiis non mediocriter annutritus, libertate donatus, ob nobilitatem vehementis ingenii in Ordinibus gradatim promotus. — Tum vero domno Imperatori (Ludovico) visum est ut praefatus Ebbo pro scientiae capacitate meritorumque reverentia ad jam dictum promoveretur episcopatum.“ Vergl. unter den Neueren: Münter l. l. Th. 1, S. 240 ff. und Luden Geſch. des teutſchen Volkes Th. 5, S. 363.

widmen und ſie mit der heilbringenden Lehre des Evangeliums bekannt zu machen [1]).

Bei ſolcher Geſinnung des Erzbiſchofs bedurfte es in der That von Seiten des Kaiſers keiner weiteren Ermunterung, ihn zur Ausführung des mit mannigfaltigen Gefahren verbundenen Unternehmens zu bewegen. Bevor Ebbo indeſſen die Miſſionsreiſe in das Land der Dänen antrat, begab er ſich nach Rom, um perſönlich die zu derſelben nöthige Vollmacht von dem Oberhirten der Chriſtenheit auszuwirken. Leicht erlangte er hier, was er wünſchte. Denn Paſchal I., welcher ſchnell erkannte, wie wichtig ein ſolches Unternehmen zur Vermehrung des päpſtlichen Einfluſſes bei glücklichem Gelingen werden könne, genehmigte nicht nur den Entſchluß des Erzbiſchofs, ſondern ertheilte ihm auch eine noch jetzt vorhandene Bulle, worin er neben dem väterlichen Segen und der Anempfehlung des frommen Vorhabens zugleich die Drohung der Ausſchließung aus der chriſtlichen Gemeinſchaft gegen Jeden, der es wagen würde, ihm Hinderniſſe in den Weg zu legen, ausſprach [2]).

Schon vorher hatte Ebbo einen treuen Gefährten und Theilnehmer bei dem ſchwierigen Geſchäfte an dem gelehrten Mönche Halitgar gefunden und denſelben dem Papſte empfohlen, der ihn auch in der ausgeſtellten Bulle zum Gehülfen und Mitarbeiter der nordiſchen Miſſion förmlich ernannte [3]).

Als hierauf im Jahre 822 auf der Verſammlung zu Attigny und dem Reichstage zu Frankfurt dieſe Religionsangelegenheit von den geiſtlichen und weltlichen Fürſten des Reiches nochmals verhandelt und reiflich erwogen war, vereinigten ſich die beiden Glaubensboten mit den däniſchen Geſandten, welche zufällig der Erneuerung und Befeſtigung

---

1) cf. Adam Brem. lib. I, c. 14: „Ebo Remensis, cum de salute gentium religionis studio ferveret, legationem ad gentes cum Halitgario suscepit a Paschali papa, quam postea noster Ansgarius divina opitulante gratia feliciter peregit.“

2) Dieſe Bulle iſt die erſte Urkunde der Kirchengeſchichte des Nordens und ihrer Wichtigkeit wegen auch von Fr. Münter in ſein Werk Th. I, S. 244 ff. aufgenommen. Wir theilen ſie Beilage 2 nach dem neueſten Abdrucke in Lappenbergs hamburgiſchen Urkundenbuche mit.

3) Papſt Paſchal ſagt in der Bulle: „Collegam namque huic administrationis legationi providentes, Halitgarium Religiosum adjicientes, ministrum constituimus, quatenus ad sedem apostolicam opportuno valeat tempore de credito negotio facilius, praestante Domino, imitare, et nunquam se in qualibet parte huic nostrae auctoritatis ministerio commisso negligere: cui coram districto judice inde rationem reddere, et de destituto ministerio poenas recipere sempiternas, non dubium esse praefigimus.“

des Friedens wegen am kaiſerlichen Hofe verweilten; darauf wurden ſie vom Kaiſer mit glänzenden Geſchenken für den Dänenkönig Harald Klak (Herioldus) und mit dem Auftrage, dieſen zugleich zur Annahme des Chriſtenthums zu ermahnen, entlaſſen und legten die Reiſe ohne ſtörenden Aufenthalt in kurzer Zeit zurück.

Es war entweder im Herbſte 822 oder im Frühlinge des folgenden Jahres, als Ebbo mit ſeinen Gefährten im Dänenreiche bei Harald, der, wie es ſcheint, damals ſeinen Sitz in Hadeby[1]), dem heutigen Schleswig, hatte, ankam. Indeſſen entſprach die Aufnahme, die er hier fand, ſeinen Erwartungen nicht in dem Maße, wie er es wünſchte. Zwar geſtattete ihm der König in der Freude über des Kaiſers freundſchaftliche Geſinnungen, frei und ungehindert in ſeinem Lande das Kreuz Chriſti zu predigen; allein er ſelbſt konnte nicht bewogen werden, ſich für daſſelbe öffentlich zu erklären. „Er werde," erwiederte er auf die wiederholten Erinnerungen der Miſſionarien, „nächſtens ſelbſt zum Kaiſer reiſen und ſich dort genauer von der chriſtlichen Lehre unterrichten. Sollte er ſich dann von der Wahrheit derſelben überzeugen, ſo wolle er ohne Bedenken ſowohl für ſich als für ſein Volk ſtatt der Verehrung ſeiner bisherigen Götter den Glauben der Chriſten annehmen." So blieb dem Ebbo denn nichts weiter übrig, als die erhaltene Erlaubniß ſo gut zu benutzen, als es gehen wollte; er predigte dem Volke, wo er konnte, und ſuchte ſo viele Dänen als möglich für das Chriſtenthum zu gewinnen[2]).

Nach dieſem erſten Verſuche kehrte Ebbo nebſt ſeinem Gehülfen Halitgar[3]) gegen den Herbſt 823 mit Gegeugeſchenken Haralds zum Kaiſer zurück und erſtattete im Monat November auf dem Reichstage

1) Adam von Bremen nennt dieſen Ort Heidaba oder Heitheby und erwähnt ihn an verſchiedenen Stellen ſeines Werkes.

2) cf. Einhardi Annales ad a. 823 (bei Pertz M. H. G. Tom. I, p. 211); „Cum quibus et Ebo Remorum archiepiscopus, qui consilio imperatoris et auctoritate Romani pontificis praedicandi gratia ad terminos Danorum accesserat, et aestate praeterita multos ex eis ad fidem venientes baptizaverat, regressus est." Annales Fuldenses ad a. 822: „Ebo, Remorum episcopus, genti Nordmannorum evangelizavit verbum Dei."

3) Halitgar blieb höchſt wahrſcheinlich am kaiſerl. Hofe zurück. Im J. 824 ſchrieb er, durch Ebbo aufgemuntert, ein Pönitentialbuch, das Caniſius herausgegeben hat (Canisii Lectiones ant. Tom. II, Part. II, p. 87; Langebek S. R. D. I, p. 401). cf. Chronicon Alberici ad a. 850: „Sub eodem etiam Ebone collectus est et compilatus per Halithgarium Cameracensem episcopum liber qui intitulatur de vita sacerdotum." Im Jahr 828 ſandte ihn der Kaiſer an den conſtantinopolitaniſchen Hof, von wo er im folgenden Jahre zurückkam und darauf 831 als Biſchof von Cambray und Artois ſtarb. Vergl. Münter l. c. Th. I, S. 257 f.

zu Compiegne ausführlichen Bericht über die von ihm gemachten Erfahrungen und Beobachtungen im Allgemeinen, ſo wie insbeſondere über die Streitigkeiten, welche zwiſchen Harald und deſſen nahen Verwandten, den Söhnen Gottfrieds, ſchon lange beſtanden hatten.

Es war nicht Ludwigs des Frommen Sache, in ſeinen Bemühungen um die Verbreitung der chriſtlichen Religion auf halbem Wege ſtehen zu bleiben. Auf ſeinen Wunſch begleitete daher Ebbo eine neue Geſandtſchaft, die nach Dänemark zur Schlichtung der politiſchen Verwickelungen angeordnet wurde; und dieſer erhielt dadurch Gelegenheit, tiefer ins Land einzudringen und den Samen des Evangeliums in Gegenden auszuſtreuen, in die er früher nicht gekommen war. Dabei kamen ihm die auf der erſten Reiſe geſammelten Kenntniſſe trefflich zu Statten. Sowohl Rimbert in dem Leben Ansgars [1]) als Eginhard und andere glaubwürdige Zeitgenoſſen verſichern übereinſtimmend, daß er für die erſte Gründung der chriſtlichen Religion im Norden viel gearbeitet und ausgerichtet habe. Dem Zeugniſſe der genannten Schriftſteller [2]) zufolge gelang es ihm nicht nur durch ſeine Predigten und noch mehr durch ſein kluges Benehmen eine bedeutende Anzahl Heiden dahin zu bringen, daß ſie ſich taufen ließen, ſondern er kaufte auch häufig chriſtliche Gefangene los, deren ſich die Dänen im Kriege und auf ihren kühnen Seeräuberzügen bemächtigt hatten.

Indeſſen zeigte es ſich bald, daß die Einkünfte ſeines Erzbisthums zur Beſtreitung eines ſolchen Aufwandes nicht ausreichten. Darum ſchenkte ihm der fromme Kaiſer das Gut Wellanao [3]), das jetzige

---

1) c. 13: „Porro, ut praemisimus, eadem legatio auctoritate Paschalis papae Eboni Remensi archiepiscopo prius commendata fuerat. Siquidem ipse divino, ut credimus, afflatus spiritu pro vocatione gentium, et maxime Danorum, quos in palatio saepius viderat, et diabolico deceptos errore dolebat, ferventissimo ardebat desiderio, et pro Christi nomine se suaque omnia ad salutem gentium tradere cupiebat.“

2) Eginhardi Annales l. c. Ermoldi Nigelli carmen lib. IV, v. 287 sqq.

„Ebo sacer vester, dudum Nordmannica rura
Ingrediens, aliter praedicat atque probat.“ etc.

Vergl. über die Verdienſte Ebbos um das Chriſtenthum in Dänemark: Langebek ad Nigellum I, 401.

3) Rimbert c. 13: „Cui (Ebboni) etiam dominus imperator locum unum ultra Albiam qui vocatur Welanao dederat, ut quotiens illas in partes pergeret, locum subsistendi ibi haberet. Multotiens itaque ipse ad eundem venit locum, et pro lucrandis animabus multa in aquilonis partibus dispensavit, ac plurimos religioni christianorum adjunxit, atque in fide catholica roboravit.“

Münſterdorff, in der Nähe der Veſte Esſesfleth, welches ſeitdem ein wichtiger Stützpunkt für die nordiſchen Miſſionen wurde. Denn hier ſtiftete Ebbo ein Kloſter, gewöhnlich Cella Wellana genannt, das ihm oft bei Bedrängniſſen zum Zufluchtsorte diente, und deſſen Mönche zu Predigern gebildet wurden, die in der Folge die Bekehrung der Heiden im Norden außerordentlich erleichterten[1]).

Ohne Zweifel blieb auch Ebbos Umgang auf den König Harald und deſſen Familie nicht ohne heilſamen Einfluß und bereitete allmälig deſſen förmlichen Uebertritt zum chriſtlichen Glauben vor. Wenigſtens erklärte derſelbe ſchon im Jahre 826, als er von Gottfrieds Söhnen zum zweiten Male aus ſeinem Reiche vertrieben ward, daß er zum Kaiſer reiſen und ſich durch die Taufe in die chriſtliche Kirche aufnehmen laſſen wolle. Nach dieſer Erklärung eilte Ebbo, um die Ankunft des Königs zu melden, zum Kaiſer nach Ingelheim voraus, wo dieſer, in dem von ſeinem Vater erbauten Pallaſte verweilend, gerade einen Reichstag halten wollte. Dorthin kam im Monate Junius deſſelben Jahres auch Harald mit ſeiner Gemalin, ſeinem älteſten Sohne Gottfried, dem nachgelaſſenen Sohne ſeines älteren Bruders Ring und einer großen Schaar ſeiner Unterthanen. Mehr als hundert Schiffe brachten die Gäſte den Rhein herauf[2]).

Mit fürſtlicher Pracht vom Kaiſer empfangen, wiederholte der Dänenkönig demſelben die Verſicherung ſeiner Treue und das Verlangen, mit den Seinigen insgeſammt zum Chriſtenthume überzutreten. Dennoch verrieth er bald durch ſein bedenkliches Zaudern, wie wenig ernſtlich die Erklärung gemeint ſei; weshalb es der Kaiſer für nöthig erachtete, ihm theils ſelbſt, theils durch Andere aufs nachdrücklichſte zu verſtehen zu geben, daß ihre Freundſchaft an Herzlichkeit und Dauer gewinnen, und der Beiſtand der Chriſten ihm um ſo gewiſſer ſein würde, wenn ein Glaube, der Glaube an Chriſtus, ſie vereinigte[3]). Dieſe Vorſtellung verbannte endlich

1) Ueber die Lage dieſes Ortes vergl. Langebek S. R. D. I, 452 und Geuß Beiträge zur Kirchengeſchichte und Alterthumskunde S. 37 ff.

2) Eine ausführliche Beſchreibung dieſes Beſuches Haralds in Ingelheim findet ſich bei Ermoldus Nigellus lib. IV; bei Pertz M. H. G. Tom. II, p. 466—516. cf. Narratio de baptismo Haraldi Regis Danorum; bei Langebek S. R. D. I, p. 398, und in Würdtweins Commentatio de baptisterio Moguntino quod exstat in ecclesia insigni Collegiata B. Mariae V. ad Gradus.

3) Rimbert c. 7: „Qui (Herioldus) serenissimum adiit imperatorem Hludowicum, postulans, ut ejus auxilio uti mereretur, quo regnum suum denuo evindicare valeret. Qui eum secum detentum, tam per se quam per alios ad suscipiendam christianitatem cohortatus, quod scilicet inter eos major

alle Zweifel aus dem ſchwankenden Gemüthe des Königs; er ließ ſich mit ſeiner ganzen Familie in der Kirche des heiligen Albanus nahe bei Ingelheim feierlich taufen, und noch deſſelbigen Tages folgten die übrigen Dänen, Vornehme wie Geringe, dem Beiſpiele ihres Fürſten. Der Kaiſer, die Kaiſerin Judith und der älteſte Prinz Lothar waren Taufzeugen Haralds, ſeiner Gemalin und ſeines Sohnes [1]). Ebenſo begleiteten edle Franken die vornehmen Dänen des königlichen Gefolges zur Taufe [2]). Es war ein ergreifender Anblick, als in feſtlich geſchmückter Verſammlung die heilige Handlung vor dem Altare des Herrn vollzogen wurde.

Nach der Taufe erſchienen die Täuflinge in ihrer weißen Kleidung, die ſie nach damaliger chriſtlicher Sitte angelegt hatten [3]). Der König begab ſich mit ſeiner Familie nach dem Pallaſte des Kaiſers und empfing hier von demſelben, ſowie ſeine Gemalin von der Kaiſerin und ſein Sohn Gottfried von dem kaiſerlichen Prinzen Lothar koſtbare Pathengeſchenke an Gewändern, Geſchmeide und Waffen. Auf gleiche

familiaritas esse posset, populusque christianus ipsi ac suis promptiori voluntate in adjutorium sic veniret, si uterque unum coleret Deum; tandem gratia divina tribuente ad fidem convertit, et sacro baptismate perfusum, ipse de sacro fonte suscepit, sibique in filium adoptavit.“

1) **Theganus**, vita Hludowici (bei Pertz T. II, p. 597) c. 33: „Sequenti vero anno erat in palatio regio Ingilenheim et ibi ad eum venit Herioll de Danais, quem domnus imperator elevavit de sacro fonte baptismatis, et uxorem ejus elevavit de fonte domna Judith augusta. Tunc domnus imperator magnam partem Fresonum dedit ei, et honorificis donis ornavit eum, et cum legatis suis dimisit ire cum pace.“ Chronicon Corbej. ad a. 826.

2) Die dabei gebräuchliche Tauffermel war folgende: „Forsachistu Diabolae? Antwort: Ec forsacho Diabolae. — End allum Diabolgelde? Antw. End ec forsacho allum Diabolgelde. — End allum Diaboles Wercum? Antw. End ec forsacho allum Diaboles Wercum end Wordum-Thunaer ende Woden end Saxnote; ende allem them Unholdum, the hira Genotas sint. Vergl. Eccard. Franc. Oriental. I, 440. §. 51.

3) Gualdo c. 12, v. 11 sqq.

„Tandem mollitus divino numine Danus
Credidit, et liquidas fontis descendit in undas
Quem Caesar niveis, ut mos est, induit albis
Et pater in lavacri natalibus extitit illi.“

Dieſe weißen Kleider waren oft der einzige Grund, der die rohen Normannen zur Taufe bewog. Der **Monachus Sangallensis** lib. II, c. 29 erzählt folgende Anekdote, die als Beleg dazu dienen kann. Nach einer Reihe von Jahren, in denen ſich immer Dänen zur Taufe eingefunden hatten, erſchienen einſt ihrer ſo viele, daß man nicht weiße Kleider in hinreichender Menge vorräthig hatte, um alle Täuflinge

Weiſe wurden die Freunde und Diener des Königs mit fränkiſchen Kleidungsſtücken und Waffen beſchenkt. Die ganze Feierlichkeit beſchloß ein prachtvoller Gottesdienſt, dem ein glänzendes Gaſtmahl folgte.

Man konnte wohl ſehen, wie Alles recht abſichtlich darauf berechnet war, den rohen Dänen für immer einen tiefen Eindruck von der Pracht der chriſtlichen Religion und von der Macht und Majeſtät des Kaiſers zu geben. Auch verfehlten dieſe Anordnungen ihren Zweck keineswegs. Harald wurde davon ſo ſehr überraſcht und gefeſſelt, daß er Tags darauf durch förmliches Handgelöbniß den Kaiſer als ſeinen Oberherrn anerkannte, und ſich und ſein Land demſelben übergab. Ludwig dagegen belohnte die Ergebenheit des neuen Vaſallen aufs freigebigſte, ſchenkte ihm Aecker am Rhein und an der Moſel, von denen er ſeinen Tafelwein beziehen konnte; und damit es ihm nicht an einem Zufluchtsorte fehlen möchte, wenn ihn ſeine Landsleute der Religion wegen verdrängten, verlieh er ihm die Landſchaft Riuſtri [1], der er wahrſcheinlich noch Dorſtadt in Friesland nahe bei Utrecht und eine Herrſchaft in Nordelbingien [2] hinzufügte. Außerdem verſah er ihn mit Allem, was an heiligen Geräthen, prieſterlichen Kleidungen und Büchern beim chriſtlichen Gottesdienſte gebraucht zu werden pflegte.

Ungeachtet der Kaiſer den Dänenkönig durch ſo großartige Opfer zu innigem Danke verpflichtete, ſo glaubte er doch noch keineswegs auf deſſen unwandelbare Treue rechnen zu dürfen, ſondern behielt, um ſich derſelben bleibend zu verſichern, ſeinen Sohn und Neffen unter dem ſcheinbaren Vorwande, daß ſie am kaiſerlichen Hoflager in fränkiſchen Sitten erzogen und im Chriſtenthume weiter unterrichtet werden ſollten, als Geißeln bei ſich zurück [3]. Und ſelbſt mit dieſer Vorſicht begnügte ſich

nach alter kirchlicher Sitte damit zu verſehen. Kaiſer Ludwig befahl daher, das Mangelnde aus leinenen Ueberzügen zu erſetzen. Ein ſolches Kleid erhielt ein vornehmer Däne, als er aus dem Waſſer ſtieg, beſah es genau und brach zornig in die Worte aus: „Nun bin ich hier zwanzig Mal geweſen und habe immer die ſchönſten und weißeſten Kleider erhalten. Ein ſolcher Sack geziemt ſich aber nicht für einen Krieger, ſondern für einen Sauhirten; und wenn ich mich nicht meiner Blöße ſchämte, ſo würde ich ihn dir zugleich mit deinem Chriſtus vor die Füße werfen." Vergl. Luden Geſch. des teutſchen Volkes Th. V, S. 592; Suhm Hiſt. af D. II, 53: Münter l. c. Th. I, 263.

1) Die Grafſchaft Rüſtringen.

2) Vergl. über dieſe Schenkungen Münter I, S. 261, aber auch Dahlmann (Geſch. Dänemarks Th. I, S. 39), der die ſich widerſprechenden Anſichten hierüber gründlich prüſt.

3) cf. Ermold. Nigellus:

„Filius atque nepos ipsius regis in aula
Excubiis vigilant, Francica jura colunt."

Ludwig noch nicht; eingedenk deſſen, was er über den Wankelmuth des Königs in ſeinen religiöſen Ueberzeugungen von Ebbo gehört und durch den kurzen Umgang mit demſelben beſtätigt gefunden hatte, hielt er es für rathſam, einen paſſenden Religionslehrer auszuwählen und dem Neubekehrten theils zur ferneren Belehrung, theils zur weiteren Ausbreitung des Chriſtenthums im Dänenreiche mitzugeben.

Allein einen tüchtigen Mann zu dieſem mit Gefahren mancher Art verknüpften Geſchäfte zu finden, war ſo leicht nicht, zumal da Ebbo erklärte, daß er nicht wieder nach Dänemark, ſondern in ſein Erzbisthum zurückkehren werde. Darum ſchien es dem Kaiſer das Beſte, dieſe Angelegenheit, die ihn lebhaft beſchäftigte, auf dem Reichstage den verſammelten Mitgliedern zur Berathung vorzulegen und vorzüglich alle Geiſtliche angelegentlich zu bitten, daß ſie einen zu ſolchem Unternehmen willigen und würdigen Mann ausfindig machen möchten [1]. Indeſſen fand ſich lange Zeit Niemand, der des Kaiſers Begehren zu erfüllen vermocht hätte [2]. Endlich erhob ſich Wala, der ehrwürdige Abt von Corbie, und ſagte: er kenne einen Mönch in ſeinem Kloſter, der vom reinſten Eifer für die chriſtliche Religion erglühe und oft das Verlangen ausgeſprochen habe, für den Namen Gottes zu dulden und wenn es ſein müßte, ſelbſt ſein Leben für die heilige Sache zu opfern. Zugleich lobte er deſſen Bildung und Charakter, indem er verſicherte, daß er zu dem beabſichtigten Geſchäfte in jeder Beziehung tüchtig und geſchickt ſei; nur könne er, fügte er ſchließlich hinzu, nicht ſagen, ob ſich derſelbe gerade jetzt zur Uebernahme der beſchwerlichen Reiſe bereitwillig zeigen werde; übrigens befinde er ſich unter ſeinen Begleitern und könne leicht befragt werden [3].

1) Münter S. 271 übergeht dieſen Umſtand. Ich folge Rimbert, der c. 7 ausdrücklich ſagt: „De hoc itaque praedictus Augustus in publico conventu optimatum suorum cum sacerdotibus suis ceterisque fidelibus tractare coepit, et ut sibi aliquem ad tale opus et voluntarium et condignum invenirent, sollicitius omnes rogare." — Gualdo c. 13.

2) Rimbert. c. 7. „Quod (sc. opus) quum universi abnuerent, nullatenus se quemquam scire dicentes tantae devotionis virum, qui peregrinationem tam periculosam pro Christi nomine suscipere vellet." Adam Brem. I, c. 16: „Quum autem nemo doctorum facile posset inveniri, qui cum illis ad Danos vellet pergere propter crudelitatem barbaricam, qua gens illa ab omnibus fugitur: Sanctus Ansgarius divino, ut credimus, spiritu accensus et qui ad martyrium aliqua occasione mallet pertingere, cum socio se ad ultroneum obtulit Autberto, non solum inter barbaros, verum etiam in carcerem et in mortem pro Christo ire paratus."

3) Rimbert c. 7. Gualdo c. 14.

Dies genügte dem frommen Kaiſer. Erfreut über das, was er vernommen, ließ er ſchnell den Mönch Ansgar — denn dieſen hatte Wala genannt — in den Pallaſt herbei rufen. Ansgar erſchien, und nachdem ihm ſein Abt Alles, was ſo eben in der Reichsverſammlung verhandelt war, eröffnet und ſeine Geſinnung vorläufig ausgeforſcht hatte, ward er vor den Kaiſer geführt und von demſelben gefragt, ob er für den Namen und zur Ehre Gottes der Begleiter Haralds werden wolle, um unter dem Volke der Dänen das Evangelium zu predigen. Er aber antwortete feſt und ohne Zagen, er ſei dazu entſchloſſen[1]; und ſelbſt dann, als ſein Abt nochmals das Wort nahm und ihm erklärte, daß hier weder von einem Befehle noch von der Beobachtung klöſterlichen Gehorſams die Rede ſei, vielmehr Alles von ihm ſelbſt, von ſeinem inneren Antriebe und ſeiner freien Wahl abhange, ſo beharrte der Jüngling gleichwohl muthig bei dem einmal gefaßten Entſchluſſe und wiederholte ihn feierlich vor der verſammelten Menge[2].

Es gehörte allerdings große Geiſteskraft und ein entſchloſſener Muth dazu, ſich zu der beſchwerlichen Reiſe in ſo entlegene Gegenden und zum dauernden Aufenthalte unter ſo rohen Barbaren, wie damals die Dänen waren, bereitwillig zu finden. Eine noch größere Probe ſeiner Charakterfeſtigkeit ſtand dem herzhaften Jünglinge aber bevor, als er zu den Seinigen in die Wohnung des Abtes zurückkam. Hier ſahen ihn Alle ſtaunend an, es ſchien ihnen kaum glaublich, daß er ſein Vaterland, ſeine Verwandten und ſeine Mitbrüder, die mit ihm erzogen und die ihm mit der herzlichſten Freundſchaft zugethan waren, ſo plötzlich verlaſſen, zu wildfremden Nationen gehen und fortan nur unter unbekannten und ungebildeten Menſchen verweilen wollte. Nur Wenige bewunderten und lobten ſeinen heldenmüthigen Entſchluß, für das Reich Gottes trotz allen Mühſeligkeiten und Gefahren zu wirken; die Meiſten dagegen ſcheuten ſich nicht, ihn deshalb als einen Thoren zu tadeln und ſogar mit Vorwürfen zu überhäufen[3]. Aber der

---

1) Rimbert. c. 7. Gualdo c. 14:

„Nec tolerando moram Caesar, praecepit ad aulam
Acciri monachum, cui providus Abba quid actum
Aut dictum foret exposuit, retulitque vocari
Caesaris ad solium, quae causa coegerit illum:
Anscharius sese facturum naviter esse
Cuncta refert injuncta sibi pro nomine Christi.“

2) Rimbert. c. 7. Gualdo c. 15. Alb. Crantzii Metrop. I, c. 19: Ansgarius quum se domino precibus commendasset, obviam se ferebat quaerentibus praedicatorem. Ecce, inquit, ego! mitte me.“

3) Rimbert. c. 7: „Denique cum haec publice protestarentur, essetque cognitum omnibus, qui in domo conversabantur abbatis, coeperunt multi

fromme Ansgar achtete weder des Lobes noch des Tadels ſeiner Kloſterbrüder; ſtandhaft beharrte er bei ſeinem Entſchluſſe und bereitete ſich allen Ernſtes auf den neuen Beruf vor. Während der Abt Wala jeden Tag zum Kaiſer in den Pallaſt ging, hielt er ſich zu Hauſe, vermied die Geſellſchaft Aller ohne Unterſchied und widmete ſeine Zeit an einſamer Stätte in einem benachbarten Weinberge dem Gebete und dem Leſen gehaltvoller Schriften [1]).

Da trat eines Tages, als er ſich ſelbſt überlaſſen in ſchwermüthiger Bekümmerniß und Trauer daſaß, Autbert, ein junger Mönch von edler Abkunft, Vertrauter und Liebling des Abtes und damals ſchon Proviſor des Kloſters [2]), zu ihm und fragte voll Mitleid, ob er denn wirklich entſchloſſen ſei, die weite und unſichere Reiſe zu übernehmen. Ansgar wußte anfangs nicht, wie er dieſe Anrede deuten ſollte; dann glaubte er darin eine unredliche Abſicht zu erkennen und erwiederte argwöhniſch und nicht ohne Heftigkeit: „was habt ihr euch um mich zu bekümmern? Beunruhigt mein Gemüth nicht durch ſolcherlei Fragen.“ Als jener aber verſicherte, daß ſeine Frage ernſtlich gemeint ſei und nur aus aufrichtiger Theilnahme hervorgehe, ſo dankte er ihm für ſein Wohlwollen und ſprach: „ich bin vom Kaiſer gefragt worden, ob ich für den Namen Gottes zu den heidniſchen Völkern gehen und ihnen das Evangelium verkündigen wollte. Dieſem Antrage habe ich durchaus nicht zu widerſtreben gewagt; ja ich wünſchte ſelbſt mit äußerſter Sehnſucht, eine ſolche Gelegenheit zu erhalten, und Niemand wird meinen Geiſt von dieſem Vorhaben ablenken können.“ Nachdem ſich Autbert auf dieſe Weiſe überzeugt hatte, daß kein Abrathen den Freund in ſeinem Entſchluſſe wankend machen werde, ſagte er ernſt und feierlich: „nimmermehr werde ich es zulaſſen, daß du allein geheſt,

---

tantam ejus admirari immutationem; quod scilicet relicta patria et propinquis suis, fratrum quoque, cum quibus educatus fuerat, dulcissima affectione, alienas vellet expetere nationes, et cum ignotis ac barbaris conversari. Multi quoque eum super hoc detestari et improperiis lacessire, quidam a proposito revocare conabantur: sed vir Dei in coepta voluntate immobilis permanebat.“

1) Rimbert. l. l. Gualdo c. 16:

„Flecti non poterat, sed cum properaret ad aulam
Abbas, ipse domi turba semotus ab omni
Contiguum quoddam vinetum solus adibat.
Illic orabat latitando, librisque vacabat.“

2) Rimbert l. l. „Qui et nobilis prosapiae in saeculo, et apud eum tunc familiaris, ac post ipsum domus ejus procurator habebatur.“ cf. Gualdo c. 18, der ihn Provisor domus nennt.

vielmehr wünſche ich aus Liebe zu Gott mit dir zu reiſen, wenn du mir nur die Erlaubniß unſers Abtes dazu auswirken willſt [1]."

Mit Erſtaunen vernahm der Abt Wala, als er aus dem kaiſerlichen Pallaſte heimkehrte, Ansgars Bitte und Autberts unerwarteten Entſchluß. Gern hätte er den geliebten und vertrauten Jüngling bei ſich behalten und aller Gefahren, die ihm auf der weiten Reiſe drohend bevorſtanden, überhoben; gleichwohl ſah er ſich genöthigt, die verlangte Einwilligung zu geben, da Autbert wiederholt verſicherte, daß er ſeinen Mitbruder Ansgar unmöglich allein reiſen laſſen könne, ſondern ihm Gehülfe und Tröſter in allen Gefahren ſein wolle [2]. Um jedoch Beiden die Beſchwerden der Reiſe einigermaßen zu erleichtern, erklärte ihnen Wala, daß er mit Vergnügen ſeine Erlaubniß dazu ertheilen würde, wenn ſie den Einen oder Andern unter ſeinen Leuten fänden, der als Begleiter und Diener mit ihnen gehen wollte; nur dürfte Niemand zu einer ſolchen Reiſe gezwungen werden. Aber ſie fanden, ſo geliebt und geachtet auch Beide waren, Keinen, der Luſt bezeigte, ſo große Gefahren mit ihnen zu theilen, denn allgemein war in jenen Zeiten unter den Franken die Furcht vor den rohen und menſchenfeindlichen Sitten der Dänen verbreitet. Beide bedurften indeſſen auch ſolcher Dienſtleiſtungen nicht, wie der Abt ſie ihnen wohlwollend zu verſchaffen wünſchte. Durch den Bund der Freundſchaft für alle Ereigniſſe aufs engſte vereinigt, waren ſie ſich ſelbſt genug, und die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des alltäglichen Lebens mußten ihnen, während ſie ſo erhabene Zwecke verfolgten, höchſt unbedeutend erſcheinen [3].

1) Rimbert c. 7: „Tunc praefatus frater ei respondit: Et ego te numquam patiar solum ire, sed pro Dei amore tecum proficisci cupio, tantum ut domni abbatis mihi licentiam impetres." Gualdo c. 18.

2) Rimbert c. 7: „Cujus personam cum abbas inquireret, et ille fratrem Autbertum nominaret, multo miraculo obstupuit, nequaquam putans, eum, qui et nobilis prosapiae in saeculo, et apud eum tunc familiaris, ac post ipsum domus ejus procurator habebatur, talia velle. Advocatum tamen eum super hoc interrogavit. Qui respondit, nequaquam se pati posse, ut ille solus iret; sed pro Christi nomine se velle ei solatio et adjutorio fieri, si suam haberet licentiam."

3) Rimbert c. 7: „Cui domnus abbas, se daturum licentiam, si ille spontanee hanc profectionem eligeret, respondit; nullum tamen eis ex familia sua comitem ad obsequium servitii deputaturum, nisi forte ipsi aliquem ad hoc provocare possent, ut sua sponte cum eis ire vellet. Hoc autem venerabilis abbas non de inaffectione faciebat, sed quia abominabile eo tempore et injustum videbatur, ut quis invitus inter paganos conversari cogeretur." Vergl. auch Münter l. l. Th. I, S. 272 f.

Dennoch blieb die Aufgabe, der ſie ſich unterzogen, eine der ſchwierigſten. Denn wenn ſie auch vor ihrer Abreiſe vom Kaiſer mit allem Bedarf des Kirchendienſtes, mit Geräthen, Gewändern und Büchern, daneben mit Zelten und andern Nothwendigkeiten vollkommen ausgeſtattet wurden; wenn es ihnen ferner auch eine nicht geringe Erleichterung gewährte, daß ſie die Sprache der Dänen verſtanden, ſich alſo, ohne eines Dolmetſchers zu bedürfen, mit Jedermann unterhalten konnten, da in jenen Zeiten die Sprache der Franken, der Angelſachſen und der nordiſchen Völker nur in einigen dialektiſchen Abweichungen von einander verſchieden waren [1]); ſo hatten ſie deſto mehr Ungemach von den ihnen ungewohnten Sitten des Volkes, unter dem ſie von nun an leben ſollten, von dem Charakter Haralds, der in ſeinem Willen, wie es bei Königen nicht ſelten iſt, heftig, wandelbar, oft auch widerſtreitend mit ſich ſelbſt war, endlich von der Roheit der übrigen Begleiter zu erdulden [2]).

Ansgar war kaum fünfundzwanzig Jahre alt, als er mit Autbert dieſe erſte Miſſionsreiſe im Gefolge des Dänenkönigs antrat [3]). Unter vielen Mühen und Beſchwerden fuhren ſie auf däniſchen Schiffen langſam den Rhein hinab. Verbeſſerung ihres Zuſtandes wurde ihnen erſt in Köln zu Theil, wo der Erzbiſchof Hadebald ſich ihrer Noth erbarmte und ihnen ein bequem eingerichtetes Schiff zu ihrem alleinigen Gebrauche verſchaffte. Da dieſes Schiff mit zwei kleinen Kajüten, — einer den Dänen bis dahin unbekannten Bequemlichkeit — verſehen war, ſo gefiel es dem Könige ſo ſehr, daß er es vorzog, auf demſelben die Reiſe fortzuſetzen. Er ſelbſt richtete ſich in dem einen der abgeſonderten Gemächer ein, das andere behielten die beiden Geiſtlichen für ſich. Seitdem erſt gewannen ſie durch den täglichen Umgang mehr und mehr an Vertraulichkeit mit dem Könige und an Anſehen bei deſſen Untergebenen [4]).

---

1) Vergl. Münter S. 274.

2) Rimbert. c. 8: „Herioldus quoque, cui commissi fuerant, adhuc rudis et neophitus, ignorabat qualiter servi Dei tractari debuissent. Sui quoque tunc nuper conversi et longe aliter educati, non multa super eos cura intendebant."

3) Chronicon Corbej. ad a. 830.

4) Rimbert c. 8. Chronicon Corbej. ad a. 830. Gualdo c. 20. Hadebald ſaß auf dem erzbiſchöflichen Stuhle von Köln bis zum Jahre 842. Vergl. Eckhard. Rerum Franc. Tom. II, p. 753. Uebrigens weichen die angeführten Gewährsmänner in dem Namen deſſelben ab. Rimbert nennt ihn Hadebaldus, das Chronicon Corbej. Hildebaldus und Gualdo Hildeboldus.

So kamen ſie, der angenehmeren Lage froh, glücklich nach Dorſtadt, heutiges Tages Wyk te Duerſtede genannt, wo ſie fünf Tage blieben und von dem Biſchofe Rirfried gaſtfreundlich bewirthet wurden[1]). Von Dorſtadt fuhren ſie entweder durch den Leck und die Maas ins offene Meer, oder ſie ſchlugen den damals noch ſchiffbaren nördlichen Rheinweg über Utrecht und Leyden ein. Darauf ruderten ſie um die weitgedehnte Küſte von Friesland, kehrten wahrſcheinlich in der Weſermündung ein, in deren Nähe die vom Kaiſer dem Könige als Lehen übergebene Grafſchaft Rüſtringen lag. Der Weg von da nach den Grenzen von Süd-Jütland, wo Haralds Reich zu ſuchen iſt, war nicht weit mehr und konnte ſchnell zurückgelegt werden[2]).

Es mochte ſchon ſpät im Herbſte ſein, als ſie daſelbſt landeten. Nachdem die Glaubensboten aus dem Schiffe ans Land geſtiegen waren, warfen ſie ſich auf die Kniee nieder und ſprachen laut ihren Dank gegen die göttliche Vorſehung für die glücklich beendigte Reiſe aus[3]). Darauf begannen ſie ſogleich ihr Bekehrungswerk, drangen bis ins Innere des Reiches vor und ſtreuten den Samen des Evangeliums nach allen Seiten hin aus. Auch lohnte ihr eifriges Bemühen ein ſegensreicher Erfolg. „Durch ihre Lehre und ihr Beiſpiel", ſagt Rimbert[4]), „wurden Viele zum Glauben bekehrt und es wuchs täglich die Zahl derer, welche in dem Herrn ſelig werden wollten." Um aber auch der

1) Chronicon Corbej. ad a. 830: „Salutatis autem amicis et conscensa navi solverunt et navigaverunt in Fresiam, feliciterque venerunt Dorostadum, ibique quinque manserunt diebus. Hic eos valde confortatos esse, referebat, gratia Rixfridi episcopi."

2) Ich folge hier der klaren Darſtellung Dahlmanns (Geſch. Dänemarks Th. I, S. 39), der von Münter I, S. 275 in mehreren Punkten abweicht.

3) Chron. Corbej. ad a. 830: „Quibus peractis, addebat (sc. Autbertus), se iterum navem conscendisse et tandem auxiliante Deo ad fines Danorum venisse, ubi relicta navi, positis in littore genibus, precatos esse; inter gentes se evangelizasse semper, ac multos docuisse et confirmasse animam regis Herioldi et ut perseveraret in fide, eum ac suos diligenter exhortatos esse."

4) Rimbert. c. 8: „Multi etiam exemplo et doctrina eorum ad fidem convertebantur, et crescebant quotidie, qui salvi fierent in Domino." Chron. Corbej. ad a. 830: „Autbertus referebat, multos inter Danos gratia Dei et salutari doctrina Christi conversos et baptizatos esse." Adam. Brem. I, 16: „Itaque biennium in regno Danorum commorati multos ex gentibus ad fidem converterunt Christianam." Alb. Crantzius I, 19: „Prosperatum est opus in manibus eorum multiplicante Christo semina bonarum frugum, quum plurima plebs Domino per illos credidisset." Vergl. Kraft kleine Schulschriften pag. 107.

zarten Pflanze auf die Dauer ein kräftiges Gedeihen zu ſicheren, errichteten ſie, nach dem Beiſpiele ihres Vorgängers Ebbo, in Hadeby eine Schule für zwölf zum Theil von ihnen ſelbſt aus der Sklaverei losgekaufte, zum Theil vom Könige Harald ihnen geſchenkte Knaben, die ſie ſämmtlich für den geiſtlichen Stand beſtimmten und zu künftigen Lehrern des Volkes ausbildeten [1]). Mittlerweile ſchloſſen ſich auch andere Diener und Gehülfen aus verſchiedenen chriſtlichen Ländern an ſie an, deren ſie ſich zur Beförderung des Chriſtenthums bedienten. Die Neubekehrten wurden von ihnen in der Schley getauft; und zum Beweiſe, wie groß die Menge derſelben geweſen ſei, zeigt man noch jetzt in der Umgebung von Schleswig den Ort, wo die heilige Handlung vorgenommen zu werden pflegte [2]).

Dieſer nicht fruchtloſen Anſtrengung ungeachtet konnten es die beiden Religionslehrer dennoch nicht erreichen, daß eine Kirche im Reiche der Dänen gebaut wurde. Wohl zeigte der König Harald jetzt den beſten Willen, aber er ſchadete der guten Sache durch blinden Eifer, mit dem er die heidniſchen Tempel zerſtörte, die Prieſter der Aſen verjagte und überhaupt, gewiß gegen Ansgars Wünſche, den langſamern, aber um ſo ſichereren Gang der Ueberzeugung durch Gewalt zu beſchleunigen ſuchte. Ein noch weit größeres Hinderniß erwuchs jedoch den Verkündigern des Chriſtenthums nicht lange darauf aus dem Kriege, welcher zwiſchen Harald und den Söhnen Gottfrieds aufs neue ausbrach. Unter den letzteren erſcheint Horich als der mächtigſte. Dieſer hatte früher dem Ansgar verſprochen, an das kaiſerliche Hoflager zu gehen, dort die Taufe zu empfangen und, wie Harald gethan, dem Kaiſer den Eid der Treue zu leiſten. Statt deſſen erhob er jetzt ſiegreich die Waffen gegen ſeinen Oheim und zwang dieſen endlich im Jahr 827 ſein Land zu räumen und eine Zuflucht in der ihm verliehenen Grafſchaft Rüſtringen zu ſuchen [3]).

---

1) Rimbert. c. 8: „Coeperunt curiose pueros quaerere, quos emerent et ad Dei servitium educarent. Praefatus quoque Herioldus ex suis aliquos sub eorum cura erudiendos posuit: sicque factum est, ut scholam inibi parvo tempore statuerint duodecim aut eo amplius puerorum. Alios quoque hinc inde sibi asciverunt servitores et adjutores.“ Chron. Corbej. ad a. 830: „Autbertus referebat, ut christiana religio inter Danos eo celerius crescere posset, se scholam inter eos erexisse, in qua quosdam pueros recepissent, qui ad laudem Dei et servitium Jesu Christi erudirentur atque educarentur.“ Vergl. Dahlmann 1, S. 39; Kraft l. l. p. 107.

2) Vergl. Münter 1, S. 276.

3) Ueber die damaligen politiſchen Verhältniſſe in Dänemark vergl. Dahlmann 1, S. 40, wo auch die Quellen, vorzüglich Einhardi Annales ad a. 828 (Pertz

Mit dem Könige mußten auch die chriſtlichen Lehrer fliehen und ſahen ſo auf lange Zeit hinaus den größten Theil der Früchte ihrer Mühe vernichtet. Ansgar und Autbert wichen indeſſen, eingedenk der Weiſung des Kaiſers, nicht von der Seite Haralds [1], bis Autbert auf eine ſo bedenkliche Weiſe zu kränkeln begann, daß man an ſeiner völligen Geneſung verzweifeln mußte. Deshalb ließ ſich derſelbe nach einem mehr als zweijährigen Aufenthalte im Auslande nach Neucorvey geleiten, wo er bei zunehmender Krankheit unter der ſorgſamen Pflege der Mönche zur Zeit des Oſterfeſtes den 17ten April fromm und ſanft ſein Leben beſchloß [2].

Durch ſo viele betrübende Ereigniſſe geſtört, konnte ſich Ansgar kaum noch ſeines immer enger werdenden Wirkungskreiſes erfreuen. Zwar ſcheint Harald durch des Kaiſers Vermittelung in ſein Reich wieder aufgenommen zu ſein; allein ſein Eifer für das Chriſtenthum war auf immer erkaltet, und es ſcheint keineswegs unglaublich, daß er, wie Saxo der Grammatiker [3] ausdrücklich behauptet, ſpäterhin vom Chriſtenthume völlig wieder abgefallen iſt. Unter ſolchen Umſtänden mußte es dem Ansgar ſehr erwünſcht ſein, daß an ihn im Jahr 831 das Gebot des Kaiſers gelangte, ſofort die Rückreiſe in ſein Vaterland anzutreten und der Uebernahme neuer Aufträge gewärtig zu ſein.

M. H. G. I, p. 217) und Vita Ludovici (Pertz M. H. G. II, p. 631) nachgewieſen ſind.

1) Chron. Corbej. ad a. 830: „Cum autem rex semper pacifice consistere non potuisset, se semper eum secutos esse et dixisse: oportere nos per multas afflictiones intrare regnum Dei."

2) Rimbert c. 8: „Languore diutino ingravescente, felici, ut credimus, transitu in tempore Paschae, sicut et ipsi ante a Domino revelatum fuerat, diem inibi clausit extremum." Chron. Corbej. ad a. 830: „Autbertus, qui cum rege Herioldo atque Ansgario nostro in Daniam profectus erat, reductus est ad nos, sed tristi morbo ejus corporis membra languebant. — Autberti morbo quotidie ingravescente ille animam suam communione corporis et sanguinis Domini nostri percepta in manus ejus commendavit et feria 1. paschatos spiritum exhalavit et felici transitu diem clausit extremum." Vergl. auch Wedekind's Noten Th. I, S. 53.

3) Saxo Grammat. p. 176 I, 8 sqq.

## Viertes Kapitel.

Die erſte Miſſionsreiſe nach Schweden. Gefahren auf derſelben. Gründung der chriſtlichen Kirche unter den Schweden durch Ansgar. Glückliche Rückkehr nach Corbie. 831 bis 833.

Während Ansgar noch beim Könige Harald in Dänemark weilte, ereignete es ſich, daß ſchwediſche Kaufleute als Geſandte zum Kaiſer Ludwig dem Frommen nach Aachen kamen und unter anderen Anträgen meldeten: „Es gäbe Viele in ihrem Volke, welche das Chriſtenthum anzunehmen verlangten; auch hegte ihr König ſo wohlwollende Geſinnung, daß er den Prieſtern, die es verkündigen wollten, freien Zutritt geſtatten würde; darum ſei es ihr Wunſch, daß zu dieſem Zwecke paſſende Prediger in ihr Land geſendet werden möchten [1].“ Solche Rede hörte der gottesfürchtige Kaiſer gern und forſchte ſogleich nach Männern, die er in ſo ferne, bisher faſt unbekannte Gegenden des Nordens ſenden könnte, damit ſie, wenn ſie ſich von der Wahrheit jener Ausſagen überzeugt hätten, das Evangelium von Chriſtus dem Volke frei predigten. Unter den vom Kaiſer zu Rathe Gezogenen war auch der Abt Wala, welcher augenblicklich Ansgars gedachte, und die Hoffnung ausſprach, daß ſich derſelbe zur Uebernahme dieſer ſchwierigen Miſſion am erſten noch verſtehen würde, ſowie er ihm auch der Geeignetſte dazu zu ſein ſchiene. Lebhaft ergriff der Kaiſer dieſen Vorſchlag. In größter Eile ward Ansgar nach Aachen berufen, und kaum daſelbſt angekommen, ohne Säumen in den kaiſerlichen Pallaſt beſchieden [2]. Als er hierauf von dem Kaiſer befragt wurde, ob er geneigt ſei, eine neue Miſſion zur Verbreitung der chriſtlichen Religion im Norden zu übernehmen, ging er mit der vollen Lebendigkeit ſeines Gemüthes in den

1) Rimbert. c. 9: „Interim vero contigit legatos Sueonum ad memoratum principem venisse Hludowicum, qui inter alia legationis suae mandata clementissimo Caesari innotuerunt: esse multos in gente sua, qui christianae religionis cultum suscipere desiderarent, regis quoque sui animum ad hoc satis benevolum, ut ibi sacerdotes Dei esse permitteret, tantum ejus munificentia mererentur, ut eis praedicatores destinaret idoneos.“ Gualdo c. 22. Ohne Zweifel hatten dieſe Kaufleute die chriſtliche Religion auf ihren Reiſen zu Dorſtadt und an andern Handelsorten kennen gelernt. Ihnen mußte überdies des Handels wegen Vieles an einer Verbindung mit den Franken und an dem Wohlwollen des Kaiſers gelegen ſein.

2) Rimbert. c. 9: „Qua de re contigit, ut regio jussu ab hinc ad palatium vocaretur; cuique denunciatum est, ne se raderet (i. e. ne renovandae quidem tonsurae vacaret), antequam ad praesentiam imperatoris veniret.“

Antrag ein und äußerte, von der Liebe zu Gott durchdrungen, einen Enthuſiasmus, der Alle mit Bewunderung erfüllte [1].

Eine glücklichere Wahl als die des Ansgarius hätte der Kaiſer zur Ausführung des ebenſo gefahrvollen als wichtigen Auftrages ſchwerlich treffen können. Voll Feuereifers für ſeinen Beruf, demüthig und ſanft, und doch auch heldenmüthig und glaubensſtark, dabei ausgeſtattet mit allen Anlagen zur Menſchenkenntniß, die ſich in ſeiner ſchwierigen Stellung zu dem Dänenkönige und deſſen Volke trefflich ausgebildet hatten, fehlte es ihm an keiner der Eigenſchaften, durch die er ſich die Liebe und das Zutrauen der Menſchen erwerben und erhalten konnte. Glücklicherweiſe fand er außerdem an ſeinem Jugendfreunde, dem gelehrten Kloſterbruder **Witmar**, einen erwünſchten und getreuen Genoſſen bei der ihm übertragenen Sendung. Und damit während derſelben die däniſchen Chriſten, deren Heil ihm ſehr am Herzen lag, nicht ohne Lehrer ſein möchten, trat an die durch ſeinen Abgang erledigte Predigerſtelle beim Könige Harald ein anderer corveyſcher Mönch, **Gislemar**, ein Mann, durch Glauben und gute Werke bewährt und im Eifer für Gott glühend [2].

1) Rimbert. c. 9: „Vir autem Dei ad quid vocaretur omnino praenoscens, coepit toto cordis fervore in amore Dei exardescere et omne gaudium existimare, si lucrandis sibi animabus liceret insistere. Si quid quoque in hujuscemodi profectione contrarietatis sive adversitatis ei potuisset accidere, proposuit animo patienter pro Christo tolerare, nihilque dubietatis in corde pro tali gerebat opere, quoniam visionis divinae, quam ante praeviderat, consolabatur munere." Auch in dieſem wichtigen Momente ſeines Lebens gab ihm alſo wieder eine Traumerſcheinung die entſcheidende Richtung. „Hanc itaque visionem servus Dei pertractans animo laetus gaudebat in Domino, videns jam ex parte completum, quod sibi imperatum fuerat, et ad majorem laboris sibi cumulum etiam Sueonibus verbum Dei annunciare cupiens."

2) Rimbert. c. 10: „Tunc Dei ordinante providentia socium illi ex vestra fraternitate venerabilis abbas invenit nonnum Witmarum tanto operi satis et condignum et voluntarium. Porro cum Herioldo esse disposuit patrem devotissimum Gislemarum, fide et operibus bonis probatum atque in zelo Dei ferventissimum." Chron. Corbej. „Anno 831 imperator acceptis legatis Sueonum referentibus: multos gentis suae amplexuros esse religionem Christianam, si illis mitterentur sacerdotes, Ansgarium nil se venire praecepit. Missus ergo est Ansgarius cum nostro confratre Uultmaro a Caesare in regnum Sueonum. Gislemarus autem iterum ablegatus est ad regem Herioldum." Gualdo c. 22—25. Adamus Brem. I, c. 16: „Intrepidus athleta Christi Ansgarius assumptis secum fratribus Gislemaro et Withmaro doctoribus, gaudens pervenit in Daniam. Ubi relinquens Gislemarum Haroldo, ipse cum Withmaro in Sueoniam transfretavit. cf. Albert Crantz I, c. 32.

Schon im Frühlinge des Jahres 831 war Alles zur Abreiſe vorbereitet. Obgleich ſich Ansgar mit ſeinem Reiſegefährten der größeren Sicherheit wegen an eine Geſellſchaft bewaffneter Kaufleute angeſchloſſen hatte, konnten ſie dennoch großen Drangſalen und ſchweren Leiden nicht entgehen[1]. Denn noch hatten ſie kaum die Hälfte der weiten Reiſe zurückgelegt, als ſie ſich durch wiederholte Angriffe von Wikingern (Seeräubern), die in der Oſtſee umherſchwärmten, in einen hartnäckigen Kampf verwickelt ſahen, in welchem zwar die Kaufleute eine Zeitlang mannhaft Widerſtand leiſteten und den Sieg behaupteten, zuletzt aber doch unterlagen, nicht nur ihre Schiffe, ſondern auch ihr ganzes Eigenthum mit Ausnahme des Wenigen, was ſie zufällig beim Herausſpringen aus den Schiffen mit ſich nehmen und forttragen konnten, verloren und ans Land fliehend nur mit Mühe Freiheit und Leben retteten. Auch Ansgar und Witmar hatten dabei das Ihrige faſt gänzlich eingebüßt; am ſchmerzlichſten war ihnen dabei der Verluſt der kaiſerlichen Geſchenke für den König der Schweden, der heiligen Kirchengeräthſchaften und einiger vierzig Bücher, mit denen ſie ſich zum Gebrauche beim Gottesdienſte in ihrem Vaterlande vorſorgend verſehen hatten. Doch ließen ſie ſich durch dieſes harte Geſchick von der Fortſetzung der Reiſe nicht abſchrecken, ſo dringend auch Einige ihrer Gefährten zur Rückkehr mahnten. Bald durch dichte Wälder zu Fuße hindurchdringend, bald vermittelſt herbeigeſchaffter Boote über große Landſeen, die Rimbert[2]) in ſeiner Erzählung dem Meere vergleicht, fahrend, verfolgten ſie unverdroſſen den weiten, beſchwerlichen Weg, bis ſie Birka erreichten, einen am Mälarſee gelegenen Hafen oder Handelsplatz, der von Adam von Bremen[3]) eine Stadt

1) Rimbert c. 10: „In qua legatione quanta quamque gravia perpessus sit mala, melius ipse qui interfuit praedictus pater Witmarus intimare potuit."

2) c. 10: „Nobis hoc tantum narrasse sufficiat, quod dum in medio fere essent itinere, in pyratas offenderunt. Et cum negociatores, qui cum eis ibant, se viriliter defenderint, et primo quidem victoriam caeperint, in secundo tamen ab eisdem pyratis devicti ac superati sunt, ita ut naves et omnia quae habebant eis tulerint, et ipsi vix pedibus ad terram fugientes evaserint. Ibi itaque et munera regia, quae illuc deferre debuerant, et omnia quae habuerant perdiderunt; excepto parum quid, quod forte prosilientes e navi secum auferre et asportare poterant. Inter quae et paene quadraginta libros, quos ad servitium Dei sibi aggregaverant, illis diripientibus amiserunt." — c. 11: „Cum gravi itaque difficultate pedibus post haec per longissimam viam incedentes, et, ubi congruebat, interjacentia maria navigio transeuntes, tandem ad portum regni ipsorum, qui Birca dicitur, pervenerunt." cf. Gualdo c. 24 et 25.

3) lib. I, c. 50: „Birca est oppidum Gothorum, in medio Sueoniae positum, non longe ab eo templo, quod celeberrimum Sueones habent in cultu

genannt wird, wo eine Menge reicher Kaufleute wohnte. Hier ſtatteten ſie dem Könige Bern oder Björn, der ſie freundlich und gaſtfrei empfing, Bericht über die Aufträge ihres Kaiſers und den Zweck ihrer Sendung ab und überzeugten ſich bald davon, daß Alles, was die Kaufleute zu Aachen vor dem Kaiſer geredet hatten, vollkommen gegründet ſei. Denn nicht allein ertheilte ihnen der König, nachdem er dieſe Angelegenheiten mit ſeinen Getreuen in Erwägung gezogen hatte, mit deren Zuſtimmung und auf den Wunſch Vieler, die Erlaubniß, zu bleiben und ihren Glauben dem Volke öffentlich zu predigen; ſondern es fanden ſich auch wirklich in dieſen Gegenden viele gefangene Chriſten, welche ſich nach Geiſtlichen ſehnten und die Kenntniß des Chriſtenthums längſt auf Andere fortgepflanzt hatten, die ebenfalls Unterricht und Taufe verlangten.

Es iſt mehr als wahrſcheinlich, obgleich von keinem gleichzeitigen Schriftſteller ausdrücklich angegeben, daß Ansgar noch vor ſeiner erſten Miſſionsreiſe nach Schweden vom Kaiſer Ludwig dem Frommen mit der biſchöflichen Würde bekleidet ward. Wenigſtens deuten viele Umſtände entſchieden darauf hin. Unter Anderem ſagt Rimbert[1]) von ihm, er ſei im vierundſechzigſten Jahre ſeines Alters und im vierunddreißigſten ſeines Bisthums geſtorben. Somit fällt ſeine Ernennung zum Biſchof in das Jahr 831, in welchem er ſo eben das kanoniſche Alter von dreißig Jahren erreicht hatte[2]). Wahrſcheinlich wünſchte

deorum, Ubsola dicto: in quo loco sinus quidam ejus freti, quod Balticum vel barbarum dicitur, in boream vergens, portum facit barbaris gentibus, quae hoc mare diffusi habitant, optabilem, sed valde periculosum incautis et ignaris ejusmodi locorum. — Ad quam stationem, quae tutissima est, in maritimis Sueoniae regionibus solent Danorum, Nordmannorum, Slavorum atque Semborum naves, aliisque Scythiae populi, pro diversis commerciorum necessitatibus, solenniter convenire.“ — Scholiasta ad Adam. Brem. „Bircae oppidi Suetiae crebra est mentio in vetustioribus annalibus, quam primariam regni istius fuisse civitatem et populatissimam, atque nobilem antiquis saeculis exstitisse non est dubium. Ejus solummodo nomen hodie est reliquum; vestigium praeterea ejus commonstrari potest nullum. Itaque conjectura potius quam certis indiciis, ubi sita fuerit, nunc quaeritur.“ Vergl. Lundblad. de Birca et Sigtuna una eademque civitate. Lundae 1802. Geijer Geſch. Schwedens Th. 1, S. 112. Reuterdahl l. l. S. 205. Noch jetzt zeigt die Inſel Björkö in weiter Ferne das Monument, welches dem Ansgar daſelbſt in ſpätern Zeiten errichtet iſt.

1) c. 40: „Nam aetatis suae anno sexagesimo quarto, episcopatus vero trigesimo quarto, gravi coepit corporis morbo laborare, etc.“

2) Ueber das kanoniſche Alter ſagt Thietmar. Merseb. Chron. lib. VII, c. 2 (bei Pertz Monum. G. H. T. VI, pag. 837): „Prohibent namque canones,

der Kaiſer durch dieſe Auszeichnung den zwar noch jungen, aber eb
ſo beſonnenen als eifrigen Religionslehrer einestheils für die früh
in Dänemark der chriſtlichen Kirche geleiſteten Dienſte zu belohnen, an
derntheils ihn zugleich in den Stand zu ſetzen, bei der neuen Miſſio
in Schweden ſelbſtändiger und wirkſamer zu handeln. In der Tha
verwaltete auch Ansgar ſein Amt ganz im Sinne des frommen Kaiſers.
Unterſtützt von **Witmar** predigte er täglich Gottes Wort, taufte Viel
und ſorgte ernſtlich und mit Klugheit dafür, daß die Getauften durch fort
geſetzten Unterricht im Glauben immer feſter wurden. Unter den Neube
kehrten zeichnet ſich **Herigar** (Hergeir), des Königs vielvermögender un
wohlbefreundeter Rathgeber und Vorſteher des Fleckens Birka, am mei
ſten aus. Durch den Einfluß dieſes Mannes, der bald Ansgars Freun
und einer der eifrigſten Chriſten ward, erhielt die chriſtliche Religio
in Schweden eine feſte und dauerhafte Stütze. Er war es auch, d
auf einem ſeiner Güter die erſte Kirche erbauen ließ[1]).

Anderthalb Jahre hatten die beiden Apoſtel unter den Schwede
mit ſegensreichem Erfolge für das Chriſtenthum gewirkt, als im Herbſt
des Jahres 832[2]) die Sehnſucht nach der Heimath in ihnen mächtig
erwachte, und die Pflicht, dem Kaiſer ausführliche Nachricht über ihre
Sendung zu geben, ſie antrieb, zu ihren Ordensbrüdern nach Gallien
zurückzukehren. Zunächſt begaben ſie ſich nach ihrer Ankunft im Vater
lande an das Hoflager des Kaiſers, wo ihnen die ehrenvollſte Auf
nahme zu Theil ward. Umſtändlich erzählten ſie hier, wie viel der
Herr durch ſie gethan habe, und erfüllten dadurch Ludwigs frommes
Gemüth mit unendlicher Freude[3]). Zugleich überreichten ſie dem Kaiſer

---

ut ante 25 annos diaconus, presbiter autem et episcopus ante 30 annos nequaquam ordinetur.“ Vergl. **Wedekind** Noten Th. I, Nro. VII. **Dahlmann** Geſch. Dänemarks Th. I, S. 41.

1) Rimbert. c. 11: „Inter quos etiam praefectus vici ipsius et consiliarius regis admodum illi amabilis Herigarius nomine sacri baptismatis donum suscepit, atque in fide catholica firmissimus extitit. Ipse namque in haereditate sua non multo post ecclesiam fabrificavit, et in Dei servitio semet ipsum religiosissime exercuit.“ — Gualdo c. 25. — Adam. Brem. I, c. 16: „Ubi (Bircae) benigne a rege Biorn suscepti, verbum Dei publice praedicare permissi sunt. Multos itaque per annum integrum lucrati sunt Domino Jesu Christo. In quibus Herigarius oppidi Bircae praefectus credidit, quem tradunt etiam miraculis et virtutibus insignem.“ cf. Albert. Crantz 1, c. 32.

2) Wenn Ansgar, wie alle Angaben übereinſtimmend lauten, im J. 831 die biſchöfliche Würde erhielt und **anderthalb** Jahre in Schweden blieb, ſo muß er im Sommer oder Herbſte 832 nach Aachen zum Kaiſer zurückgekehrt ſein.

3) Rimbert. c. 12: „Qui honorifice, et cum maxima pietatis benivolentia ab eo suscepti, narraverunt, quanta Dominus secum egerit, et quod ostium

n vom Könige der Schweden eigenhändig ausgefertigtes, mit landes-
lichen Buchſtaben beſchriebenes Beglaubigungszeichen [1]), und wurden
iter den aufrichtigſten Beifallsbezeigungen huldvoll entlaſſen. Ein feier-
hes Dankfeſt, welches der Kaiſer in Aachen für den günſtigen Erfolg
rer Sendung anſtellen ließ, beſtätigte die aufrichtigen Geſinnungen, die
gegen ſie geäußert hatte [2]).

Darauf eilten ſie froh und zufrieden aus dem bewegten Leben der
Welt ihrem einſamen Kloſter zu, wo ſie, von allen Brüdern mit freudi-
r Bewunderung begrüßt, in der herzlichen Theilnahme derſelben Er-
s fanden für die vielen Entbehrungen und großen Beſchwerden, welche
in ſo weit entfernten Gegenden erduldet hatten.

## Fünftes Kapitel.

ranlaſſung und Plan zur Errichtung des Erzbisthums in Hamburg. Ansgars Weihe. Des Kaiſers Wirren. Beſtätigung des Erzbisthums durch den Papſt Gregor IV. Wirkſamkeit Ansgars im nordelbingiſchen Sachſen bis zu ſeiner Vertreibung aus Hamburg durch die Seeräuber. 832 bis 837.

Fünf Jahr waren dem Ansgar jetzt auf den Miſſionen in Däne-
rk und Schweden unter manchen Mühſeligkeiten ſeines gefahrvollen
rufes verfloſſen. Deſto angenehmer war es ihm, nach ſo langer
tfernung aus dem Vaterlande ſich in klöſterlicher Einſamkeit eines
higen Aufenthaltes zu erfreuen, der ſeinem ſchwärmeriſch frommen
emüthe zuſagte und ihm geſtattete, eine Zeitlang den Uebungen der

el in illis partibus ad vocationem gentium patefactum fuerit. Hoc itaque votissimus audiens imperator, immenso laetificabatur gaudio.“

1) Rimbert. c. 12: „Peracto itaque apud eos altero dimidio anno, prae- i servi Dei cum certo suae legationis experimento et cum litteris regia nu more ipsorum deformatis, ad serenissimum reversi sunt Augustum.“ hr richtig macht Dahlmann (bei Pertz M. G. H. T. II, p. 698, n. 25) zu folgende Anmerkung: „Nemo infitias eat, de runis hic sermonem esse, uidem runa fit quaevis nota ligno, lapidi insculpta. Epistolae ad impe- orem, regis manu in tabellis signatae, hic vix locus. Notas regales elligo, h. e. monogramma vel signum regium, ut c. 26 initio; quae testes giae tutelae, iter per Sueciam facientibus securitati essent, fidemque ersis in imperatoris aula facerent.“ cf. Reuterdahl l. c. p. 209. raft l. c. p. 112.

2) Adam. Brem. I, c. 16: „Hac legationis suae prosperitate gavisi, rbejam novi apostoli cum triumpho duarum gentium regressi sunt. — nc imperator cum magnatibus sancto Ansgario de gentium congratulatus ute, ingentes Christo gratias persolverunt.“

Andacht und den Beſchäftigungen mit den Wiſſenſchaften ungeſtört leben. Indeſſen begnügte ſich der Kaiſer, deſſen Sinn ſich nach manchen bitteren Erfahrungen des Lebens immer mehr der Religi und der Kirche zugewandt hatte, nicht mit dem, was bis dahin vo züglich auf ſeine Veranlaſſung für das Chriſtenthum im Norden geſch hen war, ſondern, es richtig erkennend, wie wichtig es ſei, daß d begonnene Werk der Bekehrung fortgeſetzt würde, dachte er ernſtlich a Mittel, wodurch dies aufs ſicherſte bewerkſtelligt werden möchte. D ſchien es ihm das Zweckmäßigſte, in der Nähe der heidniſchen Völ des Nordens einen neuen Biſchofsſitz zu gründen, von welchem aus d von Ansgar und deſſen Gehülſen angezündete Licht chriſtlicher Erken niß leichter Nahrung und Verſtärkung erhalten könnte. Je lebhafter i dieſer Gedanke beſchäftigte, deſto häufiger brachte er ihn in Gegenwart Geiſtlichen und weltlichen Großen des Reiches zur Sprache. Hierdurch v anlaßt, erzählten Einige derſelben auf der Reichsverſammlung zu Aachen ſein erhabener Vater, der große Karl, habe ganz Sachſen nach der Unt werfung durchs Schwert in Biſthümer getheilt[2]), den äußerſten, i Norden jenſeits der Elbe gelegenen Theil des Landes aber keinem d Biſchöſe untergeben, ſondern in der Abſicht aufbewahrt, um daſelbſt ein erzbiſchöflichen Stuhl zu errichten, damit von dort aus der chriſtli Glaube weiter fortgepflanzt werden könnte. Auch habe er durch ein gewiſſen Biſchof Galliens, Namens Amalharius[3]), eine kurz vorh

1) Dies muß noch auf der Reichsverſammlung zu Aachen, gleich nach Ansg Rückkehr, verhandelt worden ſein. Rimbert. c. 12: „Quibusdam fidelibus s referentibus ei (sc. imperatori) innotuit, quod quando gloriosae memori pater suus Karolus Augustus omnem Saxoniam ferro perdomitam et ju Christi subditam per episcopatus divisit, ultimam partem ipsius provinti quae erat in aquilone ultra Albiam, nemini episcoporum tuendam commi sed ad hoc reservare decrevit, ut ibi archiepiscopalem constitueret sed ex qua Domini gratia tribuente etiam successio fidei christianae in exter proficeret nationes. Qua de re primitivam etiam ibi ecclesiam per quend episcopum Galliae Amalharium nomine consecrari fecit. Postea quoq ipsam paroechiam cuidam presbytero Heridac nomine specialiter guberna dam commisit, nec omnino voluit, ut vicini episcopi aliquid potestatis sup eum incum haberent. Quem etiam presbyterum consecrari disposue episcopum, sed velocior ejus de hac luce transitus hoc ne fieret impedivi

2) Adam. Brem. I, c. 9: „Baptizatus est ipse (Witekindus) cum al Saxonum magnatibus et tunc demum Saxonia subacta in provintiam red est, quae simul in octo episcopatus divisa Moguntino et Coloniensi Arch piscopis est subjecta.

3) Dieſer Amalar war Erzbiſchof von Trier, und weihete die 810 zu Hamb erbaute Kirche Chriſtus und der heiligen Jungfrau.

gebaute Mutterkirche in dem Orte Hamburg, der von aller Gewalt der benachbarten Biſchöfe frei und ledig geſprochen ſei, weihen laſſen. Zur Verwaltung dieſes Kirchenſprengels ſei von ihm ein Presbyter Heridag wirklich ernannt und eingeſetzt, deſſen Weihe jedoch, ungeachtet ſchon ein Biſchof damit beauftragt geweſen, durch den ſchnell erfolgten Tod des Kaiſers unterblieben [1]).

Wie ſo Vieles, ſo hatte auch dieſen wohl angelegten Plan der Tod Karls des Großen vereitelt. Ludwig der Fromme folgte ſeinem Vater in der Regierung, ohne daß er von deſſen Vorhaben in Kenntniß geſetzt worden war. Er hatte ſogar bald nach ſeiner Thronbeſteigung auf Anrathen Einiger, denen die Einrichtung eines Erzbisthums an der Elbe allerdings nicht wünſchenswerth ſein mochte, das nordelbingiſche Sachſen in zwei Theile getheilt und den benachbarten Biſchöfen von Bremen und Verden übertragen, das Kloſter Renair [2]) aber, welches dem Presbyter Heridag zur Unterſtützung in ſeiner gefährlichen Stellung verliehen war, an die Abtei Cornelii-Münſter bei Aachen geſchenkt. Jetzt, nachdem der Bekehrungseifer unter den Dänen und noch mehr unter den Schweden dem Chriſtenthume im Norden eine feſte Stätte bereitet zu haben ſchien, nahm der gottesfürchtige Kaiſer den Plan ſeines Vaters wieder auf, in der Stadt Hamburg [3]) ein Erzbisthum zu gründen, welches nicht nur die geſammten Kirchen in Nordelbingien umfaſſen, ſondern ſich überhaupt auf alle nördliche Gegenden, namentlich auf Dänemark und Schweden mit erſtrecken ſollte. Zum erſten Erzbiſchof von Hamburg wurde zu gerechter Belohnung ſeiner Verdienſte Ansgarius ernannt. Die Biſchöfe von Verden und Bremen hatten ſchon vorher

---

1) cf. Adam. Brem. I, c. 12: „Quo tempore cum Slavorum quoque gentes Francorum imperio subjicerentur, fertur Carolus Hammaburg, civitatem Nordalbingiorum, exstructa ecclesia Heridago cuidam, sancto viro, quem loci Episcopum designavit, ad regendum commendasse. — Disponens eandem Hammaburgensem ecclesiam cunctis Slavorum Danorumque gentibus metropolim statuere. In qua re ad perfectum ducenda et mors Heridagi presbyteri et occupatio regni Karolum imperatorem, ne desiderata compleret, impedivit.“ In dem Letztern hat ſich Adam offenbar geirrt.

2) Cella Rodenach, das Kloſter Hrodnace, jetzt Rodnak oder Reneſſe, ein paar Meilen von Oudenarde in Brabant. Vergl. Staphorſt's Hamburg. Kirchengeſch. I, S. 17; Fr. Münter l. l. I, S. 231; und Wedekind Noten I, S. 51.

3) Ich nenne hier Hamburg mit Rimbert und Adam von Bremen eine Stadt, obgleich das Wort civitas zu den Zeiten der Karolinger nur einen von einer geſchloſſenen Gemeinde bewohnten, mit einer Burg verſehenen Ort bedeutet. Unbedeutend darf man ſich den Ort ſchon damals nicht denken, da ein angeſehener Graf hier wohnte.

auf den Wunſch des Kaiſers ihre Einwilligung zur Errichtung des Erzbisthums gegeben und die ihnen im Jahre 817 anvertrauten Parrochien jenſeit der Elbe wieder abgetreten. Als Grenze des neuen Erzbisthums auf der Südſeite ward nun der Lauf der Elbe bis an die Nordſee beſtimmt, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Moor- und Marſchinſeln in und neben dem Elbſtrome [1]) dieſem Sprengel verbleiben ſollten, damit ſie den Nordelbingern, bei den häufigen Ueberfällen der Heiden, Schutz gewährten. Weil aber durch dieſe Anordnung die neue Stiftung noch keinesweges gegen alle Gefahren hinlänglich geſichert ſchien, ſo ward dem Ansgar und ſeinen Nachfolgern außerdem noch als Zufluchtsort das ſchon im ſiebenten Jahrhunderte bekannte Kloſter Turholt (Thorout) zwiſchen Brügge und Ypern in Flandern verliehen [2]), nachdem es ſammt ſeinen Mannen von allem Heerbanne freigeſprochen war. Auf gleiche Weiſe ſchenkte der Kaiſer ſowohl dieſem Kloſter als dem ganzen Erzſtifte Freiheit von allen Dienſten und Abgaben, *einen einzigen* Zins ausgenommen, den das Kloſter jährlich zu entrichten hatte [3]).

Im Jahre 833, im neunzehnten der Regierung des Kaiſers Ludwig und im dreiundvierzigſten des bremiſchen Biſchofs Willerich erhielt hierauf Ansgar auf einer öffentlichen Reichsverſammlung, entweder zu Ingelheim oder zu Diedenhofen, durch des Kaiſers Halbbruder Drogo, den Erzbiſchof von Metz und der Zeit Erzkanzler der heiligen Pfalz, unter dem Beiſtande der Erzbiſchöfe Ebbo von Rheims, Hetti von Trier, Otgar von Mainz und Anderer, ſo wie mit Zuſtimmung der Biſchöfe Heligaud oder Helmgaud von Verden und Willerich von

---

1) Paludes, infra sive juxta Albiam positae. Vergl. Wedekind Noten I, S. 55.

2) Vita Rimbert. c. 3: „Cum jam dictae noviter institutae Hammaburgensis ecclesiae termini essent angusti et ad tantum officium, quod episcopo ejus injunctum diximus, sumptus ex illius pertinentiis collecti non sufficerent, ipsosque etiam, qui provenire possent, reditus frequens hostilis irruptio diriperet, ne per hoc vir Dei impediretur a praedicationis officio, quod in gestis ejus legatio ad gentes vocari solet, memoratus imperator Hluthuwicus quandam in Gallia cellam, Thurholt vocatam, eidem legationi tradidit perpetuo servituram.“ Adam. Brem. I, c. 17: „Habentur in ecclesia Bremensi praecepta imperatoris et privilegia Papae S. Ansgario data, in quibus hoc quoque una continetur, quondam ei cellam in Gallia Turholtz vocatam ad supplementum legationis a Caesare concessam.“ Vergl. Albert. Crantz. I, c. 20. Mabillon Acta SS. Ord. S. Benedicti T. II, p. 402. Kraft l. c. p. 114.

3) Vergl. die Stiftungsurkunde Ludwigs des Frommen vom 15. Mai 834; Beilage 3.

Bremen feierlich die heilige Weihe [1]). Höchſtwahrſcheinlich begab er ſich ſogleich von dort in ſein Erzbisthum, um daſelbſt die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Indeſſen konnte die urkundliche Beſtätigung der erzbiſchöflichen Würde vom Kaiſer erſt ſpäter erfolgen. Denn ſo ernſtlich Ludwig dieſe Angelegenheit auch bisher betrieben hatte, ſo ſah er ſich doch bald in die politiſchen Wirren, welche durch ſeine allzu große Milde herbeigeführt und durch ſeine Unentſchloſſenheit noch mehr verſchlimmert waren, ſo ſehr verwickelt, daß er vorläufig der Kirche nicht weiter gedenken konnte. Der Funke der Zwietracht, welcher zwiſchen ihm und ſeinen Söhnen erſter Ehe, Lothar, Pipin und Ludwig, ſchon lange glimmte, brach jetzt, von treuloſen, oder bethörten Rathgebern angeſchürt, in lichte Flammen aus und nöthigte den Vater, das Schwert zu ergreifen und von den eigenen Söhnen Gehorſam zu erzwingen. Allein nicht ſelten ſiegt im Leben die Bosheit über die Güte; ſo ging es auch hier. Ludwig, von den Meiſten der Seinigen auf dem Lügenfelde treulos verlaſſen [2]), gerieth in die Gewalt ſeiner Söhne, die ihn auf jegliche Weiſe zur Thronentſagung zu zwingen ſuchten. Vorzüglich waren es die Geiſtlichen, und unter dieſen vor Allen der durch Ehrgeiz und verkehrte Anſichten irre geleitete Erzbiſchof Ebbo, welche als Anſtifter und Beförderer der unglückſeligen Zwietracht es unternahmen, den im wilden Gewoge der Leidenſchaften verlaſſenen Fürſten ſo lange und ſtark zu ängſtigen, bis er ſich entſchließen würde, durch den Ein-

---

1) Adam. Brem. I, c. 17: „Hoc factum est anno Domini DCCCXXXIII. Willerici Bremensis episcopi XLIII. Consecratus est autem a Dragone Mettensi episcopo, Caesaris fratre germano, astantibus atque faventibus Otgario Mogontiensi, Ebbone Remensi, Hetti Trevirensi et aliis: consentientibus etiam Willerico Bremensi et Helingaudo Ferdensi episcopis, quibus antea dioecesis illa commendata est roborante id papa Gregorio IV. apostolica auctoritate et pallii datione."

2) Annal. Bertin. ad a. 833; „Filii in pago Helisaciae in loco qui dicitur Rothfeld, id est rubeus-campus, juxta Columbarium, qui deinceps Campus-mentitus vocatur, se conjunxerunt." Theganus c. 42: „Porrexit obviam eis usque in Campum magnum, qui est inter Argentariam et Basileam, qui usque hodie nominatur Campus mendacii, eo quod ibi plurimorum fidelitas extincta sit." Astronomus c. 48: „Tandem ergo ventum est festivitatis s. praecursoris Christi Johannis in locum, qui ab eo quod ibi gestum est, perpetua est nominis ignominia notatus, ut vocetur Campus mentitus." cf. Nithardus c. 4 und Ludovici Conquestio de crudelitate et defectione et fidei ruptione militum suorum bei Du Chesne Tom. III, p. 336.

tritt ins klöſterliche Leben auf Reich und Krone für immer Verzicht zu leiſten [1]).

Doch verfehlten die ſelbſtſüchtig Verbundenen, ſo klug ſie ihre Sache auch eingeleitet zu haben glaubten, für dies Mal ihren Zweck. Der Kaiſer, durch das ihm zugefügte Unrecht in ſeinem Muthe gehoben, blieb ſtandhaft und widerſetzte ſich ihren ruchloſen Abſichten. Scham und Reue über ihren Treubruch, noch mehr der Unwille über die empörenden Mißhandlungen des gutmüthigen Kaiſers bewogen viele Große des Reiches, zu ihm zurückzukehren. Dadurch wuchs Ludwigs Macht in kurzem ſo ſehr, daß er ſeinen Söhnen die Spitze bieten und ſie zur Unterwerfung zwingen konnte [2]).

Erſt jetzt, nach der Beruhigung des Reiches [3]), wandte ſich der fromme Kaiſer mit allem Eifer den kirchlichen Angelegenheiten wieder zu. Schon am 15ten Mai 834 ließ er die Stiftungsurkunde für das Erzbisthum Hamburg zu Aachen ausfertigen [4]), und um derſelben ein größeres Gewicht zu geben, ſandte er im folgenden Jahre den Ansgar ſelbſt in Begleitung der Biſchöfe Bernold von Straßburg und Ratold von Soiſſons, ſo wie des Grafen Gerold zur Beſtätigung deſſen, was er zum Beſten der Kirche in Nordelbingien angeordnet, nach Rom zum apoſtoliſchen Stuhle [5]). Gern beſtätigte der Papſt Gregor IV., nachdem er das Geſuch der kaiſerlichen Geſandten vernommen hatte, kraft ſeines apoſtoliſchen Anſehens, die Errichtung des Erzbisthums, bekleidete in der Krypte [6]) der Vatikanskirche vor dem Altare des heiligen

1) cf. Narratio clericorum Remensium, qualiter Ebbo etc. (bei Bouquet VII, p. 277): „Deserente omni populo Ludovicum imperatorem, et transeunte ad filium ejus Lotharium, Ebbo etiam episcopus inter eos ad eundem se contulit Lotharium.“ Theganus c. 44: „Elegerunt tunc unum impudicum et crudelissimum, qui dicebatur Hebo Remensis episcopus, qui erat ex originalium servorum stirpe, ut eum immaniter afflixisset cum confinctionibus ceterorum. Inaudita locuti sunt, inaudita fecerunt, cotidie improperantes ei.“

2) Vergl. die ausführliche Erzählung dieſer Begebenheiten bei Luden, teutſche Geſch., Th. V, S. 330 ff.

3) Ludwig beſtieg den Thron wieder nach erhaltener biſchöflicher Abſolution den 2ten März 834.

4) Vergl. Beilage 3.

5) cf. Chronicon Corbej. ad a. 835: „Hludowicus imperator comitem Geroldum, propinquum abbatis nostri Uuarini, cum duobus episcopis mittit Romam, ut papae Gregorio annunciet Hammaburgensis ecclesiae erectionem in archiepiscopatum, petiturus quoque a papa apostolicae sedis confirmationem.“

6) Krypte iſt die unterirdiſche Kapelle oder der Unterbau des Chors in den größern Kirchen des Mittelalters.

Digitized by Google

Apoſtels Petrus den vom Kaiſer gewählten Erzbiſchof mit dem geweiheten Pallium[1], und ertheilte ihm öffentlich die Vollmacht zu taufen und das Evangelium zu predigen. Zugleich ernannte er ihn neben dem Erzbiſchof Ebbo von Rheims, welchem ſchon früher vom Papſte Paſchal dieſes Amt übertragen war, zu ſeinem Legaten bei den Dänen, den Schweden, den Slaven und anderen nordiſchen Völkern[2]. Endlich verbot er einem Jeden unter Androhung des Kirchenbannes und der ewigen Verdammniß, den Bemühungen und Beſtimmungen des Kaiſers in Beziehung des neuen Erzbisthums und der Verbreitung der chriſtlichen Religion unter den heidniſchen Völkern des Nordens entgegenzuwirken[3].

Somit war Ansgar von dem Haupte der Chriſtenheit als Amtsbruder und Kirchenfürſt anerkannt, und der ihm vom Kaiſer verliehene erzbiſchöfliche Sprengel mit ausgedehnten Rechten und Vollmachten beſtätigt. Er ſah ſich jetzt nicht nur von aller fremden Jurisdiktion völlig befreit, ſondern auch durch die Legatenwürde den mächtigſten Erzbiſchöfen gleichgeſtellt. Die ihm anvertraute Provinz war dem Umfange nach die größte, die bis auf dieſe Zeit einem Biſchofe zu Theil geworden war[4]. Gleichwohl ſtand er noch lange nicht am Ziele ſeiner ſelbſtgewählten Mühen, denn er mußte ſich ſeine Provinz erſt bilden. Die Chriſten, welche zu ſeinem Sprengel gehörten, waren an Zahl gering

---

1) Vergl. Münter Th. I, S. 282. Das Pallium war urſprünglich eine Kleidung der Kaiſer, welche es bald auch den Patriarchen zu tragen geſtatteten. Im fünften Jahrhunderte wurde es mit Genehmigung der Kaiſer von den Patriarchen zur Beſtätigung ihrer Wahl den Erzbiſchöfen verliehen. Seit dem zwölften Jahrhunderte beſtand es aus einem drei bis vier Finger breiten, über das prieſterliche Ornat angelegten Kragen von weißer Wolle, wovon ein Streifen über den Rücken, und ein anderer über die Bruſt etwas länger herab hing. Auf beiden Streifen befand ſich ein rothes Kreuz. Dieſes Kleidungsſtück verfertigen noch jetzt die Nonnen des Kloſters der heiligen Agnes in Rom aus der Wolle ſolcher Lämmer, deren jährlich zwei in der St. Agneskirche, wenn das Agnus Dei in der Meſſe geſungen wird, geweiht werden. Zuletzt wird das Pallium noch durch die Domherren der St. Agneskirche auf dem Altare bei St. Peter geweihet. Vergl. Benedicti Chiavetta institutiones juris canonici. L. I, p. 185; Christoph. Marcelli caerim. Roman. L. I, Lect. 10; Staphorſt I, S. 33 ff.

2) Rimbert. c. 13: „Legatum in omnibus circumquaque gentibus Sueonum sive Danorum, nec non etiam Slavorum aliarumque in Aquilonis partibus gentium constitutarum.“ Gualdo c. 30.

3) Vergl. des Papſtes Gregor IV. Beſtätigungsbulle für das Erzbisthum Hamburg; Beilage 4.

4) Vergl. Münter Th. I, S. 283.

und lebten zerſtreut unter den Heiden in Nordelbingien, Jütland und dem fernen Norden. Er ſollte ſelbſt den Heiden das Wort vom einigen, wahren Gotte predigen, und überall traten ihm Beſchwerden und Gefahren entgegen, überall, auf ſeinen Reiſen, wie in ſeinem Biſchofsſitze, war er den erſten und heftigſten Angriffen der Feinde des Chriſtenthums ausgeſetzt.

Aber Ansgar war nicht der Mann, der ſich durch ſolche Schwierigkeiten zurückſchrecken ließ. Voll glühenden Eifers für die Religion verwaltete er jedes Geſchäft ſeines Amtes mit eben ſo beſonnener als raſtloſer Thätigkeit. Nachdem der ſchon früher begonnene Bau der Hauptkirche ſeines biſchöflichen Sitzes vollendet war, wurde in deren Nähe nach ſeiner Anweiſung ein Kloſter errichtet und mit demſelben eine Schule verbunden, in welcher er, unterſtützt von den Benediktiner-Brüdern aus Alt- und Neu-Corvey, viele unter den Dänen und Slaven aufgekaufte Knaben und aus der Gefangenſchaft ausgelöſ'te Jünglinge zu Miſſionarien bildete. Und da die Menge derſelben ſo groß wurde, daß der beſchränkte Raum ſie nicht faſſen konnte, ſo ſchickte er von Zeit zu Zeit Einige nach dem Kloſter Turholt in Flandern, um ſie dort zum Dienſte der Kirche erziehen zu laſſen [1]. Die Mittel zu dieſen nützlichen Anſtalten verdankte er vorzüglich dem mildthätigen Kaiſer, der ihm ſo reichliche Unterſtützung zufließen ließ, daß er außerdem noch im Stande war, in ſeinem hamburgiſchen Kloſter, wie vormals in Neu-Corvey, eine kleine Bibliothek anzulegen, die in ſeiner Lage für ihn und ſein Seminar von der größten Wichtigkeit ſein mußte [2].

Während er auf ſolche Weiſe für ſeinen Biſchofsſitz Hamburg ſorgte, war er nicht minder gewiſſenhaft auf die Verrichtung ſeiner Diöceſangeſchäfte bedacht. Häufig beſuchte er die wenigen, aber weit von einander

1) Rimbert. c. 15: „Coepit quoque ex gente Danorum atque Slavorum nonnullos emere pueros, aliquos etiam ex captivitate redimere, quos ad servitium Dei educaret. Quorum quosdam hic (Hamburgi) secum retinuit, quosdam vero ad cellam praedictam Turholt nutriendos posuit: fueruntque cum eo hic ex societate vestra sancti patres nostri et magistri, quorum doctrina et institutione feliciter nobiscum religionis divinae crevit opinio." - Vita Rimberti c. 3.

2) Vergl. Münter I, S. 291. „Zu dem Seminare erhielt er auch außerdem vom Kaiſer ſo reichliche Unterſtützung, daß er dadurch zugleich in den Stand geſetzt ward, in ſeinem Hamburgiſchen Kloſter, wie ehedem in Neu-Corvey, eine Bücherſammlung anzulegen, die, je weiter er von den damals aufgeklärten Gegenden entfernt lebte, um ſo wichtiger in ſeinem Seminar werden mußte, und deren Stiftung dafür ſpricht, daß der Mann, der ein ſolches Bedürfniß fühlte, und ihm abzuhelfen ſtrebte, kein ungebildeter Mann ſein konnte." Vergl. Kraft l. c. p. 116.

entfernt liegenden Kirchen ſeines Sprengels, um zu predigen und die Sakramente zu verwalten[1]). Bald, ſagt Adam von Bremen[2]), beſuchte er die Dänen, bald die jenſeit der Elbe wohnenden Völker, und bekehrte eine unzählige Menge beider Nationen zum chriſtlichen Glauben. Dabei ſuchte er überall das traurige Schickſal der von den Heiden bedrängten Chriſten nach Kräften zu erleichtern und ſie im Glauben an den Welterlöſer zu ſtärken[3]). Wie weit er ſeine Miſſionsreiſen damals ausgedehnt habe, läßt ſich freilich aus Mangel an ausführlichen Nachrichten über ſein Leben nicht mehr mit Beſtimmtheit angeben. Daß er indeſſen bei ſeinem unermüdeten, jugendlich kräftigen Eifer ſo weit als möglich im Dänenreiche und den jenſeit der Elbe gelegenen Gegenden vorgedrungen ſei, iſt nicht zu bezweifeln. Einer unverbürgten Nachricht zufolge ſoll er in Südjütland bis nach Eiderſtädt und der Inſel Nordſtrand gekommen ſein[4]). Zu ſeinem Schutze auf dieſen gefahrvollen Wanderungen führte er in gläubiger Einfalt die Reliquien des heiligen Xiſtus und Sinnicius, welche er früher von dem Erzbiſchofe Ebbo geſchenkt erhalten hatte, beſtändig mit ſich[5]).

Die Laſten dieſes Legatenamtes mußten um ſo ſchwerer auf ihm ruhen, da er ſie jetzt allein zu tragen hatte[6]). Denn Ebbo, welchen ihm der Papſt in dem ſchwierigen Geſchäfte zur Seite geſtellt hatte, war nach ſeinem Abfalle vom Kaiſer auf der Flucht, durch die er ſich der wohlverdienten Strafe zu entziehen gedachte, ergriffen und auf einer Synode zu Diedenhofen im Jahre 835 aller ſeiner Würden

---

1) Rimbert. c. 15: „Interim quoque dominus et pastor noster in dioecesi sibi commissa et in partibus Danorum strenue suum implebat officium, et exemplo bonae conversationis multos ad fidei gratiam provocabat."

2) Lib. I, c. 18: „Ansgarius autem nunc Danos, nunc Transalbianos visitans innumerabilem utriusque gentis multitudinem traxit ad fidem."

3) Rimbert. c. 13: „Pro lucrandis animabus multa in aquilonis partibus dispensavit, ac plurimos religioni christianorum adjunxit atque in fide catholica roboravit."

4) Vergl. Münter Th. I, S. 291 f.

5) cf. Adam. Brem. I, c. 19: „Eodem tempore beatus Ansgarius corpora sanctorum, quae dono Ebonis archiepiscopi susceperat, trans Albiam fertur deportasse, et corpus quidem sancti Materniani apud Heiliganstad reposuit, Xisti vero et Sinnicii, cum aliorum martyrum patrociniis in urbe Hammaburg collocavit."

6) Adam. Brem. I, c. 20: „In diebus illis S. pater noster Ansgarius legationem sibi creditam utiliter executus, apud Hammaburg novellae plantationi insudavit, doctrina oris et opere manuum exercens ecclesiam."

entſetzt. Nachdem er hierauf in verſchiedenen Klöſtern gefangen geſeſſen hatte, erhielt er erſt dann die Freiheit und bald darauf ſein Erzbisthum wieder, als Ludwig am zwanzigſten Junius 840 geſtorben war [1]).

So ſehr aber auch Ansgars Thätigkeit durch ſeine amtlichen Geſchäfte in Anſpruch genommen wurde, ſo verlor er gleichwohl dabei die ſtürmiſchen Bewegungen, welche während dieſer Zeit das fränkiſche Reich erſchütterten, niemals aus den Augen. Um ſich die Einkünfte des ihm vom Kaiſer zur Unterſtützung ſeiner Legation geſchenkten Kloſters Turholt zu ſichern, unternahm er ſelbſt dahin mehrere Reiſen, unterrichtete ſich genau von allen Verhältniſſen und ermahnte die Mönche zur treuen Erfüllung ihrer Pflichten, vor Allem zur fleißigen Unterweiſung der Knaben und Jünglinge, die er ihnen aus Hamburg zugeſchickt hatte, um ſie zu Heidenbekehrern ausbilden zu laſſen. Bei einem dieſer Beſuche lernte er daſelbſt ſeinen geliebten Zögling Rimbert kennen, deſſen ſinniges und fromm-gemüthliches Weſen unter den übrigen Kloſterſchülern ſo ſehr ſeine Aufmerkſamkeit erregte, daß er ihn mit Bewilligung ſeiner Eltern für das Mönchsleben beſtimmte [2]), ſpäter aber zu ſich nach Hamburg kommen ließ. Seitdem ſchlang ſich, trotz der Verſchiedenheit des Alters, das Band der innigſten Freundſchaft um Beide; Rimbert theilte von nun an alle Mühen und Gefahren ſeines väterlichen Freundes, und Ansgar ſagte ihm oft, wenn er voll prophetiſchen Geiſtes auf die Zukunft hinblickte, daß derſelbe der Nach-

1) cf. Theganus c. 48: „Hoc audiens Hebo, statim fugam iniit, sed comprehensus, coactus, perductus est ad praesentiam principis, qui commendavit eum ad custodiendum." — Chronicon Alberici ad a. 841: „Dum Lotharius reversus ab Italia regnare intentat mortuo patre, fratres ejus Karolus et Ludovicus graviter ferentes quod signo paterno privari deberent, bellum fratri indicunt. Lotharius autem venienti Ebo apud Wormatium occurrit, cui Lotharium archiepiscopatum Remensem reddidit de assensu Drogonis Metensis episcopi, Othgarii Moguntini, Hecci Trevirensis et aliorum duorum archiepiscoporum et XV episcoporum, quorum unus Samuel et ita per unum circiter annum Remis praefuit et ordines fecit, sed iterum per synodum Karoli expulsus est."

2) Vita Rimberti c. 3: „Quodam autem tempore domnus pontifex ibidem degens, adspexit quosdam pueros ad ecclesiam cum joco et inanibus festinare discursibus; quarum quidem inter ceteros pene minimus graviter incedens et pueriles levitates sollicite devitans, orationem cum reverentia et timore peregit, surgensque signo crucis frontem munivit, et quasi maturioris esset aetatis, suam per omnia continentiam exhibuit. Animadvertit ergo vir Dei sacram religiosi pueri infantiam divinae jam servitutis amore

eiferer ſeiner Frömmigkeit und, ſeiner ausgezeichneten Tugenden wegen, ſein Nachfolger im Erzbisthume und ſein Miterbe des Himmelreiches ſein würde [1]).

Wenn gleich Ansgar nicht jede ſeiner Beſtrebungen für die Verkündigung und weitere Verbreitung des Chriſtenthums in dem Maße, wie er es wünſchte, mit einem günſtigen Erfolge gekrönt ſah, ſo konnte er doch im Ganzen ſein geſegnetes Wirken mit Freuden betrachten. Denn Vieles, was er zum Beſten ſeiner Kirche erſtrebte, war ihm gelungen; die Menge der Bekenner Chriſti hatte ſich von Tage zu Tage vermehrt, und die große Zahl derer, welche zu Religionslehrern herangebildet wurden, ließ ihn das beſte Gedeihen der chriſtlichen Lehre unter den Heiden für die Folge hoffen. Aber alle dieſe heiteren Ansſichten in die Zukunft wurden ihm plötzlich durch einen feindlichen Ueberfall der nordiſchen Seeräuber getrübt.

Schon ſeit vielen Jahren hatten die Nordmannen, nach Raub und Beute gierig, ihre Streifereien weit über die Grenzen ihrer Heimath ausgedehnt. Auf dieſen Fahrten ſtets den brauſenden Stürmen und den wogenden Wellen ausgeſetzt, und den Wechſelfällen von Freude und Leid, von Leben und Tod preisgegeben, zeichneten ſie ſich eben ſo ſehr durch Kraft und Kühnheit wie durch Entſchloſſenheit und Beharrlichkeit aus. „Sie gingen der Küſte nach, ſtiegen aus an Klippen und Felſen, in Schluchten und Buchten, bemächtigten ſich kleiner Inſeln in den Mündungen der Flüſſe, fuhren die Flüſſe hinauf, landeten hier und dort, nahmen, was ſie fanden, Menſchen und Dinge, und

---

flagrasse; accitisque ad se parentibus ejus, et nomen pueri, quod Rimbertus vocaretur, edidicit, et consensu eorum accepto, tonsuram ei et ecclesiasticum habitum imposuit." — c. 5: „Nam cum primo in discendis artibus et disciplinis scholaribus districtio magistrorum ei remitteretur, quod usitata locutione egressum de schola dicimus, mox eum domnus episcopus indivisibilem suae legationis comitem esse constituit: venientemque de praefato, in quo eum nutriendum commendavit monasteriolo cum gaudio suscepit, consciumque suorum in omnibus permiserat esse gestorum, quibus ipse Deo cum omni pietate, sive occulte, sive manifeste famulabatur."

1) Adam. Brem. I, c. 20: „Saepe etiam monasterium Galliae, quod dono Caesaris possedit, Turholt visitans, fratribus ibidem Deo militantibus salutaris regulae tramitem verbo exemploque monstravit. In quorum nobili contubernio jam tum a puero sanctus effulsit Rembertus, quem sanctus pater Ansgarius adoptans in filium prophetico spiritu, quo plenus erat, longe ante praedixit illum suae virtutis aemulum, et in cathedra pontificali succedere, gratiaque meritorum in coelesti regno consortem fore."

führten Alles als gute Beute hinweg, je nach ihrer Stärke den Kampf ſuchend oder vermeidend. Bald wagten ſie ſich auf das hohe Meer, überfielen die Schiffe der Kaufleute, und brachten die Bezwungenen an die Küſte ihres Vaterlandes. Und Alles, was ſie mit Liſt oder Waffen erwarben, betrachteten ſie als ein gemeinſchaftliches Eigenthum, das ſie unter ſich vertheilten, wie das Loos entſchied [1])."

Solchen Menſchen konnten die Zerwürfniſſe und die dadurch verurſachten Entkräftungen des fränkiſchen Reiches nicht lange unbemerkt bleiben. Mit jedem Jahre drangen ſie immer kühner vor und raubten immer frecher Alles, was ihnen in die Hände fiel. Seit dem Jahre 834 ſind die Annalen der Franken voll von Klagen über die Habgier und Grauſamkeit dieſer nordmänniſchen Seeräuber. Vorzüglich litten die reichen Handelsplätze von den räuberiſchen Ueberfällen derſelben. Ausgezeichnet durch des furchtbaren Volkes Kühnheit und des Unglückes Größe war das Jahr achthundert und ſiebenunddreißig, weil man bisher noch immer verſäumt hatte, die nöthigen Vorkehrungen dagegen zu treffen. Mit vergrößerter Macht kamen ſie im Sommer dieſes Jahres heran, bemeiſterten ſich der Inſel Walchern, raubten und brandſchatzten in Friesland und plünderten und verheerten Antwerpen, Durſtadt und den Handelsort Withland an der Mündung der Moſel. Und als endlich der Kaiſer Ludwig beſchloß, ſich ihnen bei Nimwegen ſelbſt entgegenzuſtellen, um den argen Schimpf zu rächen, zogen ſie ſich mit dem Raube zur Sicherheit auf ihre Schiffe zurück. Nach Ablauf des Sommers kehrten ſie auf der Heimfahrt in die Mündung der Elbe ein und ſegelten den Strom hinauf bis Hamburg, welches ſie zu Schiffe belagerten [2]). Der Schreck der Einwohner war

1) Luden, teutſche Geſch. Th. V, S. 22.

2) Rimbert. c. 16: „Contigit ex improviso pyratas advenientes Hammaburgensem civitatem navigio circumdedisse. Quod cum inopinate et subitanee accidisset, spatium non fuit pagenses congregandi, quippe cum et comes, qui eo tempore praefecturam loci illius tenebat, illustris vir Bernharius tunc deesset, domnus vero episcopus ibi positus cum his, qui aderant in urbe ipsa, vel in suburbio manentibus, primo quidem, audito adventu eorum, locum ipsum continere voluit, donec majus ejus veniret auxilium; sed impellentibus paganis et civitate jam obsessa, cum eis resisti non posse conspexit, quomodo pignera sanctarum reliquiarum asportarentur praeparavit, sicque ipse clericis suis huc illucque fuga dispersis, etiam sine cappa sua vix evasit. Populi quoque a loco ipso exeuntes, et hac illacque palantes, plurimis aufugientibus, quidam capti, plerique etiam peremti sunt. Denique hostes arrepta civitate, et omnibus, quae in ea vel in vico proximo erant, spoliatis, cum vespertino tempore eo adventassent, noctem

um ſo größer, je unerwarteter ihnen der Ueberfall kam. Es war gegen Abend, der Graf von Stormarn **Bernhard**, der damalige Statthalter des Ortes und der Umgegend, zufällig abweſend, ſo daß das Landvolk von Niemandem zu den Waffen gerufen werden konnte. Gleichwohl dachte der Erzbiſchof darauf, ſich mit den zurückgebliebenen Städtern und Vorſtädtern zur Wehre zu ſetzen und den Platz ſo lange zu behaupten, bis die Bewaffnung des Gaues zum Entſatze heraufkäme; als aber die Heiden von allen Seiten eindrangen, verzweifelte er am glücklichen Ausgange eines nothdürftigen Widerſtandes, traf, während ſich ſeine Geiſtlichen auf der Flucht überallhin zerſtreuten, Vorkehrungen zur ſicheren Fortſchaffung der Reliquien und entkam ſelbſt mit genauer Noth und mit Zurücklaſſung ſeiner biſchöflichen Gewänder. Auch die übrigen Einwohner hatten ihre Wohnungen verlaſſen, ſchweiften unſtät umher und wurden, wenn es ihnen nicht gelang, durch die Flucht ſich zu retten, theils getödtet, theils gefangen genommen. **Zwei** Nächte und **einen** Tag hauſeten die Feinde fürchterlich in der Stadt und im nächſten Dorfe, mordeten, raubten, plünderten und legten die von ihren Bewohnern verlaſſenen Häuſer in die Aſche. In dieſem Brande ging auch die unter Ansgars Leitung gebaute Kirche und das von ihm errichtete Kloſter zu Grunde; eine ſehr gut geſchriebene Bibel (bibliotheca) [1], welche der gottesfürchtige Kaiſer in beſſeren Zeiten geſammelt und dem Erzbiſchofe geſchenkt hatte, verbrannte zugleich mit mehreren anderen Büchern.

So in wenigen Stunden der kirchlichen Geräthſchaften und aller übrigen mühſam erworbenen Güter und Schätze beraubt, irrte der vom Schickſale ſchwer heimgeſuchte Erzbiſchof mit ſeinen Geiſtlichen ohne Schutz und ohne Obdach lange von einem Orte zum andern. Nur der feſte Glaube an Gottes Vorſehung konnte ihm in ſo großer Bedrängniß Kraft und Muth gewähren, und oft hörte man ihn in jenen Leidenstagen den tröſtenden Ausſpruch Hiobs wiederholen: „Der Herr

ipsam cum sequenti die et nocte ibi consederunt. Sicque succensis omnibus ac direptis, egressi sunt. Ibi ecclesia miro opere magisterio domni episcopi constructa, una cum claustra monasterii mirifice composita, igni succensa est. Ibi bibliotheca, quam serenissimus jam memoratus imperator eidem patri nostro contulerat, optime conscripta, una cum pluribus aliis libris igni disperiit. Sicque omnia quae inibi aut in ecclesiasticis ministeriis, aut in aliis thesauris et facultatibus habuerat, aut depredatione, aut igne, hostili impetu direpta sunt, ut quasi nudum eum dimiserint."

1) Dieſe Bedeutung hat **bibliotheca** auch anderswo, z. B.: Fragm. histor. Armor. apud Martene T. III, p. 832. Langebek I, 526. 529. n. h. Vergl. **Dahlmann** Geſch. v. D. Th. I, S. 46.

hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, ſo iſt es geſchehen; ſein Name ſei gelobt [1]."

Dieſes Ereigniß, in ſeinem Beginne eben ſo ſchreckensvoll als in ſeinem Ausgange traurig und langehin nachwirkend, iſt von einigen neueren Geſchichtſchreibern bald in das Jahr 839, bald in das Jahr 845 verlegt, ohne daß der Eine wie der Andere derſelben irgend einen haltbaren Grund für ſeine Anſicht anzuführen vermöchte. Jedenfalls iſt ſo viel gewiß, daß es dem nächſten Zeitraume vor dem Tode Ludwigs des Frommen angehört. Wir glauben daſſelbe mit Recht in den Herbſt des Jahres 837 zu ſetzen, weil nicht nur ausdrückliche Zeugniſſe für dieſe Annahmen vorhanden ſind, ſondern auch der Gang der Begebenheiten deutlich genug darauf hinweiſt [2]). Mit Beſtimmtheit giebt eine gleichzeitige Aufzeichnung im Chronikon Corbejenſe das Jahr 837 [3]) an. Adam von Bremen, deſſen Zeitangaben nicht ſelten die nöthige Genauigkeit fehlt, hat offenbar das Jahr 838 im Sinne gehabt, wenn er im neunzehnten Kapitel des erſten Buches ſeiner Geſchichte der hamburgiſchen Kirche ſagt [4]): „Willerich ſtarb in einem hohen Alter im Jahre unſers Herrn achthundert ſiebenunddreißig,

1) Rimbert. c. 16: „Pro quibus omnibus dominus et pater noster sanctissimus nullatenus vel animo molestabatur, vel labiis peccavit; sed cum omni fere, quae ab initio episcopatus aggregare, vel in fabricam aedificiorum componere poterat, uno velut momento perdiderit, illud beati Job saepius verbis replicabat: Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est; sit nomen Domini benedictum"

2) Da das Jahr der erſten Plünderung Hamburgs vielfältig beſtritten iſt, ſo habe ich zur leichtern Ueberſicht alle Stellen der Quellenſchriftſteller darüber zuſammengeſtellt und in der 5ten Beilage mitgetheilt. Hier mag es genügen, vorläufig auf Enhardi Fuldensis Annales (bei Pertz M. H. G. I, p. 360) ad a. 837 hinzuweiſen, wo es heißt: „Normanni tributum exaltantes in Walchram insulam venerunt, ibique Egghardum ejusdem loci comitem, et Hemmingum Halbdani filium, cum aliis multis 15. Kal. Jul. occiderunt, et Dorestadum vastaverunt; acceptoque a Fresonibus tributo, reversi sunt."

3) Chron. Corbej. ad a. 837: „Hilduwinus noster circa finem anni rediit Hammaburgo missus ab Ansgario et retulit, Bernhario comite absente, piratas Hammaburgum obsedisse, occupasse et omnia in urbe in cineres redegisse, multis habitatoribus vel captis vel interfectis, atque Ansgarium cum suis vix potuisse effugere."

4) Adam. Brem. I, c. 19: „Qui obiit senex et plenus dierum anno Domini DCCCXXXVII, qui est annus Luthowici XXV, et penultimus." c. 21: „Interea Nordmanni piraticis excursionibus usquequaque degrassati, Fresones tributo subjiciunt. Eodemque tempore per Rhenum vecti Coloniam obsederunt, per Albiam vero Hammaburg incenderunt. In-

im fünfundzwanzigſten und **vorletzten** Jahre der Regierung Luthowigs," dann aber bald nachher im einundzwanzigſten Kapitel hinzufügt: „die fränkiſche Geſchichte und die Privilegien des heiligen Stuhles erwähnen dieſer Zerſtörung Hamburgs, welche darnach im **letzten** Jahre der Regierung Luthewigs des Aeltern ſtatt fand." Auch Albert Kranz, der unbezweifelt viele bewährte Quellen aus älteren Zeiten benutzte, nähert ſich bedeutend der Angabe des Chronikon Corbejenſe, indem er berichtet, Ansgar habe ſieben Jahre zu Hamburg und neun Jahre von Ramelsloh aus ſein Erzbisthum verwaltet [1]).

## Sechſtes Kapitel.

Das Chriſtenthum in Schweden. Gautberts Weihe zum Biſchof. Wirkſamkeit deſſelben. Bau einer Kirche und Gedeihen des Chriſtenthums in Schweden. Chriſtenverfolgung daſelbſt. Märtyrertod Nithards und Flucht Gautberts. Strafgericht Gottes. — 834 bis 837.

So glücklich auch der Anfang war, den das Chriſtenthum in Schweden gleich bei der erſten Miſſion dahin genommen hatte; ſo ließ ſich doch nicht erwarten, daß Ansgar, ſeiner bewunderungswürdigen Thätigkeit ungeachtet, nach ſeiner Ernennung zum Erzbiſchofe von Hamburg, noch Zeit genug übrig behalten würde, den Chriſten in ſo weiter Ferne die ihnen gebührende Sorgfalt zu widmen. Es wurde daher in einer deshalb von Mehreren gehaltenen Berathung beſchloſſen, daß ihm ein Gehülfe beigeordnet werden ſollte, welcher das biſchöfliche Amt dort verwalten könnte [2]). Auf den Vorſchlag Ebbo's, der ſich ſeit dem

clita civitas tota aut praedata aut incendio disperiit. Ibi ecclesia, ibi claustrum, ibi bibliotheca summo collecta studio, consumpta est. Sanctus autem Ansgarius, ut scribitur, cum reliquiis sanctorum martyrum nudus evasit. Excidium Hammaburg historia non tacet Francorum et privilegia Romanorum. Hoc, ut ajunt, factum est, anno Luthewici senioris novissimo."

1) Albert. Cranz. Metropolis I, c. 42: „Sedit in universum Ansgarius in episcopatu annis 34; nam primis annis septem Hamburgi sedem habuit, annis vero novem in Ramsola: deinde translatus Bremam; duodecim annos peregit, ante impetratam Romae plenariam ecclesiarum unionem. Novissime in annum usque septimum, post illam." Da Ansgar den 3ten Februar 865 geſtorben iſt, ſo fallen die 9 Jahre ſeines Aufenthalts in Ramelsloh, wenn man die nicht vollen 19 Jahre ſeit der Uebernahme des Bisthums Bremen abrechnet, in die Jahre 83$\frac{7}{8}$ bis 84$\frac{6}{7}$.

2) Rimbert. c. 14: „Verum post ordinationem domini et patris nostri sanctissimi Anskarii superius comprehensam, visum est illis de eadem le-

Auftreten Ansgars dem Miſſionsgeſchäfte im Norden entweder aus Furcht vor den Mühſeligkeiten der Reiſen, oder körperlicher Schwächen wegen [1]), vielleicht auch aus zu großem Weltſinne, allmählig immer mehr entzogen hatte, wurde hierzu **Gautbert**, ein naher Verwandter deſſelben, auserſehen, und nach des Kaiſers Genehmigung ſofort unter dem apoſtoliſchen Namen **Simon** zum Biſchofe geweihet [2]). Und damit es ihm in der Folge nicht an einem Zufluchtsorte fehlen möchte, falls er einmal den Verfolgungen der Heiden ausgeſetzt wäre, ſo überließ ihm Ebbo das in der Nähe der Veſte **Eſſesfleth** gelegene Gut **Wellano**, das jetzige Münſterdorf, welches ihm, wie wir oben erzählt haben, früher vom Kaiſer zum Beſten der nordiſchen Miſſion geſchenkt war, und wo er ein Kloſter, die cella Wellana, geſtiftet hatte [3]).

Nachdem Gautbert von den beiden Erzbiſchöfen Ebbo und Ansgarius der göttlichen Gnade empfohlen und mit den kirchlichen Geräthſchaften und allen übrigen Bedürfniſſen zu ſeinem neuen Berufe wohlverſehen war, trat er, begleitet von ſeines Bruders Sohne, dem Presbyter **Rithard**, und einigen andern Geiſtlichen, im Jahre 834 die Reiſe nach Schweden an. Er fand daſelbſt ſowohl beim Könige als beim Volke die erwünſchteſte Aufnahme und begann ſogleich mit glücklichem

---

gatione inter se conferentibus necessarium esse, ut aliquis illi ordinaretur adjutor, qui in partibus Sueonum ministerii episcopalis officio fungeretur, quoniam in regione tam longe posita praesens adesse deberet pontifex, et ipse solus ad utrumque locum minus sufficeret.“ Hiernach iſt Langebek zu berichtigen, der annimmt, Gautbert ſei gegen das Ende des Jahrs 831 nach Schweden geſchickt. Vergl. auch Reuterdahl, l. c. S. 211.

1) Ebbo's körperliche Schwäche während dieſer Zeit wird erwähnt in der Narratio Clericorum Remensium (bei Bouquet VII, pag. 278). „Morabatur tunc temporis Ebbo episcopus in monasterio S. Basoli infra parrochiam Remensem, claudus utroque pede, et nimia afflictus infirmitate.“

2) Adam. Brem. I, c. 18: „In adjutorium etiam praedicationis datus est ei Ebo Remensis, de quo et antea diximus. Hic seu fatigatione itineris, seu corporis debilitate impeditus, sive potius occupatione seculi delectatus, vicarium pro se dedit Ansgario nepotem Gaudbertum. Quem ipsi ambo consecrantes episcopum, vocaverunt eum Simonem, eumque divinae gratiae commendatum, in Sueoniam miserunt.“

3) Rimbert. c. 14: „Cum consensu itaque et voluntate praedicti imperatoris venerabilis Ebo quendam propinquum suum, Gautbertum nomine, ad hoc opus electum et pontificali insignitum honore ad partes direxit Sueonum; cuique ministeria ecclesiastica et necessarios sumptus tam ex sua quam ex datione regia abunde tribuit, eumque quasi vice sua, qui

Erfolge öffentlich das Evangelium des Glaubens zu verkündigen. Zugleich benutzte er auf eine kluge Weiſe das Wohlwollen, mit dem man ihm anfangs von allen Seiten entgegenkam, und ließ ſo ſchnell als möglich in **Birka** eine Kirche erbauen, um dadurch alle Chriſten in Schweden zu **einer** Gemeine zu vereinigen und dem Gottesdienſte größere Feier und Regelmäßigkeit zu geben [1]). So war es denn endlich nach vielfältigen Bemühungen dahin gekommen, daß die dort zerſtreut lebenden Chriſten nicht mehr nöthig hatten, nach **Dorſtadt**, oder nach anderen chriſtlichen Städten zu reiſen, wenn ſie das Wort Gottes hören und ſich durch den Genuß des heiligen Abendmahls in ihrem Glauben ſtärken wollten; ſie konnten ſich im eigenen Vaterlande des Heiles freuen; und die Feierlichkeit und Würde, welche den öffentlichen Gottesdienſt hoben, reizten überdies manches empfängliche Gemüth der Heiden, zum Chriſtenthume überzutreten, ſo daß ſich die Zahl der Gläubigen von Tage zu Tage vermehrte [2]).

Aber je weiter die chriſtliche Religion in Schweden ſich ausbreitete, deſto beſorgter wurden die heidniſchen Prieſter, ihren Einfluß aufs Volk zu verlieren [3]). Darum ſuchten ſie auf jede Weiſe eine Partei für ſich zu gewinnen und ihre Anhänger zur Wuth gegen die Chriſten zu entflammen. Zwar gelang es noch eine Zeitlang dem Statthalter **Herigar**, der dem Chriſtenthume mit unerſchütterlicher Feſtigkeit ergeben blieb, durch ſein Anſehen die verführte Menge von offenbaren

---

idem praedicandi officium prius auctoritate apostolica suscepit, legatum in gentibus Sueonum esse constituit. Cui etiam postea clementissimus Augustus, suggerente venerabili praesule Ebone cellam, quam ipse in loco memorato Welanao construxerat, quasi locum refugii tradidit, ut scilicet ad ipsius ministerium officii perpetua stabilitate deserviret."

1) Rimbert. c. 14: „Ad partes veniens Sueonum honorifice, et a rege et a populo susceptus est, coepitque benevolentia et unanimitate omnium ecclesiam inibi fabricare et publice evangelium fidei praedicare." Vergl. **Geijer** Th. I, S. 113.

2) Rimbert. c. 14: „Fiebatque gaudium salutis christianis ibi degentibus, et de die in diem numerus credentium augebatur."

3) Adam. Brem. I, c. 21; „Tunc quoque Gaudbertus episcopus **zelo gentilium** a Sueonia depulsus, et Nithardus capellanus ejus martyrio cum aliis coronatus est." Offenbar war die Eiferſucht der heidniſchen Prieſter die Haupturſache der Chriſtenverfolgung. Ich kann daher **Reuterdahl** nicht ganz beiſtimmen, wenn er S. 211 ſagt: „Seine Wirkſamkeit wurde jedoch bald geſtört. **Aus einem Grunde, der nicht genannt iſt**, den man aber theils in der Liebe der Schweden zu ihrem alten Glauben, theils in einem minder richtigen Verfahren der chriſtlichen Lehrer ſuchen darf, geſchah auf dieſe ein Angriff vom Volke." Vergl. auch Kraft l. c. pag. 122.

Gewaltthätigkeiten abzuhalten; doch brach endlich, nachdem einmal der erſte Schritt zu dem Angriffe auf die Chriſten geſchehen war, der lange zurückgehaltene Haß nur deſto heftiger hervor. Mit tobender Wuth drangen die Kühnſten aus dem aufgewiegelten Volke, ohne daß der König und deſſen Statthalter es verhindern konnten, in die Wohnung Gautberts, tödteten deſſen Neffen Nithard mit dem Schwerte und plünderten Alles, was ſich ihnen darbot, nachdem ſie den Biſchof ſelbſt und ſeine übrigen Gefährten gebunden und über die Grenzen ihres Landes verwieſen hatten [1]).

Dies iſt die erſte Chriſtenverfolgung in Schweden, welche ſich entweder unmittelbar vor oder kurz nach der Zerſtörung Hamburgs durch die Seeräuber ereignete, und von der Ansgar, ſeinen Kummer vollkommen zu machen, die Nachricht zu derſelben Zeit erhielt, als er ſelbſt, von den ſchwerſten Unfällen und Bedrängniſſen heimgeſucht, unſtät umher irrte [2]). Gautbert zog ſich, allem Anſcheine nach, mit den Seinigen in das Kloſter Welna zurück, wo er lange auf eine günſtigere Wendung der kirchlichen Angelegenheiten im Norden vergebens hoffte, bis er ſpäter durch die Vermittelung des Grafen Cobbo, eines Bruders des Abtes Warinus von Neucorvey, zum Biſchofe von Osnabrück ernannt wurde [3]).

Ohne Zweifel würde durch dieſe traurigen Vorfälle das Chriſtenthum in Schweden gänzlich zu Grunde gegangen ſein, wenn nicht

1) Rimbert. c. 17: „Cum domnus episcopus (Ansgarius) cum suis in multis esset pressuris et calamitatibus, et fratres congregationis ejus una cum sanctis pigneribus per varia loca circumeundo huc illucque vagarentur, et nunquam sedem haberent quietam praevalescente iniqui machinatione, contigit etiam diabolico instinctu, ut populus Sueonum furore zeli accensus, praefatum Gauzbertum episcopum insidiose persequi coeperit; factumque est, ut ad domum, in qua manebat, unanima conventione pars quaedam populi causa direptionis irruerit, et nepotem quidem ipsius Nithardum nomine gladio peremerit et odio christiani nominis percussum, Dei, ut credimus, martyrem fecerit. Ipsum vero cum caeteris sociis, qui simul aderant, ligaverunt, et diripientes omnia, quae apud eos invenire potuerunt, contumelia et opprobriis affectos a finibus suis expulerunt. Quod tamen non regio jussu factum, sed populari tantum conspiratione est perpetratum.“ Gualdo c. 36.

2) Chronicon Corbej. ad a. 837: „Idem (Hilduwinus) quoque retulit, plebem in regno Sueonum Gautbertum episcopum persequi coepisse et eum cum fratribus nostris in exilium misisse, direptis omnibus rebus, quas apud eos invenire potuerit, Nithardum autem gladio peremisse.“

3) Vergl. Möſers osnabrückiſche Geſch. Th. I, S. 296, not. e., wo ſich die weitern Nachweiſungen finden.

Herigar, der treue Verehrer Gottes, die von der Verfolgung übrig gebliebenen Chriſten zuſammengehalten und in ihrem Glauben geſtärkt hätte [1]). Glücklicher Weiſe kamen ihm dabei die damals herrſchenden Religionsanſichten des ſchwediſchen Volkes zu Hülfe. Denn als in kurzer Zeit Viele von denen, welche bei der Verfolgung und Beraubung der Chriſten vorzüglich thätig geweſen waren, von mannigfaltigem Unglücke getroffen wurden, galt dies allgemein für eine wohlverdiente Strafe des beleidigten Gottes der Chriſten [2]). Unter Andern hatte ſich der Sohn eines reichen und angeſehenen Mannes bei dem Volksaufſtande ſehr thätig gezeigt und, gleich den Uebrigen, ſeinen Antheil an der Beute in das elterliche Haus gebracht, ohne daß die Seinigen dies weiter beachteten [3]). Als indeſſen bald nach dieſer That der Vater deſſelben ſeine Habe ſich verringern und Geſinde und Vieh zu Grunde gehen ſah; als in kurzem auch der Sohn ſelbſt, des Unheils Urheber, ums Leben kam; als dann nach dieſem die Gattin nebſt einem zweiten Sohne und einer Tochter in ſchnell auf einander folgenden Krankheiten vom Tode hingerafft wurden und der betrübte Vater von allen ſeinen Gütern, von Allem, was ihm theuer geweſen war, nichts übrig behalten hatte, als ein einziges Söhnchen: da bemächtigte ſich ſeiner die Furcht vor dem Zorne der Götter, und er meinte, nur ein ſchweres Vergehen gegen irgend eine Gottheit könne ihm ſo großes Unglück zugezogen haben. Er wandte ſich daher, nach des Landes Sitte, an einen Prieſter, mit der Bitte, durchs Loos zu erforſchen, weſſen Gottes Unwille ihn ſo arg verfolge, und wie er es anzufangen habe, denſelben zu beſänftigen. Jener that, wie ihm aufgetragen war, und nachdem er das Orakel auf dieſelbe Weiſe, die er in ähnlichen Fällen zu beobachten pflegte, befragt hatte, antwortete er: „Alle Götter ſind dir gewogen; aber der Gott der Chriſten iſt auf dich überaus erzürnt. Chriſtus iſt es, der dich alſo zu Grunde gerichtet hat. Weil du irgend

1) Adam. Brem. I, c. 21: „Herigarius vero Bircae praefectus, Christianitatem ibi solus sustentavit.“

2) Rimbert c. 18: „Divinae vero majestatis clementia hoc nequaquam inultum abire passa est, sed omnes pene qui affuere, quamlibet diverso modo, in parvo modo tempore puniti sunt.“ Gualdo c. 36:

„Hoc transire nefas Deus est non passus inultum.
Impia namque manus paucis punita diebus,
Pertulit exitium diversa sorte malorum.“

3) Rimbert. c. 18: „Quidam namque in terra illa potens extitit, cujus filius in eadem conspiratione cum aliis fuerat, et quae sibi de spoliis inibi captis provenerant, in domum patris sui contulit.“ — Gualdo c. 37.

Etwas von dem, was ihm geweihet iſt, in deinem Hauſe aufbewahrſt, ſo mußten dich alle dieſe Leiden, die du erduldet haſt, treffen, und du wirſt nimmermehr von ihnen befreit werden können, ſo lange du nicht den Gegenſtand aus deiner Wohnung entfernſt[1])." Kaum hatte der Unglückliche dieſe Worte aus dem Munde des Prieſters vernommen, als er in ſeinem bekümmerten Geiſte überdachte, was derſelbe wohl angedeutet haben könnte, und ſich nach kurzem Beſinnen eines Buches erinnerte, welches ſein Sohn aus der erwähnten Beute mit ſich nach Hauſe gebracht hatte. Von Schrecken und Zittern ergriffen, eilte er jetzt augenblicklich in ſeine Wohnung zurück, und da er nicht wußte, was er mit dem hervorgeſuchten Buche beginnen ſollte, auch Niemand auf ſeinem Landhofe ihm Auskunft darüber zu geben vermochte; ſo band er es ſorgfältig zuſammen und legte es an einen Zaun, damit es Jeder, der es wollte, von da hinwegnehmen könnte. Und auch dadurch noch nicht völlig beruhigt, gelobte er freiwillig dem Gotte der Chriſten für den begangenen Frevel eine glänzende Genugthuung. Das Buch aber, ohne Zweifel eine Abtheilung der Bibel, oder ein Gebetbuch, fand ein gottesfürchtiger Chriſt, der es mit ſich in ſeine Wohnung nahm und aus deſſen Munde Rimbert[2]), der Lebensbeſchreiber Ansgars, dies Alles ſpäter gehört zu haben verſichert.

„Eben ſo ſind," fährt Rimbert in ſeinem Berichte darüber fort, „auch die Uebrigen entweder mit dem Tode, oder mit einer gefährlichen

1) Rimbert. l. l.: „Post quod factum coepit illius substantiam minui, et pecora quaeque ac familia deperire. Ipse quoque filius divina ultione percussus interiit. Sed et uxor ejus cum filio et filia non multo interjacente spatio obiit. Cum itaque se, excepto uno filio parvulo, omnibus bonis suis defraudatum videret, coepit miser deorum iras expavescere, et quod haec omnia alicujus dei offensione pateretur mente tractare. Qua de re, sicut moris est sibi, quendam adiit divinum, rogans, ut cujus dei offensum haberet sorte perquireret et, qualiter eum placare deberet, ipsi indicaret. Agens itaque ille, quae circa cultum hujusmodi observare solebat, omnes deos illorum ipsi placatos esse respondit, deum vero christianorum illi omnimodis infensum. „Christus, inquit, sic te habet perditum; et quia quodlibet illorum, quod illi consecratum fuerat, in domo tua manet reconditum, invenerunt te omnia mala haec quae perpessus es, nec poteris ab his liberari, donec illud in domo tua manserit." etc.

2) Rimbert. l. l.: „Quem librum quidam christianorum exinde sublatum in sua advexit; ex cujus ore etiam ista cognovimus, qui postea magnae fidei et devotionis extitit, ita ut psalmos quoque apud nos postea memoriter sine litteris didicerit."

Krankheit, oder mit dem Verluſte ihres Vermögens beſtraft, und Allen war es einleuchtend, daß ſie die härteſte Strafe unſers Herrn Jeſu Chriſti erfuhren, weil ſie es gewagt hatten, den heiligen Prieſter Gottes und die Seinigen ſchlecht zu behandeln und zu berauben[1]).“

## Siebentes Kapitel.

Ansgars Bedrängniſſe nach ſeiner Flucht aus Hamburg. Liebloſes Betragen des Biſchofs Leuderich von Bremen. Gaſtfreundliche Aufnahme bei der Matrone Ikia im Bardengau. Stiftung des Kloſters Ramelsloh. Verluſt des Kloſters Turholt. Zweite Plünderung Hamburgs durch däniſche Seeräuber. Leuderichs Tod und Uebertragung des Bisthums Bremen an Ansgar. 837 bis 849.

Während das Chriſtenthum in Dänemark wie in Schweden, gleich einem ſchwachen Baume im Sturme, ſich kaum aufrecht zu erhalten vermochte, ſuchte der flüchtige und gänzlich verarmte Ansgar bei den Sachſen lange vergeblich Schutz und Hülfe in ſeinen Bedrängniſſen. Unter Thränen entließ er die Kloſterbrüder aus Corvey, die ihm in ſeinem beſchwerlichen Berufe der Heidenbekehrung ſo treulich Beiſtand geleiſtet hatten, weil er nicht weiter im Stande war, für ihren Lebensunterhalt zu ſorgen. Nur Wenige, die er zur Abreiſe nicht bewegen konnte und die ſich freiwillig erboten, in Armuth und Noth mit ihm geduldig auszuhalten, behielt er in ſeiner Umgebung[2]). Sodann wandte er ſich mit der Bitte um gaſtfreundliche Aufnahme und Unterſtützung an den ihm zunächſt wohnenden Biſchof **Leuderich** von Bremen. Doch dieſer von Selbſtſucht verblendete Prieſter hatte vom Anfange an die Errichtung des Erzbisthums Hamburg mit Mißgunſt betrachtet und den höher geſtellten Ansgar ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit wegen beneidet. Darum freute er ſich jetzt über das Unglück und die Verlegenheit deſſelben, und in der Hoffnung, daß er

1) Rimbert. l. l.: „Taliter ergo et caeteri sive morte, sive peste, et damno rerum suarum puniti sunt, et liquido omnibus patuit, quod, quia sanctum Dei pontificem et suos inhoneste tractare et spoliare praesumpserant, gravissimam domini nostri Jesu Christi senserint ultionem.“

2) Rimbert. c. 21: „Unde contigit, ut et fratres vestri, qui hic tunc cum eo aderant, ad vestram societatem redierint, et multi quoque alii causa paupertatis eum dereliquerint. Ipse tamen cum paucis, qui cum eo substiterant, prout poterat, se agebat, et licet in paupertate degens, injunctum sibi officium neqnaquam deserere voluit.“

ganz zu Grunde gehen würde, wenn er keine Hülfe erhielte, wies er ihn mit Stolz und Kälte von ſich [1]).

Wie hart und mannigfaltig auch die Unfälle ſein mochten, die der fromme Ansgar auf ſeiner mühſeligen Lebensbahn bis dahin erlitten hatte; einen tiefern Schmerz, als dieſen, den die Begegnung des chriſtlichen Amtsbruders ihm bereitete, hatte er noch nicht empfunden. Dennoch ließ er ſich in ſeinem Glauben an die göttliche Vorſehung nicht irre machen, er ging vielmehr den Seinigen mit einem muſterhaften Beiſpiele unerſchütterlichen Muthes und chriſtlicher Standhaftigkeit voran und hoffte vertrauensvoll auf beſſere Tage. Und er täuſchte ſich nicht in dieſer beruhigenden Hoffnung. Denn während er unſtät umherſchweifend ſich durchhalf, ſo gut er konnte, und ſeinen Beruf im Kampfe mit ſo vielen beſchwerenden Umſtänden treu zu erfüllen ſuchte [2]), erbarmte ſich ſeiner eine begüterte und ehrwürdige Edelfrau im Bardengau, Namens Ikia, und ſchenkte ihm als Zufluchtsort einen ihrer Landhöfe im Walde Ramelsloh, drei Meilen ſüdlich von Hamburg gelegen, wo er die auf ſeiner Flucht aus Hamburg geretteten Reliquien der Märtyrer Xiſtus und Sinnicius und anderer Schutzheiligen niederlegte und ſeine zerſtreute Heerde mit den von den Heiden vertriebenen Geiſtlichen wieder ſammelte [3]). An ein gemeinſchaftliches Zuſammenleben mit ſeinen Ordensbrüdern gewöhnt, erbaute er hier ſogleich den eben genannten Heiligen zu Ehren eine Zelle, die er ſpäter zu einem Kloſter erweiterte, als er dem Verluſte von Turholt mit banger Sorge entgegenſah.

---

1) Adam. Brem. I, c. 23: „Fertur etiam Bremam venisse atque ab episcopo loci, qui doctrinae et virtutis ejus invidit, depulsum esse.“ Offenbar ſucht Adam das tadelnswerthe Betragen Leuderichs durch das hinzugefügte fertur in einem zu milden Lichte darzuſtellen. Richtig bemerkt Albert Kranz, Metropolis I, c. 34: „Mira res, quae in episcopo magis, quam in alio quovis reprehenditur, quod non fuerit hospitalis. Coarguit illa aetas superbiam hominis, quod alias se custodem, alias pastorem diceret. Sed haec inhospitalitas et immanitas barbara potius coarguit superbiam, quam ulla appellatio peregrina. Collaudat Tacitus Germanos veteres de insigni benevolentia et humanitate in peregrinos, quod praecipue virtus eorum hospitalitate clarescebat. Hac tamen caruisse Leudericus cernitur. Quocirca Gallicae magis quam Germanicae illum deputo nationi.“ Vergl. Münter l. l. I, S. 198 ff. Kraft l. l., pag. 120.

2) Vergl. Neander Geſch. der chriſtl. Kirche, Bd. 4, S. 11.

3) Adam. Brem. I, c. 23: „At ille in paupertate sua Deum glorificans verbum Dei, cujus legatione functus est, tam suis, quam alienis infatigabiliter seminavit. Unde contigit, ut praedium, quod Ramsoia dicitur, a quadam venerabili matrona susceperit, nomine Ikia. Hic locus in episcopatu Verdensi positus ab Hamburg disparatur tribus rastis. Ibi Sanctus

Schon längſt hatten nämlich nach dem Tode des Kaiſers Ludwig des Frommen, dem er ſo viele Wohlthaten verdankte, die öffentlichen Angelegenheiten im Frankenreiche mit Recht ſeine Beſorgniſſe erregt, und noch im Jahre 840 unternahm er eine Reiſe dahin [1], um ſich ſeine Einkünfte und ſeine Stellung bei der neuen Geſtaltung der Dinge zu ſichern. Allein er mußte unverrichteter Sache zurückkehren und konnte es mit aller Anſtrengung nicht verhüten, daß Karl der Kahle, dem bei einer vorläufig mit deſſen Bruder, Ludwig dem Deutſchen, vorgenommenen Theilung des Reiches der weſtliche Landestheil bis an die Maas zugefallen war [2], das in Flandern gelegene Kloſter Turholt dem Erzſtifte Hamburg entzog und dem Biſchofe Reginarius von Amiens ſchenkte [3]. Dieſen Verluſt einigermaßen zu erſetzen, wandte ſich jetzt Ansgar an den König Ludwig und erbat ſich von demſelben die Beſtätigung der Stiftung des Kloſters Ramelsloh, um wenigſtens einen Ort zu haben, der ihm in dringenden Nothfällen einen ſicheren Aufenthalt gewähren könnte. Der König, welcher es nicht verkannte, daß er den Verluſt jenes Kloſters hätte verhüten können, wenn er bei der erwähnten Ländertheilung auf die früheren Anordnungen ſeines Vaters, des Kaiſers Ludwig, die nöthige Rückſicht genommen hätte [4], verſprach, um ſein Verſehen wieder gut zu machen, nicht nur mit wohlwollender Bereitwilligkeit die Erfüllung dieſer Bitte, ſondern ſuchte auch den Biſchof Waldgar (Walter)

---

Dei coenobium constituens reliquias Sanctorum confessorum Xisti et Sinnicii locavit et alia patrocinia, quae ab Hamburg portavit fugiens. Ibi gregem profugum collegit et depulsos a gentilibus socios retinuit in eo portu." Vergl. Staphorſt Th. I, S. 51.

1) Auf dieſer Reiſe kam er auch nach Neucorvey. cf. Chronicon Corbej. ad a. 840: „Ansgarius venit ad nos."

2) Nithardi Historia lib. IV. (bei Pith. pag. 478. — Pertz Monum. T. II. p. 651 sqq.). Vergl. Wedekind, Noten Th. I, S. 58.

3) Rimbert. c. 21: „Post cujus (Ludowici) obitum cum de regni divisione magna fieret perturbatio, pastoris quoque nostri aliquomodo labefactari coepit legatio. Nam cum cella supradicta Turholt in partem concessisset venerandi regis Karoli, ipse eam a servitio, quod pater suus disposuerat, amovit, et verbis bene cognito dedit Reginario." Chronicon Corbej. ad a. 842. Münter (I, S. 299) hält dieſen Reginar für einen Grafen und weltlichen Lehnsmann. Mir ſcheint es vielmehr der Biſchof von Amiens zu ſein, der in des Prudentius Trecensis Annal. ad a. 844 (bei Pertz Mon. I, p. 40) erwähnt wird. „Reginarius, Samobrivae Ambianorum episcopus."

4) „Delegavit etiam genitor noster eidem archiepiscopo quandam cellam Turholz vocatam, quatinus eidem loco periculis undique circumdato fieret supplementum. Cumque ego, quem divina clementia in sedem regni

von Verden, welcher die Verleihung eines zu ſeiner Diöceſe gehörigen Kloſters an den Erzbiſchof von Hamburg für einen Eingriff in ſeine Rechte betrachtete und deshalb Einſage that, zur Einwilligung zu bewegen. Auf einem öffentlichen, unter dem Vorſitze des Kaiſers Lothar und des Königs Ludwig im Beiſein der Erzbiſchöfe Ebbo von Rheims, Hetti von Trier, Otgar von Maynz und vieler Biſchöfe im Jahre 841 zu Worms gehaltenen Reichskonvente [1]) gab endlich der Biſchof Waldgar dem einſtimmigen Wunſche aller Anweſenden nach, worauf am achten Junius 842 die zu Frankfurt ausgeſtellte Schenkungsurkunde des Königs Ludwig erfolgte [2]). Doch hielt ſich Ansgar erſt dann des Beſitzes dieſes Kloſters völlig ſicher, als auch der Papſt Nicolaus durch eine Bulle vom erſten Junius 864 die Stiftung beſtätigte und ſowohl ihm als ſeinen Nachfolgern unbedingt unterordnete [3]).

Neun Jahre lang verwaltete Ansgar von Ramelsloh aus ſein Erzbisthum. Die geringe Entfernung Hamburgs geſtattete ihm, ohne große Beſchwerden die Kirchen ſeines geplünderten Sprengels häufig zu beſuchen und auch die in Nordelbingien zerſtreuten Chriſten zu tröſten und im Bekenntniſſe der Religion zu beſtärken. Gleichermaßen ſorgte er dafür, daß die zerſtörten kirchlichen Gebäude in Hamburg wieder hergeſtellt wurden, nachdem ſich die Einwohner deſſelben von ihrem Unglücke einigermaßen wieder erholt hatten. Mit nicht geringerem Eifer erneuerte er nun auch ſeine Bemühungen um die Bekehrung der nordiſchen Völker. Da er indeſſen ſelbſt die Reiſe zu ihnen noch nicht unternehmen konnte, ſo ſchickte er vorläufig mehrere Prediger nach Dänemark und den Waldbruder Ardgar nach Schweden [4]).

---

ejus assciverat, in multis regni disponendis negotiis insisterem, hoc quoque praedictum patris mei studium velut regni in finibus peractum minus caute attendi.“ Worte der Stiftungsurkunde des Königs Ludwig.

1) Chronicon Alberici ad a. 841. Vergl. oben Kap. 5, S. 48.

2) S. Beilage 6.

3) S. Beilage 7.

4) Chronicon Corbej. ad a. 840: „Ansgarius venit ad nos, qui retulit, esse adhuc in regno Sueonum Herigarium praefectum, hominem piissimum, cui miserit Ardgarium, qui illum ac ceteros fideles ibidem in fide confortet, se ergo spe alio dicebat, lucem evangelii in partibus illis non prorsus extingui posse.“ — Adam. Brem. I, c. 23: „Ab eo ergo loco (Ramsola) Hammaburgensem ecclesiam visitans, Nordalbingos in fide reformavit quos antea persecutio turbavit. Tunc quoque ne legatio gentium tarditate sua quapiam frigesceret, praedicatores misit in Daniam; Hartgerium vero eremitam direxit in Sueoniam.“ — Gualdo c. 38.

Jedoch erlitt auch dieſe neu begonnene Thätigkeit noch ein Mal eine unangenehme Störung, als im Jahre 845 die erbitterten Nordmannen mit verſtärkter Heftigkeit ihre feindſeligen Einfälle in die chriſtlichen Länder wiederholten. Nachdem eine große Schaar derſelben auf einhundert und zwanzig Schiffen die Seine hinaufgeſegelt und bis Paris verheerend vorgedrungen war, darauf in Friesland in drei Schlachten gekämpft und eine große Menge Menſchen theils erſchlagen, theils gefangen genommen hatte [1]; ſollte eine zweite, gegen ſechshundert Schiffe ſtarke Flotte die Verwüſtung in das Herz von Deutſchland tragen, und die an den Ufern der Elbe wohnenden ſlaviſchen Stämme vom Joche der Franken befreien. An der Spitze dieſer letzteren Unternehmung ſtand Erich, Oberkönig von Jütland und Fünen. Dieſer ſegelte mit ſeinem Heere die Elbe hinauf, lagerte ſich vor Hamburg, nahm und plünderte im erſten Angriffe die Stadt, ward aber bald darauf von den Sachſen, die ſich mittlerweile aufs ſchleunigſte gerüſtet hatten, mit großem Verluſte vertrieben [2].

Nicht lange nach dieſem Ereigniſſe erhielt Ansgar die Nachricht, daß der Papſt Gregor IV. geſtorben, und Sergius II. zu deſſen Nachfolger gewählt ſei. Eingedenk ſeines Verſprechens, welches er einſt in eigener Perſon vor dem Altare des heiligen Petrus zu Rom abgelegt hatte, ſich dem Anſehen des römiſchen Patriarchen als des Oberhauptes der Kirche unter allen Verhältniſſen mit willigem Gehorſam zu unterwerfen, ſchickte er Abgeordnete an den neuen Papſt und ließ denſelben ſeiner Treue und Ergebenheit verſichern, zugleich aber auch um die Beſtätigung aller ihm bis dahin ertheilten Privilegien bitten, ungeachtet die Confirmation Gregors ſchon vollkommen hinreichte, ihn im Beſitze aller ihm auf Lebenszeit verliehenen Rechte zu ſchützen [3]. Sergius II. nahm die Geſandtſchaft mit Wohlwollen auf, und nicht wenig darüber erfreut, daß ein ſo angeſehener Erzbiſchof das, was ihm Niemand mehr entziehen konnte, aufs neue als eine Gnade vom apoſtoliſchen Stuhle zu empfangen wünſchte, untergab er in einer im April 846 ausgefertigten Bulle [4] nicht nur dem Sprengel deſſelben die auf den Elbinſeln wohnenden Wimodier, die Nordelbingier, Dänen, Norweger, Schweden und alle übrigen nordiſchen Völkerſchaften, die in der Folge noch

1) **Ruodolfi Fuldensis Annales ad a. 845.** S. Beilage 5.

2) **Ruodolfi Fuldensis Annales ad a. 845.** S. Beilage 5.

3) Ueber das Verhältniß Ansgars zu den Päpſten vergl. Münter Th. I. S. 284 ff.

4) S. Beilage 8.

bekehrt werden würden, ſondern er geſtattete ihm ſelbſt auch an allen Sonn- und Feſttagen den Gebrauch des Palliums und der Mitra, und ertheilte ihm daneben das Vorrecht, während des Gottesdienſtes als ein Zeichen ſeiner geiſtlichen Hoheit das Kreuz vor ſich hertragen zu laſſen [1]).

Wenngleich dieſe Vergünſtigung des Papſtes für Ansgar höchſt ehrenvoll und eben deshalb auch erfreulich war, ſo brachte ſie doch weiter keine vortheilhafte Veränderung in ſeinen äußeren Verhältniſſen hervor. Weit wichtiger und einflußreicher dagegen zeigte ſich für ihn bald der am vierundzwanzigſten Auguſt 837 [2]) erfolgte Tod ſeines hartherzigen Gegners, des Biſchofs Leuderich von Bremen. Denn der König Ludwig der Deutſche, welcher ſchon längſt darauf gedacht hatte, den unermüdeten Kämpfer für das Chriſtenthum in eine Lage zu verſetzen, in welcher ihm auch ohne die Einkünfte des ungerechter Weiſe ihm entriſſenen Kloſters Turholt hinreichende Mittel zu Gebote ſtänden, das einmal begonnene Bekehrungswerk nach Wunſche fortſetzen zu können, gründete jetzt auf die Erledigung des bremiſchen Biſchofſitzes den Plan, Ansgar zum Nachfolger Leuderichs zu ernennen und die beiden Bisthümer Bremen und Hamburg auf immer zu vereinigen [3]). Allein dieſer konnte, ungeachtet ihn ſchon drei Jahre vorher der Apoſtel Petrus, der von ihm aufs heiligſte verehrt wurde, und der ihm ohne Zweifel als der Fürſt der Kirche erſchien, in einem Traumgeſichte einer neuen und damals noch unbekannten Gemeine zum Biſchofe empfohlen hatte,

---

1) Wörtlich wurde dieſe Bulle vom Papſte Leo IV. (welcher von 847 bis 855 regierte) im Monate März 849 wiederholt. Vergl. Wedekind Noten Th. I, S. 59, und Lappenberg, Urkundenbuch Th. I, S. 20.

2) Adam. Brem. I, c. 23: „Posthaec Leudericus Bremensis episcopus obiit et sepultus est in ecclesia S. Petri ab australi parte altaris. Decessit autem VIII Kal. Septembris. Ueber das Todesjahr Leuderichs ſind die Anſichten verſchieden, indem einige Schriftſteller ſtatt des Jahres 837 das Jahr 845 dafür annehmen. Vergl. Kraft l. l. pag. 123. Ich folge der Anſicht Wedekinds (Noten I, S. 59 f.), Lappenbergs (Geſchichtsquellen des Erzſtifts und der Stadt Bremen S. 1, Note 4.) und anderer bewährter Forſcher.

3) Rimbert. c. 22: „Dominus quoque humilitatem et patientiae fortitudinem conspiciens, quia cor regis in manu Domini est, clementissimi domini et senioris nostri Hludowici regis, qui post patrem suum hujus regni gubernacula suscepit, ad hoc animum incitavit, ut quaerere inciperet, unde ei solacium subsistendi facere posset, quo legationis suae mandatum perficeret. Et quia in hac provintia cellam nullam huic legationi habebat congruam, erat autem ibi juxta episcopatus Bremensis ecclesiae tunc desolatus pastore, illum ei dare disposuit.“

lange Zeit durch keine Vorſtellungen dazu bewogen werden, die für ihn ſo vortheilhafte Verbeſſerung ſeiner Lage anzunehmen, weil er fürchtete, daß er ſich dadurch den Neid Anderer und den Tadel der Habſucht zuziehen möchte [1]). Erſt nachdem König Ludwig im Monate October 847 auf der unter dem Vorſitze des berühmten Rhabanus Maurus gehaltenen Synode zu Maynz [2]), auf welcher Ansgar ſelbſt und Waldgar von Verden gegenwärtig waren, über die Wiederbeſetzung von Bremen eine Verhandlung der verſammelten Biſchöfe eingeleitet hatte und der Synodalbeſchluß einſtimmig dahin lautete, „daß es, früheren Vorgängen zufolge, thunlich ſei, den bisherigen hamburgiſchen Sprengel, da er nur vier Taufkirchen habe [3]) und den verheerenden Ueberfällen der Heiden ausgeſetzt ſei, dem Ansgar als Biſchofe von Bremen beizulegen, wofern derſelbe nur nicht zum Nachtheile des verdenſchen Biſchofes den von deſſen Sprengel jenſeit der Elbe genommenen Theil zugleich mit der ganzen bremiſchen Diöceſe behielte;" kam die Sache zur Ausführung. Dem Ansgar wurde jetzt das Bisthum Bremen übertragen und dieſes zugleich mit dem Bisthume Verden in derſelben Weiſe wieder hergeſtellt, wie beide vor der Errichtung des Erzbisthumes zu den Zeiten des Kaiſers Ludwig anfangs geweſen waren. Den größten Theil des Sprengels jenſeit der Elbe behielt Ansgar, den andern, zu dem Hamburg gehörte, bekam der Biſchof Waldgar von Verden zurück [1]).

1) Rimbert. l. c.: „Dominus enim et pastor noster hoc sibi periculosum esse aliquo modo formidans, et ne a quibuslibet nevo cupiditatis reprehenderetur, caute praevidens, non facile huic dispositioni assentiebat."

2) Ruodolfi Fuldensis Annales ad a. 847: „Otgarius Moguntiacensis episcopus 11. Kal. Maj. obiit, in cujus locum Rhabanus ordinatus est 6. Kal. Julii, qui eodem anno, jubente Hludowico rege, apud Moguntiacum synodum habuit circa Kalendas Octobris."

3) Nämlich Hamburg, Heiligenſtädten, Schönfeld und Meldorf.

4) Rimbert. c. 22: „Jubente itaque rege, haec eadem res in concilio episcoporum ventilata est. Qui multis praecedentibus exemplis probaverunt, bene posse fieri, ut quia dioecesis illa ad quam ipse ordinatus fuerat, admodum parva erat; nam non nisi quatuor baptismales habebat ecclesias, et haec ipsa multotiens jam barbarorum incursionibus devastata; ista ei causa solacii adjungeretur. Verum ne in aliquo scrupulum Ferdensis pateretur episcopus, quod etiam partem de suo episcopatu ultra Albiam sumptam, ipse cum Bremensi tota simul parroechia retineret, statuerunt, ut sicut tempore domni Hludowici imperatoris primo fuerant episcopatus, ipse et Bremensis scilicet et Ferdensis restituerentur, et ipse teneret Bremen-

Indeſſen konnte dieſe Einrichtung nur kurze Zeit beſtehen, da man bald einſehen mußte, wie unpaſſend es ſei, mit einer erzbiſchöflichen Kirche eine ſo bedeutende Veränderung zu treffen und den Ansgar des Sitzes wieder zu berauben, für den ihn der Papſt kraft ſeiner apoſtoliſchen Macht vordem geweihet hatte. Auch erinnerte man ſich, daß ausdrückliche Verbote gegen ein Verfahren der Art vorhanden waren. Der König Ludwig ließ daher in einer ſpäteren biſchöflichen Synode, die ebenfalls zu Maynz im October des Jahres 848 unter des Erzbiſchofes Rhabanus Maurus Vorſitze gehalten wurde, dieſe Angelegenheit nochmals in Erwägung ziehen und zur endlichen Entſcheidung bringen. So mußte denn Waldgar in Folge des einmüthigen Beſchluſſes der verſammelten Geiſtlichen Hamburg zurückgeben; doch wurde dabei die Bedingung feſtgeſtellt, daß ihn Ansgar für Alles, was er von der verdenſchen Diöceſe jenſeit der Elbe behalten würde, aus der bremiſchen entſchädigen ſollte [1]). Daß dieſe Entſchädigung damals wirklich geleiſtet ſei, leidet keinen Zweifel. Gleichwohl müſſen wir es unentſchieden laſſen, wie und wo die Ausgleichung Statt gefunden habe, da es der Forſchung bisher nicht gelungen iſt, irgend eine der darüber aufgeſtellten Vermuthungen zur Gewißheit zu erheben [2]).

sem; ex qua major pars dioecesis suae sumpta fuerat, quae etiam tunc pastoris erat praesentia desolata. Quo decreto ita ab episcopis constituto, ipse jubente rege Bremensem suscepit dioecesim gubernandam. Porro partem parroechiae, quae ultra Albiam ad se pertinere debebat, Waldgarius recepit tunc Ferdensis episcopus.“ Vergl. die klare Darſtellung dieſer Verhältniſſe in Wedekinds Noten i. S. 60; und in der älteren Geſchichte des vormaligen Bisthums Verden von Pfannkuche, S. 17 ff.

1) Rimbert. l. i: „Quod cum ita aliquamdiu esset, iterum diligentius ipsa re in alio concilio episcoporum ventilata, visum est eis non bonum esse, ut sedes, ad quam ille ordinatus fuerat, ab alio episcopo teneretur: (nam Hammaburg tunc in partem cesserat Waldgarii) potestatem quidem regis esse dicentes, ut dioecesim parvam et admodum captivatam augeret, locum tamen ad archiepiscopalem dignitatem auctoritate apostolica firmatum nullatenus immutandum. Unanimo ergo consensu cum voluntate praedicti regis piissimi Hludowici episcopi ibi constituti censuerunt, ut sedem ad quam consecratus fuerat, pater noster Anskarius reciperet, et si quid ultra Albiam ex Ferdensi ipse retineret dioecesi, ex Bremensis ecclesiae parroechia illius sedis restitueret episcopo.“

2) Nach den wahrſcheinlichſten Anſichten von Delius (Ueber die Gränzen und Eintheilung des Erzbisthums Bremen, 1808, S. 46), Wedekind (Noten I, S. 61) und Pfannkuche (ältere Geſchichte des Bisthums Verden, S. 24) iſt dieſer Erſatz entweder an der Wümme im Archidiakonate Sottrum, oder zwiſchen der Lühe und Zeve, oder in einem nördlich von Ottersberg gelegenen Striche geleiſtet worden.

Seit Leuderichs Tode war das Bisthum Bremen verwaiſet geblieben [1]). Darum ſchien es um ſo nothwendiger, nach Hinwegräumung aller Hinderniſſe, welche Ansgar gegen die Uebernahme deſſelben bedenklich gemacht hatten, die Wiederbeſetzung des ſo lange erledigten Stuhles zu beſchleunigen. Die Einführung Ansgars in ſein neues Bisthum geſchah, wie Adam von Bremen meldet [2]), durch zwei königliche Geſandten, den Hofgeiſtlichen [3]) Alderich und den Grafen Reginbald, im neunten Jahre der Regierung Ludwigs des Zweiten, welcher, ſeit 841 König der Oſtfranken, mit Recht der Deutſche genannt wird. Da die Stadt Bremen den verderblichen Verheerungen der Heiden bei weitem weniger als Hamburg ausgeſetzt war und gleichwohl die Verbreitung des Chriſtenthums unter den Nordelbingiern, Dänen und Schweden faſt mit gleicher Bequemlichkeit geſtattete, ſo wurde dieſe günſtigere Lage hauptſächlich die Veranlaſſung, daß Ansgar von jetzt an daſelbſt ſeinen Sitz wählte und den übrigen Theil ſeines Lebens von hier aus ſein Erzbisthum verwaltete.

1) Rimbert. c. 24: „Multum temporis fuit, ex quo sedem illam gubernandam suscepit.“ Adam. Brem. I, 23: „Ecclesia diu viduata permansit.“ cf. Albert. Cranz I, c. 36.

2) Adam. Brem. I, c. 24: „Tunc Luthewicus plus Caesar inclytus Hammaburgensis ecclesiae desolationem miseratus, venerabili Ansgario contulit Bremensem episcopatum. At ille quamvis canonum non ignoraret decreta, quibus cautum est, ut episcopus, qui a sua civitate persequutionem passus expellitur, in alia vacante recipiatur, tamen ne pro invidia caeteri scandalizarentur, Caesari super hac re diu restitit. Postremo si absque fratrum querela fieri posset, tunc solummodo concederet. In vita nostri antistitis haec plenissime describuntur. Obscure vero notatur tempus, quod liber donationum significat apertius. Anno scilicet Luthewici secundi IX. dominum Ansgarium ab Aldrico clerico comite Reginbaldo legatis Caesaris ductum in episcopatum.“ Scriptum libro tertio, capitulo XX.

3) Dieſe Hofgeiſtlichen verſahen gewöhnlich die Stelle der Kanzler ſowie der Sekretarien und Notarien. Vergl. Sperling bei Westphal. T. II, p. 674. n. 146.

# Achtes Kapitel.

Sendung des Eremiten Ardgar nach Schweden und Wirkſamkeit deſſelben. Belagerung Birkas durch den König Anound (Emund) mit Hülfe der Dänen. Rettung der bedrängten Schweden durch Herigar. Zunahme des Chriſtenthums. Herigars und der Friedeburg Lebensende. Rückkehr Ardgars nach Deutſchland. 840 bis 852.

Bevor wir dasjenige, was Ansgar von Bremen aus zum Beſten ſeines nunmehr verdoppelten Kirchenſprengels unternahm, ausführlich erzählen, ſcheint es nothwendig, unſere Blicke nach dem fernen Norden zu richten und die Ereigniſſe, welche während der letztverfloſſenen Jahre auf die Erhaltung und Beförderung des Chriſtenthums in Schweden einen wohlthätigen Einfluß ausübten, nachzuholen.

Dieſes Land war nach Nithards Märtyrertode und Gautberts und der Seinigen Vertreibung eine Zeitlang ohne Geiſtlichen geblieben, und nicht ohne Grund drängte ſich den Theilnehmenden die Furcht auf, daß die chriſtliche Religion, die überdies erſt ſchwache Wurzeln in dem fremden Boden getrieben hatte, am Ende noch gänzlich vernichtet werden möchte. Von dieſer Beſorgniß aufgeregt, ſandte **Ansgar**, entweder um das Jahr 844, wie Rimbert in unbeſtimmter und ſchwankender Angabe andeutet, oder was wahrſcheinlicher iſt, ſchon im Sommer des Jahres 840 [1], den Einſiedler **Ardgar** dorthin und empfahl ihm angelegentlich, ſich aufs engſte an ſeinen edlen Freund, den von ihm ſelbſt durch die Taufe unter die Zahl der Chriſten aufgenommenen **Herigar** (Hergeir), anzuſchließen [2]. In der That fand auch Ardgar, als er in Birka angekommen war, bei demſelben eine freundlich wohlwollende Aufnahme und wurde von ihm bei allen Bekennern des Chriſtenthums, die an jenem Orte und in deſſen Nähe wohnten, als

---

1) Vergl. Th. I dieſer **Forſchungen und Darſtellungen**, S. 133 ff.; **Wedekind** Noten I, S. 58; **Kraft** l. l. p. 122.

2) Rimbert. c. 19: Post haec ita locus ille septem fere annis sine sacerdotali fuit praesentia: pro qua re dominus et pastor noster Anskarius nimio merore anxius, christianae religionis fidem ibi coeptam perire non sufferens, et maxime filiolo suo, quem supra memoravimus, Herigario condolens, quendam anachoretam, Ardgarium nomine, illas in partes direxit, et ut specialius eidem adhaereret, praecepit. Chronicon Corbej. ad a. 840: „Ansgarius venit ad nos, qui retulit: esse adhuc in regno Sueonum Herigarium praefectum, hominem piissimum, cui miserit Ardgarium, qui illum ac ceteros fideles ibidem in fide confortet; se ergo spe ali dicebat, lucem evangelii in partibus illis non prorsus extingui posse.“

Prediger des Evangeliums eingeführt[1]). Denn Herigar hatte, während der ganzen Zeit, in welcher Schweden eines chriſtlichen Prieſters entbehrte, ungeachtet der dringenden Zureden und der heftigen Verfolgungen ſeiner Gegner, nicht nur für ſich ſelbſt den Glauben an Chriſtus ſtandhaft bewahrt und ſich weder durch Krankheit noch durch irgend eine andere Noth verleiten laſſen, bei den heidniſchen Göttern Hülfe zu ſuchen, ſondern er hatte auch ſtets die übriggebliebenen Chriſten zuſammengehalten und ſogar mitten unter den Heiden ſeinen Glauben freimüthig bekannt. Dabei waren ihm manche an ſich unbedeutende und zufällige Umſtände zu Statten gekommen, die er als Wunderthaten Gottes darſtellte, um ſeinen Zeugniſſen und Ermahnungen beim Volke größeres Gewicht zu verſchaffen[2]). Zum Belege dieſer Handlungsweiſe erzählt der den frommgläubigen Sinn ſeiner Zeitgenoſſen theilende Lebensbeſchreiber Ansgars Folgendes[3]).

Einſt ſaß derſelbe bei einer Volksverſammlung in einem Zelte, welches zu einer öffentlichen Verhandlung auf dem Felde errichtet war. Als nun ſeine Landsleute im Geſpräche mit ihm die Gunſt und Macht ihrer Götter lobpreiſend erhoben und ihn mit anzüglichen Worten tadelten, daß er allein, durch einen thörigten Glauben verleitet, ſich von dem Umgange mit Allen losſagte, ſoll er, von der Wahrheit ſeiner Religion ergriffen, geſagt haben: „Wenn Euer Zweifel an die göttliche Majeſtät, an der ihr durchaus nicht zweifeln ſolltet, ſo groß iſt, ſo laſſet uns durch ein Wunder beweiſen, wer die größere Macht beſitzt, ob euere von euch ſogenannten Götter, oder mein einziger allmächtiger Herr, Jeſus Chriſtus. Sehet da, bald wird der Regen ſich niederlaſſen, der dort über unſern Häuptern am Himmel ſteht. Rufet ihr nun die Namen euerer Götter an, daß der Regen nicht auf euch herabfalle; auch ich will zu meinem Herrn Jeſus Chriſtus beten, daß mich

1) Rimbert. l. c.: „Ipse itaque illo adveniens, officiose ab ipso susceptus est Herigario, et christianis, qui ibi aderant, magnum suae praesentiae exhibuit gaudium. Coeperuntque, sicuti primo egerant, ea quae Dei sunt devote quaerere, et ritum christianitatis libenti animo custodire."

2) Rimbert. l. c.: „Qui videlicet fidelissimus vir Herigarius, tempore quo sacerdotalis ibi deerat praesentia, multa ab infidelibus sustinuit opprobria, sed largiente divina gratia, signis coelestibus ejus petitione verae fidei declarata sunt praeconia." Adam. Brem. I, c. 21: „Herigarius, Bircae praefectus, Christianitatem ibi solus sustentavit. Qui etiam tantam fidei gratiam meruit, ut potentia miraculorum et exhortatione doctrinae multa paganorum millia salvarit."

3) Rimbert. l. c.: „Ex quibus, uti promisimus, aliqua hic interserere curavimus, quo ejus fidei invictus declaretur animus."

kein Tropfen treffe; und der Gott, welcher die ihn Anrufenden erhört, ſoll der wahre Gott ſein. Dieſer Vorſchlag ward unbedenklich von ihnen angenommen, und Alle, welche auf der einen Seite des Zeltes ſaßen, flehten zu ihren Göttern um Abwendung des Regens, während Herigar mit einem einzigen Knaben abgeſondert auf der entgegengeſetzten Seite ſitzend, ebenfalls zu ſeinem Heilande Jeſus Chriſtus betete. Und ſiehe! ein ungeheuerer Regen übergoß die Heiden, ſo daß ihre Kleider von Waſſer trieſten, und ſelbſt die Blätter der Zweige von dem Laubgezelte, in welchem ſie ſaßen, auf ſie herabfielen; Herigar aber und der Knabe mit ihm wurden augenſcheinlich von dem Regen verſchont. Deſſen wunderten ſich die Heiden gar ſehr und voll Beſtürzung erklärten ſie, von der Kraft des Chriſtengottes beſiegt zu ſein. Da ſprach jener erfreut: „Wohlan, ihr ſehet, wer der wahre Gott iſt; wollet daher, ihr Beklagenswerthen, nicht mich von der Verehrung deſſelben zurückbringen, verlaſſet ihr vielmehr euere Irrthümer und lernet von mir den Weg der Wahrheit.“

Zu einer andern Zeit befiel ihn eine Krankheit und er litt dabei lange und heftig an Beinſchmerzen, ſo daß er ſich ſelbſt nicht von einer Stelle zur andern fortbewegen konnte, ſondern immer getragen werden mußte. Da beſuchten ihn, wie es bei ſolchen Gelegenheiten zu geſchehen pflegt, theils aus Mitleid, theils aus Neugierde, ſeine heidniſchen Nachbaren, und Einige derſelben ermahnten ihn, den Göttern zu opfern, um ſeine Geſundheit wieder zu erlangen, Andere machten ihm ſogar Vorwürfe, daß er den vaterländiſchen Göttern abtrünnig geworden ſei, und behaupteten, daß er nur aus dieſem Grunde von einer ſo langwierigen Krankheit heimgeſucht würde. Anfangs verachtete er ihre argen Zureden und leiſtete ihnen mit ruhiger Entſchloſſenheit Widerſtand; als ſie dieſelben aber immer zudringlicher erneuerten, erklärte er zuletzt kurz und entſchieden, er werde auf keine Weiſe nichtige Götzenbilder, ſondern ſeinen Herrn und Meiſter, Jeſus Chriſtus, welcher ihm in dem Augenblicke, in dem er es wollte, zu helfen vermöchte, um Hülfe bitten. Dann rief er ſeine Hausleute herbei und ließ ſich von dieſen in ſeine Kapelle tragen. Hier niedergeſetzt, betete er demuthsvoll in Gegenwart Aller, die dabei ſtanden, zum Herrn, indem er ſagte: „Mein Herr Jeſus Chriſtus! damit dieſe Unglücklichen erkennen, daß du allein Gott biſt und kein Anderer außer dir, ſo ſchenke mir, deinem Diener, in dieſer Stunde die frühere Geſundheit meines Körpers wieder, auf daß meine Feinde, wenn ſie deine Werke ſehen, ſich von ihren Irrthümern abwenden und zur Erkenntniß deines Namens

bekehren. Thue, ich bitte dich, was ich von dir erflehe, um deines heiligen Namens willen, der gelobet iſt in Ewigkeit, damit nicht die, welche an dich glauben, irre werden!" Indem er ſo in tiefer Andacht betete, ward es ſogleich beſſer mit ihm; ohne irgend Jemandes Hülfe ſchritt er aus dem Gotteshauſe, dankte dem Herrn für ſeine Geneſung und beſchämte auf dieſe Weiſe die Ungläubigen, die ihn ſo oft mit ihren bittern Reden gekränkt hatten.

Durch ſolche und ähnliche Begebenheiten wußte Herigar dem rohen und abergläubiſchen Volke um ſo leichter eine gewiſſe Ehrfurcht vor dem Chriſtenthume einzuflößen, da ihm ſein höherer Rang und ſein Reichthum überdies ſchon ein großes Anſehen gaben. Nicht ohne Abſicht erinnerte er zugleich bei mehreren Gelegenheiten an die Unglücksfälle, welche einzelne Schweden bald nach der Mißhandlung und Vertreibung der chriſtlichen Lehrer betroffen hatten, und bewirkte dadurch, daß, als Ardgar in Birka angekommen war, Niemand von den Heiden es wagte, der Predigt deſſelben zu widerſtreben oder den Gottesdienſt der Chriſten zu ſtören. Seinen eifrigen Bemühungen gelang es ſogar, die Erlaubniß des damals regierenden Königs zur öffentlichen Verkündigung und freien Ausübung der chriſtlichen Religion auszuwirken [1]).

Während ſich unter dieſen Umſtänden die Schaar der Chriſten von Tage zu Tage mehrte und, den Heiden gegenüber, an Selbſtändigkeit und Feſtigkeit gewann, trat faſt gleichzeitig ein Ereigniß hinzu, welches der weiteren Verbreitung des Chriſtenthums in Schweden nicht minder förderlich wurde. Ein von dort vormals vertriebener Unterkönig nämlich, mit Namen Anoundus (Emund), welcher ſich nach Dänemark geflüchtet und daſelbſt einige Jahre als Verbannter gelebt hatte, faßte den Plan, ſein Reich wieder zu erobern [2]). In dieſer Abſicht bat er die an Raub und Krieg gewohnten Dänen um Hülfe und machte ihnen die glänzendſten Verſprechungen, wenn ſie ihn bei ſeinem Unternehmen unterſtützen wollten. Vorzüglich verhieß er ihnen die Plünderung des

1) Rimbert. l. c.: „Nemo quoque incredulorum ejus (Ardgarii) praedicationi audebat resistere, quia, qua poena multati fuerint, qui servos Dei inde expulerant, mente pavida meminerant. Suggestione quoque praefati Herigarii, regis qui tunc erat jussu et licentia, publice coepit Dei celebrare mysteria."

2) Rimbert. l. c.: „Per idem fere temporis accidit, ut etiam quidam rex Sueonum, nomine Anoundus, ejectus regno suo apud Danos exul fuerit." Adam. Brem. I, c. 21: „Quo tempore Anundus regno pulsus in Christianos persecutionem habuit."

Fleckens Birka, welcher, wie er ſagte, von vielen reichen Kaufleuten bewohnt ſei, großen Ueberfluß an Geld und Gütern beſitze und bei der Wehrloſigkeit der Einwohner deſſelben leicht von ihnen ohne irgend einen Verluſt ihres Heeres eingenommen werden könne. Die Dänen, begierig nach Beute und gereizt durch ſo große Belohnungen, beſetzten alsbald einundzwanzig Schiffe mit einer kampfgerüſteten Mannſchaft und vereinigten ſie mit den Fahrzeugen, welche von Anoundus und deſſen Leuten bemannt waren [1]).

Als dieſe im Ganzen zweiunddreißig Schiffe ſtarke Flotte vor Birka landete, war zufällig der König Björn mit den Vornehmſten des Reiches abweſend, und es ſchien unmöglich, in der Eile das Volk zu bewaffnen. Die Einwohner ſahen ſich deshalb genöthigt, ihre Wohnungen zu verlaſſen und ſo lange in die naheliegende Stadt Sigtuna zurückzuweichen, bis ihr König zum Entſatze heranzöge [2]). Allein die ſehnlichſt erwartete Hülfe blieb aus und die Stadt war zu ſchwach befeſtigt, als daß die geringe Zahl der Bewaffneten auf die Dauer Widerſtand zu leiſten vermocht hätte. Auch die vielen Gelübde und reichen Opfer, welche die Einwohner in dieſer äußerſten Noth darbrachten, um die Götter zu verſöhnen, zeigten ſich erfolglos. Darum griffen ſie zu dem letzten Mittel, das ihnen noch übrig ſchien: ſie ſchickten Abgeordnete hinaus an die Feinde, um Frieden und Bündniß mit ihnen zu ſchließen. Von bangen Sorgen getrieben, eilten dieſe ins feindliche Lager; aber wie erſtaunten ſie, als ihnen der König Anound, welcher jetzt von einer milden Behandlung der Schweden die Wiedererlangung ſeines

1) Rimbert. l. c.: „Qui fines regni quondam sui denuo repetere cupiens, coepit ab ipsis auxilium querere spondens, quod si se sequerentur, multa eis posseut donaria provenire. Proponebat enim eis vicum memoratum Birca, quod ibi multi essent negotiatores divites et abundantia totius boni, atque pecunia thesaurorum multa. Ad illum itaque vicum se eos promittebat ducturum, ubi sine sui exercitus damno multo suae necessitatis fruerentur commodo.“ etc.

2) Rimbert. l. l.: „Exeùntes ergo de Danis, ad vicum insperate venerunt memoratum; et forte tunc rex ipsorum longius inde aberat, et principes ac populi multitudo congregari non poterant. Tantum supradictus Herigarius praefectus ipsius loci, cum eis qui ibi manebant negotiatoribus et populis praesens aderat. In magna ergo angustia positi, ad civitatem, quae juxta erat, confugerunt; coeperunt quoque diis suis, immo daemonibus, vota et sacrificia plurima promittere, et offerre, quo eorum auxilio in tali servarentur periculo. Sed quia civitas ipsa non multum firma erat, et ipsi ad resistendum pauci, miserunt ad eos legatos, dextram et foedus postulantes.“ etc.

Gebietes erwartete, für den Frieden und die Auslöſung des Fleckens Birka nicht mehr als hundert Pfund Silber abforderte. Voll Freude kehrten ſie zu den Ihrigen zurück und brachten ungeſäumt die verlangte Summe dar. Indeſſen verwandelte ſich bald ihre Freude, je mehr ſie ſich derſelben überlaſſen hatten, in deſto größere Bekümmerniß. Denn die Dänen, welche die Abſicht des Königs durchſchauten und ihn im Mißmuthe über den unbedeutenden Lohn ihrer Mühen des Verrathes beſchuldigten, verabredeten unter einander, die Schweden in Sigtuna plötzlich zu überfallen und gefangen zu nehmen, die Stadt aber rein auszuplündern und niederzubrennen. Zwar erhielten die Einwohner glücklicherweiſe noch Kunde von dieſem Vorhaben, bevor es ausgeführt werden konnte, und ſie trafen ſofort Anſtalten zur Abwehr des drohenden Unglücks. Dennoch blieb ihre Lage bei den geringen Kräften, die ihnen zu Gebote ſtanden, immer noch ſehr bedenklich, ſo daß ſie ſich genöthigt ſahen, aufs neue ihre Zuflucht zu den Göttern zu nehmen. Da vermochte Herigar, der Getreue des Herrn, nicht länger an ſich zu halten; erzürnt über den Aberglauben ſeiner Landsleute, brach er in die Worte aus[1]: „Verflucht von Gott mögen euere Gelübde und Opfer ſammt eueren Götzen ſein! Wie lange wollt ihr denſelben dienen und euch ſelbſt zu euerem Verderben durch nichtige Gelübde in Armuth ſtürzen? Sehet, ihr habt Vieles dargebracht und Größeres gelobt, überdies auch den Feinden hundert Pfund Silber gegeben. Was hat es euch geholfen? Sehet, ſie kommen dennoch, Alles zu plündern, was ihr habt, ſie werden euere Gattinnen und Kinder gefangen fortführen, die Stadt und den Flecken verbrennen, und ihr ſelbſt werdet durchs Schwert umkommen. Was werden euch euere Götter nützen?"

Durch dieſe Rede in Schrecken geſetzt und unſchlüſſig ihres Thuns, antworteten die Bedrängten: „Unſere Rettung und unſer Beſchluß ſoll auf deine Ueberlegung ankommen, und wir wollen von nun an ohne Zaudern Alles thun, was Du uns rathen wirſt." Darauf erwiederte ihnen Herigar wohlmeinend. „Wenn ihr Gelübde thun wollt, ſo gelobet

1) Rimbert. l. l.: „Contra quos iratus fidelis Domini Herigarius: „Maledicta sint, inquit, Deo vota et sacrificia vestra cum idolis vestris. Quamdiu vultis daemonibus servire, et vos ipsos ad perniciem vestri votis inanibus in pauperiatem redigere? Ecce multa obtulistis et ampliora vovistis, insuper et centum libras argenti dedistis. Quid profuit vobis? Ecce omnia quae habetis veniunt diripere: uxores vestras et filios ducent captivos, civitatem et vicum igni succendent, et vos gladio peribitis. Quid igitur prosunt vobis simulacra vestra?"

und bringet ſie dem allmächtigen Gotte dar, der im Himmel herrſchet, und den ich in reinem Gewiſſen und rechtem Glauben diene. Er ſelbſt iſt der Herr Aller; in ſeinem Willen ruhet Alles, und es iſt Keiner, der ſeiner Obmacht widerſtehen kann. Wenn ihr daher ſeine Hülfe von ganzem Herzen erflehet, ſo werdet ihr erfahren, daß ſeine Allmacht euch beiſtehen wird [1])."

Dieſen Rath befolgend gingen die Schweden, wie es bei ihnen Sitte war [2]), insgeſammt hinaus aufs Feld und gelobten einmüthig und willig dem Gotte der Chriſten Faſten und Almoſen für ihre Befreiung. Mittlerweile hatte auch der König Anound mit den Dänen eine Unterhandlung angeknüpft und ſie zu überreden geſucht, daß durch's Loos erforſcht werden möchte, ob es ihnen nach dem Willen der Götter beſtimmt ſei, den Ort zu zerſtören [3]). „Es ſind daſelbſt," ſagte er, „viele große und mächtige Götter; auch iſt hier vor Zeiten eine Kirche erbaut, und von Vielen wird noch jetzt die Verehrung des Chriſtengottes, welcher der ſeligſte unter allen Göttern iſt und denen, welche auf ihn hoffen, auf jegliche Weiſe helfen kann, geübt. Nothwendig muß alſo von uns zunächſt erforſcht werden, ob wir zu dem Unternehmen der göttlichen Zuſtimmung verſichert ſein dürfen." Dieſen Vorſchlag

---

1) Rimbert. l. c.: „Ad quam vocem illi omnes perterriti, et quid agerent nescii, unanimiter responderunt: „Salus nostra et consilium in tua sit deliberatione, et quicquid nobis suggesseris, procul dubio faciemus." Quibus ille: „Si, inquit, vota spondere vultis, vovete et reddite domino Deo omnipotenti, qui regnat in coelis, et cui ego in conscientia pura et fide recta deservio. Ipse omnium dominus est, et in voluntate ejus omnia sunt posita, nec est qui ejus dicioni possit resistere. Si itaque ejus auxilium toto corde petieritis, omnipotentiam ipsius vobis non defuturam sentietis."

2) Adam. Brem. de situ Daniae c. 230: „Si quando praeliantes in angustia positi sint, ex multitudine Deorum quos colunt, in auxilium invocant: ei post victoriam deinceps sunt devoti illumque caeteris anteponunt. Deum autem Christianorum jam communi sententia fortiorem clamant omnibus esse; alios Deos saepe fallere, illum porro semper adstare certissimum adjutorem in oportunitatibus."

3) Rimbert. l. l.: „Interim rex praefatus cum Danis agere coepit, ut sorte perquirerent, utrum voluntate deorum locus ipse ab eis devastandus esset." „Multi, inquit, ibi sunt dii potentes et magni, ibi etiam ecclesia olim constructa est, et cultura Christi a multis ibi christianis excolitur, qui fortissimus est deorum, et potest sperantibus in se quoquo modo vult auxiliari. Necessario ergo quaerendum est, utrum divina ad hoc voluntate incitemini." Quod illi, quia sic apud eos moris erat, nequaquam abnuere potuerunt."

anzunehmen, trugen die Dänen um ſo weniger Bedenken, weil er ihren Sitten vollkommen gemäß war. Es wurde demnach das Orakel durch die Looſe befragt und es zeigte ſich, daß ſie zu ihrem Glücke durchaus nichts würden vollführen können, indem der Gott die Plünderung dieſes Ortes nicht zulaſſen werde. Und als ſie hierauf ihre Prieſter nochmals vermittelſt der Looſe darüber entſcheiden ließen, wohin ſie ſich von Sigtuna wenden ſollten, um wenigſtens ſo viel Geld zu erwerben, daß ſie nicht, in ihrer Hoffnung betrogen, mit leeren Händen in die Heimath zurückkehrten, ward ihnen in der Antwort eine Stadt der Slaven angedeutet, die ſie ohne Mühe würden erobern können [1]).

Kaum hatten die beutegierigen Dänen dies vernommen, als ſie eiligſt nach der ihnen bezeichneten Stadt aufbrachen, über die in Frieden und Sicherheit lebenden Einwohner herfielen, und nachdem ſie die Stadt mit den Waffen in der Hand erſtürmt und geplündert hatten, mit den erbeuteten Schätzen und Gütern in ihr Vaterland heimkehrten. Der König Anound dagegen war in Schweden zurückgeblieben. In der Hoffnung, ſich mit ſeinen Unterthanen wieder auszuſöhnen, erſtattete er den Bewohnern Birka's das den Dänen erlegte Löſegeld und nahm unter ihnen eine Zeitlang ſeinen Wohnſitz, ohne jedoch, wie es ſcheint, ſeine Abſicht zu erreichen [2]).

Die Art und Weiſe, wie Herigar die Schweden in ſo drohender Gefahr von den däniſchen Seeräubern befreit hatte, trug Vieles dazu bei, ihm ſelbſt größeres Vertrauen, dem Chriſtenthume aber neue Anhänger zu verſchaffen. Indem er in einer Volksverſammlung auf den glücklichen Erfolg des von ihm ertheilten Rathes hinwies, ermahnte er ſeine Mitbürger, ernſtlich und aufmerkſam zu prüfen, wer der wahre Gott ſei [3]). „Ach, ihr Beklagenswerthen", ſagte er, „jetzt habt ihr wiederum erkannt, wie eitel es iſt, die Götzen um Hülfe zu bitten, da

1) Rimbert. l. l.: „Ceciditque sors, quod ad urbem quamdam longius inde positam in finibus Slavorum ire deberent." Was dies für eine Stadt der Slaven geweſen ſei, läßt ſich nicht mehr angeben.

2) Rimbert. l. l.: „Rex vero ille, qui ad eos depraedandos venerat, pace cum eis foederata, argentum, quod ab eis nuper acceperat, reddidit, et apud eos aliquamdiu resedit, volens genti suae reconciliari."

3) Rimbert. l. l.: „Sicque Domini gratia propter fidem servi sui Herigarii populum illius loci ab hostium incursu liberans, bonis suis restituit. Quo facto ipse in conventu populi publico eandem rem proposuit, et ut, quis Deus esset, intentius pervidereut, monuit: „Heu, miseri, dicens, vel jam nunc intelligite, quod vanum sit a daemonibus auxilium petere, qui non possunt tribulantibus subvenire. Suscipite fidem domini mei Jesu

ſie den Nothleidenden nicht helfen können. Nehmet den Glauben meines Herrn Jeſus Chriſtus an, von dem ihr es erfahren habt, daß er der wahre Gott iſt, der ſich euerer, als ihr keine Zuflucht mehr hattet, erbarmte. Wollet nicht länger eine abergläubiſche Verehrung fortſetzen und mit fruchtloſen Opfern die Götzen euch gewogen machen. Verehret den wahren Gott, der über Alles, was im Himmel und auf Erden iſt, herrſchet, unterwerfet euch ihm allein und betet ſeine Allmacht an."

Seitdem benutzte der wahrhaft fromme Mann jede ſich ihm darbietende Gelegenheit, bald durch ſcharfen Tadel, bald durch milde Ueberredung, Allen ohne Unterſchied die Kraft des Glaubens und die Gnade des Gottes der Chriſten ans Herz zu legen. Und ſo führte er, ungeachtet der zunehmenden Altersſchwäche, muthig und ohne Ermüden den guten Kampf für die chriſtliche Religion bis ans Ende ſeiner Tage fort. Im freudigen Rückblicke auf ſein wohlvollbrachtes Leben trat er der letzten Scheideſtunde entgegen, in der ihm noch der beruhigende Troſt zu Theil wurde, das heilige Abendmahl aus den Händen Ardgars zu empfangen [1]).

Dem unerſchütterlich feſten und werkthätigen Glauben dieſes Mannes ſtellt Rimbert [2]) die gemüthliche und nicht minder ſtandhafte Frömmigkeit der Friedeburg, einer reichen und vornehmen Wittwe, als nachahmungswerthes Muſter gegenüber. Gleich dem Herigar, ließ auch ſie ſich, ungeachtet aller Beſtürmungen der Heiden, unter denen ſie wohnte, in ihrer treuen Anhänglichkeit am Chriſtenthume nicht wankend machen. „Es iſt vergeblich," antwortete ſie oft, wenn ſie in bedrängten und ſchwierigen Lagen des Lebens von ihrer Umgebung aufgefordert wurde, zu der Religion ihrer Väter zurückzukehren, „ja es iſt nicht nur vergeblich, ſondern auch eben ſo thörigt, bei ſtummen und tauben

Christi, quem probastis Deum verum esse, qui vobis nullum habentibus refugium suae miserationis tribuit solatium. Nolite ultra culturam superstitiosam quaerere, et inani sacrificio idola vobis placare. Verum Deum, qui omnium, quae in coelis et in terris sunt, dominatur, colite et ipsi vos subjicite ipsiusque omnipotentiam adorate."

1) Rimbert. l. l.: „Denique ipse post haec tanto alacrior quanto frequentibus Domini beneficiis in fide robustior factus, publice ubicumque aderat, partim exasperando, partim suadendo virtutem Domini et fidei gratiam cunctis nuntiabat. Sicque bonum certamen usque ad finem suae perduxit vitae: consummatoque boni operis cursu, languore ingravescente, astante jam dicto Ardgario sacerdote, divinae commendatus clementiae, communione sacra percepta, feliciter in Christo obiit."

2) Rimbert. c. 20: „Illis quoque temporibus apud eos matrona fuit valde religiosa, quam nulla unquam improborum perversitas a fidei suae potuit rectitudine evertere." etc.

Götzenbildern Hülfe zu ſuchen. Wie würde ich mich ſelbſt verachten müſſen, wenn ich mich wieder zu denen, welchen ich in der Taufe abgeſagt habe, hinwenden und meinem Chriſtus das geleiſtete Verſprechen nicht halten wollte! Denn wenn es ſchon unrecht iſt, Menſchen zu belügen, wie viel mehr Gott? Wenn es dagegen recht und löblich iſt, Menſchen das einmal gegebene Wort zu halten, wie viel mehr ziemt es demjenigen, der den Glauben an den Herrn angenommen hat, von demſelben auf keine Weiſe abzufallen und das Nichtige mit dem Wahren zu vertauſchen? Mein Herr, mein Jeſus Chriſtus iſt allmächtig, der wird mir, wenn ich im Glauben an ihn feſthalte, Geſundheit und alles Gute, deſſen ich bedarf, wenn es ſein Wille iſt, im reichſten Maße verleihen [1])."

Von dieſer Innigkeit des Glaubens durchdrungen, brachte die ehrwürdige Friedeburg ihr Leben bis zum Greiſenalter. Da ihr Gautberts und der übrigen Geiſtlichen Vertreibung die Hoffnung geraubt hatte, in ihrer Sterbeſtunde, die ihres hohen Alters wegen ſo fern nicht mehr ſein konnte, das heilige Abendmahl von einem Prieſter zu empfangen; ſo kaufte ſie ſich ein Wenig geweiheten Weins, bewahrte dieſen drei Jahre lang ſorgfältig in einem Gefäße und gab ihrer einzigen Tochter Kathla den Auftrag, ihr in der Stunde des Todes davon einige Tropfen zu reichen, um dadurch ihren Ausgang aus dieſer Welt der Gnade Gottes zu empfehlen. Doch zeigte ſich ſpäterhin dieſe Vorſicht überflüſſig. Denn als Ardgar nach Birka kam, war die hochbetagte Frau noch am Leben, nahm mit Freuden an dem wiederhergeſtellten chriſtlichen Gottesdienſte eifrigen Antheil und wurde der Erfüllung ihres ſehnlichſten Wunſches, in ihrer letzten Stunde Troſt und Stärkung durch prieſterlichen Zuſpruch und den Genuß des heiligen Abendmahls zu erhalten, theilhaftig [2]).

1) **Rimbert. l. l.:** „Cui (matronae) frequenter in quacumque necessitate positae, ut more eorum idolis sacrificaret, suggestum est; sed illa immobilis fidei suae munia non reliquit, vanum esse dicens, a simulacris mutis et surdis auxilium quaerere, et abominabile sibi videri, ut his, quibus in baptismo renuntiaverat, denuo intenderet, et sponsionem, quam Christo promiserat, fallere. „Si enim malum est, inquit, hominibus mentiri, quanto magis Deo? Et si bonum est inter homines fidem constare, quanto magis, qui fidem Domini accipit, nullatenus ab ea debet immutari, neque vanitatem veritati miscere? Dominus, inquit, meus Jesus Christus omnipotens est, ipse mihi, si in ejus fide perseveravero, et sanitatem, et omnia quibus indiguero bona, secundum voluntatem suam praestare poterit."

2) **Rimbert. l. l.:** „Praedicta itaque religiosa foemina, nomine Frideburg, in bonitate vitae et fidei constantia laudabilis, dies vitae suae usque

Wie die Friedeburg als fromme Chriſtin während ihres Lebens in den Werken wohlthätiger Liebe immer ſehr eifrig geweſen war, ſo wünſchte ſie auch, daß noch nach ihrem Tode dieſelben fortdauern möchten. Darum ließ ſie ſich von ihrer Tochter das Verſprechen geben, nach ihrem Tode alle ihre Güter zu verkaufen und das daraus gelöſte Geld als Almoſen an die Armen und an die Kirchen auszutheilen [1]). Da es aber damals in Schweden bei der höchſt einfachen Lebensart ſeiner Einwohner nur wenige Arme gab, ſo ſollte die Tochter mit dem aus dem Verkauften gelöſten Gelde nach Dorſtade reiſen, wo ſie nicht nur viele Kirchen und Geiſtliche, ſondern auch mehr Arme, als in ihrem Vaterlande antreffen würde [2]).

Kathla richtete gewiſſenhaft aus, was ihr von der Mutter aufgetragen war. Nach ihrer Ankunft in Dorſtade ließ ſie ſich von frommen Frauen, welche das Geſchäft der Armenpflege daſelbſt übernommen hatten, in allen Kirchen, bei denen ſich damals die Armen zu verſammeln pflegten, herumführen und zugleich unterweiſen, wie ſie nach den

ad tempus perduxit senectutis. Cumque jam appropinquare dies suae crederet mortis, et post discessum domini Gautberti nullus ibi tunc adesset sacerdos, ipsa amore officii, quod audierat viaticum esse christianorum, de vino aliquid emptum in quodam reservari fecit vasculo, filiae suae etiam in fide religiosae demandans, ut se quando ei tempus ultimum instaret, de ipso vino, quia sacrificium non habebat, ei in os distillaret, ut vel sic Domini gratia exitum suum commendaret. Illud itaque vinum tribus fere annis apud eam conservatum est, sicque contigit, illuc praedictum advenisse sacerdotem Ardgarium.“ etc.

1) Freilich darf man hierbei nicht vergeſſen, daß die edle Frau mit ihren Zeitgenoſſen das abergläubiſche Vertrauen auf das, was ſolche guten Werke für die ſchnellere Befreiung der abgeſchiedenen Seelen aus dem Fegefeuer wirken könnten, theilte. Gleichwohl bleibt die Anordnung ein bemerkenswerther Zug ihres Wohlthätigkeitsſinnes. Vergl. Neander l. l. S. 16.

2) Rimbert. l. l.: „Ipsa vero eleemosinis semper intenta, quia in saeculi quoque rebus dives erat, filiae suae praedictae, Catlae nomine, injunxerat, ut post suum ex hac luce discessum cuncta, quae illius erant, in pauperes dispensaret. Et quia hic minus pauperes inveniuntur; post obitum, inquit, meum cum tibi primo oportunitas evenerit, venditis omnibus quae hic dispensata non fuerint, sume tecum argentum et vade ad Dorstadum. Ibi sunt ecclesiae plurimae et sacerdotes ac clerici, ibi indigentium multitudo; illo adveniens quaere, qui rite doceant, fideles, quomodo ea dispenses, et pro animae meae remedio omnia distribue. Post excessum itaque matris, filia, quae mater jusserat, strenue adimplevit, arreptoque itinere perveniens ad Dorstadum, religiosas ibi exquisivit foeminas, quae cum ea loca sancta circumirent, et quid cuique dispensari deberet, eam instruerent.“

verſchiedenen Bedürfniſſen und der Würdigkeit der Hülfsbedürftigen das mitgebrachte Geld am zweckmäßigſten austheilen könnte [1]). Hierauf kehrte ſie, beglückt durch das frohe Bewußtſein, den letzten Willen ihrer geliebten Mutter redlich erfüllt zu haben, in ihre Heimath zurück.

Nicht lange nach Herigars und der Friedeburg Tode erwachte nun auch in Ardgar aufs lebhafteſte die Sehnſucht nach der Ruhe des beſchaulichen Lebens und drängte ihn, ſeine frühere Einſamkeit

---

1) Rimbert erzählt bei dieſer Gelegenheit noch Folgendes, was einen Maßſtab zur Beurtheilung ſeiner Geiſtesbildung liefert und deshalb hier in der Ueberſetzung mitgetheilt werden mag. „Eines Tages, als ſchon die Hälfte ihrer Gaben ausgetheilt war, ſprach Kathla zu ihren Begleiterinnen: Wir könnten wohl ſchon müde ſein; laßt uns zu unſerer Erquickung Wein herbeiholen laſſen, damit wir, geſtärkt, das angefangene Tagewerk vollenden mögen. Sie gab alſo ſieben Denarien (Pfennige) her. Nachdem ſie nun Alle ihre Kräfte erfriſcht hatten, ſetzten ſie das angefangene Werk fort, bis ſie es vollendet hatten. Nach ihrer Zurückkunft in ihre Herberge legte Kathla den leeren Beutel an einen gewiſſen Ort. Als ſie nun, durch eine göttliche Fügung, wieder an denſelben Ort kam, fand ſie den Beutel eben ſo gefüllt, wie er zuvor geweſen war. Erſtaunt über dies Wunder, rief ſie die gottesfürchtigen Frauen herbei und zeigte ihnen, was geſchehen war. Sie zählte darauf in Gegenwart derſelben das Geld nach, und es fand ſich gerade die Summe, welche ſie in den Beutel gehabt hatte, weniger ſieben Denarien. Auf Anrathen der Frauen ging ſie zu den vorzüglichſten Prieſtern des Ortes und erzählte ihnen das Vorgefallene. Dieſe prieſen Gott für dieſen Beweis ſeiner Gnade, und machten Kathla aufmerkſam darauf, wie Gott ihre Mühe und gute Abſicht vergolten habe. „Weil du, ſagten ſie, deiner Mutter gehorcht und dein ihr gegebenes Verſprechen treu erfüllt haſt, indem du, die Mühſeligkeiten einer ſolchen Reiſe nicht ſcheuend, ihre milden Gaben redlich vertheilteſt, hat Gott, der Vergelter alles Guten, dir zum Lohne, und damit du zu deinem Unterhalte etwas übrig hätteſt, dieſes Geld geſchenkt. Denn er iſt allmächtig, ſich ſelbſt genug und bedarf keines Andern. Er wird auch Alles, was von den Gläubigen in ſeinem Namen zur Unterſtützung der Armen und ſeiner Diener gegeben wird, in ſeinem Himmelreiche den Gebern reichlichſt wieder ſchenken. Damit du aber glaubeſt und keinesweges zweifelſt, daß dem alſo ſei, und du nie die Spendung deines Vermögens bereuen mögeſt, hat der Herr dich dieſes Wunders zur Beſtätigung deines Glaubens gewürdigt. Wegen dieſes geſchehenen Zeichens kannſt du auch gewiß verſichert ſein, daß deine Mutter ſchon jetzt bei Gott und ſelig iſt. Aber auch du mußt durch das Geſchehene dich ermuthigt fühlen, dein Vermögen für Chriſtus hinzugeben, überzeugt, daß es dir von dem Herrn im Himmel reichlich werde erſtattet werden. Jenes Geld iſt dir von dem Herrn geſchenkt, damit du es nach deinem Wohlgefallen anwendeſt. Was du zu deinem eigenen Gebrauche herausnahmſt, das wollte er dir nicht wieder geben. Denn ſeine Gnade vergilt nur das, was aus Liebe zu ihm den Armen geſchenkt wurde.“ Neander l. l. S. 17 bemerkt zu dieſer Erzählung: „Entweder haben wir hier einen ſchönen Mythus, oder ein Beiſpiel von Täuſchungskünſten, die man ſich erlaubte, um auf den Glauben der neuen Chriſten einzuwirken.“ Die letztere Annahme möchte indeſſen wohl die allein richtige ſein.

wieder aufzuſuchen [1]). Indeſſen verlaſſen uns von jetzt an die ihn betreffenden gleichzeitigen Nachrichten gänzlich, ſo daß wir weder über ſeine ſpäteren Schickſale und den Ort ſeines Aufenthaltes, noch über die Zeit, in welcher er nach Deutſchland zurückgekommen iſt, weitere Auskunft zu geben vermögen. Die meiſten neueren Schriftſteller [2]), welche ſeiner gedenken, ſetzen ſeine Rückkehr in das Jahr 852, und ſie ſcheinen der Wahrheit am nächſten zu kommen. Nur ſo viel dürfen wir bei der großen Unvollſtändigkeit der Nachrichten als gewiß annehmen, daß Ardgar ſich zunächſt zum Erzbiſchof Ansgar, von dem er zu dieſer Miſſionsreiſe veranlaßt war, wird begeben haben, um demſelben ausführlich Bericht über den Erfolg ſeiner Bemühungen abzuſtatten.

## Neuntes Kapitel.

Ansgars Verhältniß zum Erzbisthume Köln. Wahl des Erzbiſchofs Günther von Köln und deſſen Einſage. Concil zu Worms im März 857. Reiſe des Biſchofs Salomo von Konſtanz nach Rom, um die Genehmigung des Papſtes zur Errichtung des neuen Erzbisthums Bremen zu holen. Die Beſtätigungsbulle des Papſtes Nikolaus I. Endliche Erledigung aller Streitpunkte über Ansgars Stellung als Erzbiſchof von Bremen und Hamburg. 849 bis 860.

Zu derſelben Zeit, als der Eremit Ardgar aus Schweden nach Norddeutſchland zurückkehrte, war der raſtlos wirkende Ansgar ſchon längſt auf Geheiß König Ludwigs des Deutſchen in ſein neues Bisthum eingeführt; aber es hatte ſich ſeitdem zwiſchen ihm und dem Erzbiſchofe Günther von Köln ein weitausſehender und bedenklicher Streit erhoben, der ſeine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm. Die früheren Biſchöfe von Bremen waren nämlich insgeſammt als Suffragane dem Metropolitan von Köln unterworfen geweſen [3]). Bei den oben erwähnten Synodalverhandlungen zu Mainz hatte man jedoch verabſäumt, auf dieſes Verhältniß Rückſicht zu nehmen, weil damals zufällig der erzbiſchöfliche Stuhl von Köln erledigt und die Wiederbeſetzung deſſelben nach Hilduins Tode aus unbekannten Gründen verzögert

1) Rimbert. l. l.: „Igitur post excessum praedicti Herigarii jam memoratus sacerdos Ardgarius, amore solitariae, quam ante duxerat, vitae, ab illis partibus egressus, locum suum repetiit; sicque denuo Christiani ibi positi sacerdotali sunt praesentia destituti.“

2) Langebek l. l. S. 458; Neander l. l. S. 17; Reuterdahl l. l. S. 213, und Andere.

3) Vergl. Wedekind Noten Th. 1, S. 62.

war [1]). Als nun endlich am 20ſten April 850 Günther, ein ehrſüchtiger, ſtreng auf ſeine Rechte haltender Mann zum Erzbiſchofe erwählt wurde [2]), wollte dieſer eine Verminderung ſeiner Provinz in der Art, wie ſie von den Biſchöfen beſchloſſen und vom Könige genehmigt war, durchaus nicht zugeben und trat ohne Weiteres mit ſeiner Einſage öffentlich hervor. Lange bemühte ſich Ansgar angelegentlich, denſelben auf dem Wege der Güte durch die Vorſtellung, daß die neue Anordnung durch einen förmlichen Synodalbeſchluß getroffen ſei, zum Nachgeben zu bewegen. Nichts deſto weniger beharrte Günther bei ſeinem Rechte, indem er ſich auf beſtimmte Geſetze berief, nach denen es nicht erlaubt ſei, innerhalb der Grenzen einer alten Diöceſe eine ſo wichtige Veränderung ohne Zuſtimmung des dabei betheiligten Biſchofs vorzunehmen [3]). Somit blieb denn Ansgarn, ſo ſehr er auch eine friedliche Uebereinkunft wünſchte, kein anderes Mittel, ſeinen hartnäckigen Gegner zur Abtretung des Suffraganſitzes zu vermögen, übrig, als die ſchwierige Angelegenheit auf einer allgemeinen Verſammlung zur Sprache zu bringen und durch die Theilnehmer derſelben öffentlich entſcheiden zu laſſen. Er begab ſich daher im März des Jahres 857 zum Concile nach Worms, wo er nicht nur die Könige, Ludwig und deſſen Neffen Lothar II. von Lotharingen, ſondern auch viele angeſehene Prälaten des fränkiſchen und deutſchen Reiches verſammelt fand. Hier legte er in einer ausführlichen Rede die Nothwendigkeit der ſchon vor Jahren beſchloſſenen und ausgeführten Vereinigung Bremens und Hamburgs zu einem Erzbisthume, ſowie der völligen Unabhängigkeit deſſelben von dem erzbiſchöflichen Stuhle zu Köln dar und fügte ſchließlich die Verſicherung hinzu, daß nicht etwa Eigennutz, oder gar Ehrgeiz, ſondern nur das Beſte der Kirche ihn zur Vertheidigung der ihm einmal übertragenen Rechte veranlaßten [4]). Allein ungeachtet ſich ſämmtliche

1) Rimbert. c. 23: „Cum haec agerentur, Colonia civitas, ad quam Bremensis parroechia suffraganea erat, eo tempore absque benedictione episcopali degebat. Quod quia diuturnum extitit, istud etiam sine illius loci pontificis praesentia necessario decernendum fuit. Postea tamen, consecrato ad eundem locum venerabili praesule Gunthario, hoc ipsum dominus et pater noster ei suggerere studuit, ut sua quoque auctoritate firmaretur, cui tamen rei ipse admodum contrarius extitit.“

2) Annal. Colonienses brevissimi (Pertz M. G. H. T. I, p. 97) ad a. 850: „Guntarius episcopus Coloniae 12. Kal. Maji.“

3) Beſtimmungen darüber finden ſich ſchon in den Beſchlüſſen des afrikaniſchen Conciliums vom Jahr 397, Cap. 20 (oder des dritten karthagiſchen, Cap. 42, im Decretum Gratiani c. 16; Quaest. 1, can. 51).

4) Rimbert. l. l.: „Qua de causa postmodum in Wormatia civitate

Anweſende von der Billigkeit ſeiner Forderung überzeugten und den Erzbiſchof Günther aufs dringendſte um ſeine Einwilligung baten; ſo konnten ſie doch nur ſo viel erlangen, daß ſich derſelbe bereit erklärte, die beabſichtigte Veränderung dann geſchehen zu laſſen, wenn der Papſt ſie gutheißen würde[1]). Wohl mochte Günther hoffen, daß der heilige Vater, deſſen Entſcheidung er jetzt Alles anheimſtellte, eine ſo bedeutende Veränderung, welche in die kirchlichen Verhältniſſe weſentlich eingriff und den Einfluß der von jeher begünſtigten Erzbiſchöfe von Köln auf einen großen Theil von Deutſchland nothwendig verringern mußte, nimmermehr geſtatten werde. Indeſſen irrte er ſich in dieſer Vorausſetzung. Denn als nach Auflöſung der wormſer Verſammlung von Seiten des Königs Ludwig der geſchäftskundige Biſchof Salomo von Konſtanz, und von Seiten Ansgars, der durch ſeine Geſchäfte in Bremen verhindert wurde, perſönlich an der Reiſe Theil zu nehmen, der Presbyter Nordfried in dieſer Angelegenheit nach Rom geſandt wurden, nahm der Papſt Nikolaus I. die Abgeordneten nicht nur ſehr freundlich auf, ſondern hörte auch das, was ſie ihm nach Maßgabe der Aufträge des Königs mittheilten, aufmerkſam an und beſtätigte, kraft ſeiner apoſtoliſchen Macht, die neue Anordnung der kirchlichen Verhältniſſe in Sachſen um ſo bereitwilliger, je mehr er die Wichtigkeit derſelben für die Verbreitung des Chriſtenthums im Norden erkannte[2]). Die päpſtliche Bulle, welche Salomo und

---

positis duobus regibus, Hludowico scilicet et Hlothario, coram multa episcoporum utriusque regni frequentia, praesente venerabili patre nostro haec eadem res exposita est.“ Vergl. Wedekind Noten Th. I, S. 62; Münter l. l. S. 304 f.; Langebek l. c. S. 466.

1) Rimbert. l. l.: „Quod cum ab omnibus bene ita ordinatum probaretur, ut praedictus pontifex Guntharius hoc ipsum sua auctoritate firmaret, cuncti rogaverunt. Qui primo quidem fortiter his reniti coepit, justum non esse multipliciter asserens, ut sedes suffraganea in archiepiscopalem verteretur, nec se debere honorem sedis suae in aliquo minuere. Postremo tamen et ipsis regibus, et cunctis simul episcopis aggregatis, pro hoc ipso eum rogantibus, et omnino causa necessitatis id licitum fore dicentibus, respondit, si apostolica auctoritate firmaretur, ex se quoque ratum esse.“

2) Rimbert. l. l.: „Quo responso accepto cum etiam omnes suffraganei ejus haec eadem consensissent, piissimus rex, jam dictus Hludowicus, cupiens et patris sui eleemosinam in omnibus augmentare, et quod ipse disposuerat per omnia ratum fieri, reverendissimum Salomonem, Constantiae civitatis episcopum, pro hoc ipso ad sedem direxit apostolicam. Cum quo etiam dominus et pater noster Anskarius, quia ipse per se non poterat, filium suum fratrem nostrum, Nordfridum misit presbyterum. Qui officiosissime a sanctissimo suscepti papa Nicolao, legationis suae mandatum ei

lordfried zurückbrachten, iſt vom einunddreißigſten Mai 858 [1]) und ſowohl für die künftige Stellung Ansgars in dem vereinigten Erzbisthume Hamburg-Bremen, als für ſeine Miſſion unter den heidniſchen Völkern ſo bedeutend, daß es nicht unangemeſſen erſcheint, dieſelbe in deutſcher Ueberſetzung unſerer Darſtellung einzuflechten.

„Nikolaus, Biſchof, Knecht der Knechte Gottes, entbietet allen Gläubigen der heiligen Kirche Gottes, ſowohl die gegenwärtig leben als die in Zukunft leben werden, ſeinen Gruß und apoſtoliſchen Segen.“

„Jeder, der nicht daran zweifelt, daß unſer Herr und Erlöſer Je-„ſus Chriſtus aus dem Schoße des Vaters zur Erde herniedergeſtiegen „iſt, um den Herzen der Menſchen den wahren und feſten Glauben „zu offenbaren, weiß in der That auch, daß Alle, welche durch ſeine „Gnade dieſes Glaubens theilhaftig geworden ſind, und vorzüglich Wir, „die Wir durch die Veranſtaltung eines ſo großen Vermittlers die erſte „Stelle verwalten, mit Eifer darnach ſtreben müſſen, Menſchen für „den Himmel zu gewinnen, unter allen Völkern den Samen des Evan-„geliums auszuſtreuen und denen, die ihn ausſtreuen, Ermunterung „und Unterſtützung zu gewähren. Da nun der ſehr erhabene König „Ludwig Unſerem apoſtoliſchen Stuhle durch den hochwürdigen Biſchof „Salomo von Konſtanz hat anzeigen laſſen, daß ſein Vater, der Kaiſer „Ludwig ſeligen Andenkens, einen gewiſſen Mönch, mit Namen Ans-„garius, aus dem Kloſter Corbie berufen und denſelben am Elbſtrome, „auf der Grenze der Slaven und Dänen oder der Sachſen, in der „Veſte Hamburg, zwiſchen den beiden Bisthümern Bremen und Ver-„den, von denen er ihm zu ſeinem und ſeiner Geiſtlichkeit Fortkommen „einige Kirchen und Zehnten zugelegt, als Erzbiſchof angeſtellt habe, „und zwar mit Unſers Vorgängers, des Papſtes Gregorius ſeligen „Andenkens, Zuſtimmung und mit Gewährung der feierlichen Privi-„legien des apoſtoliſchen Stuhles; da ferner durch ihn in Kraft ſeines „Anſehens unter dem genannten Volke der Nordelbingier ein erzbiſchöf-„licher Sitz in der oben erwähnten Veſte Hamburg errichtet und auch „in dieſem Ansgarius, nachdem er das Pallium vom apoſtoliſchen Stuhle

plane et dilucide retulerunt. Qui prudenter et sollicite ea, quae ab ipsis dicebantur, mente pertractans, et Deo inspirante pro lucrandis animabus gentilium hanc constitutionem justam esse decernens, voluntatem regis nostri sua auctoritate firmavit.“

1) Abgedruckt in Beilage 9.

„empfangen, als erſter Biſchof eingeführt und von dem vorgedachten „Papſte mit dem Geſchäfte beauftragt iſt, Gottes Wort zu verbreiten und „dem Herrn Seelen zu gewinnen; da endlich ein ſchriftlicher Antrag über „deſſen Miſſion, Würde und Annahme des Palliums von Unſerem zuvor „genannten Sohne, dem Könige Ludwig, durch den ſchon erwähnten „hochwürdigen Biſchof Salomo an Uns gelangt und nach dem Ge- „brauche der heiligen römiſchen Kirche durch eine Bulle beſtätigt iſt, „indem Wir aus deſſen Inhalte erfahren haben, daß ſich dieſes ſo „verhält, wie es Uns die Frömmigkeit des ſchon genannten Kö- „nigs durch den genannten Mann, nämlich den Biſchof Salomo, mit- „getheilt hat: ſo haben Wir, den Fußtapfen unſers Vorgängers, des „großen Papſtes Gregorius, folgend und die göttliche Vorſehung in „Allem, was dort beſtimmt iſt, wohl erkennend, beſchloſſen, den Wunſch „der großen Fürſten, nämlich des Kaiſers Ludwig ſeligen Andenkens, „und ſeines gleichnamigen Sohnes, des ſehr erhabenen Königs, ſo- „wohl durch dieſe Verordnung in Kraft apoſtoliſcher Gewalt, als auch „durch Ertheilung des Palliums nach Brauch Unſerer Vorgänger zu „beſtätigen, damit der durch ſo großes Anſehen eingeſetzte vorbenannte „Ansgarius als erſter Erzbiſchof der Nordelbingier, und nach ihm ſeine „Nachfolger, wenn ſie ſich bemühen, die Heiden zu bekehren, im „Stande ſind, des Teufels Verſuchungen kräftigen Widerſtand zu „leiſten.“

„Auch ertheilen Wir unſerem Sohne ſelbſt, dem genannten Ans- „garius, die Erlaubniß und das Recht, bei allen benachbarten Völkern „der Schweden, oder der Dänen, und nicht minder der Slaven, oder „bei den übrigen in jenen Gegenden wohnenden Nationen, wo nur „irgend die göttliche Barmherzigkeit ihm die Thür eröffnen mag, das „Evangelium zu verkündigen. Auch beſchließen Wir, daß das ge- „nannte Hamburg, zur Ehre des heiligen Erlöſers und ſeiner heiligen „und unbefleckten Mutter, der ewigen Jungfrau Maria geweihet, von „jetzt an ein erzbiſchöflicher Sitz in Nordelbingien ſein ſoll. Und da- „mit nach dem Hinſcheiden des thätigen Verkündigers und Lehrers des „Evangeliums, des oft genannten Erzbiſchofs Ansgarius, ſtets eine des „Mannes wie des ſo wichtigen Geſchäftes würdige Wahl getroffen „werde, ſo ſetzen Wir auch dieſes feſt und legen die Verpflichtung dazu „auf unter Anrufung des göttlichen Gerichtes.“

„Weil aber der König Karl, Bruder des oft genannten Königs, „nach dem Tode ſeines Vaters, Kaiſer Ludwigs ſeligen Andenkens, das „Kloſter Turholt, welches ſein Vater dem Biſchofe und deſſen Geiſt- „lichen zur Ergänzung ihrer Einnahme geſchenkt hatte, dem vorgedachen

Orte Hamburg entzogen hat, weil es nach der mit ſeinen Brüdern vorgenommenen Theilung in ſeinem Reiche, im weſtlichen Franzien nämlich, zu liegen ſchien, ſo begannen, wie gemeldet wird, alle Diener des Altars, weil ihnen der nöthige Unterhalt fehlte, zu weichen und zogen ſich von jenen Völkern zurück. Sogar die Miſſion bei den Heiden gerieth durch jene That in Verfall, und ſelbſt der biſchöfliche Sitz zu Hamburg ward faſt gänzlich verlaſſen."

„Nun iſt, während dies geſchah, der Biſchof der bremiſchen Diöceſe, welche an die hamburgiſche angrenzen ſoll, geſtorben. Da nun der oft gedachte König ſowohl dieſe Diöceſe erledigt, als jene neue Stiftung wanken und überdies beide Kirchen, unter Zulaſſung des unerforſchlichen Rathſchluſſes Gottes, durch die Grauſamkeit der Barbaren ſehr verringert ſah; ſo fing er an nachzuforſchen, wie die vorbenannte bremiſche Kirche mit dem vorher erwähnten neuen Erzbisthume vereinigt und demſelben untergeordnet werden könnte, wofern Unſer Beſchluß dieſen Wunſch beſtätigte. Deshalb iſt Uns dieſes ſein Anliegen durch den oft genannten, an Uns abgeſandten hochwürdigen Biſchof Salomo von Konſtanz zur Genehmigung vorgetragen und verlangt, daſſelbe kraft Unſeres Anſehens zu beſtätigen. Nachdem Wir dieſes demnach in ſorgfältiger Prüfung erwogen, haben Wir erkannt, daß es in Betracht der dringenden Noth und der Ausſicht, Seelen unter den Heiden zu gewinnen, nützlich ſei. Denn Wir zweifeln nicht, daß Alles, was der Kirche vortheilhaft iſt und den göttlichen Geboten nicht widerſtrebt, als erlaubt vollzogen werden müſſe, zumal bei einer ſo neuen Pflanzung, in welcher ſich mancherlei Zufälle zu ereignen pflegen. Demzufolge beſchließen Wir, nach dem Willen des allmächtigen Gottes und der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus, und durch dieſe Unſere Urkunde, dem Wunſche des hochachtungswürdigſten Königs willfahrend, daß die genannten Diöceſen, die hamburgiſche nämlich und die bremiſche, fortan nicht mehr zwei, ſondern dem Weſen und dem Namen nach nur eine ausmachen und dem Sitze, welcher durch den Beſchluß Unſers Vorgängers zur Würde eines Erzbisthums erhöhet iſt, untergeordnet ſein ſollen, jedoch mit der Bedingung, daß der dem verdenſchen Bisthume entzogene Theil demſelben aus den Beſitzungen der bremiſchen Kirche zurückerſtattet werde. Kein kölniſcher Erzbiſchof aber ſoll ſich von jetzt an in dieſer Diöceſe irgend eine Gewalt mehr anmaßen. Vielmehr empfehlen Wir ihm ſelbſt und überhaupt allen Verehrern der wahren Religion, daß ſie denen, die in jener heiligen Legation arbeiten, Beiſtand und Ermunterung gewähren, damit ſie dieſes ihres wohlthätigen Bemühens wegen einen reichen Lohn von dem

„zu empfangen verdienen, der da ſpricht: „Gehet hin, lehret a
„Völker," und: „Wer euch aufnimmt, der nimmt m
„auf." Demnach beſtätigen Wir kraft Unſerer Gewalt alle from
„Wünſche, die von Unſerem geliebten Sohne, dem Könige Lud
„zum Beſten dieſes gotteswürdigen Geſchäftes beantragt ſind."

„Und weil die Unglücksfälle der vergangenen Zeiten vorſichtig
„die Zukunft machen, ſo bedrohen Wir zugleich Jeden, der ſich d
„zu widerſetzen, oder zu widerſprechen, oder dieſe Unſere Bemühung
„auf irgend eine Weiſe zu vereiteln wagen ſollte, mit dem Bannſtra
„und verdammen ihn als einen der ewigen Strafe Schuldigen
„Gemeinſchaft mit dem Teufel, damit Wir, die Wir nach dem B
„ſpiele Unſerer Vorgänger für die höchſte apoſtoliſche Würde und
„Ehre Gottes den größten Eifer hegen, dieſelben vor feindlichen A
„griffen nach allen Seiten hin um ſo ſicherer ſchützen."

„Und weil dich, geliebter Sohn Ansgarius, die göttliche Gna
„zum erſten Erzbiſchofe auf dem neuen Stuhle erwählt hat; ſo ertheil
„Wir dir zur Feier der Meſſen das Pallium, deſſen Gebrauch W
„dir für deine Lebenszeit, und deiner Kirche, ſo lange die Privilegie
„im allgemeingültigen Zuſtande bleiben, gern geſtatten, weshalb die Au
„zeichnung dieſer Kleidung trotz der Veränderlichkeit der Sitten beſtän
„dig beizubehalten ſein wird."

„Wenn nun die Hirten der Schafe bei Sonnenhitze und bei ſtre
„ger Kälte für die ihrer Aufſicht anvertraute Herde ſtets mit wachſame
„Augen umherſchauen, damit nicht irgend eins von ihnen, ſich verirren
„umkomme, oder den Zähnen der wilden Thiere zur Beute werde,
„mit wie viel größerer Anſtrengung müſſen wir, die wir Seelenhirte
„genannt werden, wachſam ſein! Hierauf laß uns merken. Auch er
„innern Wir dich daran, daß du das übernommene Geſchäft auf kein
„Weiſe in irdiſche Angelegenheiten verwickeln darfſt. Somit ſei de
„Leben deinen (geiſtigen) Söhnen der Weg, nach dem ſie ſich, wen
„ſie auf Abwege gerathen, richten können; auf dieſem Wege möge
„ſie das anſchauen, was ſie nachahmen ſollen; auf ihm mögen ſi
„indem ſie ſich ſelbſt ſtets betrachten, im Guten wachſen, damit e
„nächſt Gott deine Tugend zu ſein ſcheint, nach der ſie gelebt habe
„Dein Herz dürfen alſo weder glückliche Ereigniſſe, welche unſere
„weltlichen Neigungen ſchmeicheln, übermüthig machen, noch Wid
„wärtigkeiten niederſchlagen. Die Böſen mögen in dir einen Strenge
„kennen lernen, die Guten einen Frommen achten. Den Unſchu
„digen müſſe bei dir keine fremde Bosheit in einen Schuldigen ve
„wandeln, den Schuldigen keine Gunſt freiſprechen. Den Wittwe

und Waiſen, die ungerecht unterdrückt werden, komme ſtets deine Vertheidigung zu Hülfe. Siehe, theuerſter Bruder, nebſt vielem Andern gehört auch dies zum Prieſterthume und zum Pallium; wenn du dieſes mit gewiſſenhaftem Eifer beobachteſt, ſo wirſt du das in deinem Innern beſitzen, was du von außen empfangen zu haben lehreſt.“

„Uebrigens wiſſe, daß alles oben Angeführte deiner Gottſeligkeit vom apoſtoliſchen Stuhle nur unter der Vorausſetzung gewährt iſt, wenn du in keinem Punkte von dem Glauben und den Beſchlüſſen der heiligen katholiſchen und apoſtoliſchen römiſchen Kirche abweichſt. Würdeſt du eigenmächtig dir es herausnehmen, von dem Glauben, den Einrichtungen und Verordnungen des apoſtoliſchen Stuhles, der dich mit ſo großer Würde erhöhet hat, abzuweichen, ſo müßteſt du dieſer von Uns dir verliehenen Wohlthaten wieder verluſtig werden. Ferner geſtatten Wir dir den Gebrauch des Palliums nur auf die beim apoſtoliſchen Stuhle hergebrachte Weiſe, nämlich ſo, daß deine Nachfolger entweder perſönlich, oder durch ihre, mit einem Schreiben verſehene Abgeordnete durch Unterſchrift und Eid verſprechen, Uns ihre Treue zu bewahren, die heiligen ſechs Synoden anzunehmen, und die Beſchlüſſe aller Päpſte des römiſchen Stuhles, ſo wie alle ihre Briefe, welche an ſie gelangen, ehrfurchtsvoll zu beobachten und in allen ihren Lebenstagen zu befolgen.“

„Geſchrieben durch die Hand des Zacharias, des Notars der heiligen römiſchen Kirche, im Monate Mai, in der ſechſten Indiktion. Gehabt euch wohl.“

„Gegeben am letzten Mai, durch die Hand des Tiberius, Kanzlers des heiligen apoſtoliſchen Stuhles, als der ſehr fromme und erhabene Ludwig, der von Gott gekrönte König, regierte, im funfzehnten Jahre, in der zwölften Indiktion.“

Erſt jetzt nach dem Empfange dieſer Bulle durfte Ausgar ſeine nach ſo vielen muthig beſtandenen Bedrängniſſen mit großer Mühe und Anſtrengung errungene Stellung als vollkommen geſichert und wohl befeſtigt betrachten. Denn der Papſt Nikolaus genehmigte in dieſer Bulle kraft ſeines apoſtoliſchen Anſehens die Vereinigung des Erzbisthumes Hamburg mit dem bremiſchen Bisthume[1] und übertrug alle

---

1) Rimbert. l. l.: „His itaque decretis atque institutionibus papae sanctissimi Nicolai Bremensis ecclesia adjuncta et unita sedi Hammaburgensi; quae prius metropolis constituta ſuerat, ſacta est archiepiscopalis.“ Albert. Crantz. Metropolis I, c. 36: „Multum vero temporis effluxit, ex quo Bremensem ecclesiam suscepit, antequam hoc a Papa Nicolao, ut esset

Metropolitanrechte dem Ansgar und deſſen Nachfolgern und unterſagte dem Erzbiſchofe von Köln, ſich in Zukunft über jenen Sprengel irgend eine Gewalt, welcher Art ſie auch ſein möchte, anzumaßen[1]). Zugleich beſtätigte er die Ausgleichung mit dem Bisthume Verden[2]), und beſtellte, wie vormals der Papſt Gregor gethan, ſowohl den Ansgar ſelbſt, als auch deſſen Nachfolger zu Legaten und Stellvertretern des apoſtoliſchen Stuhles bei den Dänen, Schweden und Slaven[3]). Freilich mochten bei dieſen Beſtimmungen den ſtolzen und herrſchſüchtigen Papſt Nikolaus mehr noch ſelbſtſüchtige Abſichten, als die Sorge für das Beſte des hamburgiſchen Erzbisthumes leiten, indem er die dargebotene Gelegenheit klüglich dazu benutzte, ſeine Macht über den Norden Europas weiter auszudehnen und den frommgläubigen Ansgar gänzlich abhängig von ſich zu machen. Doch fühlte der Letztere den ihm dadurch aufgebürdeten Druck nicht in dem Grade, wie manche andere Prälaten Deutſchlands, weil er einestheils aus redlicher Ueberzeugung den Biſchof von Rom als den wahren Nachfolger des Apoſtels Petrus verehrte und ſich ſeiner Oberaufſicht mit willigem Gehorſam

---

ex duabus una ecclesia, Bremensi tanquam in Hamburgensem metropoliticam transfusa, ut titulus permaneret Hamburgensis, et Bremensis interiret.“ Dahlmann l. l. S. 46: „Hamburg und Bremen wurden ſo für immer zu einer Diöceſe vereinigt; Bremen erwies ſich in Fällen der Noth als ein trefflicher Zufluchtsort, alſo daß die gut beſtandenen Leiden ſelber, weſſen bedrängte Menſchen ſich wohl getröſten mögen, dem Erzbisthume zu großem Gewinne ausſchlugen.“

1) Rimbert. l. l.: „Nullus vero archiepiscopus Coloniensis ullam sibi deinceps in eadem dioecesi vindicet potestatem.“

2) Rimbert. l. l.: „Quamobrem auctoritate omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli, et hoc nostro decreto, decernimus secundum reverendissimi regis Hludowici votum ipsas praedictas dioeceses, Hamburgensem scilicet et Bremensem, non deinceps duas, sed unam esse et vocari, subdique sedi, quae praedecessoris nostri decreto archiepiscopali munere sublimata, restituta dumtaxat de Bremensis ecclesiae rebus episcopatui Ferdensi parte inde ante ablata.“

3) Adam. Brem. I, c. 27: „Super his Romam nuncios ad sanctissimum Papam direxit Nicolaum. Ille vero quod necessitas ecclesiastica persuasit, et quod patrum conciliis fieri posse comprobatum est, facile consensit. Ergo Bremensem ac Hamburgensem episcopatum apostolica auctoritate copulari et pro uno sanxit haberi. Cujus rei privilegia diligenter adhuc in Bremensi conservantur ecclesia. In quibus etiam additum est, quod idem Papa Nicolaus tam ipsum Ansgarium, quam successores ejus legatos et vicarios apostolicae sedis constituit, in omnibus gentibus Danorum, Sueonum atque Slavorum; quod et antea Gregorius Papa concessit.“

unterwarf, anderntheils auch weit genug von dem Sitze deſſelben entfernt wohnte, um vor einer unmittelbaren und augenblicklichen Einwirkung deſſelben ſicher zu ſein [1]). Mehr als alles Uebrige galt ihm überdies die Verbreitung des Chriſtenthums unter den heidniſchen Völkern, die er als die höchſte Aufgabe ſeines Lebens anſah; und gerade dieſe war ihm durch die beſtätigten Anordnungen ſehr erleichtert. Dieſem wichtigen Geſchäfte konnte er ſich aber von jetzt an um ſo mehr mit allem Eifer zuwenden, da er, nachdem bald darauf im Jahre 860 auch von Seiten des Königs Ludwig die Bekanntmachung der päpſtlichen Bulle erfolgt und ſomit die Anerkennung ſeiner Rechte in Deutſchland öffentlich ausgeſprochen war [2]), einen von den benachbarten Biſchöfen unabhängigen und von weltlichen Sorgen nicht weiter gehemmten Wirkungskreis gewonnen hatte.

---

## Zehntes Kapitel.

Ebbo's und Ansgars Anſicht von der Miſſion in Norden. Verhältniß Ansgars zum däniſchen Könige Horich dem Aeltern. Bau und Einweihung einer Kirche zu Schleswig. Anſtellung eines Presbyters daſelbſt. Tod Horichs des Aelteren im Kampfe mit den Seeräubern. Horich der Jüngere und deſſen Rathe. Graf Hovi, ein Feind des Chriſtenthums. Graf Burghard als Vermittler zwiſchen Ansgar und Horich dem Jüngeren. Wachsthum des Chriſtenthums in Schleswig und Ripen. 849 bis 860.

Indem wir in vorhergehenden Kapitel des Zuſammenhanges wegen Alles zuſammengefaßt haben, was von Ansgar geſchah, um ſich die durch die Vereinigung des bremiſchen Sprengels mit ſeinem von räuberiſchen Angriffen der heidniſchen Nordmänner ſehr geſchwächten Erzbisthume Hamburg gewonnenen Rechte und Einkünfte zu ſichern, ſind wir in unſerer Darſtellung vorausgeeilt und haben nicht nur ſeine ruhmwürdige Thätigkeit innerhalb ſeiner Diöceſe, ſondern auch ſeine großartigen Beſtrebungen um die Verbreitung des Chriſtenthums unter den

---

1) Vergl. Münter l. l. S. 305.

2) Adam von Bremen I, Cap. 27 ſagt: „Igitur Bremensis atque Hammaburgensis parochiae coadunatio facta est ultimo sancti Ansgarii tempore. Vita ejus annum non ponit, praeceptum autem regis ponit annum regni XXI.“ Indeſſen iſt ſchon von Andern, z. B. von Sperling apud Westphal T. II, pag. 683, n. 165 bemerkt, daß Adams Angabe nicht richtig ſein könne. Ich folge daher dem Chronicon Corbej. ad a. 860, wo es heißt: „Deus Ansgario nostro largiter compensat amissionem monasterii Turholt; rex enim Hludowicus conjungit episcopatum Bremensem cum dioecesi Hammaburgensi, eundemque tradit Ansgario.“ Vergl. Wedekind Noten Th. I, S. 383 und S. 63.

Heiden unberührt gelaſſen. Es iſt daher nöthig, daß wir uns zu der Zeit zurückwenden, in welcher er das ihm übertragene Bisthum Bremen antrat und von hier aus eine Verbindung mit dem Dänenkönige Horich dem Aelteren anzuknüpfen ſich bemühte, um im gleichen Maße dem Drange ſeines Innern und den Pflichten ſeiner Legation zu genügen [1]). Allein ſo groß auch der Eifer war, mit dem er ſich dem Geſchäfte der Heidenbekehrung aufs neue unterzog, ſo trat ihm dabei doch der Kampf mit den mannichfaltigſten Schwierigkeiten ſo unvermeidlich entgegen, daß ſich nicht ſelten ſeines Herzens eine entmuthigende Bekümmerniß bemächtigte.

In dieſer Gemüthsſtimmung gewährten ihm die tröſtenden Ermunterungen Ebbo's, von dem jene Miſſion zuerſt ausgegangen war, eine erwünſchte Beruhigung. Dieſer vormals höchſt einflußreiche Prälat hatte ſich, wie wir oben erzählt haben [2]), während der verderblichen Streitigkeiten in der Familie der Karolinger zur Theilnahme an der Empörung gegen ſeinen kaiſerlichen Wohlthäter, Ludwig den Frommen, verleiten laſſen und wurde, nachdem er in Folge dieſer Treuloſigkeit auf einer Synode zu Diebenhofen im Jahre 835 aller ſeiner Würden entſetzt war, in verſchiedenen Klöſtern, am längſten zu Fulda, gefangen gehalten [3]). Zwar erhielt er nach dem Tode des Kaiſers 840 durch deſſen Sohn Lothar das Erzbisthum Rheims zurück, gerieth aber bald nachher in neue Verdrießlichkeiten und mußte ſich glücklich ſchätzen, vom Könige Ludwig dem Deutſchen, wahrſcheinlich auf Ansgars Empfehlung, das damals zufällig erledigte Bisthum Hildesheim zu erhalten [4]). Ansgar hatte dem gelehrten und im Grunde von Charakter keinesweges ſchlechten, aber von dem Strome politiſcher Meinungen zu Fehltritten gewaltſam fortgeriſſenen Manne unter allen Wechſelfällen des Schickſals ſeine Freundſchaft treu bewahrt [5]) und freute ſich jetzt

---

1) Rimbert. c. 24: „Namque suscepta Bremensi parroechia, iterum spiritu fervere coepit intimo, quia jam tunc quid daret habebat, si quid posset in partibus Danorum pro Christi elaborare nomine. Unde frequentius Horicum adire, qui tunc solus monarchiam regni tenebat Danorum, et muneribus eum, ac quibuscumque poterat, obsequiis conciliare studuit, ut sua licentia praedicationis officio in regno ejus frui valeret."

2) S. Kap. 5, S. 49.

3) Vergl. Luden Geſch. des teutſchen Volkes Th. VI, S. 22 ff.

4) Ueber Ebbo's ſpätere Lebensverhältniſſe vergl. Langebek S. R. D. p. 402; Münter i. l. S. 292 f.

5) Adam. Brem. I, c. 22: „Discordiae incentor Ebo, qui et supra in patrem filios armaverat, et nunc fratres intestina seditione concitaverat:

nicht wenig, ihm dieſelbe durch die That beweiſen zu können. Auch dauerte das vertraute Verhältniß zwiſchen Beiden nicht nur bis zu Ebbo's, im April des Jahres 851 erfolgtem [1]) Tode ungeſtört fort; ſondern es ſcheint ſogar in den letzten Jahren, ſeitdem ſie einander näher wohnten, noch inniger geworden zu ſein. Wenigſtens leſen wir bei Rimbert [2]), daß Ebbo häufig, wenn Ansgar im Geſpräche mit ihm die Gefahren aufzählte, welche von allen Seiten dem Chriſtenthume in den nordiſchen Ländern drohten, und die Schwierigkeiten erwähnte, die ſich der Beförderung deſſelben entgegenſtellten, für die Berufung der Völker zur heilbringenden Lehre im innerſten Geiſte ſelbſt erglühte und den ermatteten Eifer des Freundes für die heilige Angelegenheit durch die Stärkung ſeines Glaubens von neuem anfachte. Noch in den ſpäten Tagen ſeines Lebens erinnerte ſich Ansgar mit Vergnügen der Worte, mit welchen Ebbo nicht lange vor ſeinem Tode, wie von einem prophetiſchen Geiſte ergriffen, das letzte, von ihnen über dieſen Gegenſtand geführte Geſpräch geſchloſſen hatte. „Sei nur verſichert," ſagte er, „daß Alles, was wir für den Namen Chriſti zu arbeiten angefangen haben, im Herrn Frucht bringen wird; denn das iſt mein feſter Glaube, ja das weiß ich gewiß, daß, wenn auch das unter jenen Völkern von uns Begonnene um unſerer Sünden willen Hinderniſſe findet, es doch nicht untergehen, ſondern immer mehr gedeihen wird, bis der Name des Herrn zu den Grenzen der Erde gelangt iſt [3])."

---

conspirationis crimine accusatus, a Papa Gregorio deponitur. Sed aliis criminantibus hoc, aliis hoc factum astruentibus, veritatem nos in medio relinquemus; praesertim cum a sancto patre nostro Ansgario ea dilectione quam ab initio secum habuit, usque in finem habitus fuerit. Lege in vita ipsius et in capitulo Rabani, de fama Ebonis ambigua."

1) Die Angabe des Chronicon Alberici ad a. 850: „Ebo quondam archiepiscopus Rhemensis exul moritur," iſt nicht richtig.

2) Rimbert. c. 34: „Si quidem ipse intimo pro vocatione gentium flagrans spiritu, jugiter eum ad fidei gratiam in partes istas promulgandam, incitabat, et ut coepta non desereret strenue commonebat. Cujus verbis exhortationis, et maximo ardore mentis, quo ad hoc fervebat, iste beatus vir provocatus, indubitanter officii sibi commissi curam agebat, nec aliqua umqnam incommoditatis adversitate a coepto opere averti poterat."

3) Rimbert. l. l. : „Et licet innumera fuerint praedicti pontificis suasoria monita, quibus pater noster intimo consolabatur gaudio, illius tamen semper recordabatur sermonis, quem de hujus legationis causa in ultimo collocutionis suae habuere tempore. Nam cum dominus episcopus noster dinumeratis multis, quae sibi contigerant, angustiis, quid de eadem legatione sibi videretur, ipsum requireret, qualemque consolationem sibi super hoc dicere

Durch dieſe und ähnliche Aeußerungen des theilnehmenden und erfahrenen Freundes in ſeiner Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg ſeiner Bemühungen geſtärkt, richtete Ansgar zuerſt ſeine Blicke nach dem von ſeinem neuen Biſchofsſitze nicht allzu fern gelegenen Jütland, wo Horich der Aeltere ſeit Hartekuuts Tode Alleinherrſcher geworden war. Horich hatte ſich früher als einen heftigen Gegner der Chriſten bewieſen. Nachdem es ihm jedoch gelungen war, von ſeinem väterlichen Reiche alleinigen Beſitz zu nehmen, hatte er ſich aus Furcht vor dem deutſchen Könige Ludwig dieſem mächtigen Nachbar zu nähern geſucht [1]); auf ſeinen Befehl waren ſogar einige Seeräuber, die in chriſtlichen Staaten geplündert hatten, hingerichtet, die gefangenen Chriſten aber ſorgfältig aufgeſucht und mit den Köpfen der Hingerichteten in ihre Heimath entlaſſen [2]). Noch mehr wurde der König und ſein Volk in den friedlichen Geſinnungen befeſtigt, als mehrere der unbeſtraft gebliebenen Seeräuber in kurzer Zeit an einer verheerenden Seuche ſtarben, und ſelbſt Regnar, Horichs Bruder, welcher des heiligen Germanus Kloſter geplündert hatte, nicht nur in hitzigen Fieberanfällen von dem erzürnten Heiligen geſchlagen zu werden glaubte, ſondern auch, ungeachtet er zum Chriſtenthume überzutreten gelobte, gleichwohl durch einen ſchnellen Tod hinweggerafft wurde. Denn man betrachtete dieſe unerwartet eingetretenen Unglücksfälle allgemein als eine ausdrückliche Strafe des Gottes der Chriſten [3]).

Der kund gewordene Wunſch Horichs nach Verſöhnung erregte die freudigſten Hoffnungen bei dem Könige der Deutſchen. Schon im Jahre 850 erhielt Ansgar, als der paſſendſte Vermittler in dieſer Angelegenheit, von demſelben den Auftrag, ſich in der Eigenſchaft eines Geſandten zu dem Dänenkönige nach Jütland zu begeben und vorläufig Unterhandlungen wegen des Friedens anzuknüpfen. Ansgar, ſich der Gelegenheit, die ſich ihm ſo unverhofft zur Verkündigung des Evangeliums in jenem Lande darbot, freuend, trat ohne Verzug die Reiſe dahin

vellet, ab eo sollicite exposceret; ille quasi prophetico afflatus spiritu, respondit: Certus sis, inquit, quia, quod nos pro Christi nomine elaborare coepimus, fructificare habet in Domino. Nam ita est fides mea, et sic firmiter credo, immo veraciter scio, quia, et si aliquando propter peccata quodammodo impeditum fuerit, quod nos in illis coepimus gentibus, non tamen umquam penitus extinguetur, sed fructificabit in Dei gratia et prosperabitur, usque quo perveniat nomen Domini ad fines orbis terrae."

1) cf. Annal. Fuld. ad a. 848. 850. 852. Dahlmann Geſch. von Dännemark Th. I, S. 46.

2) Vergl. Münter l. l. S. 306.

3) Vergl. Suhm Hiſt. af D. II, 141 ff.

an und ſuchte ſich durch Geſchenke und mancherlei Dienſterweiſungen die Gunſt des Königs und ſeiner vornehmſten Räthe zu erwerben. Bald waren durch ſeinen eben ſo umſichtigen als redlich gemeinten Rath die Bedingungen, unter denen der Friede zwiſchen den Dänen und Deutſchen beſtehen ſollte, feſtgeſetzt, und da Ansgar nach dieſer erſten Reiſe ſeinen Beſuch bei Horich von Zeit zu Zeit wiederholte, ſo gewann er nach und nach deſſen Vertrauen in ſo hohem Grade, daß der König ihn oft um ſeine Meinung befragte, ihn ſogar zu den geheimſten Reichsberathungen hinzuzog und fernerhin durch keinen Andern als durch ihn mit dem deutſchen Volke unterhandeln wollte, weil er ſeinem Worte allein unbedingten Glauben ſchenkte[1].

Jetzt hatte Ansgar ſo viel Anſehen und Einfluß unter den Dänen gewonnen, daß er glaubte, die perſönliche Zuneigung des Königs benutzen zu dürfen, um der chriſtlichen Religion bei ihm Eingang zu verſchaffen. Indeſſen ſcheint es Horich, obſchon er gern und mit theilnehmender Aufmerkſamkeit die Lehren der heiligen Schrift aus dem Munde des frommen Apoſtels vernahm, ſie lobte und für durchaus gut und heilſam erklärte, anfangs aus Rückſicht auf ſeine heidniſchen Unterthanen vermieden zu haben, öffentlich zum chriſtlichen Glauben überzutreten[2]. Dagegen geſtattete er unbedenklich allen ſeinen Unterthanen die Annahme des Chriſtenthums und ertheilte dem Erzbiſchofe die Erlaubniß, eine Kirche und den chriſtlichen Gottesdienſt im däniſchen Reiche zu gründen und Jeden, der es wünſchte, im Chriſtenthume zu unterrichten und zu taufen[3]. Zur Gründung der Kirche wurde Hadeby

1) Rimbert. c. 24: „Aliquotiens regia etiam legatione ad eum mittebatur, et quae ad foedera pacis, et utriusque regni utilitatem pertinebant, strenue et fideliter peragebat. Qua de re cognita fide et bonitate sancti viri, praedictus Horicus rex multo eum affectu coepit venerari et libenter ejus consilio uti, ac familiarissimum in omnibus habere, ita ut etiam inter secreta sua, dum de negotiis regni cum consiliariis suis tractaret, ipsi liceret interesse. Ea quoque, quae inter populum hujus terrae, videlicet Saxonum, ac regnum ipsius, causa foederis debebant constitui, non aliter nisi fide illius volebat firmari, hoc sibi dicens omnino fidissimum esse, quod ille ei et laudasset et spopondisset.“ Adam. Brem. I, c. 25.

2) Rimbert. l. l.: „Hac itaque familiaritate potitus, coepit etiam illi persuadere, ut fieret christianus. Ille quoque omnia, quae ei ex divina intimabat scriptura, benigne audiebat, et bona prorsus ac vere salutaria esse laudabat, seque his plurimum delectari, ac libenter Christi gratiam velle promereri.“

3) Rimbert. l. l.: „Cui post talia vota etiam sanctissimus pater noster suggerere coepit, ut Christo domino hanc concederet benivolentiam, quod ei

oder das ſpätere Schleswig, der wichtigſte Handelsplatz jenes Landes in der Nähe der deutſchen Grenze, wo ſchon von Ebbo's Zeiten her einzelne Chriſten wohnten und des häufigen Verkehrs wegen ſtets Menſchen aus allen Gegenden zuſammenkamen, auserſehen und der vom Könige genehmigte Bau ſofort begonnen. Ein Prieſter, der beſtändig daſelbſt angeſtellt ſein ſollte, erhielt in der Nähe der Kirche eine Wohnung, um den Gottesdienſt regelmäßig zu beſorgen [1]).

Dies iſt die erſte chriſtliche Kirche im eigentlichen Dänemark. Sie ward vom Ansgar bei ihrer Einweihung der heiligen Jungfrau Maria gewidmet, bekam aber in der Folge den Namen ihres Stifters und hat zur Beſeſtigung und Verbreitung des Chriſtenthums unter den Dänen weſentlich beigetragen [2]).

Jetzt, da es Jedermann frei ſtand, das Chriſtenthum zu bekennen und zu üben, offenbarte es ſich auch, daß ſchon längſt viele Dänen auf ihren Handelsreiſen in Hamburg oder in Dorſtadt getauft waren. Denn Alle, welche bis dahin aus Furcht vor Verfolgungen ihren Glauben geheim gehalten hatten, wagten ſich nun hervor und nahmen mit großer Andacht an dem öffentlichen Gottesdienſte Theil, deſſen Feier ſehr oft durch auswärtige Kaufleute, welche des Handels wegen dorthin kamen, erhöhet wurde [3]). Das Beiſpiel ſo vieler wohlhabenden Chriſten wirkte nicht minder kräftig auf die rohen Gemüther der Heiden, als die günſtige Geſinnung ihres Königs. Von Tage zu Tage mehrte ſich die Zahl der Gläubigen; Männer und Frauen aus den höhern wie aus den niedern Klaſſen der Einwohner ließen ſich taufen. Viele

---

gratissimum foret, ut in regno suo ecclesiam fieri permitteret, ubi sacerdos omni tempore praesens adesset, et verbi divini semina ac baptismi gratiam quibusque suscipere volentibus traderet.“

1) Rimbert. l. l.: „Quod ille benignissimo concessit affectu et in portu quodam regni sui ad hoc aptissimo et huic regioni proximo Sliaswich vocato, ubi ex omni parte conventus fiebat negociatorum, ecclesiam illi fabricare permisit, tribuens locum in quo presbyter maneret: data pariter licentia, ut quicumque vellet in regno suo fieret christianus.“

2) Rimbert. l. l.: „Hac ergo dominus episcopus noster accepta licentia, statim quod diu desideraverat perfecit (et consecrata ecclesia in honorem sanctae Dei genitricis Mariae) et constituto ibi presbytero, gratia Dei eodem loco fructuosius crescere coepit.“ Vergl. Münter l. l. S. 307.

3) Rimbert. l. l.: „Multi ibi antea erant christiani, qui vel in Hammaburg baptizati fuerant, quorum quidam primores ipsius vici habebantur, et gaudebant facultatem sibi datam christianitatem suam observandi. Quorum exemplo multi quoque alii et viri et feminae relicta superstitiosa idolorum cultura, ad fidem Domini conversi baptizabantur.“ Dahlmann l. l. S. 47.

begnügten ſich indeſſen, gleich den Chriſten der älteren Zeiten, vorläufig mit der bloßen Einſegnung durch das Zeichen des Kreuzes, um als Katechumenen die Kirche beſuchen und den gottesdienſtlichen Handlungen beiwohnen zu dürfen; die Taufe ſelbſt verſchoben ſie dagegen auf die letzte Stunde ihres Lebens, weil ſie glaubten, daß ſie dann, geläutert durch das geweihete Waſſer und bekleidet mit dem weißen Taufgewande, gleichſam rein und fleckenlos ohne irgend einen Aufenthalt in das Reich der ewigen Seligkeit eingehen würden[1]). Auch ſollen damals viele Heiden, nachdem ſie in Krankheiten, oder von körperlichen Gebrechen behaftet, vergeblich ihren Göttern für ihre Geneſung reichliche Opfer dargebracht hatten und deshalb von ihren Angehörigen aufgegeben waren, durch die Kraft der Taufe von ihren Uebeln befreit worden ſein[2]).

Während auf ſolche Weiſe die Menge der bekehrten Chriſten zunahm, wuchs mit ihr auch der Handel und der Wohlſtand der Einwohner des Ortes. Denn je ängſtlicher vordem die chriſtlichen Kaufleute aus Dorſtadt und andern Handelsplätzen den Verkehr mit den Dänen aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten vermieden hatten, mit deſto größerem Vertrauen kamen ſie jetzt zum Austauſche ihrer Waaren hierher[3]).

Mit inniger Freude betrachtete Ansgar, ſo oft er von Bremen oder Hamburg die Reiſe nach Schleswig machte, um in der von ihm

1) Rimbert. l. l.: „Et cum multi inibi baptizati supervixerint; innumerabilis tamen albatorum multitudo exinde ad regna conscendit coelorum. Quia libenter quidem signaculum crucis recipiebant, ut catecumini fierent, quo eis ecclesiam ingredi et sacris officiis interesse liceret, baptismi tamen perceptionem differebant, hoc sibi bonum dijudicantes, ut in fine vitae suae baptizarentur, quatinus purificati lavacro salutari, puri et immaculati vitae aeternae januas absque aliqua retardatione intrarent." cf. Gualdo l. l. c. 51. — Neander l. l. S. 13.

2) Rimbert. l. l.: „Multi quoque apud eos infirmitatibus detenti, cum se frustra idolis pro salute sua sacrificasse viderent, et a propinquis suis desperarentur, ad Domini misericordiam confugientes, christinnos se fieri devovebant. Cumque accito sacerdote, baptismi gratiam percepissent, statim incolumes gratia divina largiente fiebant." Adam. Brem. I, c. 25: „Infinita gentilium credidit multitudo, de quibus hoc in libris memoriale relictum est, plures, ut aqua baptismi loti sunt, ab omni corporis infirmitate liberatos."

3) Rimbert. l. l.: „Factumque est gaudium magnum in ipso loco, ita ut etiam gentis hujus homines absque ullo pavore, quod antea non licebat, et negotiatores tam hinc, quam ex Dorstado, locum ipsum libere expeterent, et hac occasione facultas totius boni inibi exuberaret."

gegründeten Kirche zu predigen und das Gedeihen der neuen Pflanzung durch ſeine Gegenwart zu fördern, die Früchte ſeiner ſegensreichen Bemühungen. Schneller, als er es erwarten konnte, waren die troſtvollen Worte ſeines dahingeſchiedenen Freundes Ebbo in Erfüllung gegangen. Doch ſollte ihm, der ſo manches Bittere im Leben ſchon erfahren hatte, auch dieſe Freude auf einige Zeit durch einen mächtigen Sturm getrübt werden, welcher drohend über die cimbriſche Halbinſel heranzog und in kurzem die glücklichen Verhältniſſe derſelben erſchütterte. Mitten im Frieden ſah ſich nämlich Horich, Ansgars Gönner und Freund, plötzlich von zwei Neffen angegriffen und gezwungen, ihnen einen Theil ſeines Reiches einzuräumen [1]. Zwar gelang es ihm bald darauf, dieſe unwillkommenen Gäſte wieder zu vertreiben; indeſſen war dadurch ſeine Ruhe noch keinesweges geſichert. Denn wenn gleich der Eine derſelben, Harald, welcher, nachdem er ſich zum Chriſtenthume bekehrt, vom Könige Lothar auf der däniſchen Grenze einen gefährlichen Wohnſitz angewieſen erhalten hatte, glücklicherweiſe von den ſächſiſchen Grafen als des Verrathes verdächtig erſchlagen ward [2], ſo kehrte doch der Andere, Guttorn genannt, im Jahre 854 mit furchtbarer Macht nach Dänemark zurück und begann mit ſeinem Oheim eine blutige Schlacht, welche den Berichten der fränkiſchen Geſchichtſchreiber zufolge drei Tage dauerte und unzähliges Volk nebſt dem größten Theile des Adels dem Tode zur Beute gab. Mit ihren Leuten fielen auch beide Fürſten und von dem Königsſtamme blieb nur noch ein einziger Knabe, Horich, aller Wahrſcheinlichkeit nach des gefallenen Horichs königlicher Enkel, am Leben [3].

1) Prudentii Trecens. Annal. ad a. 850 (bei Pertz M. I, pag. 445): „Oric, rex Nortmannorum, impugnantibus sese duobus nepotibus suis, bello impetitur; quibus partitione regni pacatis, Roric nepos Herioldi, qui nuper a Lothario defecerat, assumptis Nortmannorum exercitibus, cum multitudine navium Fresiam et Batavum insulam aliaque vicina loca per Rhenum et Vahalem devastat. Quem Lotharius cum comprimere nequiret, in fidem recepit eique Dorestadum et alios comitatus largitur.“

2) Idem ad a. 852. Dahlmann l. l. I, S. 47.

3) Enhardi Annal. Fuld. (Pertz M. I, p. 360) ad a. 854: „Nordmanni, qui continuis viginti annis regni Francorum fines per loca navibus accessibilia caedibus et incendiis atque rapinis crudeliter vastabant, congregati de regionibus, per quas praedandi cupiditate dispersi fuerant, in patriam suam reversi sunt. Ibique inter Horich, regem Danorum, et Godurm, filium fratris ejus, qui eatenus ab eo regno pulsus piratico more vixit, orta contentione, ita se mutua caede mactaverunt, ut vulgus quidem promiscuum innumerabile caederet, de stirpe vero regia nisi unus puer nullus remaneret, Domino sanctorum suorum injurias ulciscente et adversariis digna factis retribuente.“ Prudentii Trecens. Annal. ad a. 852: „Dani

Unter den Vornehmſten des Volkes waren zugleich die meiſten durch beträchtliche Geſchenke gewonnenen Freunde Ansgar's [1]) in der Schlacht geblieben. Die Räthe des jüngern **Horich**, dem trotz ſeiner Unmündigkeit [2]) die Wahl des Volkes die Königswürde verlieh, verachteten das Chriſtenthum und ſchrieben, im Einverſtändniß mit den heidniſchen Prieſtern, die jüngſt erlittenen Unglücksfälle dem Zorne der vaterländiſchen Götter über die Aufnahme und Verehrung eines andern unbekannten Gottes zu. Der alte Nationalhaß der Dänen gegen die Franken erwachte aufs neue und wirkte, mit dem noch ſchlimmeren Religionshaſſe vereinigt, zum Verderben der Chriſten. Man ſprach ſogar von der Zerſtörung der Kirche zu Schleswig. Vorzüglich that ſich **Hovi**, der Graf dieſes Ortes, durch feindſelige Maßregeln gegen das Chriſtenthum hervor. Auf ſeine Veranſtaltung ward aller chriſtliche Gottesdienſt unterſagt, die Kirche verſchloſſen, der von Ansgar bei derſelben angeſtellte Presbyter durch harte Behandlung vertrieben, und viele Chriſten gezwungen, Eigenthum, Heimath und ſelbſt ihr Leben den wüthenden Gegnern Preis zu geben [3]). Schon fing Ansgar

---

Intestino inter se proelio dimicantes, adeo tridui concertatione obstinatissima bacchati sunt, ut Orico rege et ceteris cum eo interfectis regibus, pene omnis nobilitas interierit." Chronicon Alberici ad a. 853.

1) Rimbert. l. l. c. 31: „Inter haec vero divino contigit judicio, ut pyratarum infestatione memoratus Horicus rex, quibusdam propinquis ejus regnum ipsius invadere conantibus, bello interemptus sit. Cum quo pariter omnes primores terrae illius, qui olim domino episcopo familiares et amici habebantur, gladio interierunt." Idem c. 32: „Pro hac itaque re dominus episcopus nimium sollicitus, et admodum tristis effectus fuerat, quia nullum tunc cum Horico juniore de amicis habebat, quos antea largissimis donationibus sibi familiares adquisierat, per quos eum ad Domini voluntatem conciliare posset."

2) Nach Saxo Grammat. lib. IX, p. 160 war der jüngere Horich etwa 9 Jahre alt, als er zur Regierung kam. Vergl. Arrhenius hist. Sueon. Gothor. eccl. lib. I, c. 20.

3) Rimbert. c. 31: „Deinde post haec constituto in regno ipsius Horico juniore, quidam eorum quos ille tunc habebat principes, et minus antea domino cogniti fuerant episcopo, persuadere ei coeperunt, ut ecclesia apud eos facta destrueretur, et religio christianitatis ibi coepta annullaretur, dicentes: Deos suos sibi iratos esse, et quod ideo tanta eos mala invenerint, quia alterius et ignoti Dei apud se culturam receperint. Qua de re comes praefati vici, Sliaswich videlicet, nomine Hovi, qui huic religioni praecipue resistebat et ad destruendam christianitatis fidem regem provocabat, ecclesiam ibi factam jussit claudi, religionemque christianitatis ibidem prohibuit observari. Unde et presbyter, qui ibi aderat, persecutionis acerbitate compulsus, inde recessit."

an, für ſein geliebtes Hamburg, das ſich ſo eben erſt mit Mühe von den mehrfachen Verheerungen wieder erholt hatte, und als der Mittelpunkt des Chriſtenthums in Nordelbingien den feindlichen Angriffen zunächſt ausgeſetzt war, zu zittern. Da nahm er in dieſer Bedrängniß, von tiefer Trauer ergriffen, nach gewohnter Weiſe ſeine Zuflucht zur göttlichen Hülfe, ſtärkte ſeinen Glauben an die Vorſehung durchs Gebet, und eine Traumerſcheinung richtete ſeinen geſunkenen Muth wieder auf.

Wirklich traten auch nicht lange darauf aus Urſachen, die von den gleichzeitigen Schriftſtellern nicht weiter angegeben werden, die für Ansgar erwünſchteſten Veränderungen am Hofe des jungen Fürſten ein. Der Graf Hovi fiel in Ungnade, die ungünſtige Stimmung des Königs gegen das Chriſtenthum hörte auf, und während der Erzbiſchof eben ſich rüſtete, perſönlich zu Horich zu reiſen, um ihn zu mildern Geſinnungen zu bewegen, ließ dieſer ihm unaufgefordert melden, er wünſche mit ihm in Friede und Freundſchaft zu leben, Graf Hovi ſei aus Schleswig entfernt, der vertriebene Presbyter möge nur zurückkehren, der chriſtliche Gottesdienſt ſolle wieder freigegeben werden [1]).

Auf dieſe Botſchaft begab ſich der ermuthigte Erzbiſchof ungeſäumt im Jahre 856 auf die Reiſe zum Hoflager des jungen Königs und fand daſelbſt über ſein Erwarten eine wohlwollende Aufnahme. Nach Rimberts Erzählung hatte er dieſelbe hauptſächlich der Begleitung und Vermittelung eines edlen Mannes, des Grafen Burghard, zu verdanken, welcher ſchon in früheren Zeiten durch ſeinen Einfluß dem Chriſtenthume von weſentlichem Nutzen geweſen war und als Verwandter der königlichen Familie bei dem jüngern Horich ſich dieſelbe Gunſt zu bewahren wußte, in welcher er bei dem älteren geſtanden hatte [2]). Wie

1) **Rimbert. c. 32:** „Unde quia humano destitutus fuerat, ad divinum solito more concurrit auxilium. Nec spes eum sua fefellit. Consolatus est quippe eum Dominus spiritali in animo consolatione, et certus omnino factus est, quod nullo modo, ut hostes Christi machinabantur, religio ibi coepta deperiret. Quod ita Domino annuente non multo post contigit. Nam cum pro hac eadem causa ad praedictum regem ire disponerent, Domini praeveniente gratia, idem rex, expulso prius de vico memorato jam dicto comite, ita ut nunquam postea in ejus gratiam redire potuerit, ad dominum episcopum, suum gratis direxit legatum, mandans, ut sacerdotem suum ad propriam remitteret ecclesiam: non se minus quam seniorem Horicum Christi velle gratiam promereri asserens, dominique episcopi amicitiam obtinere."

2) **Rimbert. c. 32:** „Quo facto cum ipse quoque reverendissimus pastor noster ad ejusdem regis praesentiam cum adjutorio Burghardi, illustrissimi

wichtig die Verwendung Burghards für Ansgar war, ſieht man daraus, daß der König Horich nicht nur Alles in den alten Stand wieder herſtellte, ſondern auch noch weiter als ſein Vorgänger ging, indem er den Chriſten erlaubte, die Kirche zu Schleswig mit einer Glocke zu verſehen, was bisher die Heiden aus Furcht vor Zauberei als eine greuliche Sitte verabſcheut hatten [1]). Und damit noch nicht zufrieden, geſtattete er zugleich, daß noch eine zweite Kirche in Ripen, einem entfernteren, an der Nordſee gelegenen Hafenplatze Jütlands, erbaut und ein Prieſter bei derſelben angeſtellt würde [2]).

So viel aber König Horich der Jüngere auch zum Beſten der Kirche ſchnell nach einander angeordnet hatte, ſo konnte es doch der Erzbiſchof Ansgar immer noch nicht erreichen, daß ſich derſelbe durch die Taufe in den Schooß der Kirche feierlich aufnehmen ließ. Daß dies bis dahin noch nicht geſchehen ſei, ſagt der Papſt Nikolaus I. ausdrücklich in einem gegenwärtig noch vorhandenen Schreiben [3]) vom Jahre 858, worin er dem Könige den Empfang der durch den Biſchof Salomo von Konſtanz überbrachten Geſchenke meldet, für dieſelben dankt und den Glauben des Gebers rühmend, ihn zugleich dringend zur Annahme des Chriſtenthums ermahnt.

Dieſes Schreiben des heiligen Vaters ſcheint indeſſen nicht ohne Erfolg geblieben zu ſein. Wenigſtens geht aus dem, was Adam von Bremen [4]) mittheilt, deutlich hervor, daß der König bald nach dem Empfange deſſelben nicht nur öffentlich durch die Taufe das Bekenntniß des chriſtlichen Glaubens ablegte, ſondern auch den früher von ihm

---

comitis, venisset, qui etiam antea apud Horicum seniorem adjutor Illi in omnibus fuerat, et apud regem utrumque bene poterat, quia propinquus ipsorum erat, tanta gratia a juniore susceptus est Horico, ut statim ei omnia, quae antecessor ejus causa christianitatis in regno suo fieri permiserat, ipse quoque concederet.“

1) Rimbert. l. l.: „Insuper etiam, quod antea nefandum paganis videbatur, ut clocca in eadem haberetur ecclesia, consensit.“

2) Rimbert. l. l.: „In alio quoque vico regni sui, Ripa vocato, similiter locum, ubi ecclesia fabricaretur, tribuit, ut et ibi sacerdos praesens adesset, suae potestatis licentiam dedit.“

3) S. Beilage 10, wo daſſelbe aus Lappenbergs Urkundenbuche (S. 24) mitgetheilt iſt.

4) Lib. I, c. 28: „Contendentibus ad invicem Gudurin principe Nordmannorum, cum patruo suo Horico, scilicet rege Danorum, tanta caede utrinque mactati sunt, ut vulgus omne caderet; de stirpe autem regia nemo omnium remaneret, praeter puerum unum nomine Horicum. Qui mox ut regnum suscepit Danorum, ingenito furore super Christicolas efferatus, sacerdotes Dei expulit, et ecclesias claudi praecepit. Ad quem sanctus

genehmigten Bau der Kirche in Ripen ſo ernſtlich betreiben ließ, daß dieſelbe ſchon im Jahre 859 von Ansgar der Kirchenordnung gemäß eingeweihet und dem Prieſter Rimbert anvertraut werden konnte [1]).

Die meiſten neueren Schriftſteller, bei denen dieſes Prieſters Rimbert Erwähnung geſchieht, kommen darin überein, daß unter demſelben kein Anderer als der Lebensbeſchreiber und Nachfolger Ansgars gemeint ſei [2]). Doch muß man mit Recht Bedenken tragen, dieſer Anſicht beizuſtimmen, wenn man in Erwägung zieht, daß erſtlich nach dem beſtimmten Zeugniſſe Adams von Bremen [3]) der nachherige Erzbiſchof Rimbert bis zum Tode ſeines Vorgängers deſſen Diakonus war und dieſes Amt eine Anſtellung als Presbyter in dem ſehr entfernten Ripen ausſchloß [4]); daß ferner in vollkommener Uebereinſtimmung mit dieſer Angabe der Verfaſſer der Lebensbeſchreibung Rimberts verſichert, dieſer ſei ſeit ſeiner Ankunft in Hamburg niemals von ſeines Wohlthäters Seite gewichen, ſondern habe ihn überallhin begleitet [5]); und daß ſich endlich drittens weder in Ansgars noch in Rimberts Lebensbeſchreibung auch nur eine Andeutung nachweiſen läßt, die eine ſolche Annahme rechtfertigen könnte.

Dei confessor Ansgarius venire non trepidans, comitante secum gratia divina, crudelem tyrannum sic piacatum reddidit, ut christianitatem ipse susciperet, suisque omnibus, ut Christiani fierent, per edictum mandaret. Insuper in alio portu regni sui apud Ripam exstrueret ecclesiam, in Dania secundam.“

1) Adam. Brem. I, c. 29: „Et his ecclesiastico ordine compositis, beatus pastor noster ecclesiam illam Remberto commendavit presbytero. Auch Snakenborg in den Annal. Corbej. meldet ad a. 860: „Rembertus noster fit pastor in Ripen.“

2) Vergl. Münter l. l. S. 313; Dahlmann l. l. S. 48; Kraft kleine Schulschriften, S. 137 u. m. A.

3) Lib. I, c. 31: „Eadem vero die, qua ipse commendatus (humo mandatus) est, Rimbertus Diaconus ejus, a clero simul et populo electus est.“

4) cf. Sperling apud Westphal II, p. 685 n. 170.

5) Vita Rimberti c. 5: „Nam cum primo in discendis artibus et disciplinis scholaribus districtio magistrorum ei remitteretur, quod usitata locutione egressum de schola dicimus, mox eum (sc. Rimbertum) domnus episcopus indivisibilem suae legationis comitem esse constituit: venientemque de praefato in quo eum nutriendum commendavit monasteriolo cum gaudio suscepit, consciumque suorum in omnibus permiserat esse gestorum, quibus ipse Deo cum omni pietate sive occulte sive manifeste famulabatur.“

# Eilftes Kapitel.

Thätigkeit Ansgars innerhalb ſeines Kirchenſprengels. Viſitationsreiſen. Wirkung ſeiner Predigt unter den Frieſen. Befreiung chriſtlicher Gefangenen und Leibeigenen in Nordelbingien. Gründung von Klöſtern und Hoſpitälern. Wirkſamkeit nach außen. Feierliche Verſetzung der Gebeine des heiligen Willehad. 849 bis 860.

Während Ansgar ſeit ſeiner Einführung in Bremen bald nach den Städten am Rhein reiſete, um mit dem Erzbiſchofe Günther von Köln über die Feſtſtellung ſeines vom Könige und Papſte erweiterten Erzbisthums zu unterhandeln, bald als rüſtiger Glaubensbote nach Jütland ging, um unter den rohen Dänen dem Chriſtenthume eine ſichere Stätte zu bereiten, verwandte er zugleich die Zeit, welche jene Geſchäfte ihm übrig ließen, gewiſſenhaft zum Wohle der Kirche innerhalb ſeiner Diöceſe [1]. Er hatte jetzt die Jahre des reiferen Mannesalters erreicht und wirkte mit eben ſo glücklichem Erfolge als raſtloſem Eifer in dem ihm von der Vorſehung anvertrauten Berufe. So oft die Verhältniſſe es zuließen, durchzog er, die Pflichten ſeines Amtes gewiſſenhaft erfüllend [2], ſeinen ausgebreiteten Sprengel, ertheilte überall, wohin er kam, den ihm untergebenen Geiſtlichen gute Rathſchläge, traf zweckmäßige Anordnungen, viſitirte aufs genaueſte die Kirchen und trug Sorge, daß ihrer immer mehrere erbaut wurden, um vorzüglich auf dem Lande das Gedeihen chriſtlichen Lebens und chriſtlicher Erkenntniß zu befördern. Denn obgleich in den Gegenden Sachſens, welche zu ſeinem Bisthume gehörten, längſt der chriſtliche Glaube den Sieg über das Heidenthum errungen hatte, ſo gab es doch daſelbſt immer noch viele einzeln wohnende Heiden, und ſelbſt die Chriſten vermochten ſich nicht ſo ſchnell von den Vorſtellungen und Gebräuchen ihrer heidniſchen Vorfahren loszuſagen. Wie ſehr mußte es dem frommen Lehrer, dem die Verkündigung des Evangeliums über Alles ging, ſchmerzen, wenn er in ſeinem eigenen Sprengel und wohl gar in der Nähe ſeines erzbiſchöflichen Sitzes nicht ſelten den auffallendſten Spuren des Heidenthums begegnete! Da ſchien ihm kein Opfer zu gering, wenn es nur

---

1) Adam. Brem. I, c. 29: „Et quoniam totum studium ejus erat pro salute animarum, si quando a praedicatione gentilium ſoris liber erat, congregationum suarum curam egit.“

2) Rimbert. c. 37. Adam. Brem. I, c. 31: „Interea beatus Ansgarius captivos redimendo, tribulatos refovendo, domesticos erudiendo, barbaros evangelizando, ſoris apostolus, intus monachus nunquam legitur otiosus.“

dazu diente, die alten Irrthümer auszurotten, chriſtlichen Sinn und chriſtliche Sitte herrſchend zu machen. Mit Freuden beſtimmte er zu dieſem Zwecke den größten Theil der Einkünfte ſeines Hochſtiftes und reizte durch ſein Beiſpiel uneigennütziger Frömmigkeit viele vornehme und begüterte Chriſten zur Nachahmung.

Aber nicht minder bedeutend wirkte er durch ſeine eindringliche, bald ſanft dahin gleitende, bald gewaltig fortſtrömende Beredſamkeit auf die Gemüther der Menſchen [1]). Wo er auf ſeinen Viſitationsreiſen eine Kirche antraf, hielt er in derſelben einen feierlichen Gottesdienſt und predigte mit der ihm eigenthümlichen Begeiſterung und Kraft das Wort Gottes. Dabei ſchien er, wie Rimbert als Augenzeuge verſichert [2]), den Zuhörern in ſeinen Worten und Mienen ſo bewunderungswürdig, daß ihn die Mächtigen und Reichen, zumal die Uebermüthigen und Böſen unter ihnen, als einen Schrecklichen anblickten, die aus dem Mittelſtande als einen Bruder liebten, die Armen aber als ihren Vater mit der frömmſten Zuneigung verehrten.

Dieſen ſtarken Eindruck ſeiner Rede vermehrten obendrein noch einige zufällig eintretende Ereigniſſe, welche nicht bloß von der ſtaunenden Menge, ſondern ſogar von den gebildeteren Begleitern des Erzbiſchofs für wunderbare Wirkungen ſeiner Predigten gehalten wurden. Unter Anderem erzählt Rimbert [3]) zum unleugbaren Beweiſe, wie ſichtbar die göttliche Allmacht in den Vorträgen ſeines väterlichen Lehrers und

1) Rimbert. c. 37: „Denique etiam exterius gratia Dei in eo largius coruscante, sermo quoque praedicationis illius multa suavitate profusus, partim erat horribilis, ut certo probaretur indicio, infusione spiritali verba ejus moderari, quo miscens terroribus blandimenta vim divini jam praetenderet judicii, in quo veniens Dominus et terribilis peccatoribus et blandus apparebit justis."

2) c. 37: „Haec quippe gratia in verbis quoque propriis et vultu admirandus erat, ita ut eum potentes et divites, maxime tamen contumaces et protervi, terribilem attenderent, mediocres vero quasi fratrem complecterentur, pauperes autem quasi patrem piissimo venerarentur affectu."

3) c. 37: „Quod evidenti probatum est indicio, quia scilicet mandatum Domini ex ore illius prolatum, in irritum non cessit. Nam cum quodam tempore in Fresia, in pago videlicet Ostargao, in die Dominica praedicaret populo, et inter alia prohiberet, ne quis in die festo opus servile exerceret, quidam illorum, ut sunt contumaces et stolidi, domum reversi, quia serenus erat aer, in pratum euntes, collecto foeno acervos fecerunt: quibus factis, advesperascente die omnes illi acervi, qui eodem die facti fuerant, divinitus igni consumpti sunt, illaesis illis permanentibus, qui anterioribus diebus praeparati in medio constabant."

Freundes wirkſam geweſen ſei, folgenden Vorfall, der ſich einſt auf einer der Viſitationsreiſen unter den Frieſen im Gaue Oſtergao [1]) zutrug. Es war an einem Sonntage, als der Erzbiſchof in der genannten Gegend dem Volke predigte und die Zuhörer dringend ermahnte, den Feiertag zu heiligen, und an demſelben ſich aller knechtiſchen und werkthätigen Arbeiten zu enthalten. Nichts deſto weniger mußte er zu ſeiner großen Betrübniß gewahren, daß einige Einwohner des Ortes, ihrem ungehorſamen und verkehrten Sinne folgend, gleich nach ihrer Rückkehr aus der Kirche auf die Wieſen hinausgingen und dort das auseinander geſtreute Heu in die bei ihnen gewöhnlichen Haufen brachten, weil der Himmel heiter und das Wetter zu dieſer ländlichen Arbeit ſehr günſtig war. Aber ſie hatten bald Urſache, die Verletzung des vom Erzbiſchofe empfohlenen chriſtlichen Gebotes zu bereuen. Denn gegen Abend verzehrte ein Feuer vom Himmel ſämmtliche Haufen, welche am geheiligten Sonntage gemacht waren, während diejenigen unverletzt blieben, welche an den vorhergehenden Tagen zuſammengebracht waren. Anfangs wurden die in der Umgegend wohnenden Leute, welche den Rauch des Feuers aus der Ferne ſahen, von Furcht und Schrecken ergriffen, weil ſie glaubten, ein verheerender Feind ſei gegen ſie im Anzuge. Als ſie indeſſen die Urſache der plötzlichen Erſcheinung genauer unterſuchten, überzeugten ſie ſich bald, daß ihre Furcht vor einem feindlichen Ueberfalle grundlos ſei, daß vielmehr Gott durch den vermittelſt jenes Feuers verurſachten Verluſt die Beſitzer der Wieſen für ihren Ungehorſam habe ſtrafen wollen [2]).

So einfach ſich dieſer Vorfall auch auf eine natürliche Weiſe erklären läßt, und ſelbſt von Ansgar weder für ein Wunder Gottes, noch für eine Wirkung ſeiner Strafpredigt gehalten zu ſein ſcheint; ſo trägt doch weder Rimbert noch der ſpäter lebende Adam von Bremen [3]) das geringſte Bedenken, das Erzählte als ein augenſcheinliches Wunder ihren Leſern darzuſtellen.

Bei weitem noch ſchwieriger zeigte ſich dem nimmer raſtenden Ansgar der Kampf, den er gegen die heidniſchen Sitten der Neubekehrten

---

1) cf. Ansgarius vita Willehadi c. 9. Adam. Brem. I, c. 10.

2) Rimbert. c. 37: „Quo facto populi in circuitu manentes fumum a longe cernentes, hostem adesse putantes, timuerunt valde. Sed diligentius rei veritatem perscrutantes, contumaciam nonnullorum probaverunt esse multatam."

3) Lib. I, c. 29: „Unde Fresos adiens, castigavit eos pro labore dominici diei. Pertinacius vero agentes, igne coelesti mulctavit. Et alia, quae antiquis miraculis non imparia, leguntur in vita ejus."

in dem mehr dem Namen als der That nach chriſtlichen Nordelbingien zu beſtehen hatte. Die Einwohner dieſes Theiles ſeines Sprengels waren meiſtens durch ſein Bemühen zum Chriſtenthume bekehrt worden, konnten aber bei dem vielfältigen Verkehre mit den benachbarten heidniſchen Völkern von den rohen Sitten derſelben nur allmälig und mit großer Mühe entwöhnt werden. Insbeſondere war es hier der Menſchenhandel, der ſeinen echt chriſtlichen Sinn empörte und gegen den er deshalb am heftigſten eiferte. Dennoch nahmen die mächtigen Grafen und begüterten Edeln des Landes Chriſten, welche der harten Behandlung wegen aus heidniſcher Knechtſchaft entwichen waren und in Nordelbingien bei ihren Mitchriſten eine Zufluchtsſtätte ſuchten, gefangen und verkauften ſie zum Theil wieder als Sklaven an Heiden, zum Theil behielten ſie dieſelben für ſich ſelbſt als Leibeigene auf ihren Gütern [1]). Ansgar war aufs tiefſte betrübt, als ihm gemeldet wurde, daß ſich Bekenner des Chriſtenthums in ſeinem Sprengel ſolchen Frevel erlaubten; aber er wußte lange nicht, wie er den Uebermuth dieſer Mächtigen beſiegen ſollte. Da erfüllte ihn ein Traumgeſicht, welches ihm Chriſtus als glänzendes Vorbild in der Beſſerung der Ungehorſamen und Widerſpenſtigen darſtellte, mit Zuverſicht und Muth. Ohne Säumen machte er ſich nun auf den Weg nach der Gegend, in welcher der Frevel vorgefallen war, und mit ſo großer Seelenruhe und Freudigkeit wurde die Reiſe unternommen und zurückgelegt, daß ſeine Begleiter ſagten, nie hätten ſie eine angenehmere und glücklichere Reiſe gemacht; ſo froh fühlten ſie ſich in ſeiner Geſellſchaft, und ſo ſehr wurden ſie es inne, daß der Herr mit ihnen ſei [2]). Nach ihrer Ankunft an Ort und Stelle trat Ansgar unter den Vornehmen freimüthig auf, tadelte mit ſtrengen Worten ihren Ungehorſam gegen Gottes

1) Rimbert. c. 38: „Nec silentio quoque praetereundum arbitramur, quia cum quodam tempore gens Nordalbingorum plurimum deliquisset, quorum delictum nimis horribile, et hujusmodi erat: videlicet cum nonnulli captivi, qui de christianis terris rapti, et ad barbarorum terras perducti, nimis apud exteros affligebantur, spe evadendi inde effugerent et ad christianos venirent, ad praedictos videlicet Nordalbingos, qui proximi noscuntur esse paganis, ipsi eos absque ulla miseratione, cum ad se venissent, capiebant, et in vinculis ponebant; quorum alios iterum ad paganos vendebant, alios suo mancipabant servitio, aut aliis christianis vendebant."

2) Rimbert. l. l.: „Tanta enim prosperitate et gaudio iter illud perfecit, ut quidam cum eo comitantes dicerent, nunquam se in vita sua tam bonum et tam suave iter egisse. Nunc enim pro certo, inquiunt, cognovimus, quia Dominus fuit nobiscum."

ebote [1]), und bewirkte durch die Kraft ſeiner Beredſamkeit und ſein
iſtliches Anſehen, daß nicht nur Niemand ihm zu widerſprechen wagte,
ıdern auch von allen Seiten her die getauften Sklaven und Gefan-
nen zuſammengeſucht und ſofort mit der Freiheit beſchenkt wurden. Um
er auch für die Folge dem Unweſen zu ſteuern, wußte er es bei den
roßen, als den Hauptſchuldigen, zu dem gemeinſchaftlich gefaßten
eſchluſſe zu bringen, daß künftig bei Klageſachen wegen Handels mit
)riſtenſklaven weder Eid noch Zeugniß, ſondern allein das Gottes-
theil entſcheiden ſollte, möchte nun der Beklagte oder der Gefangene
) demſelben unterwerfen [2]).

Der wahrſcheinlichſten Berechnung zufolge war es im Jahre 856,
s Ansgar dieſe Reiſe nach Nordelbingien unternahm. Die Wirkun-
n, welche ſeine ernſtlichen und nachdrücklichen Vorſtellungen auf die
ıgebildeten Gemüther der nordelbingiſchen Edlen hervorbrachten, über-
ıfen ſo ſehr ſeine eigene Erwartung, daß er es in ſeinem beſcheidenen
inne nicht wagte, dieſelben ſeinem Anſehen oder der Kraft ſeiner Rede
izumeſſen, ſondern ſie für unmittelbare Einwirkungen der göttlichen
nade erklärte.

Während Ansgar als Erzbiſchof auf die angedeutete Weiſe auf
inen Viſitationsreiſen durch Lehre und Beiſpiel die Chriſten ſeines
prengels im Glauben zu befeſtigen und in ihren Sitten zu beſſern
chte, ſorgte er mit nicht geringerem Eifer für einen zweckmäßigen
nterricht und legte vorzüglich in dieſer Abſicht Klöſter und ähnliche
tiftungen an, ſobald ſich ihm eine paſſende Gelegenheit dazu darbot.
enn nur in ſolchen Anſtalten konnten damals tüchtige Lehrer für die
on getauften Chriſten, ſo wie brauchbare Miſſionarien für die noch
bekehrenden Heiden gebildet werden [3]). Dazu kommt, daß Ansgar

1) Adam. Brem. I, c. 29: „Inde Hammaburg reversus, de venditione ristianorum Nordalbingos correxit.“

2) Rimbert. c. 38: „In qua videlicet profectione tantam illi Dominus ccessit gratiam, tantumque metu auctoritatis ejus contumacibus terrorem ıssit, ut licet essent nobiles et male potentes, nullus tamen eorum suae nsultationi aut imperio ullatenus auderet contradicere. Verum quaere-ıtur miseri, ubicumque venditi erant, et donati libertate dimittebantur, irent quocumque vellent. Insuper, ne ulla fraus in futurum pro eadem re ttenderetur, conventionem talem fecerunt, ut non juramento nec testibus ullus eorum qui in praedicta rapacitate maculati fuerant, defenderet, d judicio omnipotentis Dei se committeret, aut ipse, qui pro tali scelere petebatur, aut certe captivus, qui alium impetebat.“ Vergl. Dahlmann ſch. von Dännemark I, S. 49.

3) Vergl. Münter l. l. S. 316.

in den früheren Jahren ſeines Lebens ſelbſt Lehrer geweſen war und als ſolcher den hohen Werth von Unterrichts- und Bildungsanſtalten kennen gelernt hatte. Bei ſeiner Vorliebe für dieſelben ließ er es ſich daher jetzt als höchſter Vorſtand eines ſo umfaſſenden Kirchengebietes um ſo mehr angelegen ſein, nicht nur die in ſeiner Diöceſe vorhandenen derartigen Stiftungen zu erweitern und zu vervollkommnen, ſondern auch ihre Zahl durch die Anlage neuer zu vermehren. So wurde in Hamburg das von den Seeräubern zerſtörte Kloſter nebſt der damit verbundenen Knabenſchule durch ſeine raſtloſen Bemühungen wieder hergeſtellt. Dann ließ er auf eigene Koſten das Kloſter zu Ramelsloh weiter ausbauen und errichtete daſelbſt ein ſorgfältig gepflegtes Seminar[1]), um in demſelben aufgekaufte däniſche und ſlaviſche Knaben für die nordiſche Miſſion erziehen zu laſſen. Eben ſo gründete er um das Jahr 855 an einem, vier Meilen von Bremen entfernten Orte Brimon, dem jetzigen zum hannöverſchen Amte Freudenberg gehörigen Flecken Baſſum[2]), für Nonnen nach der Regel Benedikts ein Kloſter, zu deſſen Bau und Unterhaltung eine vornehme und gottesfürchtige Wittwe Namens Lutgard ihr ganzes Vermögen hergab, worauf ſie ſelbſt von Ansgar zur erſten Vorſteherin des zahlreichen Jungfrauenvereins geweihet wurde[3]).

Die wichtigſte Stiftung dieſer Art befand ſich indeſſen in der Stadt Bremen ſelbſt. Sie beſtand aus einer Geſellſchaft von zwölf Chorgeiſtlichen, welche unter ihres Stifters Leitung einen Theil des Gottesdienſtes beſorgen mußten, aber vorzugsweiſe auch zu Miſſionen gebraucht wurden, wenn ſie dazu geeignet ſchienen. Dieſe Geiſtlichen kleideten ſich zwar wie Domherrn, lebten jedoch ganz als Mönche nach der Regel der Benediktiner. Der Verein dauerte in derſelben Weiſe, wie Ansgar ihn geſtiftet hatte, bis auf die Zeiten des Adam von Bremen fort[4]);

1) Adam. Brem. I, c. 29: „Quarum (sc. congregationum) primam, quae ab Hammaburg olim barbarica incursione depulsa est, ipse, ut praediximus, transtulit ad Ramsolas."

2) Die alten Namen deſſelben ſind Brixen, Brisen, Barsen, Bersne. Mieſegaes in ſeiner Ueberſetzung des Adam von Bremen S. 62, n. 4 hält es irrigerweiſe für das bei Buxtehude liegende Odenkloſter.

3) Adam. Brem. I, c. 29: „Tertiam sanctarum virginum congregationem in Briximon adunavit, ubi devota Christi matrona Lutgard totum patrimonium suum offerens coelesti sponso, magnum chorum castitatis suo nutrivit ducatu."

4) Adam. Brem. I, c. 29: „Secundam (sc. congregationem) in Bremis habuit sanctorum virorum, qui habitu quidem usi canonico, regula vivebant monastica, usque ad nostri fere temporis aetatem."

dann gerieth er aus Sorgloſigkeit in Verfall, wurde aber im Jahre 1187 vom Erzbiſchofe Hartwich II. wieder hergeſtellt[1]), mit größern Einkünften ausgeſtattet und hat noch in ſpätern Zeiten zur Entſtehung der St. Ansgariikirche in Bremen die nächſte Veranlaſſung gegeben[2]). Auch wird nicht ohne Grund behauptet, daß Ansgar dem heiligen Vitus, dem Schutzpatron des ihm ſo werthen Kloſters Neucorvey zu Ehren auf der Stelle, wo gegenwärtig die Liebfrauenkirche in Bremen ſteht, eine Vituskirche gebauet habe[3]).

Ungeachtet die erwähnten Stiftungen einen ſehr bedeutenden Theil der Einkünfte des Erzſtiftes hinwegnahmen, ſo ſetzte den Ansgar doch eine weiſe Sparſamkeit und die Unterſtützung mildthätiger Chriſten in den Stand, für die Verpflegung der Armen und Kranken, und für die Aufnahme hülfsbedürftiger Fremden zu ſorgen, wie es die damaligen Zeitverhältniſſe von den Geiſtlichen dringend forderten. Zu dieſem Zwecke legte er an verſchiedenen Orten ſeines Sprengels ſogenannte Hoſpitien oder Hoſpitäler und Armenhäuſer an[4]). Am meiſten zeichnete ſich unter dieſen das St. Jürgen-Hoſpital in Bremen aus, deſſen Gebäude in den älteſten Zeiten vor dem Heerdenthore ſtand, ſpäter aber mit einem Hauſe an der Ecke der Hutfilterſtraße, in der unmittelbaren Nähe der Ansgariikirche, vertauſcht wurde[5]). Der menſchenfreundliche Erzbiſchof betrieb den Bau und die Einrichtung dieſes ſowohl für die Verpflegung der Armen und Kranken ſeines Sprengels, als für die Aufnahme durchreiſender Fremden beſtimmten Hoſpitals mit ſolcher Vorliebe, daß er nicht nur den beträchtlichſten Theil der dazu erforderlichen Koſten aus ſeinem eigenen Vermögen beſtritt, ſondern auch zur ferneren Unterhaltung der Stiftung den Zehnten von einigen Gütern für alle folgende Zeiten anwies[6]). Täglich beſuchte er, wenn er in Bremen anweſend war, die in das Hoſpital aufgenommenen

1) cf. Wolterus in Chronic. Brem. bei Meibom. S. R. G. T. II, p. 25.

2) Vergl. Dr. Paniel's leſenswerthe Schrift: Zur Erinnerung an das ſechshundertjährige Jubiläum der St. Ansgariikirche i. J. 1843; wo auch S. 9 ff. die Urkunde Hartwich's II. in deutſcher Ueberſetzung mitgetheilt iſt.

3) Vergl. Paniel l. l. und Dr. Storck, Anſichten der freien Hanſeſtadt Bremen S. 284.

4) Adam. Brem. I, c. 29: „Ad curam autem pauperum et susceptionem peregrinorum, multis locis hospitalia praeparavit."

5) Vergl. Storck l. l. S. 303 ff.; Paniel l. l. S. 10.

6) Rimbert. c. 35: „Specialius tamen hospitalem pauperum in Brema constitutum habebat, ad quem decimas de nonnullis villis disposuit, ut ibi cum quotidiana susceptione pauperum aegroti quoque recrearentur."

Kranken und nahm keinen Anſtand, ſie ſelbſt zu bedienen und ihnen die Schmerzen zu erleichtern. Viele derſelben ſoll er ſogar durch Gebet und Berührung geheilt haben [1]. Sprach man indeſſen in ſeiner Gegenwart von Wundern, welche durch ihn in der Heilung erkrankter Menſchen verrichtet wären; ſo äußerte er voll Demuth und Beſcheidenheit: „Wenn ich bei dem Herrn deſſen würdig wäre, ſo würde ich ihn bitten, daß er mir das eine Wunder gewährte, durch ſeine Gnade einen guten Menſchen aus mir zu machen [2].“

Aber noch auf manche andere Weiſe legte der von der reinſten Liebe zur Tugend durchdrungene Ansgar ſeinen milden, chriſtlichen Sinn an den Tag; am deutlichſten dadurch, daß er jedes Jahr den zehnten Theil ſeiner erzbiſchöflichen Einkünfte unter die Armen vertheilte, ſich vorzugsweiſe der Wittwen und Waiſen in ſeinem Sprengel annahm und nach allen Seiten hin Allmoſen in entfernte Gegenden ſchickte [3]. Ueberhaupt darf man als gewiß annehmen, daß ſich ſeine Thätigkeit während dieſes Zeitraumes weit über die Grenzen ſeiner Diöceſe ausdehnte, obgleich uns darüber kaum einzelne zerſtreute Andeutungen aufbewahrt ſind [4]. Wir erwähnen hier nur der freundſchaftlichen Ver-

1) Adam. Brem. l. l.: „Unum autem vel praecipuum habuit Bremae, quo per se ipsum quotidie veniens, infirmis non erubuit ministrare. Quorum plurimos verbo vel tactu sanavit.“

2) Rimbert. c. 39: „Quanti vero oratione illius, et unctione olei sacri sanati sint, enumerare non possumus. Hoc enim multorum assertione comperto, certatim ad eum non solum de ipsius dioecesi, sed etiam de longinquo venire solebant aegrotantes, medicinam salutis ab eo poscentes. Ipse tamen haec omnia semper occultari maluit quam vulgari; nempe cum de hujuscemodi virtutum signis aliquando coram eo fieret sermo, ipse cuidam suo dixit familiari: „Si dignus essem apud Dominum meum, rogarem, quatinus unum mihi concederet signum, videlicet ut de me gratia sua bonum faceret hominem.“

3) Rimbert. l. l.: „Per omnem quoque episcopatum suum decimas animalium et omnium redituum, decimasque decimarum, quae ad eum pertinebant, in pauperum expensionem distribuebat; et quicquid argenti vel cujuslibet census illi proveniebat, in usus indigentium decimabat. Insuper in quinto anno, omnium animalium, licet antea decimata fuerint, ad eleemosinarum dationem iterum ex integro decimationem fiebat. De argento etiam, quod ad ecclesias in monasteriis veniebat, quartam partem ad hoc ipsum destinatam habebat. Curam vero pupillorum ac viduarum maximam semper habebat, et ubique anachoretas esse sciebat, sive viros sive foeminas, frequentibus visitationibus et donis ipsos in Dei servitio confortare, et necessariis subsidiis adjuvare studebat.“

4) Adam. Brem. I, c. 31; „Nec solum erga suos verum erga alienos, quomodo viverent, sollicitus.“

indung, in welcher er mehrere Jahre hindurch mit der heiligen Liutbirg ſtand. Dieſe wahrhaft fromme, mit trefflichen Gaben des Geiſtes und Herzens reich ausgeſtattete Frau wohnte im Sprengel des Biſchofs von Halberſtadt, lebte nur dem Dienſte Gottes und der Kirche und ward dabei von Ansgar mit Rath und That aufs wohlwollendſte unterſtützt. Dagegen erwies ſie ſich ihm dankbar, indem ſie junge Mädchen, welche er ihr zu weiterer Ausbildung übergeben hatte, im Abſingen geiſtlicher Lieder und in künſtlichen Handarbeiten unterrichtete [1]). Sie überlebte den von ihr hochverehrten Freund nur um wenige Jahre und bewahrte ſeine Verdienſte bis zum letzten ihrer Tage in treuem Andenken.

Bei dieſer vielſeitigen und uneigennützigen Thätigkeit für das Wohl der Kirche in und außer ſeinem Sprengel ſuchte und fand der edle Mann Erholung und Aufheiterung in der ihm von früher Jugend an lieb gewordenen Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften. Vor allen waren es die Schriften und Lehren des Chriſtenthums, denen er ein angeſtrengtes Nachdenken in den von Amtsgeſchäften freien Stunden widmete. Aber auch die Geſchichte der Vorzeit und das Leben der heiligen Männer, welche für die Verbreitung des Evangeliums gewirkt hatten, erregten in hohem Grade ſeine Aufmerkſamkeit. Ein ſchätzbares Denkmal dieſes Fleißes iſt die Lebensbeſchreibung Willehads, zu der er um dieſe Zeit den Stoff zu ſammeln begann.

Der heilige Willehad war in England geboren und ſtammte aus einer der ſächſiſchen, vor Zeiten eingewanderten Familien [2]). Von glühendem Eifer für das Chriſtenthum getrieben, kam er als Heidenbekehrer übers Meer in das Land ſeiner Väter und predigte eine Zeitlang in Friesland, wo wenige Jahre vorher Bonifacius ſein Blut

1) Vita Liutbirgae (Pertz M. T. VI, p. 158—164) c. 35: „Super haec omnia sanctae recordationis vir et omnium profectionibus virtutum adietha Christi praecipuus, Ansgerus Bremensis episcopus, eam sanctae filiationis amore in tantum colebat, ut pro ejus visitationis gratia tam magnae prolixitatis viam devotus pater summa benivolentia proripiens, et eam non solum suae praesentiae colloquiis, sed et corporalibus subsidiis venerabilis praesul, et cunctorum necessitudinum voluntarius suffragator, sua munificentia maxime consolabatur. Cui ad divini operis implementum, quibus illa jugiter summo inhaerebat studio, puellas eleganti forma transmiserat, quas illa et in psalmodiis et in artificiosis operibus educaverat, et edoctas libertate concessa seu ad propinquos, sive quo vellet, ire permisit.“

2) Die nachfolgenden Mittheilungen über Willehad ſind aus Ansgars vita Willehadi (bei Pertz M. T. II, p. 378—390) und aus Adam. Brem. lib. I, c. 9 sqq. geſchöpft.

als Märtyrer vergoſſen hatte [1]). Viele Heiden ließen ſich hier von ihm taufen und einige Edle des Volkes vertrauten ihm ihre Kinder zur Erziehung an. Als er aber in das Gebiet von Gröningen kam, erregten ſeine Vorträge die Wuth des dem Götzendienſte leidenſchaftlich ergebenen Volkes ſo ſehr, daß er nur dem vermittelſt des Looſes von den Prieſtern erforſchten Götterausſpruche ſeine Rettung verdankte.

Obſchon mit äußerſter Lebensgefahr, doch unverſehrt gelangte er von da in die Provinz Drenthe, wo ſeine Predigten zwar ungehinderten Eingang fanden, der unbeſonnene Eifer ſeiner Begleiter aber Alles wieder verdarb. In größter Erbitterung über die voreilige und gewaltſame Zerſtörung ihrer heidniſchen Heiligthümer ſtürzten ſich die Einwohner über die chriſtlichen Miſſionarien her, tödteten mehrere derſelben und überhäuſten Willehad mit Schlägen, wobei Einer der Heiden nach ihm mit dem Schwerte hieb, um ihn zu tödten. Auch würde ſicherlich der ihm zugedachte Schlag tödtlich geworden ſein, wenn derſelbe nicht glücklicherweiſe durch einen Riemen gehemmt wäre, vermittelſt deſſen Willehad eine Kapſel am Halſe trug, in welcher er ſtets nach der Gewohnheit der Zeit Reliquien zu ſeinem Schutze bei ſich führte. Als ihn die abergläubiſchen Heiden durch dieſen Zufall gerettet ſahen, ſtanden ſie, ſo wüthend ſie auch waren, ſofort von ihrem Angriffe ab, weil ſie ihn durch eine höhere Macht geſchützt glaubten.

Bald darauf rief Karl der Große, nachdem er im Jahre 779 die Sachſen beſiegt hatte, den unerſchrockenen Glaubensprediger zu ſich, und wies ihm einen neuen Wirkungskreis in dem ausgedehnten Gaue Wigmodia an, wo ſpäter der Kirchenſprengel von Bremen entſtand. Zwar wurde er anfangs nur als Prieſter angeſtellt; gleichwohl richtete er durch ſeinen beſonnenen Eifer während einer zweijährigen Wirkſamkeit für die Pflanzung des Chriſtenthums unter den heidniſchen Sachſen mehr aus, als dem ſiegreichen Frankenkönige durch gewaltſame Maßregeln möglich geweſen war. Denn es wurden durch ihn in kurzem viele frieſiſche und ſächſiſche Familien für den chriſtlichen Glauben gewonnen und ſogar einige Gemeinden und Kirchen an der Weſer gegründet, bei denen er geeignete Prieſter zur regelmäßigen Beſorgung des Gottesdienſtes anſtellte.

Dieſe erfreulichen Fortſchritte des Chriſtenthums wurden indeſſen ſchon im Jahre 782 durch die Folgen der Empörung Wittekinds unterbrochen,

1) Bonifaz wurde mit ſeinen Begleitern am Fluſſe Borna bei Dockum den 5ten Juni 755 erſchlagen. cf. vita Bonifatii c. 35 (bei Pertz M. T. II, p. 350) und Adam. Brem. lib. I, c. 8.

welche ſich weit und breit über Norddeutſchland erſtreckten und ſomit auch das ſächſiſche Wigmodien trafen. Willehad ſuchte ſich noch zeitig genug der Wuth der Empörer zu entziehen, entkam glücklich zu Schiffe nach Friesland, begab ſich von da nach Rom und fand endlich eine Zufluchtsſtätte in dem vom heiligen Willibrord geſtifteten Kloſter zu Afternach [1]), wo ſich allmählig auch ſeine zerſtreuten Schüler wieder um ihn ſammelten. Nachdem er daſelbſt zwei Jahre, theils mit Andachtsübungen und Leſen, theils mit Schreiben [2]) beſchäftigt, in Ruhe verlebt hatte, rief ihn König Karl der Große wiederum nach Sachſen zurück und übertrug ihm das neugeſtiftete Bisthum Bremen [3]). Im Jahre 787 ward er zum erſten bremiſchen Biſchofe ordinirt, worauf er als ſolcher am erſten November des Jahres 789 die von ihm mit angemeſſener Pracht erbaute Hauptkirche zu St. Peter in ſeinem Biſchofsſitze feierlich einweihete.

Indeſſen waren ihm nur zwei Jahre und wenige Monate zur Verwaltung des ihm anvertrauten Amtes vom Schickſale beſchieden. Auf einer ſeiner Viſitationsreiſen, die er nach dem Bedürfniſſe der Neubekehrten ſeines Kirchenſprengels häufig unternahm [4]), überfiel ihn zu Blerum (Pleccateshem) unweit des Ausfluſſes der Weſer ein heftiges Fieber, welches ſein thätiges Leben am 8ten November 789 ſanft endigte [5]).

1) Epternach. cf. Vita Wlilehadi c. 7.

2) Vita Willehadl c. 7: „Quique In eodem loco duobus fere annis demoratus, elegit solitariam inclausus ducere vitam. Ubi etiam non mediocriter vivens, cum lectioni et orationl continue operam daret, dum praecipue scriptioni Interdiu deditus erat. Namque scripsit lbi epistolas beati Pauli in uno volumlne, aliaque quam plurima, quae a successoribus Ipslus ob monimentum sanctae recordationis ejus servata, hactenus manent inconvulsa."

3) Adam. Brem. I, c. 9: „Transacto igltur biennio, quod est anno Caroli XVIII. Widekind incentor rebellionis ad fidem Caroll venit, baptizatus est Ipse cum aliis Saxonum magnatibus, et tunc demum Saxonia subacta ln provinciam redacta est. Quae slmul in VIII episcopatus divlsa, Moguntlno et Colonlensi Archiepiscopis est subjecta."

4) „Nichts trug mehr dazu bei, die Geſetze des Chriſtenthums unter den neubekehrten Völkern nach und nach immer mehr einzuführen als die jährlichen Viſitationen, welche der Biſchof in ſeinem Sprengel zu halten verbunden war." Spittler ſämmtl. Werke, Th. II, S. 165.

5) Adam. Brem. I, c. 11: „Sedit lgitur domlnus et pater noster Willehadus post ordinationem suam annos duos, menses III dies XXVI. praedicavitque tam Fresis quam Saxonibus post martyrium S. Bonifacii, omnes annos triginta quinque. Obilt autem senex et plenus dierum ln Fresia, In viila

Das reine und innige Gottesvertrauen, welches den frommen Willehad auf allen Pfaden ſeines mühevollen Lebens begleitet hatte, verließ ihn auch in der Stunde des Todes nicht. Als bei den immer heftiger werdenden Fieberanfällen die Hoffnung auf Beſſerung von Tage zu Tage ſchwächer wurde, äußerte Einer ſeiner um ihn ängſtlich beſorgten Schüler, was doch die neugeſtiftete Gemeinde und die unerfahrene Geiſtlichkeit, deren Haupt und Rathgeber er ſei, ohne ihn anfangen ſollte; er möge ſie nicht ſo früh verlaſſen, ſie würden, wenn er von ihnen ſchiede, inmitten unter Wölfen wie eine Heerde ohne Hirten ſein. Da erwiederte er dem theilnehmenden Gefährten mit heiterer Ruhe die tröſtenden Worte: „O laß mich der Anſchauung meines Herrn nicht länger entbehren! Ich verlange nicht länger zu leben und fürchte nicht zu ſterben. Ich will nur meinen Herrn, den ich immer von ganzem Herzen geliebt habe, bitten, daß er mir nach ſeiner Gnade einen ſolchen Lohn meiner Arbeit, wie es ihm gefällt, geben möge. Die Schafe aber, welche er mir anvertraut hat, empfehle ich ſeinem eigenen Schutze, denn auch ich ſelbſt habe das Gute, was ich etwa zu thun vermochte, in ſeiner Kraft vollbracht. So wird auch euch die Gnade deſſen nicht fehlen, von deſſen Barmherzigkeit die Erde voll iſt [1]."

Der Charakter eines ſolchen Mannes war ganz dazu geeignet, die lebhafteſte Theilnahme des gleichgeſinnten Ansgars zu erregen. Erfüllt von dem Vorſatze, das Leben deſſelben zur Belehrung Anderer ausführlich zu beſchreiben, erkundigte er ſich vorzüglich bei den bejahrteren Leuten in ſeinem Sprengel nach Allem, was ihm über die Thaten und Schickſale dieſes verdienſtvollen Vorgängers Aufſchluß geben konnte.

---

Pleccazze, quae sita est in Rustris. Corpus ejus Bremam deportatum in basilica S. Petri, quam ipse aedificavit, sepultum est." Vergl. Wedekind Noten Th. II, Note LI, S. 239 f. Lappenberg Geſchichtsquellen des Erzſtifts Bremen S. 1.

1) Vita Willehadi I, c. 10: „Post haec vero studio piae intentionis cunctam saepius in circuitu perlustraret parroechiam, ac docens ea quae dei sunt plurimos in fide corroboraret, pervenit ad locum qui dicitur Pleccateshem; ibique consistens gravi coepit corporis febre vexari, et de die in diem languor crescebat fortissimus, ita ut cum eo positi discipuli illius de vita ejus ulteriore jam desperare coepissent. Quorum unus qui beato viro forte familiarius loqui solebat, nomine Egisrik, accedens ad eum, qua ipse de obitu ejus trepidatione metueret, ei lacrimabiliter ac questuose innotuit. Intentans etiam plebis commissae destitucionem admodum periculosam, qui sub pastoris regimine tunc tandem divino cultui parere videbantur. Noli, inquiens venerande sacerdos, quos nuper Domino adquisisti tam cito deserere: noli populum vel clerum tuo studio aggregatum

Zugleich zog er deſſen Gebeine, welche unmittelbar nach ſeinem Tode zu Schiffe von Blerum die Weſer herauf nach Bremen gebracht und daſelbſt in der dem Apoſtel Petrus geweihten Mutterkirche beſtattet, ſiebzig Jahre ſpäter jedoch, aus Furcht, daß die Seeräuber ſie entführen möchten, weil ſie allgemein im Volke für das Palladium der Stadt gehalten wurden, vom Biſchofe Willerich heimlich in die kleine, im ſüdlichen Theile der Stadt befindlichen Willehadskapelle gebracht waren, aus ihrer unverdienten Vergeſſenheit hervor und verſetzte ſie mit großer Feierlichkeit wieder in ihre urſprüngliche Ruheſtätte zurück[1]. „Damals," ſagt Adam von Bremen, „geſchahen die Wunder, welche durch des heiligen Willehads Verdienſte dem Volke gezeigt wurden." Es ereignete ſich dies Alles aber noch vor dem Anfange und im Laufe des Jahres 861, als Ansgar dreizehn Jahre lang dem vereinigten Erzbisthume Hamburg-Bremen vorgeſtanden hatte.

---

tam mature relinquere, ne grex adhuc in fide tenellus, luporum pateat morsibus devorandus. Noli nos humiles clientulos tuae sanctitatis defraudare praesentia, ne videamur sicut oves non habentes pastorem, errabundi vagare. Cui beatus vir in haec compunctus verba respondit: „Noli, ait, fili mi, me a Domini mei diutius avocare, conspectu; noli mihi temporalis molestiam vitae questuosis depromere vobiscum. Nec hic longius vivere appeto, nec mori pertimesco, tantum deum meum, quem toto semper corde dilexi, cui tota intentione servivi, praecari volo, ut mercedem bonae remunerationis, qualem ipsi placuerit, mihi pro laboribus meis clemens propitius conferre dignetur. Oves autem quas mihi credidit, ipsi tuendas committo, quia et ipse, si quid boni facere potui, illius potitus virtute peregi. Non deerit ejus nobis clementia, cujus misericordia omnis plena est terra."

1) Adam. Brem. I, c. 30: „Ipse transtulit corpus sancti Willehadi in matricem beati Petri apostoli ecclesiam, ab illo australi oratorio, quo deportatum est a Willerico. Et tunc facta sunt illa miracula, quae per merita sancti Willehadi populo ostensa sunt, ab anno Domini DCCCLXI., qui est annus ab ordinatione archiepiscopi XXX. Ipse enim qui transtulit, et vitam et miracula ejus singulis libris comprehendit." Doch ſetzt Ansgar, dem hier mehr als dem Adam von Bremen zu glauben iſt, den Anfang der Wunder ſchon ins Jahr 860. cf. Vita Willehadi lib. II, c. 2: „Anno itaque incarnationis dominicae 860, regni vero domni nostri serenissimi principis Hludowici 28° indictione $8^a$, in ecclesia Bremensi coeperunt divinitus agi miracula."

# Zwölftes Kapitel.

Vorbereitungen Ansgars zu ſeiner zweiten Reiſe nach Schweden. Gautberts Abneigung an derſelben Theil zu nehmen. Zuſtimmung König Ludwigs zu der Reiſe und Anträge König Horichs des Jüngern an den Schwedenkönig Olof. Ankunft Ansgars und ſeiner Begleiter in Schweden. Bedenkliche Hinderniſſe und Ueberwindung derſelben. Allgemeiner Volksbeſchluß zum Beſten des Chriſtenthums. Bau einer Kirche und Wohnung des Presbyters Erimbert. Ansgars Rückkehr nach Bremen. Kriegszüge der Dänen und Schweden um dieſe Zeit. 861 und 862.

Nachdem wir in den zunächſt vorhergehenden Kapiteln die raſtloſen Bemühungen Ansgars um die Beförderung des Chriſtenthums ſowohl innerhalb der Grenzen ſeines Erzbisthumes als in dem benachbarten Dänenreiche ausführlich erzählt haben, wenden wir uns zu dem letzten Abſchnitte ſeiner großartigen Thätigkeit, welche vorzugsweiſe den je- wohnenden Schweden beſtimmt war. Zwar ſetzen die Meiſten der älteren und neueren Forſcher, einſeitig der von Rimbert verfaßten Lebensbeſchreibung folgend, dieſe zweite Reiſe Ansgars, als einer früheren Zeit angehörig, in das Jahr 853 oder 854. Allein auch davon abgeſehen, daß man ſich auf dieſe Weiſe gezwungen ſieht, die Begebenheiten, welche ſich eng an einander ſchließen, gewaltſam zu trennen, haben wir ſchon anderwärts [1]) durch genügende Gründe dargethan, wie unzuverläſſig die jetzige Reihefolge der Kapitel in der angeführten Lebensbeſchreibung iſt, und wie dagegen die bedeutendſten Umſtände im Leben Ansgars dazu nöthigen, ſeine zweite ſchwediſche Miſſionsreiſe in eine ſpätere Zeit, und zwar in das Jahr 861 zu verlegen. Dieſe Annahme, welche eine ſorgfältige Prüfung aller hierbei in Betracht kommenden Thatſachen als höchſt wahrſcheinlich herausſtellt, wird zur Gewißheit, wenn man die gleichzeitige und beſtimmte Aufzeichnung im Chronikon Corbejenſe [2]) mit einer ebenfalls gleichzeitigen Andeutung vergleicht, in welcher Ansgar ſelbſt von ſich ſagt, daß er gerade damals auf längere Zeit von ſeinem erzbiſchöflichen Sitze entfernt geweſen ſei [3]).

1) Vergleiche Hiſtoriſche Forſchungen und Darſtellungen Th. I S. 128 — 142. S. auch Dr. Wedekind's Erklärung im Hamburg. Correſpondenten Nro. 192, vom 15. Auguſt 1839.

2) ad a. 861 (bei Wedekind in den Noten Th. I, S. 383): „Ansgarius a rege Olau vocatus, profectus est in regnum Sueonum. Gautbertum ut secum iret persuadere non potuit, sumsit ergo secum fratrem Eribertum.

3) Vita Willehadi lib. II, c. 2: „Anno incarnationis dominicae 86 regni vero domni nostri serenissimi principis Hludowici 28° indictione 8

Als im Jahre 852 der Einſiedler Ardgar, von Sehnſucht nach der Einſamkeit getrieben, aus Schweden in ſeine Heimath zurückgekehrt war, blieb dieſes Land, der unzweifelhaften Verſicherung Rimberts zufolge, eine Reihe von Jahren ohne geiſtlichen Zuſpruch, obgleich Ansgar daſſelbe niemals ganz aus den Augen verlor[1]). Da er indeſſen Niemanden finden konnte, den er, während er ſelbſt durch wichtige und ihm näher liegende Geſchäfte verhindert wurde, den zum Chriſtenthume bekehrten Schweden als Prediger hätte zuſenden können, ſo trat allmälig immer lebendiger der Gedanke vor ſeine Seele, ſelbſt dorthin zu reiſen und zu vollenden, was er in jüngern Jahren ſeines Lebens ſo glücklich begonnen hatte.

In dieſer mit tiefer Betrübniß um das Wohl der ſchwediſchen Chriſten durchdrungenen Gemüthsſtimmung hatte er ein Traumgeſicht, in welchem ihm der verſtorbene Abt Adalhard von Corbie in verklärter Geſtalt als Prophet erſchien und in einem geräumigen, prachtvollen Gebäude auf einem Thronſeſſel ſitzend, folgende bibliſche Worte an ihn richtete[2]): „Höret ihr Inſeln und höret ihr Völker von fern her! Der Herr hat dich von Mutterleibe an berufen, von deiner Mutter Leibe an hat er deines Namens gedacht. Und er hat deinen Mund bereitet gleichwie ein ſchneidiges Schwert, mit dem Schatten ſeiner Hand hat er dich beſchützet und hat dich gleichwie einen ausgeſuchten Pfeil gemacht; er hat dich in ſeinem Köcher verborgen und dir geſagt: du biſt mein Diener, weil ich in dir geprieſen werde."

Nach dieſen Worten ſchien der Verklärte mit ausgebreitetem Arme die rechte Hand nach Ansgar auszuſtrecken, und dieſer, hoffend, er

---

in ecclesia Bremensi coeperunt divinitus agi miracula, et de die in diem semper multiplitius crescere, ita ut jam longe lateque per populos rumor increbesceret plurimus, vere divinam in eodem loco apparuisse gloriam, et merita beati Willehadi in eadem basilica requiescentis, honorabili virtutum flore pullulare. Quae cum per multorum ora volitarent, et tam in praesentia nostri, quam etiam absentibus nobis, publice multi ibidem sanitatis adipiscerentur commoda, decrevimus haec eadem litteris comprehensa posterorum tradere memoriae, quo una nobiscum Deum qui in sanctis suis operatur, omnis fidelium natio gavisa collaudet."

1) Dies beweiſt der gleich zu erwähnende Traum, von dem Rimbert ausdrücklich ſagt, daß Ansgar ihn lange vor der Reiſe gehabt habe. Rimbert. c. 25: „Hanc ergo visionem servus Dei cum ante profectionem illam longe vidisset, certum tenebat animo, Dei se imperio ad partes illas incitari."

2) Ausführlich iſt dies merkwürdige Traumgeſicht erzählt von Rimbert. c. 25.

werde ihn ſegnen, ſchritt zu ſeinen Knieen [1]). Jener aber fuhr fort in ſeiner Rede: „Und jetzt ſagt dir dieſes der Herr, dich von Mutterleibe an bildend zu ſeinem Diener: ich habe dich hingegeben zum Lichte der Völker, damit du ihnen Heil bringeſt bis ans Ende der Erde. Könige werden dich ſehen und Fürſten dich erheben, und ſie werden Gott, deinen Herrn und das heilige Israel anbeten, weil er dich mit Ruhm krönen will.“

Dieſe weiſſagende Erſcheinung deutete Ansgar in ſeinem von göttlichen Urbildern erfüllten und gehobenen Innern auf die Verbreitung des Chriſtenthums in Schweden und trug kein Bedenken, den Ausſpruch, daß der Herr ihn verherrlichen werde, auf den ihm von der Vorſehung beſtimmten Märtyrertod, den er ſich ſchon ſeit ſeinem Knabenalter als das ſchönſte Ziel ſeines Lebens gedacht hatte, zu beziehen. Von jetzt an ſchwanden alle Zweifel und Bedenklichkeiten, die ihn bisher beunruhigt hatten. Mit ſich ſelbſt einig und zu der Reiſe entſchloſſen, richtete er zunächſt ſein Augenmerk auf ſeinen vormaligen Mitarbeiter am Miſſionswerke, den Biſchof Gautbert von Osnabrück, und forderte denſelben auf, das lange unterbrochene Werk von neuem mit ihm wieder aufzunehmen. Allein dieſer konnte, ſo ſehr er auch das Vorhaben billigte, nicht bewogen werden, Theil an demſelben zu nehmen. Eingedenk der früher erlittenen Verfolgung und vielfachen Noth ſtellte er dem Erzbiſchofe vor, er habe einen viel zu ungünſtigen Eindruck in Schweden zurückgelaſſen, als daß es für ihn rathſam ſei, die Miſſion zu übernehmen; vielmehr müſſe er rathen, daß Ansgar ſelbſt dahin gehe, der dort fortwährend noch im freundlichſten Andenken ſtehe [2]).

Jemehr Ansgar dieſe Bemerkung ſeines Freundes als richtig anerkennen mußte, deſto freudiger unterzog er ſich der Ausführung des Vorhabens, zu welchem ihm ſchon längſt, wie wir geſehen haben, ſowohl die Fügung der äußern Umſtände als der Gang ſeiner innerſten Gedanken beſtimmt hatten. Vereint mit Gautbert wandte er ſich darauf an den König Ludwig mit der Bitte, ſeine Sendung zu genehmigen

1) Rimbert. l. l.: „Quo dicto, extento brachio manum dexteram ad eum coepit erigere. Ille autem hoc viso, ad genna ejus accessit, sperans eum se velle benedicere.“

2) Rimbert. c. 25: „Qua de causa dominus episcopus noster cum praefato coepit Gauzberto pontifice de hoc ipso tractare, necessarium esse dicens, ut iterum probaretur, si forte gens illa divinitus admonita, sacerdotes secum manere pateretur, ne fides Christi, illis in partibus coepta, eorum neglegentia aliquomodo deperiret. Praedictus vero pontifex Gauzbertus, qui et Symon, se inde expulsum, rursus locum illum repetere

und ihm Aufträge an Olof, den König der Schweden, anzuvertrauen, damit er bei demſelben leichter Eingang fände, wenn er als bevollmächtigter Geſandter des Königs der Deutſchen aufträte [1]). Auch Horich der Jüngere von Dänemark zeigte ſich bereitwillig, die Reiſe des Erzbiſchofs auf alle Weiſe zu befördern. Er gab ihm nicht nur einen Geſandten mit, ſondern ertheilte dieſem auch ein Beglaubigungszeichen und ließ dem Könige der Schweden ſeinerſeits insbeſondere kund thun: „Er kenne den Diener Gottes, welcher als Geſandter des mächtigen Königs der Deutſchen zu ihm komme, aufs genaueſte; er habe in ſeinem Leben nie einen ſo guten Menſchen geſehen und bei Keinem ſo große Treue gefunden. Weil er nun einen ſo ausgezeichneten Menſchen in ihm erkannt, habe er ihm geſtattet, Alles, was er wolle, in Rückſicht auf das Chriſtenthum in ſeinem Reiche anzuordnen. Deshalb bitte er den König Olof, auf gleiche Weiſe ihm Alles, was er für die Einführung und Ausübung des Chriſtenthums in Schweden thun wolle, zu erlauben; denn er würde nichts Anderes, als was gut und recht ſei, vollbringen wollen [2]).

---

non ausum respondit, nec id valde proficuum fore posse, immo magis periculosum, si denuo priorum reminiscentes aliquid perturbationis circa eum excitarent; sibi magis congruum videri, ut ille iret, qui hanc legationem primo susceperat, quique benigne ibi habitus fuerat.“ Gualdo c. 52. Adam. Brem. I, c. 26: „Quibus rebus ex voto completis, dum adhuc sanctus Dei pro gente Sueonum aestuare coepisset, cum Gautberto episcopo consilium habuit, quis eorum laudabile pro Christo subiret periculum. At ille periculum sponte declinans, sanctum potius, ut iret, rogavit Ansgarium.“

1) Rimbert. l. l.: „Hoc itaque ratum inter se decernentes, coram praesentia clementissimi regis venerunt Hludowici, causamque hujuscemodi ei retulerunt, atque ut ejus licentia ita fieri permitteretur exorabant. Qui sciscitans, utrum ipsi in hac voluntate concordes fuissent, responsum a venerabili Gauzberto pontifice tale accepit: „In Dei, inquit, servitio nos semper concordes et fuimus et sumus, et istud unanimo consensu ita fieri cupimus.“ Itaque serenissimus rex in Dei causa semper voluntarius, secundum quod inter eos convenerat, legationem hanc pro Christi nomine pastori nostro injunxit religiosissimo, suae quoque partis, sicut et pater ejus fecerat, ad regem Sueonum mandata ei committens.“ Gualdo c. 51: „Dans privatarum rerum mandata seorsum.“

2) Rimbert. c. 25: „Inter haec dominus et pater noster Anskarius etiam pro gente Sueonum, eo quod sacerdotis tunc praesentia desolati essent, nimio condolens affectu, a praefato poscere coepit rege Horico sibi in omnibus familiarissimo, uti suo auxilio fines illius regni petere posset. Qui cum maxima benivolentia hanc quoque petitionem ejus suscipiens, ita se

Nachdem ſo Alles gehörig vorbereitet war, trat Ansgar im Sommer des Jahres 861 mit dem Geſandten des Königs **Horich** und einigen Geiſtlichen, die ihm aus Anhänglichkeit folgten, die beſchwerliche und, wie er nach der früher ihm zu Theil gewordenen Erſcheinung feſt glaubte, für ihn verhängnißvolle Reiſe an. Der Biſchof **Gautbert** aber hatte ihm, um in ſeinem Eifer nicht nachzuſtehen, als Stellvertreter ſeinen Neffen, den Prieſter **Erimbert**, zugeſellt, damit dieſer, wenn ſich die Gelegenheit zum Predigen darböte, in Schweden zurückbleiben und das Amt eines Biſchofes verwalten könnte[1]).

Nach einer glücklichen Fahrt von zwanzig Tagen langte die Geſellſchaft zu Schiffe in Birka an, wo der König **Olef** ſeinen Wohnſitz hatte[2]). Indeſſen fand Ansgar bei ſeiner Ankunft anſtatt eines wohlwollenden Empfanges, den er unter dem Schutze des Geſandtſchaftsrechtes erwarten durfte, eine ungünſtige Aufregung der Volksmenge vor, die einen minder beſonnenen und muthigen Religionsverkündiger um ſo leichter würde bedenklich gemacht haben, da dieſelbe aus dem Kampfe des neuen chriſtlichen Glaubens mit dem alten heidniſchen hervorgegangen war. Denn ungeachtet Schweden lange Zeit ohne einen chriſtlichen Lehrer geweſen war, ſo hatte ſich doch der ausgeſtreute Same des Evangeliums durch Ueberlieferung von Einem auf den Andern immer weiter ausgebreitet und gedieh mehr und mehr in den Gemüthern der Menſchen. Wenn auch verhältnißmäßig nur Einzelne im Volke ſich entſchieden zum Chriſtenthume bekannten, ſo wirkte deren Beiſpiel doch ſo viel, daß Mehrere auch Chriſtus als eine einflußreiche Gottheit gelten ließen und unter die Zahl ihrer übrigen Götter aufnahmen. Dadurch entſtand bei den eifrigen Anhängern der alten Volksreligion die Beſorgniß, daß das Chriſtenthum der Verehrung ihrer vaterländiſchen Götter über kurz oder lang einen bedeutenden Eintrag

per omnia facturum promisit." c. 26: „Profectionem itaque hanc suscepturus, jam dicti regis Horici missum pariterque jussum secum habuit. Qui regi Sueonum nomine Olef partis suae mandatum tale intimari jussit," etc. Gualdo c. 55. Adam. Brem. I, c. 26: „Extemplo abjecta intrepidus Horici regis missum rogavit atque sigillum, et a littore Danorum transfretans in Sueoniam pervenit, ubi tunc Oleph rex apud Bircam generale populi sui habuit placitum."

1) Rimbert. c. 25: „Ipse vero (Gauzbertus) cum eo nepotem suum mitteret, qui ibi, si locus praedicandi inveniretur, remaneret, et sacerdotali apud eos officio fungeretur."

2) Rimbert. c. 26: „Susceptum itaque peragens iter, viginti ferme diebus navigio transactis, pervenit ad Byrca, ubi invenit regem et multitudinem populi nimio errore confusam." Gualdo c. 56 sqq.

thun werde, und ſie verdoppelten aus dieſem Grunde ihren Eifer, den alten Glauben zu heben und den neuen niederzudrücken. So hatte kurz vor des Erzbiſchofes Ankunft in Birka Einer jener Eiferer für den heidniſchen Glauben die Gemüther der Menge durch das Vorgeben erſchreckt, daß er von den Göttern geſandt ſei, um ihren Willen dem Könige und dem Volke zu verkündigen [1]). „Wir ſind," ſprach er in ihrem Namen, „euch lange gewogen geweſen; der Ueberfluß herrſchte in euerer Mitte, Segen und Glück waren euer Loos und in Frieden habt ihr euere Gefilde bewohnt. Ihr legtet euere Dankbarkeit gegen uns durch Opfer und gebührende Gelübde an den Tag und euer Gehorſam war uns angenehm. Aber jetzt dampfen uns nur ſelten Opfer, die freiwilligen Gaben hören auf, und was uns am meiſten verdrießt, ihr erhebt einen andern Gott über uns. Iſt euch für die kommenden Zeiten ebenfalls an unſerer Gnade gelegen, ſo kehrt zurück zu der von Alters her gewohnten Ehrfurcht; ſind wir euch nicht genug, verlangt ihr noch mehrere Götter, ſo nehmen wir einmüthig eueren König Erich in unſere Gemeinſchaft auf [2])."

Schon war man damit beſchäftigt, einen Tempel und Kultus für den neuen Gott einzurichten, und es ſchien kaum zweifelhaft, daß die Anhänglichkeit an den Glauben der Väter durch die aufregende Wunderbegebenheit den Sieg davon tragen würde [3]). Bei dieſer dem Chriſtenthume ungünſtigen Stimmung der Gemüther riethen ſelbſt die eifrigſten

1) Rimbert. c. 26: „Instigante enim diabolo, adventum beati viri omnimodis praesciente, contigit eo ipso tempore, ut quidam illo adveniens diceret, se in conventu deorum, qui ipsam terram possidere credebantur, affuisse, et ab eis missum, ut haec regi et populis nunciaret." Gualdo c. 56.

2) Rimbert. c. 26: „Vos, inquam, nos vobis propitios diu habuistis, et terram incolatus vestri cum multa abundantia nostro adjutorio in pace et prosperitate longo tempore tenuistis; vos quoque nobis sacrificia et vota debita persolvistis, grataque nobis vestra fuerunt obsequia. At nunc et sacrificia solita subtrahitis, et vota spontanea segnius offertis, et, quod magis nobis displicet, alienum deum super nos introducitis. Si itaque nos vobis propitios habere vultis, sacrificia omissa augete, et vota majora persolvite; alterius quoque Dei culturam, qui contraria nobis docet, ne apud vos recipiatis, et ejus servicio ne intendatis. Porro si etiam plures deos habere desideratis, et nos vobis non sufficimus, Ericum quondam regem vestrum nos unanimes in collegium nostrum asciscimus, ut sit unus de numero deorum." Dies muß Erich Refilsſon ſein, der vor Biörn (829) regierte.

3) Rimbert. l. l.: „Hoc ergo diabolicum mandatum publice denunciatum, in adventu domini episcopi mentes cunctorum perturbabat, et error nimius ac perturbatio corda hominum confuderat. Nam et templum in

Bekenner deſſelben, vormals erworbene und bewährte Freunde Ansgars, er möge den zweifelhaften Kampf gegen die öffentliche Meinung nicht wagen und lieber bei Zeiten zurückkehren, bevor er ſein Leben einbüßte. Allein Ansgar, wohlwiſſend, daß die meiſten Menſchen dann am ſicherſten zu Grunde gehen, wenn ſie ſich ſelbſt aufgeben, und von dem heiligen Zwecke ſeiner Sendung begeiſtert, verwarf jeden Vorſchlag, der ihn von dem vorgeſteckten Ziele abführte. Ruhig erklärte er ſeinen Freunden, er werde bereitwillig ſein Leben für die Sache Chriſti opfern und gern alle Martern ertragen, die zum Beſten derſelben über ihn verhängt würden[1]. So entſchloſſen er aber auch war, ſelbſt mit Gefahr ſeiner Freiheit und ſeines Lebens Alles zu verſuchen, um dem Evangelium den Sieg über das Heidenthum zu verſchaffen; ſo ging er doch keineswegs in unbeſonnener Schwärmerei abſichtlich dem Märtyrertode entgegen, ſondern ſuchte, mit chriſtlicher Klugheit die drohenden Gefahren vermeidend, ſicher ſein Ziel zu erreichen. Indem er die Denkart und die Sitten der Schweden erwog, ſchien es ihm vor Allem rathſam, nach der Gunſt des Königs Olof zu ſtreben. In dieſer Abſicht lud er denſelben zu einem Gaſtmahle ein, überhäufte ihn mit mannigfaltigen und werthvollen Geſchenken, die auch ihren Zweck nicht verfehlten, und erſt dann, als er ſich ſeiner perſönlichen Zuneigung verſichert hatte, erbat er ſich von ihm die Erlaubniß zur Verkündigung des chriſtlichen Glaubens als einen Beweis ſeines Wohlwollens. Sowohl durch den Glanz der dargebrachten Gaben erfreut, als durch die Empfehlung der fremden Fürſten aufs günſtigſte geſtimmt, verſprach der König gern, dem Vorhaben des Erzbiſchofes keine Hinderniſſe entgegenzuſtellen[2]. Jedoch, ſagte er, ſind hier vordem chriſtliche Lehrer

---

honore supradicti regis dudum defuncti statuerunt, et ipsi tanquam deo vota et sacrificia offerre coeperunt."

1) Rimbert. l. l.: „Adveniens itaque illuc dominus episcopus, ab amicis suis quondam ibi cognitis quaerere coepit, quomodo regem super hac re interpellaret. Qui omnes toto annisu contradicentes asserebant, nihil omnino ea vice legationem ejus proficere posse, sed si aliquid haberet pretii, ea ratione illum dare debere, ut vivus inde evaderet. Quibus ille: Non, inquit, pro vitae meae redemptione aliquid hic daturus sum, quia si Dominus meus ita disposuerit, pro ejus nomine hic paratus sum et tormenta subire et mortem pati."

2) Rimbert. l. l.: „Cum ergo pro hac re in maxima esset positus anxietate, tandem accepto consilio regem ad suum invitavit hospitium. Cui convivium exhibens, dona, quae potuit, obtulit, et legationis suae mandata retulit. — Delectatus itaque et caritatis ejus benivolentia, et munerum datione, se quidem, quae ille suggesserat, gratanter velle respondit."

geweſen, die durch einen Volksaufſtand, nicht auf königlichen Befehl, vertrieben ſind, deshalb wage ich nicht ohne einen allgemeinen Volksbeſchluß in dieſer Angelegenheit Etwas zu entſcheiden, da meine Regentenmacht eine beſchränkte iſt. Wir werden daher in der allgemeinen Verſammlung (auf dem Ting) unſere Götter durch das Loos, wie es bei uns die Sitte erfordert, fragen müſſen, und ich will bei dem Volke zu deinem Beſten reden. Auch ſoll dir es geſtattet ſein, einen Abgeordneten zu ſchicken, welcher der nächſten Verſammlung beiwohnen und deine Sache in ihr vertreten kann[1]).

Mit dieſer Erklärung des Königs hatte zwar Ansgar noch nicht Alles erreicht, was er wünſchte; gleichwohl erkannte er es dankbar an, daß er dadurch in ſeinem Unternehmen um einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen war. Da jetzt das ganze Gelingen deſſelben von der Entſcheidung der Volksverſammlung abhing, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu Faſten und Gebeten, und flehte demüthig zu Gott, daß er den Volksgemüthern eine der Förderung ſeiner Sache günſtige Richtung geben möge. Es konnte nicht fehlen, daß die anhaltenden Andachtsübungen, denen er ſich in ſtiller Einſamkeit hingab, ſein Inneres ſehr aufregten. Da ward ihm eines Tages, während er mit Wenigen die Meſſe feierte, eine himmliſche Erleuchtung, und eine innere Zuverſicht erfüllte ihn mit ſolcher Freudigkeit, daß er nach der Meſſe zu Rimbert, ſeinem vertrauteſten und treueſten Gefährten auf dieſer Reiſe[2]), ſagte: „er möge nur guten Muth haben; jetzt ſei er ſeiner Sache gewiß, die Gnade Gottes werde mit ihnen ſein." In der That beſtätigte auch bald der Erfolg dieſe feſte Zuverſicht.

Denn der König Olof hatte mittlerweile die Vornehmſten ſeines Reiches zu ſich gerufen, um ſich mit ihnen über die Sendung und den

1) Rimbert. l. l.: „Antea tamen hic, inquit, fuerunt clerici, qui populari hinc seditione, non regio jussu, ejecti sunt. Quapropter et ego hanc legationem vestram confirmare nec possum nec audeo, priusquam sortibus deos nostros consulam, et populi quoque super hoc voluntatem interrogem. Sit missus tuus in placito mecum proximo, et ego pro te loquar populo; et si quidem diis fautoribus illi tuae consenserint voluntati, quod quaesisti prosperabitur; sin autem, et hoc tibi notum faciam. Sic quippe apud eos moris est, ut quodcunque negotium publicum magis in populi unanima voluntate, quam in regia constet potestate."

2) Daß hier der Freund und Nachfolger Ansgars gemeint iſt, beweiſen nicht nur die Worte der vita Ansgarii c. 27: „Unde eidem sacerdoti sibi in omnibus familiarissimo post missam denunciavit, nihil trepidationis se habere debere, quia secum gratia Dei comitaretur," ſondern auch eine Stelle der vita

Antrag des Erzbiſchofes zu beſprechen, und ſie waren bald darin übereingekommen, daß vor allen Dingen der Wille ihrer Götter durch das Loos erforſcht werden müſſe. Ohne Säumen gingen ſie daher, ihrer Sitte gemäß [1]), hinaus aufs freie Feld, warfen die Looſe und, ſei es aus Zufall oder durch Vorbereitung, das Loos fiel zur Freude des Königs ſo günſtig für die Chriſten, daß der Beſchluß gefaßt werden konnte, den Prieſtern die Predigt des Evangeliums zu erlauben und Allen, die es wünſchten, die Annahme und Befolgung der neuen Lehre zu geſtatten. Mit dieſer Entſcheidung eilte ſogleich Einer der Vornehmſten, welcher bei der Berathung zugegen geweſen war, zu dem bange harrenden Erzbiſchof und ermuthigte ihn durch die Anrede: „Stärke dich und handle männlich, denn Gott iſt deinem Wunſche und deiner Sendung nicht zuwider [2])."

Als darauf der Tag des Tings, oder der allgemeinen Verſammlung, welche in Birka gehalten werden ſollte, herangekommen war, ließ der König nach gewohnter Weiſe dem Volke durch einen Herold den Antrag Ansgars bekannt machen. Während ſich nun viele Stimmen für und gegen die Sache vernehmen ließen und die Verſammelten mit großer Heftigkeit durch einander lärmten, erhob ſich aus ihrer Mitte

---

Rimberti, wo es c. 9 heißt: „Quamdiu fuit in corpore vir Domini Ansgarius, iste servus Dei Rimbertus prae cunctis familiarius illi in omnibus adesse solebat, quod is de quo aliquotiens nobis in hoc opusculo mentio incidit, libellus gestorum praefati pontificis ab ipso Rimberto alioque ejus editus testatur. In quo videlicet libro ubicumque commemoratio fit cujusdam fidissimi discipuli ejus, quod frequenter ibi lector inveniet, ipsum sciat fuisse Rimbertum."

1) Adam. Brem. de situ Daniae c. 23 (230): „Reges habent ex genere antiquos, quorum tamen vis pendet in populi sententia, quod in commune laudaverint omnes, illum confirmare oportet, nisi ejus decretum potius videatur, quod aliquando sequuntur inviti." Dazu bemerkt der alte Scholiaſt nro. 86: „Omnia quae inter barbaros aguntur, sortiendo in privatis fiunt rebus, in publicis autem causis etiam daemonum solent responsa peti, sicut in gestis sancti Ansgarii potest cognosci." Die Art, wie dieſe Looſe geworfen wurden, beſchreibt ſchon Tacitus im 10. Kapitel der Germania.

2) Rimbert. c. 27: „Nam rex, congregatis primo principibus suis, de hac patris nostri legatione cum eis tractare coepit. Qui sortibus quaerendum statuerunt, quae super hoc deorum esset voluntas. Exeuntes igitur more ipsorum in campum, miserunt sortes; ceciditque sors, quod dei voluntate christiana religio ibi fundaretur. Quod factum unus ex primoribus amicus domini episcopi statim ei innotuit, et ut consolaretur animo admonuit dicens: confortare et viriliter age, quia Deus voluntati et legationi tuae non abnuit."

in Greis und ſagte [1]): „Höret mich an, König und Unterthanen! Was die Verehrung jenes Gottes betrifft, ſo iſt ſchon längſt mehreren unter uns wohl bekannt, daß er denen, die auf ihn hoffen, große Hülfe gewähren kann. Denn ſchon Viele von uns haben dies oftmals in Seenöthen und mannigfaltigen Bedrängniſſen erfahren. Weshalb verwerfen wir alſo das, wovon wir wiſſen, daß es uns nothwendig und nützlich iſt? Als einſt Einige von uns nach Dorſtadt gingen, nahmen ſie aus freiem Antriebe den Glauben dieſer Religion an, weil ſie erkannten, daß er ihnen nützlich ſein würde. Jetzt ſtehen uns viele Nachſtellungen im Wege, und durch die Feindſeligkeiten der Seeräuber iſt jene Reiſe für uns ſehr gefährlich geworden. Warum ſollen wir alſo das, was wir früher ſo weit entfernt mit Sorgfalt aufſuchten, jetzt, da es uns ſoeben hier angeboten wird, nicht annehmen? Und warum ſollen wir, die wir die Gnade des Gottes als eine in vielen Dingen uns nützliche erprobt haben, nicht gern unſere Zuſtimmung dazu geben, daß die Diener deſſelben bei uns bleiben? Achtet, ihr Unterthanen, auf euere Berathung und ſtoßet nicht abſichtlich eueren Nutzen von euch. Denn da es nicht möglich iſt, uns unſere Götter immer gewogen zu erhalten, ſo iſt es gut, die Gnade des Gottes zu beſitzen, welcher zu jeder Zeit denen, die ihn anrufen, in allen Dingen helfen kann und will."

Dieſe Worte machten den erwünſchten Eindruck. Einmüthig wurde von der geſammten Volksmenge beſchloſſen, daß man der Einführung des chriſtlichen Gottesdienſtes weder Widerſpruch noch Hinderniß entgegenſtellen wolle [2]). Nach aufgehobener Verſammlung ſchickte darauf der König ſofort den Abgeordneten des Erzbiſchofs mit einem ſeiner Diener ab und ließ ihm melden, daß das Volk ſich zu ſeinem Wunſche entſchieden habe, und daß auch er dem allgemeinen Beſchluſſe vollkommen beiſtimme; doch müſſe er dabei die Bedingung machen, daß nicht eher Etwas zur Verkündigung des Chriſtenthums geſchehe, bis die Sache ebenfalls in dem andern Theile ſeines Reiches, — ohne

1) Rimbert. l. l.: „Deinde cum dies placiti advenisset, quod in praedicto vico Birca habitum est, sicut ipsorum est consuetudo, praeconis voce rex, quae esset eorum legatio, intimari fecit populo. Quo illi audito, sicut erant antea errore confusi, diversa sentire, et tumultuare coeperunt. Quibus ita perstrepentibus, consurgens unus, qui erat senior natu, in medio plebis, dixit:" etc.

2) Adam. Brem. I, c. 26: „Quem (sc. regem) praeveniente misericordia Dei ita placatum invenit, ut ex ejus imperio et populi consensu et jactu sortis et idoli responso ecclesia ibidem fabricata et baptismi licentia omnibus concessa sit."

Zweifel bei den Gothen, — den Unterthanen in einer allgemeinen Verſammlung vorgetragen und von denſelben genehmigt ſei. Dieſes geſchah bald, und auch hier fiel der Beſchluß des Volkes günſtig aus, ſo daß Ansgar endlich nach ſo vielen Sorgen und Mühen das Ziel ſeiner Wünſche erreicht ſah [1].

Frei von allen Bekümmerniſſen und nicht mehr gehemmt durch die feindſeligen Beſtrebungen der heidniſchen Prieſter, trat er jetzt öffentlich als Prediger des chriſtlichen Glaubens hervor und benutzte die günſtige Stimmung des Volkes, um durch zweckmäßige Vorkehrungen dem Chriſtenthume in Schweden eine möglichſt dauerhafte Grundlage zu verſchaffen. Bei einer Zuſammenkunft, welche er bald nachher mit dem Könige hatte, empfahl er dieſem dringend die Beſchützung und Beförderung der neuen, heilbringenden Religion; ſodann übertrug er dem Prieſter Erimbert, Gautberts Neffen, nachdem er ihn feierlich zum Presbyter geweiht hatte, die Leitung des Gottesdienſtes, ordnete den Bau einer Kirche an, zu welcher der König einen paſſenden Platz in Birka geſchenkt hatte, und kaufte in der Nähe derſelben ein anderes Grundſtück, mit einem Hauſe, das er zur Wohnung des Presbyters beſtimmte [2].

Nachdem Ansgar auf ſolche Weiſe Alles, was ihm nöthig ſchien, durch die Gnade Gottes nach Gebühr vollbracht hatte, kehrte er frohen Muthes

1) Rimbert. c. 27: „Hoc ergo ita perorante, omnis multitudo populi unanimis effecta, elegit ut secum et sacerdotes essent, et quae competebant mysteriis Christi, apud eos sine contradictione fierent. Rex itaque surgens a placito, statim cum misso domini episcopi suum direxit nuncium, mandans populi unanimitatem et voluntatem conversam; sibique hoc per omnia placere, nec dum tamen se plenam licentiam ei concedere posse, donec in alio placito, quod erat in altera parte regni sui futurum, id ipsum populis ibi positis nunciaret. — Cum ecce placiti tempus advenit, et rex praeconis voce legationem domini episcopi atque omnia pariter, quae in priori placito dicta et acta fuerunt, intimari fecit. Divina ergo providentia largiente, omnium corda ita adunata sunt, ut prioris placiti consensum cuncti laudarent, et se quoque his assentire velle modis omnibus faterentur.“

2) Rimbert. c. 28: „Hoc itaque facto, convocato ad se rex domino episcopo, quae fuerant gesta, retulit; sicque omnium unanima voluntate et consensu decrevit, ut apud eos et ecclesiae fabricarentur, et sacerdotes adessent, et quicumque vellet de populo, absque contradictione christianus fieret. Dominus autem et pastor noster praedictum nepotem venerabilis Gauzberti episcopi, Erimbertum nomine, manibus regis commendavit, ut suo auxilio et defensione munitus, mysteria divina ibidem ageret. Cui etiam rex in praefato vico atrium unum ad oratorium dedit fabricandum: dominus quoque episcopus presbytero ad habitandum alterum cum domo emit;

mit den Seinigen in die Heimath zurück [1]), wo ihm die Freude zu Theil ward, die glücklich beſtandene Reiſe mit einem ſchönen Zuge ſeines edlen und menſchenfreundlichen Sinnes krönen zu können. Es befand ſich nämlich unter mehreren von ihm in Schweden losgekauften chriſtlichen Sklaven auch der Sohn einer Wittwe, welche lange dieſe einzige Stütze ihres hülfloſen Alters mit Schmerzen entbehrt hatte. Als der Erzbiſchof der unglücklichen Mutter den Sohn wieder zuführte, zitterten Thränen der innigſten Rührung und Freude in ihren Augen, und der Ausdruck ihres Dankes war ſo ergreifend, daß er ſelbſt ſich des Weinens nicht enthalten konnte [2]).

Rimbert verbindet mit dieſer zweiten ſchwediſchen Miſſionsreiſe einige Begebenheiten, welche zwar nicht unmittelbar in Ansgars Lebensereigniſſe eingreifen, aber doch die eifrigen Bemühungen deſſelben für das Chriſtenthum bedeutend unterſtützten, indem ſie das Volk der Schweden mehr und mehr daran gewöhnten, Chriſtus als den mächtigſten Schutzgott im Kriege ſowie in andern gefahrvollen Lagen des menſchlichen Lebens zu betrachten und ſich auf dieſe Weiſe dem Glauben an ihn deſto williger und unbefangener hinzugeben. Es ſcheint uns daher zweckmäßig, daß auch wir jene Begebenheiten in unſere Darſtellung aufnehmen.

Es war noch im Sommer deſſelben Jahres 861, in welchem Ansgar in Schweden verweilte [3]), als die auf Krieg und Raub ſtets bedachten Dänen ſich zu einem Heereszuge nach **Kurland** vereinigten. Das zahlreiche Volk der Kuronen war in früheren Zeiten den Schweden unterworfen geweſen, hatte ſich aber durch eine gelungene Empörung

---

praebensque idem rex benignissimum circa dominum episcopum dilectionis suae favorem, fidelissimum quoque in omni parte suis circa christianae religionis cultum se fore velle promisit.“ Adam. Brem. I, c. 26. Gualdo c. 61.

1) Rimbert. l. l.: „Sicque per domini gratiam rite omnibus peractis, dominus episcopus ad sua reversus est.“

2) **Rimbert**, welcher Augenzeuge dieſer rührenden Scene war, erzählt ſie c. 35 mit folgenden Worten: „Et ut misericordiae ac pietatis ejus viscera exemplis approbemus, vidimus quondam, cum inter multos alios cujusdam viduae filium in longinqua regione captivum abductum, in Sueonum videlicet, pretio redemptum, ipse secum ad patriam reduxisset, et cum ipsum mater sua gaudens videret reversum, sicuti mos est foeminarum, prae gaudio in conspectu ejus astans lachrymata fuisset; ipse quoque episcopus compunctus non minus flere coeperit, statimque ipsum viduae filium libertate donatum matri reddidit, domumque gaudentes ire permisit.“

3) Auch Claudius Arrhenius ſetzt im Breviarium vitae Anscharii et excerpta chronologica in Lindenbrogii Scriptt. Rerum Germ. septentrionalium ed. Fabricius (Hamb. 1706) Tom. II, pag. 35 die **zweite** Reiſe Ansgars nach Schweden ins Jahr 861.

von ihrem Joche frei gemacht und lebte jetzt im Frieden und Wohlſtande mit Ackerbau und Handel beſchäftigt [1]). Fünf wohlgeordnete Städte und eine bedeutende Menge waffenfähiger Bürger verliehen dem Reiche Kraft und Anſehen [2]).

Dieſes Land zu erobern und die Güter der wohlhabenden Einwohner zu plündern, ſchien den Dänen ein preiswürdiges Unternehmen. Nachdem ſie eine angemeſſene Zahl von Schiffen zuſammengebracht und bemannt hatten, eilten ſie in raſcher Fahrt über die Oſtſee, landeten an der Küſte von Kurland und rüſteten ſich, tiefer in das Innere des Reiches einzudringen. Allein ſie fanden die Einwohner nicht unvorbereitet; denn dieſe hatten ſich, auf die ſchnell durchs Land verbreitete Nachricht von dem feindlichen Ueberfalle, an einem Punkte vereinigt und zogen dem Feinde entgegen, feſt entſchloſſen, mannhaften Widerſtand zu leiſten und mit der äußerſten Anſtrengung das Ihrige zu vertheidigen. Die Dänen, überraſcht von dem unerwarteten Widerſtande ihrer Gegner, wurden geſchlagen, und ſie würden ſogar insgeſammt vertilgt ſein, wenn ſie ſich nicht bei Zeiten durch die Flucht gerettet hätten. Aber ungeachtet ihres beſchleunigten Rückzuges konnten ſie es nicht verhindern, daß die Kuronen die Hälfte ihrer Schiffe vernichteten und Alles, was ſie an Gold und Silber und anderem Gute auf denſelben gefunden hatten, mit ſich fortführten [3]).

1) Rimbert. c. 30: „Nec praetereundum quoque videtur, qualiter Domini virtus post hanc profectionem jam dictis Sueonibus patefacta sit. Gens enim quaedam longe ab eis posita, vocata Cori, Sueonum principatui olim subjecta fuerat; sed jam tunc diu erat, quod rebellando eis subjici dedignabantur. Denique Dani hoc scientes, tempore supradicto, quo dominus episcopus jam in partes Sueonum advenerat, navium congregata multitudine ad eandem perrexerunt patriam, volentes et bona eorum diripere, et sibi eos subjugare." Gualdo c. 63.

2) Rimbert. l. l.: „Regnum vero ipsum quinque habebat civitates." Adam. Brem. de situ Daniae c. 16 (223): „Sed et aliae (insulae) interius sunt, quae subjacent Sueonum imperio: quarum maxima est illa, quae Curland dicitur, iter octo dierum habens, gens crudelissima, propter nimium idololatriae cultum fugitur ab omnibus: aurum ibi plurimum, equi optimi, divinis auguribus atque nicromanticis omnes domus sunt plenae, qui etiam vestitu monachio induti sunt. — Hanc insulam in vita S. Ansgarii Chori nominatam credimus, quam tunc Sueones tributo subjecerunt."

3) Rimbert. l. l.: „Populi itaque inibi manentes, cognito eorum (Danorum) adventu, conglobati in unum, coepere viriliter resistere et sua defendere. Dataque sibi victoria, medietate populi Danorum caede prostrata, medias quoque naves eorum diripuerunt, auroque et argento spoliisque multis ab eis acceptis."

Als hierauf der König Olof und ſein Volk den unglücklichen Ausgang des däniſchen Unternehmens erfuhren, wollten ſie ſich einen Namen machen und zeigen, daß ſie im Kriege mehr vermöchten, als ihre Nachbaren, die Dänen. Sie rüſteten daher im folgenden Jahre 862 ein großes Heer aus, um die Kuronen ſich aufs neue zu unterwerfen. Auch gelang es ihnen wirklich, noch ehe dieſe im geringſten eines feindlichen Ueberfalles gewärtig waren, mit ihrer Flotte vor der Stadt Seeburg[1]) zu landen, dieſelbe, obgleich ſie ſiebentauſend waffenfähige Streiter zählte, im Sturme einzunehmen und darauf durch Plünderung, Brand und Verheerung gänzlich zu Grunde zu richten[2]).

Durch ſolches Gelingen kühner gemacht, verließen ſie ihre Schiffe und rückten, nachdem ſie in aller Eile einen Marſch von fünf Tagen zurückgelegt hatten, voll wilden Gemüthes gegen die wohlbefeſtigte Stadt Apulien, ſpäter Pilten genannt, welche, von funfzehntauſend Kriegern beſetzt, jeden Angriff abzuſchlagen im Stande war. Ueberdies hatten die Einwohner, durch das Gerücht auf die Ankunft der Feinde längſt vorbereitet, die zweckmäßigſten Vorkehrungen zu einem ernſtlichen Widerſtande getroffen. Denn ſie waren feſt entſchloſſen, ihre Freiheit bis auf den letzten Mann zu vertheidigen und hofften, die Schweden dies Mal mit eben ſo großem Glücke, wie im vorigen Jahre die Dänen, von ſich abzuwehren. Um ſo mehr reizte ihr Widerſtand die Wuth und Kampfbegierde der Schweden, welche acht Tage lang, vom Morgen früh bis Abends ſpät kämpfend, den Angriff auf die Stadt wiederholten, aber jedes Mal mit tapferem Muthe von den Belagerten zurückgeſchlagen wurden. So blieb der Verluſt auf beiden Seiten gleich, und keine Partei vermochte eine Entſcheidung herbeizuführen. Da ſank endlich den Schweden der Muth, und alle Hoffnung, die Stadt zu gewinnen, ſchwand ihnen mit jedem Tage mehr. Zugleich fürchteten ſie, es möchte ihnen, wenn ſie ſich nicht bei Zeiten zurückzögen, von einer andern Seite her der Rückzug nach ihren Schiffen abgeſchnitten werden. So trat alsbald an die Stelle der früheren ungebändigten Kampfbegier eine ſo grenzenloſe Verzagtheit, daß ſich ihre Führer genöthigt ſahen, ihre Zuflucht zu dem einzigen noch übrig gebliebenen Mittel zu nehmen, welches ſie jederzeit zu gebrauchen pflegten, wenn das Volk

1) Später Segeburg, eine Feſtung am rechten Ufer der Düna.

2) Rimbert. l. l.: „Quod audiens praedictus rex Olef populusque Sneonum, volentes sibi nomen adquirere, quod facere possent quae Dani non fecerint, et quia sibi etiam antea subjecti fuerant, innumerabili congregato exercitu, illas adierunt partes, et primo quidem improvise ad quandam urbem regni ipsorum, vocatam Seeburg, in qua erant septem millia pugnatorum, devenientes, penitus illam devastando et spoliando succenderunt.“

muthlos ward und nicht wußte, was es beginnen ſollte. Sie beſchloſſen, durch das Loos den Willen der Götter zu erforſchen [1]). Aber ſo oft ſie auch das Loos warfen, ſo fanden ſie doch keinen unter ihren Göttern, der ihnen Hülfe zu gewähren verhieß. Als dieſes dem Volke bekannt wurde, verbreitete ſich im Lager eine ungeheuere Bekümmerniß und alle Kraft zur Fortſetzung der Belagerung ſchien von ihnen gewichen zu ſein. „Was," ſprachen ſie zu einander, „ſollen wir Unglücklichen nun anfangen; die Götter ſind von uns gewichen, und Keiner unter ihnen will unſer Helfer ſein. Wohin ſollen wir fliehen? Sehet, unſere Schiffe ſtehen weit entfernt von uns, und die Feinde werden uns, wenn wir fliehen, bis zum Untergange vernichten. Welche Hoffnung werden wir alſo noch haben [2])?"

In dieſer troſtloſen Lage riethen ihnen endlich einige anweſende Kaufleute, eingedenk des früher von Ansgar empfangenen Unterrichts in der chriſtlichen Lehre, ſie möchten es verſuchen, dem neu aufgenommenen Gotte der Chriſten das Loos zu werfen, da derſelbe ſo oft ſchon mit ſeiner Macht ſeinen Verehrern geholfen habe. Dies geſchah, und als das geworfene Loos ihnen Hülfe von dieſer Seite verhieß, bemächtigte ſich plötzlich Aller ſtatt der bisherigen Verzagtheit ein ſolcher Muth, daß ſie, frei von aller Furcht, ohne Weiteres zur Beſtürmung der Stadt ſchreiten wollten. „Was," ſagten ſie, „haben wir nun noch zu fürchten oder wovor zu zittern? Chriſtus iſt mit uns; laßt uns kämpfen und mannhaft handeln, nichts wird uns widerſtehen

1) Adam. Brem. de situ Daniae c. 23 (230): „In proelium euntes omnem praebent obedientiam regi, vel ei qui doctior caeteris a rege praefertur. Si quando vero praeliantes in angustia positi sint, ex multitudine deorum quos colunt, unum in auxilium invocant: ei post victoriam deinceps sunt devoti, illumque caeteris anteponunt, deum autem Christianorum jam communi sententia fortiorem clamant omnibus esse; alios deos saepe fallere, illum porro semper astare certissimum adjutorem in opportunitatibus."

2) Rimbert. i. l.: „Exinde confortati animo, dimissis navibus, iter quinque dierum arripientes, ad aliam urbem ipsorum, quae Apulia dicebatur, effero corde properabant. Erant autem in ea urbe quindecim milia hominum bellatorum. Cum itaque illo advenissent, conclusis ipsis in civitate, isti a foris urbem debellare, illi de intus coepere viriliter repugnare: illi intrinsecus defendebant isti exterius impingebant; sicque transierunt dies octo, ut omni die a mane usque ad vesperam dimicantes, bello instarent, et multi hinc inde caderent, neutra tamen pars victoriam obtineret. Cum ecce nono die populus Sueonum diutina caede fatigatus coepit angustiari, et timido corde expavescens hoc solum cogitare, quomodo inde evaderent." etc.

können, und der gewiſſe Sieg wird uns nicht fehlen, weil wir den Mächtigſten der Götter zu unſerem Helfer haben [1]."

Darauf verſammelten ſie ſich und drangen mit friſchem Muthe und großer Zuverſicht gegen die Stadt vor. Zwar gelang es den Vertheidigern auch dies Mal noch, die Stadt gegen den heftiger erneuerten Angriff zu ſchützen; indeſſen mußten ſie ſich bald überzeugen, daß ſie ſchwerlich auf die Dauer würden Stand halten können, wenn auf ähnliche Weiſe ein zweiter Sturm erfolgte. Sie ſandten daher Abgeordnete ins Lager, welche im Namen der Ihrigen folgendermaßen redeten: „Uns gefällt jetzt der Friede mehr als der Kampf; darum wünſchen wir mit euch ein Bündniß zu ſchließen. Zuerſt wollen wir euch Alles, was wir im vorigen Jahre aus der Beute der Dänen an Gold und Waffen erworben haben, zum Geſchenke für das Bündniß geben. Sodann bringen wir für jeden einzelnen Mann, der ſich in dieſer Stadt befindet, ein halbes Pfund Silber als Löſegeld dar, bezahlen euch außerdem die Abgaben, die wir vordem zu bezahlen pflegten und wollen von jetzt an, nachdem wir Geißeln geſtellt haben, euerer Herrſchaft gehorſame Unterthanen ſein, wie wir es vorher geweſen ſind [2]."

Gern gaben der König und die Vornehmſten der Schweden nach beſonnener Ueberlegung dieſem Antrage Gehör, ungeachtet ihre jüngeren Kampfgenoſſen verlangten, den Glück verheißenden Angriff fortzuſetzen, die Stadt mit den Waffen zu erſtürmen, alles Eigenthumes der Einwohner ſich zu bemächtigen, dieſe ſelbſt aber als Gefangene fortzuführen. Nachdem daher von den Kuronen das Verſprechen der Treue

1) Rimbert. l. l.: „Cum itaque in tanta essent angustia positi, quidam negociatorum, memores doctrinae institutionis domini episcopi, suggerere eis coeperunt. Deus, inquiunt, christianorum multoties ad se clamantibus auxiliatur, et potentissimus est in adjuvando. Quaeramus, an ille nobiscum esse velit, et vota ei placita libenti animo spondeamus. Omnium itaque rogatu supplici missa est sors, et inventum, quod Christus eis vellet auxiliari. Quod cum publice denunciatum cunctis innotuisset, omnium corda ita subito roborata sunt, ut confestim ad urbem expugnandam intrepidi vellent accedere. Quid, inquiunt, nunc nobis formidandum, quidve pavendum est? Christus est nobiscum; pugnemus et viriliter agamus, nihil nobis obstare poterit, nec deerit nobis certa victoria, quia potentissimum Deorum nostri adjutorem habemus."

2) Rimbert. l. l.: „Conglobati ergo omnes, laeto et forti animo ad debellandam profecti sunt urbem. Cumque in circuitu astantes pugnam inire vellent, ab his, qui intrinsecus erant, postulatum est, ut copia eis daretur loquendi. Quod cum rex Sueonum annuisset, illi subsecuti sunt. Nobis jam pax magis quam pugna placet; et foedus vobiscum inire cupimus. Et primo quidem quicquid ex spoliis Danorum praeterito anno in

geleiſtet und durch die Stellung von dreißig Geißeln verbürgt war, kehrten die Schweden, mit vielen Schätzen beladen, in ihre Heimath zurück[1]). Freudig verkündigten ſie hier den Ihrigen, daß ſie nur dem Gotte der Chriſten den Sieg verdankten, und daß dieſer Gott über alle Götter weit erhaben ſei. Hierauf von den chriſtlichen Kaufleuten, welche dem Kriegszuge mit beigewohnt hatten, belehrt, wie ſie dieſem Chriſtengotte am angemeſſenſten ihren Dank abſtatten könnten, gelobten ſie demſelben einmüthig zuerſt ein kleineres, ſiebentägiges, ſodann nach Verlauf von vierzig Tagen ein größeres, vierzigtägiges Faſten, während deſſen ſie ſich mit willigem Geiſte aller Fleiſchſpeiſen enthielten[2]). Seit der Zeit, ſagt Rimbert[3]), fingen Viele aus Ehrfurcht und Liebe gegen Chriſtus an, die Faſten, welche die Chriſten beobachteten, ebenfalls zu halten und die Armen überall zu unterſtützen, weil ſie hörten, daß dieſes Chriſtus angenehm ſei. Und ſo begann, unter Begünſtigung Aller, der Prieſter Erimbert frei unter ihnen zu thun, was Gottes iſt,

auro et armis adquisivimus, vobis pro munere foederis damus. Deinde pro unoquoque hominum, in hac urbe constitutorum, dimidiam libram argenti offerimus; et insuper censum, quem antea solebamus, vobis persolvimus, et datis obsidibus, abhinc subjecti, et obaudientes, sicut antea fuimus, vestro imperio esse volumus."

1) Rimbert. l. l.: „Cum haec itaque oblata fuerint, nec dum tamen animi juvenum sedari poterant, verum alacriores facti, et absque metu imperterriti pugnare tantum desiderantes, armis se urbem et omnia, quae haberent, vastaturos, ipsosque captivos abducturos dicebant. Rex vero et principes saniori consilio dextras ab eis accipientes foedus inierunt, et thesauris innumerabilibus atque obsidibus triginta sibi collatis, cum gaudio ad sua reversi sunt."

2) Rimbert. l. l.: „Denique pace inter eos foederata, statim Sueones Christi domini nostri omnipotentiam collaudantes, ejusque magnificentiam viribus totis, quod vere magnus super omnes Deos essent, praedicantes, quid ipsi per quem tantam obtinuissent victoriam, vovere deberent, sollicite quaerere coeperunt. Unde a christianis edocti negotiatoribus, qui simul aderant, Christo domino placitum devoverunt jejunium, ita ut ad sua reversi, postquam domi septem dies essent, alios septem omnes pariter a carne abstinerent, sed et post hoc quadraginta diebus evolutis, ipsi quoque unanima conventione quadraginta sequentes similiter a carne abstinentiam agerent. Quod et factum est. Nam omnes qui ibi affuerant, hoc statutum libenti perfecerunt animo."

3) l. l.: „Multi etiam posthaec reverentia et amore Christi apud eos jejuniis, quae christiani observabant, insistere, et eleemosinis, quia hoc Christo gratum didicere, quoslibet pauperes adjuvare coeperunt. Sicque favore omnium praedictus Erimbertus sacerdos libere apud eos, quae Dei sunt agere, et cunctis Christi potentiam laudantibus religionis divinae in illis partibus devotio augmentum sui ab eo tempore sine ullius contradictione coepit habere."

und die Verehrung der chriſtlichen Religion gewann ſeit dieſer Zeit ohne irgend Jemandes Widerſpruch Zuwachs bei Allen, welche die Macht Chriſti lobten.

## Dreizehntes Kapitel.

**Ansgars fernere Bemühungen um das Chriſtenthum in Schweden. Sendung des Presbyters Ansfried durch den Biſchof Gautbert. Rückkehr Erimberts. Fortgeſetzte Miſſionsberichte. Rückkehr Ansfrieds nach Gautberts Tode. Ragenberts Sendung und Ermordung auf der Reiſe nach Schweden. Des Dänen Rimberts Miſſion, ſeine Anſtellung als Presbyter in Schweden und ſeine Thatigkeit daſelbſt. 862 bis 865.**

Seitdem Ansgar aus Schweden nach ſeinem Biſchofsſitze Bremen zurückgekehrt war, verlor er jenes Land, in welchem das Chriſtenthum immer feſteren Boden zu gewinnen verſprach, bis zu ſeinem Tode nicht wieder aus dem Auge. Mehrere im Kloſter Neucorvey und in andern Miſſionsſchulen gebildete Glaubensboten wurden von ihm dorthin geſchickt[1], welche durch ihren Unterricht dem chriſtlichen Glauben ſtets neue Bekenner zuführten, obgleich ſie ſich in der Regel nach kurzem Aufenthalte in ihre Heimath zurückſehnten, ſobald ſie die Beſchwerden und Gefahren kennen gelernt hatten, denen ſie ſich in der Fremde, abgeſchnitten von aller Hülfe und dem Umgange gleichgeſinnter Freunde, faſt täglich ausgeſetzt ſahen.

Auch Gautbert, welcher ſich ſeiner früheren Anſtellung wegen fortwährend als den erſten Biſchof von Schweden betrachtete, ſandte, wahrſcheinlich um ſeine thätige Theilnahme an dem Miſſionsgeſchäfte zu zeigen und den üblen Eindruck, den ſeine Weigerung, ſelbſt dahin zu gehen, gemacht hatte, zu ſchwächen, unmittelbar nach Ansgars Rückkehr ſeinen Presbyter Ansfried, einen gebornen Dänen und tüchtigen Zögling Ebbo's, nach Birka ab, damit derſelbe das Volk im Chriſtenthume weiter unterrichtete und vor Allem den Gottesdienſt beſorgte. Zwar benutzte Erimbert die Ankunft deſſelben als einen willkommenen Vorwand, um ſich mit guter Manier von ſeinem beſchwerlichen Poſten in ſein Vaterland zu den Seinigen zurückzuziehen; indeſſen gelang es ſeinem Nachfolger Ansfried, in einer raſtloſen und umſichtigen Thätigkeit, weſentlich zur Förderung und Erweiterung der vor kurzem ſo glücklich erneuerten Pflanzung beizutragen[2].

---

1) So ſandte er bald nach ſeiner Ankunft in Bremen drei Benediktiner=Mönche aus Corvey dorthin. Vergl. Chronicon Corbejense ad a. 862: „Fritherícus, Adalgerus et Adaldagus, fratres nostri, profecti sunt in Sueonum regnum, religionis christianae propagandae causa in partibus illis.“

2) Rimbert. c. 33: „Denique dum haec agerentur, praedictus venerabilis Gauzbertus episcopus ad gentem Sueonum quendam misit presbyte-

Drei Jahre hatte dieſer ebenſo gebildete als gottesfürchtige Pre-
diger, von dem Volke der Schweden begünſtigt, mit dem erwünſchteſten Erfolge für das Chriſtenthum gewirkt, als er die Nachricht von dem Tode ſeines Gönners und Freundes, des Biſchofs Gautbert, erfuhr und in Folge deſſen den Entſchluß faßte, die Rückreiſe nach Deutſchland anzutreten [1]). Schon um die Mitte des Jahres 864 kam er nach Bremen, verweilte daſelbſt eine Zeitlang, begab ſich dann aber nach Corvey, wo er von einem ſchleichenden Fieber befallen wurde, welches ſein dem Dienſte der Kirche gewidmetes Leben zehn Monate nach Ansgars Tode am 11ten December 865 endigte [2]).

Um den in Schweden begonnenen chriſtlichen Glauben nicht zu Grunde gehen zu laſſen, hatte der unermüdet ſorgende Ansgar ſogleich nach Ansfrieds Ankunft in Bremen auf die baldige Wiederbeſetzung der durch deſſen Abgang erledigten Predigerſtelle Bedacht genommen. Unter allen von ihm gebildeten Schülern ſchien ihm ſein Presbyter Ragn-

rum, nomine Ansfridum, qui ex gente Danorum oriundus a domino Ebone ad servitium Domini educatus fuerat; qui cum illo advenisset, memoratus Erimbertus sacerdos exinde reversus, et ille ibi cum multa omnium ambitione tribus aut eo amplius annis demoratus est.“

1) Ueber Gautberts Todesjahr ſind die Forſcher lange Zeit verſchiedener Anſicht geweſen. Wer indeſſen Rimberts Darſtellung der Thatſachen im 33ſten Kapitel der vita Ansgarii aufmerkſam lieſt und mit den gleichzeitigen Ereigniſſen zuſammenſtellt, muß ſich bald davon überzeugen, daß Gautberts Tod in einen der erſten Monate des Jahres 864 zu ſetzen iſt. Das Chronicon Osnabrugensium (bei Meibom T. II, p. 200) enthält über ihn Folgendes: „Gosbertus de gente Sueonum, quo ordinatus erat, cum persecutione ejectus esset, necessitate compulsus, praedictum Cobbonem comitem adiit, quo impetrante et rege concedente, suscepit gratulabunde eundem episcopatum, decimis, unde solummodo constitutus est, maxima ex parte vacuatum: eoque favente et timente, ne forte ei ad quod ordinatus non erat, auferretur, suo tempore sine aliqua contradictione ita permansit. — Praedictus Gosbertus anno 874 III. Id. Aprilis, et Cobbo comes, qui eundem promovit, 883 etiam tertio Aprilis obierunt.“ Sollte hier nicht durch ein bei den Schreibern des Mittelalters öfters vorkommendes Verſehen ſtatt DCCCLXIV die Zahl DCCCLXXIV in den Text aufgenommen ſein? In jedem Falle wären auf dieſem einfachen Wege alle Schwierigkeiten gehoben und die betreffende Angabe des Chronicon Corbejense gerechtfertigt.

2) Rimbert. l. l.: „Post hoc vero audito domini Gauzberti obitu, ipse quoque exinde reversus, et apud nos aliquamdiu conversatus, infirmitatis molestia correptus, aggravescente dolore defunctus est.“ Chronicon Corbej. ad a. 865: „Ansfridus confrater noster e regione Sueonum ad nos rediit et retulit: maxima ibi accipere incrementa religionem christianam.“ Ibidem: „Ansfridus, febri correptus subtili, in Domino mortuus est III. id. Decembris.“

bert ſowohl ſeiner Tüchtigkeit als auch ſeiner Bereitwilligkeit wegen zu dieſer ſchwierigen Miſſion der paſſendſte zu ſein. Sobald die nöthigen Vorbereitungen zur Reiſe getroffen waren, machte ſich derſelbe auf den Weg nach Schleswig, um von da mit Kaufmannsſchiffen, welche im dortigen Hafen vor Anker lagen, nach Birka, ſeinem neuen Beſtimmungsorte, überzufahren [1]). Aber er wurde, noch ehe er den Hafen erreichte, von däniſchen Straßenräubern angefallen, aller ſeiner Habe beraubt und dabei ſo unbarmherzig mißhandelt, daß er kurz darauf in Folge des Schreckens und der erlittenen Verletzungen den 15ten Auguſt deſſelben Jahres 864 ſtarb [2]).

So ſehr auch der von mancherlei Bekümmerniſſen niedergedrückte Ansgar durch den Schmerz über den unerwarteten und gewaltſamen Tod Ragenberts erſchüttert wurde; ſo ließ er ſich dadurch doch keineswegs von einem neuen Verſuche abſchrecken, dem Chriſtenvereine in Schweden einen durch Würde und Tüchtigkeit angeſehenen Geiſtlichen zu ſenden [3]). Denn nicht lange nachher, wie ſein Lebensbeſchreiber ausdrücklich anführt [4]), alſo noch im Herbſte 864, beſtellte er feierlich den Presbyter Rimbert zu ſeinem Stellvertreter bei den Schweden und ſchickte ihn ungeſäumt dahin ab. Dieſer Rimbert war, gleich ſeinem Vorgänger Ansfried, von Geburt ein Däne und vereinigte alle Eigenſchaften in ſich, welche ihn in den Stand ſetzten, mit dem beſten Erfolge

---

1) Adam. Brem. de situ Daniae c. 1 (208) ſagt in der Beſchreibung von Jütland: „Vix invenitur culta in aliquibus locis, vix humanae habitationi opportuna. Sic ubi vero brachia maris occurrunt, ibi civitates habet maximas. Hanc quondam regionem Caesar Otto tributo subjiciens, in tres divisit episcopatus, unum constituens apud Sliaswig, quae et Heithebu dicitur, quam brachium quoddam freti barbari alluit, quod Sliam vocant, unde et civitas nomen trahit. Ex quo portu naves emitti solent in Slaviam vel in Suediam, vel ad Semland, et usque in Graeciam.“

2) Rimbert. c. 33: „Quo facto dominus episcopus non sufferens fidem christianitatis ibi coeptam deperire, suum illuc presbyterum, Ragenbertum nomine, mittere disponebat. Qui cum ad hoc satis idoneus et tantae profectioni valde esset voluntarius, dum ad portum memoratum Sliaswich in quo naves cum negotiatoribus, qui cum eo ituri erant, constabant, pergeret, diabolica machinatione fortuitu in via, Danorum latrocinantium insidiis circumactus, et his, quae habebat, spoliatus, die assumptionis sanctae Mariae, ipse quoque in bonae voluntatis cursu feliciter consummatus est.“ Gualdo c. 75 nennt ihn Regimbertus. Vergl. auch Kraft l. l. p. 138.

3) Rimbert. l. l.: „Quod factum cum domini episcopi animum nimio affecisset moerore, nequaquam tamen a coepta retrahi potuit voluntate.“

4) Rimbert. l. l.: „Verum non multo post ad hoc opus alium ordinavit presbyterum ex gente quoque Danorum progenitum, nomine Rimbertum.“

das Evangelium unter dem ihm in Sprache und Sitten nahe verwandten Volke zu lehren und immer weiter zu verbreiten. Auch legte derſelbe nicht nur die gefahrvolle Reiſe ohne ſtörenden Aufenthalt in kurzer Zeit zurück, ſondern er fand zugleich bei dem Könige und Volke der Schweden eine ſo freundlich wohlwollende Aufnahme, daß er, von Niemanden gehindert, das ihm übertragene Lehr- und Bekehrungsgeſchäft betreiben konnte; ja wir finden ihn ſelbſt dann noch in voller Thätigkeit für die dortigen Chriſten, als ſein Namensvetter, der aus Flandern gebürtige Erzbiſchof Rimbert, des frommen Ansgars Leben beſchrieb [1].

Wie lange übrigens Rimbert als chriſtlicher Religionslehrer in Schweden thätig geweſen ſein mag, läßt ſich aus Mangel an ſpätern Nachrichten über ihn nicht weiter ermitteln. Denn erſt nach einem Zeitraume von ſiebenzig Jahren wagte es, wie Adam von Bremen ſagt, der Erzbiſchof Unni, dem Beiſpiele des großen Predigers Ansgar folgend, das baltiſche Meer zu durchſchiffen und die beſchwerliche Reiſe nach Birka zu unternehmen, welcher Ort, der Verfolgung der Chriſten wegen, ſo lange Zeit keinen chriſtlichen Lehrer geſehen hatte [2]. Indeſſen gewährte die Nachricht von Rimberts freundlichem Empfange und erfolgreichem Auftreten in Schweden dem ſchon erkrankten Erzbiſchofe, der bis zu dem letzten Hauche ſeines Lebens dieſer Miſſion mit der lebhafteſten Theilnahme gedachte [3], einen großen Troſt und erheiterte ſein Gemüth, wenn die mancherlei Sorgen um das von ihm

---

1) Rimbert. l. l.: „Quem cum ad illas partes pro Christi nomine destinasset, benigne ibi a rege et a populo susceptus, divina apud eos mysteria, largiente Domino libere h a c t e n u s celebravit." Guaido c. 76.

2) Adam. Brem. I, c. 50: „Deinde vestigia sequutus magni praedicatoris Ansgarii, mare Balticum navigans, gravi labore venit ad Bircam. Quo jam post obitum sancti Ansgarii annis LXX nemo doctor ausus est pertingere, praeter solum, ut legimus Rimbertum." Das Chronicon Corbej. ad a. 936 enthält darüber Folgendes: „His peractis (sc. in Dania) archiepiscopum (Unni) navibus conscensis profectum esse Bircam, urbem ubi omnes ludicra numina fictosque deos colentes et religionem christianam, quam olim Ansgarius, Rimbertus, Gautbertus, Nithardus atque alii praedicaverint, penitus extinctam invenerint: aperto autem fine legationis suae, archiepiscopum cum suis verbum Dei ibi annunciasse, quo jam multos ad fidem Jesu Christi convertissent; medio autem in cursu evangelii archiepiscopum aegritudine correptum diem obiisse supremum et circa Bircam sepultum esse."

3) Rimbert. c. 24: „Cujus sollicitudinis causa in tantum fervebat, ut etiam in infirmitate positus novissima, jam dictae suae legationis causam numquam antea tractare et disponere omiserit, quo usque ultimum exhalavit spiritum vitae, in quo religionis ardore a Deo susceptus, credimus.

unter den Heiden begonnene Bekehrungswerk daſſelbe in bangen Ahnungen zu bewältigen drohten. Wohl hatte das Chriſtenthum nach ſeinem Tode noch manchen harten Kampf zu beſtehen, bevor es den vollen Sieg über die finſteren Lehren des heidniſchen Aberglaubens errang; dennoch durfte er ohne Ruhmſucht bei weitem das Meiſte von dem, was bis dahin erreicht war, um demſelben unter den nordiſchen Völkern eine ſo feſte und dauerhafte Stellung zu verſchaffen, daß es ſelbſt den heftigſten Angriffen der Gegner gewachſen ſchien, vorzüglich ſeinem beharrlichen Muthe, ſeiner allen Bequemlichkeiten des Lebens entſagenden Thätigkeit und ſeinem nie ermattenden, ſtets beſonnenen Glaubenseifer zuſchreiben. Wie er ſelbſt, um zu dieſem Ziele zu gelangen, kein Opfer geſcheut hatte, ſo war es auch fortwährend ſeine angelegentlichſte Sorge geweſen, daß die von ihm ausgeſandten Glaubensboten das Beiſpiel der Uneigennützigkeit geben ſollten, weil er aus eigener Erfahrung wußte, wie ſehr man dadurch auf die rohen Gemüther der Heiden einwirken konnte. Von ſolchen Anſichten geleitet, empfahl er allen Miſſionarien bei ihrer Entlaſſung aufs dringendſte die Klugheitsregel, von Keinem Etwas zu fordern oder zu erbitten, ſondern vielmehr nach dem Beiſpiele des Apoſtels Paulus durch ihrer Hände Arbeit ſich ſelbſt zu ernähren und zufrieden zu ſein, wenn ſie nur ſo viel hätten, als ſie zum Lebensunterhalte und zur Kleidung nothdürftig gebrauchten. Um ſie aber ſeinerſeits ſo viel als möglich unabhängig von der Hülfe Anderer zu machen, ſtattete er ſie und ihre Begleiter vor der Abreiſe nicht allein reichlich mit dem aus, was zu ihrer Unterhaltung erforderlich war, ſondern er fügte auch noch vieles Andere hinzu, damit ſie ſich durch Geſchenke Freunde erwerben könnten[1]; denn auch er hatte auf ſolche Weiſe manchen angeſehenen Gönner unter den Dänen und Schweden für ſich gewonnen.

quod, maxima secum consistante fidelium multitudine, quos ex gente Danorum atque Sueonum Domino lucratus fuerat, meritum boni certaminis illius divina remunerante clementia, in die resurrectionis omnium gloriose et feliciter regna penetravit caelorum.“

1) Rimbert. c. 33: „Denique et ipsi (sc. Rimberto), sicut caeteris, quos inter paganos ante constituerat, denuntiavit sacerdotibus, ut nullius aliquid concupiscerent, neque peterent, sed ut magis exemplo beati Pauli apostoli, ipsi quoque manibus suis laborarent, et victu et vestimento contenti essent, pie eos adhortatus est. Quibus tamen ipse et sequacibus eorum, quicquid necessarium habebant, insuper et quid pro amicis acquirendis dandum erat, de suo abundanter ministrabat.“

# Vierzehntes Kapitel.

Das Privatleben Ansgars. Andachtsübungen. Lebensweiſe. Literariſche Beſchäftigungen. Sein Chaeakter. Seine Krankheit und ſein Tod. Anordnungen zur Feier ſeines Andenkens bei der Nachwelt.

Haben wir bisher dem vielſeitig thätigen Ansgar, indem wir ihn nicht nur als würdiges Oberhaupt eines bedeutenden Kirchengebietes, ſondern auch als päpſtlichen Legaten und Apoſtel der Heiden in ſeinen öffentlichen Verhältniſſen und Berufsgeſchäften betrachteten, unſere Bewunderung nicht verſagen können; ſo werden wir ihm mit nicht geringerer Theilnahme in die einſame Stille ſeines Privatlebens folgen, die ihn ſchon in den kräftigen Jahren ſeiner Jugend anzog und der er ſich in ſeinem höheren Alter, ſo weit es ſein Amt ihm geſtattete, gänzlich hingab. Derſelbe Geiſt inniger, andächtiger Gottesfurcht, reiner, uneigennütziger Menſchenliebe und nimmer raſtender, erſprießlicher Wirkſamkeit tritt uns hier, wie dort entgegen. „Er war niemals müßig," ſagt Adam von Bremen [1]), „ſei es, daß er Gefangene loskaufte, oder Unterdrückte und Niedergebeugte tröſtete, oder die Mitglieder ſeiner Gemeinde unterrichtete, oder den Heiden das Evangelium verkündigte. Außer Landes ein Apoſtel, lebte er zu Hauſe als Mönch. Für die Seinen, wie für die Fremden war er gleich angelegentlich beſorgt. Mündlich und ſchriftlich forderte er einige Biſchöfe dringend, andere flehentlich bittend auf, über die Heerde des Herrn zu wachen."

Um ſich ungeſtörter in chriſtlicher Weisheit und Gottesfurcht zu üben, hatte er ſich in der Nähe ſeines Biſchofsſitzes eine Zelle erbauen laſſen, wo er den größten Theil ſeiner Mußeſtunden den Selbſtbetrachtungen und religiöſen Uebungen widmete. Sehr bezeichnend nannte er dieſes ſtille Häuschen ſein Ruheleben, und gern zog er ſich entweder allein, oder mit wenigen Getreuen in daſſelbe zurück, ſo oft ihm Freiheit von Amtsgeſchäften zu Theil ward [2]). Nicht ſelten flüchtete er

1) Lib. I, c. 31: „Interea beatus Ansgarius captivos redimendo, tribulatos refovendo, domesticos erudiendo, barbaros evangelizando, foris Apostolus, intus monachus, nunquam legitur otiosus. Nec solum erga suos, verum erga alienos, quomodo viverent, sollicitus. Episcopos etiam tam voce quam literis, ut vigilarent super dominicum gregem hos arguit, illos obsecravit."

2) Rimbert. c. 35: „Interdum tamen, ut se ipsum in divina exerceret philosophia, solitudinem amabat. Ad quod opus et cellam aptam sibi constructam habebat, quam appellabat quietum locum et amicum mae-

ſich jedoch auch aus dem Gedränge des öffentlichen Lebens in das nur wenige Stunden von Bremen entfernte Kloſter Ramelsloh, deſſen ländliche und einſame Lage ſeinem zur Melancholie geneigten Gemüthe vorzüglich zuſagte [1]).

An dieſen Orten beſchaulicher Ruhe lebte der fromme Greis, ſo ganz ſeinem innerſten Weſen angemeſſen, dem Nachdenken über ſich ſelbſt, der andächtigen Verehrung Gottes und der Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften. Hier öffnete ſich ſein Herz den wenigen Freunden, die er um ſich hatte, und höchſt angenehm verfloſſen ihnen unter den gehaltvollſten Geſprächen über die Vorzüge des Chriſtenthums und die immer weitere Verbreitung deſſelben die Stunden, die ſie in ſeiner Geſellſchaft zubrachten. Befand er ſich dagegen in dieſer Zurückgezogenheit allein, ſo beſchäftigte er ſich mit dem Leſen der heiligen Schriften, oder er ſchrieb religiöſe Betrachtungen nieder, in denen er bald das Lob des allmächtigen Gottes und den Tadel der Sünden in herzlichen Worten ausſprach, bald das Glück der ewigen Seligkeit und die Schreckniſſe der Höllenſtrafen lebhaft ſchilderte. Auf dieſe Selbſtbetrachtungen legte er einen ſo großen Werth, daß er häufig Mönche aus Alt- und Neu-Corvey nach Bremen kommen ließ, welche dergleichen Aufſätze für ihn abſchreiben mußten [2]).

In ſolchen Gemüthsſtimmungen bezog ſich Alles, was er vornahm, auf die Läuterung ſeines Herzens durch Selbſtpeinigung und Büßung, und nicht eher kehrte in ſein gewaltſam aufgeregtes Innere

rori. Ubi cum paucis demoratus, quotiescunque a praedicatione et ecclesiasticis officiis et ab inquietudine paganorum liber esse poterat, habitavit secum.“

1) Münter, welcher die zu Bremen erbaute Zelle nicht erwähnt, macht ſich einer Ungenauigkeit ſchuldig, indem er l. c. S. 318 von Ansgar ſagt: „Er liebte die Einſamkeit, die ſeinem melancholiſchen Temperamente entſprach, und begab ſich, ſo oft er Zeit dazu fand, mit wenigen Begleitern in ſein Kloſter, wahrſcheinlich nach Ramslo, deſſen ſtille und einſame Lage ihn beſonders anzog. Dort ſchenkte er auch ohne Zweifel einige Augenblicke den Wiſſenſchaften, die er in ſeiner Jugend geliebt, ſelbſt gelehrt und auch unter der Laſt ſeiner Amtsarbeiten nie ganz vernachläſſigt hatte.“ Vergl. auch Reuterdahl l. c. S. 218, und Kraft l. c. pag. 142.

2) Rimbert. c. 35: „Porro ad devotionem sibi in Dei amore acuendam quam studiosus fuerit, testantur codices magni apud nos, quos ipse propria manu per notas conscripsit. Qui solummodo illa continere noscuntur, quae ad laudem omnipotentis Dei pertinent et ad peccatorum redargutionem, ad laudem quoque beatae aeternae vitae et terrorem gehennae, et quicquid ad compunctionem pertinet et lamentum. Testes sunt et fratres, et apud vos, et in Nova Corbeja degentes, quos pro hoc opere frequenter postulavit, quique illi nonnulla hujuscemodi conscripta miserunt.“

die Ruhe zurück, als bis er durch einen Strom von Thränen der gepreßten Bruſt Erleichterung verſchaffen konnte. Vorzüglich lieb waren ihm dabei die Pſalmen, deren erhebender Inhalt ſeine feurige Phantaſie am lebhafteſten beſchäftigte. Er hatte einem jeden derſelben der Reihe nach ein kurzes Gebet angepaßt, in welchem er ohne Rückſicht auf die Stellung und die Wahl der Worte ausſchließlich ſeine innere Zerknirſchung auszudrücken ſtrebte. In dieſen Gebeten lobte er zuweilen die Allmacht Gottes, zuweilen tadelte und ſchalt er ſich ſelbſt, zuweilen pries er die Heiligen, welche Gott gehorchen, glücklich, oder er beweinte die elenden und ſündigen Menſchen, denen er ſich in ſeiner Demuth als den Niedrigſten beizählte. Sang er die Pſalmen mit Andern gemeinſchaftlich, ſo pflegte er nach der Beendigung eines jeden Pſalmes in der Stille für ſich einige Worte zu wiederholen, welche er lange Zeit als ein Geheimniß bewahrte, bis es endlich ſeinem vertrauteſten Schüler und Freunde Rimbert gelang, ihn durch inſtändige Bitten dahin zu bringen, daß er ihm die Worte, wie er ſie zu ſingen pflegte, dictirte. Jedoch zeigte er dieſelben, ſo lange er lebte, Niemanden, ſondern erſt nach ſeinem Tode ſollte es Jedem, der es wünſchte, geſtattet ſein, ſie zu leſen. Ihrem Inhalte gemäß nannte er ſie ſeine „Pigmenta“ oder, — wenn der Ausdruck erlaubt iſt, — ſeine Balſamgebete, weil ſie zur Beſänftigung ſeines durch Selbſtpeinigung aufgeregten Gemüthes dienten [1].

An eine ſtete Thätigkeit nach den Regeln ſeines Ordens gewöhnt, pflegte er während des Abſingens der Pſalmen mit ſeinen Händen zu

1) Rimbert. c. 35: „Denique ex ipsis compunctivis rebus, ex sacra scriptura sumptis, per omnes psalmos unicuique videlicet psalmo propriam aptavit oratiunculam, quod ipse pigmentum vocitare solebat, ut ei psalmi hac de causa dulcescerent. In quibus videlicet pigmentis ipse non compositionem verborum curabat, sed compunctionem tantum cordis quaerebat. In quibus aliquando Dei laudat omnipotentiam et judicium, aliquando semetipsum vituperat et increpat; aliquando sanctos, qui Deo obediunt, beatificat, aliquando miseros et peccatores luget. Quibus omnibus semetipsum semper deteriorem dicebat. Quae tamen, aliis cum eo psalmos canentibus, finito psalmo ipse solus tacite ruminare solebat, nec ulli ea manifestare volebat. Quidam tamen nostrum, qui ei familiarissimus erat, magna vi precum vix ab eo obtinuit, ut ei ipsa pigmenta, sicut ille cantare solitus erat, dictaret. Quae tamen ipse conscripta vivente eo nemini innotuit, sed post obitum ejus quibusque legere volentibus exhibuit.“ Auf dieſe Pigmenta beziehen ſich die Worte in Albert. Crantzii Metrop. lib. I, c. 42: „Tenemus devotionis ejus breve, sed clarissimum monimentum, libellum, psalmorum summam paucis includentem, qui, qualis

arbeiten und Netze zu verfertigen[1]. Uebrigens hatte er im voraus aufs genaueſte beſtimmt, welche Pſalmen, und zu welcher Tages- oder Nachtzeit er ſie beten wollte. Außerdem ſang er täglich am frühen Morgen, während des Waſchens und Ankleidens, die Litanei, dann ging er zur Kirche und ließ, ſelbſt dabei ſtehend und das Hochamt verrichtend, drei oder vier Meſſen halten. Ein Mal des Tages pflegte er aber auch ſelbſt zu feſtgeſetzter, geſetzlicher Zeit eine öffentliche Meſſe zu ſingen, oder ſie wenigſtens anzuhören, wenn Unwohlſein ihn am Singen verhinderte[2].

Wie in den beſchriebenen Andachtsübungen, ſo hatte er ſich auch in ſeiner übrigen Lebensweiſe ſchon frühzeitig unter den Heiligen der Kirche den Heidenbekehrer Martin von Tours, deſſen edle Denkungsart und reine Menſchenliebe ihm oft in ſeinem Knabenalter gerühmt worden war, zum Muſter und Vorbilde gewählt[3]. Auch er wollte, wie jener, im Sinne ſeines Zeitalters als Heiliger leben. Bei Tage und bei Nacht deckte ſeinen bloßen Leib ein härenes Gewand[4]; ſein übriger Anzug beſtand aus dem einfachen Mönchskleide; ſein Geſetzbuch war die Regel Benedikts, von deren ſtrenger Beobachtung er ſich ſogar durch die erzbiſchöfliche Würde auf keinen Fall entbunden glaubte.

---

fuerit in majoribus, satis attestatur.“ Albert Kranz beſaß dieſelben alſo noch. Da ihrer indeſſen ſeitdem keine Erwähnung weiter geſchieht, ſo hielt man ſie lange Zeit für verloren, bis es neuerdings einem emſigen und verdienſtvollen Forſcher, dem Dr. Lappenberg, gelang, ein Exemplar derſelben wieder aufzufinden. (Vergl. Kraft kleine Schulschriften pag. 237 f.) Dieſes Exemplar iſt ohne Jahrszahl, allem Anſcheine nach aber am Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt und befindet ſich im Beſitze des Herrn Senators und Hofbuchdruckers F. B. Culemann in Hannover, deſſen Güte ich die Benutzung deſſelben verdanke. Der Seltenheit wegen habe ich es in Beilage 11 nach einer ſorgfältig genommenen Abſchrift vollſtändig abdrucken laſſen.

1) **Rimbert. l. l.:** „Inter psalmos autem cantandum, frequenter etiam manibus operari solitus erat, nam his temporibus rete operabatur.“

2) **Rimbert. l. l.:** „De ipsis vero psalmis dispositum habuit, quos in nocte, quos in die cantaret, quos dum se ad missam cantandam parabat, quos dum iterum discalciatus ad lectum ire volebat. Mane autem semper quando se calciabat et lavabat, laetaniam cantabat et sic ad ecclesiam profectus, tres aut quatuor missas, ipse astans et officium agens, celebrari faciebat. Statuto tamen legitimo tempore in die publicam missam, nisi aliqua ei incommoditas accidisset, ipse cantabat, sin vero audiebat.“

3) **Rimbert. l. l.:** „Jam vero sumpto apud nos episcopatu, hoc omnino, quod in monasterio inchoaverat, modis omnibus augmentare, sed et omnium vitam sanctorum imitari studuit, specialius tamen beati Martini.“

4) **Rimbert. l. l.:** „Cilicio namque ad carnem non solum in die, sed etiam in nocte usus est.“

Die hauptſächlichſten Nahrungsmittel, deren er ſich bediente, beſtanden in den kräftigeren Jahren ſeines Lebens größtentheils aus Waſſer und Brot, beides nach Maaß und Gewicht genau beſtimmt; und erſt dann erlaubte er ſich, von dieſer feſtgeſetzten Regel abzuweichen, als ihn das zunehmende Alter nöthigte, mehr ſtärkende Speiſen zu wählen, um ſich bei Kräften zu erhalten. Dennoch beunruhigte ihn dieſe Abweichung von ſeiner gewohnten Sparſamkeit ſo ſehr, daß er ſie durch größere Mildthätigkeit gegen die Armen und durch fleißiges Beten wieder gut machen zu müſſen glaubte [1].

Seitdem ſeine höhere Stellung im Leben ihm geſtattete, ſeinem Wohlthätigkeitsſinne mit größerer Freiheit zu folgen, trug er ſtets in ſeinem Gürtel einen Beutel mit Geldmünzen bei ſich, um jedem Hülfebedürftigen, der ihn um eine Unterſtützung anſprach, ſofort aus der dringendſten Noth zu helfen. Denn ſein Grundſatz war, die Augen der Armen und Wittwen nicht lange auf ſich warten zu laſſen; „ich wünſche," äußerte er oft, „dem Blinden ein Auge, dem Lahmen ein Fuß, dem Dürftigen ein ſorgender Vater zu ſein [2]." Regelmäßig nahm er in der Faſtenwoche zu Bremen vier Arme, zwei Männer und zwei Frauen, täglich zur Speiſung in ſeine Wohnung auf, ja er ſorgte ſelbſt mit den Mönchen, die beſtändig bei ihm waren, für die Reinigung der

---

1) Rimbert. l. l.: „Porro quousque juventutis aliquatenus potitus est robore, persaepe et panem in pondere, et aquam in mensura sumebat maxime quamdiu solitudine ei uti licitum erat." — „Jam vero postquam senuit, non adeo potuit de cibo abstinere, potus tamen aqua ei semper erat, nisi quod propter vanam gloriam vitandam magis, quam aliquam suavitatem capiendam, aliquantulum ipsi aquae, quam bibiturus erat, de potu admiscebat. Quia tamen in senectute sua solito nequivit uti parsimonia, studuit hoc elemosinis et orationibus, multisque aliis bonis compensare. Hujus namque rei gratia multos redemit captivos, quos et libertate donavit. Nonnullos tamen eorum, qui ad hoc apti esse poterant, ad Dei servitium educandos, literis divinis instruere jussit."

2) Rimbert. l. l.: „In elemosinis vero dandis quam liberalissimus fuerit, quis enarrare poterit? cum omnia, quae habebat, in Domini voluntate necessitatem patientibus subministrare cupiebat. Ubicunque enim aliquem in necessitate positum sciebat, ex quanto poterat, eum adjuvare satagebat; et non solum in propria parroechia, sed etiam in longinquis regionibus positis subsidium, sui adjutorii ministrabat." — „Habebat quoque et in zona semper propria saccellum cum nummis, ut si quando egens veniret, et dispensator elemosinae suae deesset, ipse sine mora quid daret haberet. Studebat enim illud beati Job dictum per omnia implere, ut nec saltem oculos viduae aliquamdiu expectare faceret. Sicque et oculus caeco, et pes claudo, et pater pauperum esse omnino studebat."

Männer, während er die Frauen im Armenhoſpitale von einer dem Dienſte Gottes geweiheten Frau, die er in der Ausübung der Tugend und in der Liebe zur Religion bewährt gefunden hatte, reinigen und verpflegen ließ [1]). Auf gleiche Weiſe zeigte er ſich im täglichen Verkehre mit ſeinen Mitbürgern bei jeder Gelegenheit äußerſt freigebig, wobei er jedoch hauptſächlich die Wittwen und Waiſen berückſichtigte; und wenn er wußte, daß ſich irgendwo in ſeiner Nähe Einſiedler, mochten es Männer oder Frauen ſein, aufhielten, ſo ſuchte er ſie durch häufige Beſuche und Geſchenke in ihrem frommen Unternehmen zu beſtärken und mit den nöthigen Bedürfniſſen wohlwollend zu unterſtützen [2]).

Auf ſeinen Viſitationsreiſen, auf denen es nicht von ihm abhing, ſo einfach zu leben, als er es zu Hauſe gewohnt war, ließ er wenigſtens vor jeder Mahlzeit die Armen des Ortes zu ſich hereinführen, reichte ihnen ſelbſt das Waſſer zum Waſchen der Hände, gab ihnen das Brot, nachdem er den Segen darüber geſprochen hatte, miſchte ihnen den Trunk, und ſetzte ſich mit den Gäſten nicht eher zu ſeinem Mahle, als bis er auch für jene den Tiſch gedeckt ſah [3]).

Mit dieſer bewunderungswürdigen Einfachheit und Mäßigkeit im Eſſen und Trinken [4]) verband Ansgar die ſtrengſte Regelmäßigkeit in ſeiner übrigen Lebensweiſe. Alles, was geſchehen mußte, wurde von ihm zur feſtgeſetzten Stunde vollbracht, nichts aufgeſchoben; und nur dadurch ward es ihm möglich, neben ſeinen mannigfaltigen Amtsverrich-

1) Rimbert. l. l.; „In quadragesimae vero tempore quatuor pauperes cotidie in Brema ad escam suscipi jubebat, duos scilicet viros et duas feminas. Et viris quidem ipse cum fratribus pedes lavabat, feminis autem in praedicto hospitali pauperum vice illius quaedam Deo sacrata quam ipse in Dei voluntate et religionis amore probatam habebat.“

2) Rimbert. l. l.: „Curam vero pupillorum ac viduarum maximum semper habebat, et ubicunque anachoretas esse sciebat, sive viros sive foeminas, frequentibus visitationibus et donis ipsos in Dei servitio confortare, et necessariis subsidiis adjuvare studebat.“

3) Rimbert. l. l.: „Denique cum parroechias more episcopali circuiret, antequam ipse ad convivium accederet, pauperes praecipiebat introduci, quibus ipse et aquam ad manus lavandas exhibebat, et eulogiis datis miscebat, et mensa ante ipsos posita, sic demum ad suum convivium cum hospitibus accedebat.“

4) Auch von ſeinem Vorgänger Willehad rühmt Ansgar c. 9 der vita Willehadi: „Vinum et siceram ac omne unde inebriari potest non bibit. Aesca autem ejus erat, panis et mel, holera et poma. Namque ab esu carnium, a lacte et piscibus temperabat, nisi quod memoratus apostolicus Adrianus, ei jam in novissimo propter valetudines quas in corpore tolerabat frequentes, quo piscem comederet, praecepit.“

tungen noch Zeit zur Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften zu erübrigen, die er in den früheren Jahren während ſeines Aufenthalts in den Klöſtern Alt- und Neu-Corvey liebgewonnen hatte. Sprachkunde, Theologie und Geſchichte zogen ihn fortwährend am meiſten an. Er las gern gehaltreiche Bücher und verfaßte ſelbſt einige Schriften, größtentheils erbaulichen und geſchichtlichen Inhalts, in lateiniſcher Sprache, von denen jedoch außer den oben erwähnten Gebeten unter der Aufſchrift „Pigmenta“ nur noch die Lebensbeſchreibung des heiligen Willehad auf die Nachwelt gekommen iſt. Zwar zeichnen ſich beide Schriften weder durch Reinheit und Kraft der Darſtellung, noch durch Umfang und Gediegenheit des Inhaltes aus; gleichwohl verdienen ſie, verglichen mit den meiſten Werken ähnlichen Inhaltes aus jenen Zeiten des Mittelalters, eine vorzügliche Beachtung, und mit Recht nennt ein franzöſiſcher Schriftſteller Ansgars Vorrede zum Leben Willehads ein „Bruchſtück aus der Literatur des neunten Jahrhunderts, in welchem mannigfaltige Schönheiten des Styls anzutreffen ſind [1].“

In den beiden letzten Jahren ſeines Lebens, als die zunehmende Schwäche ihm ſogar die vorgeſchriebenen Viſitationsreiſen unmöglich machte, beſchäftigte ſich Ansgar vorzugsweiſe mit der Sorge für den Unterricht in den von ihm errichteten Schulen, mit der Anordnung der Angelegenheiten ſeines Sprengels und mit der Abfaſſung von Briefen, welche die nordiſche Miſſion, für die er wirken wollte, ſo lange es Tag für ihn war, betrafen. Um das, was bisher hauptſächlich durch ſeinen raſtloſen Eifer für die Verbreitung des Chriſtenthums unter den nordiſchen Völkern geſchehen war, auch für die Folge zu ſichern, ließ er mit großem Fleiße ſämmtliche, jene Miſſion betreffende Privilegien des apoſto-

1) Die Anſichten der Gelehrten über Ansgar als Schriftſteller ſind ſehr verſchieden. Wir können indeſſen weder dem Urtheile, welches Conring (Antiquitt. academ. suppl. 33, p. 101 sqq.) über Ansgars literariſchen Werth fällt, wenn er ſagt, „er ſei mehr ein frommer, als gelehrter Mann geweſen,“ beiſtimmen, noch die Aeußerung des verdienſtvollen Münter billigen, welcher l. l. S. 318 die Lebensbeſchreibung Willehads die unwichtigſte Schrift Ansgars nennt. Die richtigſte Würdigung des Zeitgeiſtes und der literariſchen Verdienſte Ansgars findet ſich ohne Zweifel in der trefflichen Histoire litt. de la France, wo es Tom. V, p. 2 heißt: „Le génie dominant du siècle par rapport à la littérature étoit une érudition brute, mal digérée, sans choix, sans arrangement, où on ne voyoit qu'un amas confus d'extraits et de passages d'Anciens. On se bornoit à copier leurs écrits, ou les mettre en pièces, pour les rapporter à certains chefs, qu'on se proposoit de discuter, mais sans tâcher, sans penser même, pour l'ordinaire, à imiter leur manière d'écrire, leur justesse dans les pensées, leur choix dans les termes, leur bel ordre dans les

iſchen Stuhles aufſuchen, mehrere Abſchriften von ihnen nehmen und
edem der angeſehenſten deutſchen und fränkiſchen Biſchöfe ein Exem-
lar zuſtellen. Zugleich ſandte er eine der Abſchriften an den König
'udwig und deſſen gleichnamigen Sohn, und begleitete dieſelben mit
inem Schreiben, in welchem er ſie inſtändig bat, ſich auch fernerhin
es frommen Werkes, deſſen Entſtehen und gedeihlichen Fortgang er
ächſt Gott ihrem Bemühen allein verdanke, hülfreich anzunehmen [1]).

Man hat oft den Erzbiſchof Ansgar mit Bonifacius, dem Apo-
tel der Deutſchen, verglichen. Wie Jeder, der in das Leben und Trei-
en des Menſchengeſchlechtes thätig eingreift, ſich von ſeinem Zeitalter
icht loszuſagen vermag, ſelbſt wenn er ſich durch Geiſteskraft über
aſſelbe erhebt, ſo dachten und handelten auch dieſe beiden Männer den
Fähigkeiten und Begriffen ihres unerfahrenen Zeitalters gemäß. Beide
urchdrang gleichmäßig eine aufrichtige Frömmigkeit, eine ausdauernde

---

reuves, leur solidité dans le raisonnement. C'étoit un style dùr, em-
arrassé, obscur, grossier, quelquefois rampant, jusques dans la pous-
ière. Tels étoient les défauts communs. — Le mal ne fut pas cependant
i général, qu'il n'eût plusieurs scavants, qui se préservèrent de la con-
agion, si non en tout, au moins en partie.“ — Pag. 288: „Un des
rincipaux emplois de Ratbert fut d'enseigner la jeunesse, qui se retiroit
 Corbie. Non seulement il leur donnoit des leçons de lettres humaines
t divines, il avoit encore soin de leur expliquer l'Evangile pour des
'ètes.“ — Pag. 5: „Le préface de St. Anscaire sur la vie de
it. Willebad est un des morceaux de littérature de tout ce
euvième siècle, où il se trouve plus de beautés pour le
tyle.“ Schon F. Chr. Kruſe hat mit Recht S. 199 und 307 f. ſeiner in
er Einleitung angeführten Schrift auf dieſe Stellen der Histoire litter. de la
'rance aufmerkſam gemacht.

1) Rimbert. c. 41: „Et exinde sollicitus, quaeque erant in dioecesi
ua procuranda, coepit disponere; insuper et privilegia apostolicae sedis,
uae erant de legatione ipsius facta, in multis libellis jussit describere, et
er omnes pene domini Hludowici regis episcopos destinare, ipsi quoque
egi Hludowico, filioque ejus aequivoco ipsius, hoc ipsum dirigens, ad-
lens et sui nominis litteras, quibus postulavit, ut haec in memoriam ha-
erent, simul et jam prout res dictaret, adjutorio essent, quatinus legatio
psa, Dei auxiliante gratia, ipsis adjuvantibus, fructificare, et crescere in
entibus potuisset.“ Das hier erwähnte Rundſchreiben Ansgars iſt noch vor-
anden (ſ. Beilage 12); dagegen ſcheint die Sammlung der päpſtlichen Privilegien
libellus) verloren gegangen zu ſein. Ohne Zweifel hat dieſelbe aber, wie ſchon
Dr. Lappenberg im Frankfurter Archiv Bd. 6, S. 805, und Kraft kleine
Schulschriften p. 141 f. vermuthet haben, zu der Nachricht von dem ſogenann-
en Diarium Ansgars über ſeine Miſſionsreiſen Veranlaſſung gegeben. Zwar
agt Münter l. l. S. 319: „Unerſetzlich iſt der Verluſt ſeines Diarii, welches

Glaubenskraft, ein unerſchütterlicher Muth und ein glühender Eifer für die Verbreitung des Chriſtenthums. Doch herrſchte bei Bonifacius eine einſeitige Verſtandesbildung bei weitem überwiegend vor, welche ihn, unterſtützt von einem raſtlos thätigen Ehrgeize, mehr zur politiſchen Wirkſamkeit hindrängte und unter der Hülle der Heiligkeit allmälig immermehr in wohlberechnende Schlauheit, in übergreifende Herrſchſucht und in ſelbſtſüchtige Benutzung der Umſtände ausartete [1]). Auch dem Ansgar fehlte es nicht an einem nach Höherem ſtrebenden Ehrgeize; aber in ihm vereinigte ſich mit einem wiſſenſchaftlich ausgebildeten Verſtande eine ſtarke, reine und feurige Phantaſie, und die Verbindung einer innig frommen, die einſame Selbſtbeſchauung liebenden Gemüthsrichtung und eines reichen innern Lebens mit einer uneigennützigen, durchaus edlen Geſinnung erhielt ihn bei ſeiner vielſeitigen, nach außen gerichteten Thätigkeit frei von jeder Verſchuldung und jedem Tadel. Seine Zwecke waren rein, und die Mittel, deren er ſich zu ihrer Ausführung bediente, brauchten den Richterſtuhl ſtrenger Sittlichkeit nie zu ſcheuen. Eine ſich ſtets gleichbleibende Gewiſſenhaftigkeit, eine ruhige Beſonnenheit, eine aufopfernde, herzgewinnende Menſchenliebe und eine echte, mit ſittlicher Reinheit verbundene Frömmigkeit offenbarten ſich in Allem, was er ſprach und that. Er ſuchte nicht nur ernſtlich ſeinen Freunden zu nützen, wo er konnte, er betete auch unabläſſig für ſeine Feinde und verzieh gern denen, die ihn beleidigten [2]). Stellten ſich ihm Gefahren und Hinderniſſe entgegen, ſo wußte er ſie durch unermüdete

die Geſchichte ſeiner Miſſionsreiſen enthielt und noch im dreizehnten Jahrhunderte vorhanden war, indem Tymo, Abt zu Corvey, es ums Jahr 1261 nach Rom ſandte: dort iſt es ſeitdem oft genug vergeblich geſucht worden. Mit dieſem Buche iſt ein großer Schatz von Nachrichten zur Geſchichte und Geographie des Nordens verloren gegangen." Auch ſpricht Münter ſehr lebhaft die Hoffnung aus, daß ſich die wichtige Schrift noch wieder auffinden laſſen werde. Allein davon abgeſehen, daß es nicht im Charakter der Zeit des Ansgar lag, auf Reiſen ſolche Tagebücher zu führen; ſo iſt ſchon die Nachricht über die Abſendung der Handſchrift nach Rom durch den Abt Tymo von Corvey ſo unbeſtimmt und allgemein, daß darauf gar nicht zu bauen iſt.

1) Sehr wahr ſagt Spittler (Sämmtliche Werke Bd. 2, S. 144): „Der thätige Mann wird ſehr leicht zum gewaltthätigen und herrſchſüchtigen, und es erfordert viele Kräfte über ſich ſelbſt, bei Ausführung einer Abſicht, von deren Vortrefflichkeit man ganz überzeugt iſt, die ſtrengſte Auswahl der Mittel zu beobachten."

2) Rimbert. c. 31: „Hujus devotionis voluntas ab animo domini et patris nostri numquam recessit, et pro salute gentium numquam orare cessavit. Quin potius cum assidua fere pyratarum infestatione, qui ex gentibus jam dictis veniebant, parroechia illius in circuitu vastaretur ac familia diriperetur, ille tamen pro adversantibus et insidiantibus sib

Geduld und bewunderungswürdige Standhaftigkeit im Glauben an die göttliche Vorſehung zu beſiegen. Dabei bewährte er in allen ſeinen Handlungen, ſelbſt in den verdienſtvollſten, eine muſterhafte Beſcheidenheit und einen chriſtlich demüthigen Sinn [1]). Seiner reinen Tugendliebe und ſeines aufrichtigen Beſſerungsſtrebens Beweis iſt, daß er in ſeiner Jugend den Hang zum Leichtſinn, in den reiferen Jahren die Gewalt der Sinnlichkeit und die Aeußerungen eitler Ruhmſucht unabläſſig bekämpfte [2]). Doch ging ſein frommer Glaube, an ſich zwar ehrwürdig, nicht ſelten in beklagenswerthen Aberglauben über, und ſo ſehr ſein Geiſt auch die Wahrheit liebte und zu erforſchen ſtrebte, ſo

jugiter exorabat, et pro conversione eorum, qui sibi malefaciebant, apud Dei misericordiam sine cessatione rogabat, petens, ne statueretur, illis in peccatum, quod ignorantes Dei justitiam, errore diabolico decepti, christianorum rebus essent infesti."

1) Vita Rimberti c. 10: „Denique cum in infirmitate ipsa, qua de hac vita migravit, consilium quereretur ab eodem domno Ansgario de successore ejus eligendo, et quidam etiam de Rimberto quid ei videretur, inquirerent, respondisse fertur, quod hoc sui non fuerit ministerii decernere, quia forsitan ipse in episcopatu multorum animos offensos haberet, quod emendare magis debuisset, quam per hoc motum ipsum animorum augere, quod ipse talem ad successionem personam denominaret, quae fortassis incommoditate sua gravaret subjectos, et amarae fierent propter hoc contra ipsum querimoniae. De meritis tamen, inquit, Rimberti, sciatur, quia dignior ipse archiepiscopali, quam ego subdiaconatus officio. Haec de se magnae humilitatis intentione sanctus prosecutus est episcopus, tamquam verus observator ejus, quam et ipse olim in profectione habuit monachorum regulae, dicentis: Septimus, inquit, humilitatis gradus est, si non solum omnibus se inferiorem sua lingua pronunciet monachus, verum etiam intimo cordis credat affectu, humilians se et dicens cum propheta: Ego autem sum vermis et non homo."

2) Auch in dem Kampfe gegen eitle Ruhmſucht kam ihm eine Traumerſcheinung zu Hülfe. Rimbert. c. 35 erzählt von ihm Folgendes: „Quo tempore non modice, ut ipse affirmabat, a spiritu temptatus est coenodoxiae. Studebat namque inimicus humani generis peste jam dicta animum illius inficere, et magnus sibi in oculis suis videbatur, quia taliter abstineret. Qua de re tristis factus, et ad Domini pietatem totis viribus in oratione conversus, postulabat, ut sua cum gratia ab hac perniciosissima impietate liberaret. Cumque pro hac re precibus esset sollicitus intentus, quadam nocte sopori deditus, vidit se quasi usque in caelum rapi et totum saeculum ac si in teterrimam vallem collectari, ex quo tamen et beatorum animae, licet raro, angelico ministerio rapiebantur et deducebantur in coelum. In qua videlicet tenebrosa valle ostensum est ei etiam quasi semen-

vermochte er ſich gleichwohl nicht von einer überſpannten Verehrung der Heiligen und von dem unbedingten Glauben an die Heiligkeit und die Wunderkraft der Reliquien loszuſagen[1]).

Ein Mann von ſo trefflichen Anlagen, von ſolcher Bildung und ſo ſittlich reinem Charakter mußte wohl von ſeinen Zeitgenoſſen als ein würdiges Muſter der Nachahmung angeſehen und verehrt werden. „Wer unter den Frommen und Gläubigen", ſagt daher mit Recht Rimbert[2])

---

tivum quoddam, ex quo genus humanum ducit originem. Cumque haec omnia admirans et horrescens adspiceret, jussus est, ut attenderet, quo initio in hanc vitam veniret, ac dictum: „Unde," inquit, „homini ulla jactantia esse poterit, qui de tam vili origine in convalle lacrimarum procreatus sit? et quicquid boni habuerit, non a se, sed ab eo a quo omne datum optimum, et omne donum perfectum acceperit? Si igitur ulterius, inquit, ab ulla tentatus fueris coenodoxiae peste, istud in mentem reducens memorare, unde progenitus sis, et cum Dei gratia liberaberis. Quod ita et factum est."

1) In der vita Willehadi c. 11 sqq. ſagt er unter Anderm: „Unde Deus omnipotens in sanctis suis vere est laudandus, qui in minimis etiam rebus meritum ipsorum suis declarat fidelibus." — „Et vere miranda in eo Domini potestas apparuit, ut qui vero igni divini amoris vivens accensus fuerat, in ejus reliquias post mortem ipsius terrenus ignis non valeret. Creatura enim creatoris subjecta imperio, etiam vim naturae perdit, cum jussum dominantis attendit. Nec potest aliquid detrimenti quamvis natura dictante perficere, cum vis unius cujusque naturae in creatoris pendeat omnipotentissima voluntate." — „Laudes Dei quas sanctorum ejus acta miranda testantur, non debere silentio praeterire, multotiens jam exemplis patrum addiscimus, qui plurima eorum quae Domini pietas per servos suos in hoc exercuit saeculo, studiosius litteris commendavere. — „Nec desperent sibi praesidia sancti in omnibus semper adfutura, cujus virtutem tam multiplicem, in sanandis varie vexatorum senserunt flagrare corporibus." Man vergleiche damit ſeine Beſchreibung der Wunder des heiligen Willehad.

2) c. 42: „Quamvis enim de illius salute non sit dubitandum, quis tamen religiosorum aut fidelium se juste a fletu continere poterit, cum ille nos desolatos reliquerit, in quo solo pene omnium antiquorum vigebant exempla sanctorum? Si quidem ab ipso statim electorum omnium capite incipiamus, Christum ipse inops inopem secutus, cum apostolis omnia dereliquit, et cum sancto Johanne baptista primaevum tempus a turbarum frequentia remotum ducens, monasterii solitudinem expetivit. Ubi cum temporis processu cotidiano profectu excrevisset, et de virtute in virtutem ivisset, vas electionis ad portandum Christi nomen coram gentibus cum beato apostolo Paulo deputatus, pascendarum Christi ovium postmodum curam cum principe apostolorum Petro suscepit. In quo regimine qualem se quantumque exhibuerit, hoc maxime probare videtur, quod inter coelum et terram medius, inter Deum et proximum sequester, nunc

„wird ſich des Weinens enthalten können, da der uns verwaiſet zurückgelaſſen hat, in dem allein faſt aller alten Heiligen Beiſpiele lebendig ſich darſtellten? Wenn wir ſogleich von dem Haupte aller Auserwählten anfangen, ſo folgte er, als Dürftiger, dem dürftigen Chriſtus und verließ Alles, was Andere hochſchätzten. Um mit dem heiligen Täufer Johannes die erſte Zeit ſeines Lebens entfernt vom Geräuſch der Welt hinzubringen, ſuchte er die Einſamkeit des Kloſters auf. Als er ſodann im Fortgange der Zeit täglich von Tugend zu Tugend fortſchritt, übernahm er, nachdem er, gleich dem Apoſtel Paulus, als ein erwähltes Werkzeug dazu auserſehen, den Namen Chriſti zu den heidniſchen Völkern getragen hatte, ſpäter mit dem heiligen Apoſtel Petrus die Sorge, die Schafe Chriſti zu weiden. In welcher Beſchaffenheit und Größe er ſich in ſeinem Amte zeigte, ſcheint vorzüglich das zu beweiſen, daß er, in der Mitte zwiſchen Himmel und Erde, als Vermittler zwiſchen Gott und den Menſchen bald göttlicher Erſcheinungen und himmliſcher Offenbarungen theilhaftig war, bald die Handlungen und das Leben der ihm Anvertrauten leitete, zu welchen Doppelflügeln des thätigen und beſchaulichen Lebens er deshalb vorzüglich ſich eignete, weil er von Gott, den nach der Lehre der Evangelien nur die, welche reines Herzens ſind, ſchauen, mit dem heiligen Apoſtel und Evangeliſten Johannes als Jungfrau erkoren, an Geiſt und Körper für immer Jungfrau blieb; außerdem auch von ſo großer Liebe gegen Alle beſeelt war, daß er mit dem heiligen Protomartyr Stephanus ſelbſt für ſeine Feinde betete. O der wahrhaft heilige und jeder Lobeserhebung würdige Mann, dem es zu Theil ward, ſolche und ſo große Männer nachzuahmen und allein ſo viele Tugenden der Meiſten zugleich zu beſitzen; der im Geiſte heilig und am

---

divinae visioni et coelestibus revelationibus intererat, nunc commissorum sibi actus et vitam disponebat, ad quas activae et contemplativae vitae geminas alas ideo ipse sufficiebat, quia cum mundicordes soli juxta evangeliorum fidem Deum credantur visuri, ipse virgo ab eo electus cum sancto apostolo et evangelista Johanne, et mente et corpore virgo in aevum permansit; et tanta insuper ad cunctos caritate tenebatur, ut cum beato protomartyre Stephano etiam pro inimicis oraret. O vere beatum et omni laudis praeconio dignissimum virum, quem tales ac tantos imitari, quem solum plurimorum tot simul habere virtutes contigit, qui mente sanctus et corpore castus cum virginibus agnum, quocunque ierit, sequetur, qui semper in confessione Christi perseverans, gloriosum admodum inter confessores locum habebit, qui in sublimi illa cum apostolicis judicum sede in regeneratione sessurus, mundum est, quem contempserat, judicaturus, et cum martyribus justitiae coronam et palmam martyrii sibi divinitus repromissam percepturus.“

Körper keuſch, mit den Jungfrauen dem Lamme, wohin es gehen ma
folgen wird, der immer im Bekenntniſſe Chriſti beharrend, einen je
ruhmvollen Platz unter den Bekennern deſſelben einnehmen wird; b
bei der Wiedergeburt zu einem neuen Leben mit den Apoſteln auf j
nem erhabenen Stuhle der Richter ſitzen, die Welt, die er verachte
richten und mit den Märtyrern die Krone der Gerechtigkeit und die ih
von Gott verheißene Palme des Märtyrerthums empfangen wird."

Ansgar ſtarb am dritten Februar im Jahre des Herrn achthunde fünfundſechzig, im vierunddreißigſten ſeiner biſchöflichen Würde, in d dreizehnten Römer=Zinszahl, im ſechsundzwanzigſten der Regierung Lu wigs des Deutſchen [1]), und erreichte ein Alter von vierundſechzig Ja ren weniger ſieben Monate und fünf Tage. Mancherlei während ſeine bewegten Lebens beſtandene Leiden, anſtrengende Arbeiten, Sorgen un Bekümmerniſſe über die Angriffe und Plünderungen der Heiden ſowi über die Widerſprüche übelwollender Chriſten, ſeine einfache, faſt dürf tige Lebensweiſe und vor Allem die abſichtlich vorgenommenen und lange anhaltenden Peinigungen und Kaſteiungen ſeines von Kindheit ſchwa chen Körpers hatten ſeine Kräfte allmälig aufgerieben [2]). Beſonders war ſein Nervenſyſtem ſo ſehr angegriffen, daß ihm in dem letzten Jahre ſeines Lebens die Augen faſt unaufhörlich trieſten und er weinen konnte, ſo oft er es wollte [3]). Die außerordentliche Mattigkeit und gänzliche Erſchöpfung, welche eine natürliche Folge der ununterbroche nen Nervenreizbarkeit waren, machten ſeine Nächte ſchlaflos und traum voll, und jemehr ſeine Körperkräfte hinſchwanden, deſto ſchwächer und abgeſpannter erſchien auch ſein Geiſt. Bald traten heftige Fieber hinzu und häufig wiederkehrende Schmerzen im Rücken und Leibe kündigten

1) Annal. Corbej. ad a. 865; Rimbert. c. 40; Adam. Brem. lib. I, c. 31; Hist. Archiepisc. Bremens. c. 4; Albert. Crantz. Metropol. lib. I, c. 42; Münter l. l. S. 319; Wedekind Noten I, S. 63; Kraft l. l. p. 147 f.

2) Rimbert. c. 40: „Praeterea cum talis ei esset vita, infirmitate tamen propril corporis pene assidue laborabat. Omnis quippe vita ejus fere martyrium fuit, quippe in laboribus plurimis apud exteros et in laboribus plurimis infra dioecesim propriam propter incursiones et depraedationes barbarorum, nec non et contradictiones malignantium, insuper et cruciacione propria, quam sibi ipse in corpore suo pro amore Christi numquam cessavit inducere."

3) Er hielt dies für einen Beweis einer Gott wohlgefälligen Herzenszerknirſchung. Rimbert. c. 35: „Nam licet illi compunctio cordis frequenter lacrimas excitaret, non tamen umquam ei sufficientes videbantur, nisi quod in ultimo aetatis anno hanc quoque gratiam diu quaesitam Domino largiente promeruit, ut quotienscumque vellet, ploraret."

die Ruhr an, welche, über vier Wochen anhaltend, ſeinen Körper ſo ſehr auszehrte, daß er zuletzt nur noch aus den mit den Sehnen verbundenen und der mit Haut bedeckten Knochen beſtand [1]).

In dieſem Zuſtande verſank der Kranke bei zunehmender Angſt und Beklemmung in eine Verzagtheit, wie er ſie früher nie erfahren hatte. Dabei quälte ihn unaufhörlich der Gedanke, er habe im Dienſte des Herrn nicht Alles gethan, was er hätte thun ſollen, und ſei deshalb vor Gott der ihm verheißenen Märtyrerkrone nicht würdig erfunden worden. So oft und dringend ihm auch ſein treuer und geliebter Freund **Rimbert**, der in dieſen Tagen der Bekümmerniß nicht von ſeiner Seite wich, vorſtellte, es ſei ihm ja nicht ausdrücklich verſprochen, im Kampfe für das Evangelium durchs Schwert, oder durch Feuer, oder auf dem Waſſer umzukommen; vielmehr ſei ſein ganzes Leben ein Marterthum geweſen, und Mancher der gefeiertſten Märtyrer der Vorzeit habe nicht ſo viel geduldet und gelitten, als er auf ſeiner leidenvollen Laufbahn ertragen habe, ſo wollte er ſich dennoch nicht tröſten laſſen. Erſt dann kehrte in ſein aufgeregtes und beängſtigtes Gemüth eine beſänftigende Ruhe zurück, als er eines Tages in demſelben Augenblicke, da er in tiefſter Betrübniß die Meſſe im Betſaale feierte, eine Stimme vom Himmel zu vernehmen glaubte [2]), die ihn heftig tadelte, daß er überall an der Verheißung Gottes zweifelte, gleich als wenn irgend eine ſeiner Sünden ſo groß wäre, daß ſie ihm nicht durch die Gnade Gottes verziehen werden könnte. „Glaube daher aufs zuverſichtlichſte", lautete die Stimme weiter, „und zweifle nicht daran, daß Gott dir ſeine gedoppelte Zuſagung halten wird, nämlich dir nicht nur die Vergebung deiner Sünden, um die du jetzt bekümmert biſt, angedeihen zu laſſen, ſondern auch alles Andere zu erfüllen, was er dir verheißen hat [3]).

1) Rimbert. c. 41: „Caelerum praedicta infirmitate ita erat fatigatus et attritus, ut pene jam in corpore ipsius nihil remaneret, exceptis ossibus nervis legatis et corio tectis."

2) Gewiß mit Unrecht denkt E. Chr. **Kruſe** S. 185 hier an einen frommen Betrug der Freunde Ansgars, da ſich die ganze Erſcheinung hinlänglich aus deſſen Gemüthsſtimmung erklären läßt.

3) Rimbert. c. 40: „Quem videlicet moerorem cum suo fidissimo discipulo, qui ei conscius pene in omnibus fuit, conquaerendo revelaret, et ipse eum consolari intentius studuisset, dicens, quod non ei promissum fuisset, ut gladio trucidaretur, aut igne cremaretur, aut in aqua necaretur, sed ut cum corona martyrii ad Dominum venire deberet, nullatenus tamen consolationem recipere potuit. Denique cum saepius de eadem re cum praedicto discipulo suo collocutionem haberet, et ipse eum summopere consolari voluisset, ad memoriam ejus revocare studens, quanta in Dei servitio

Dieſe Viſion, ohne Zweifel ein Erzeugniß ſeiner in der Fiberhitze übermäßig aufgeregten Phantaſie, verlieh ſeinem Geiſte die erſehnte Ruhe und Kraft wieder und erfüllte ſein Herz mit den ſeligſten Hoffnungen. Von jetzt an ertrug er alles Ungemach ſeiner ſchmerzlichen Krankheit mit der größten Geduld und Standhaftigkeit. Ruhig und beſonnen ordnete er ſeine letzten Amtsgeſchäfte, unterhielt ſich fleißig mit ſeinen Freunden, die ſein Krankenlager umgaben, über die Angelegenheiten der Kirche und die nordiſche Miſſion, ertheilte ihnen nützliche Rathſchläge und Winke, wie ſie dieſelbe nach ſeinem Tode am beſten fördern könnten, und ermahnte ſie väterlich, nie laß und träge zu werden in ihrem heiligen Berufe. Nöthigte ihn die Erſchöpfung, das Geſpräch einige Augenblicke zu unterbrechen, ſo kehrte ſein Geiſt in ſich ſelbſt zurück; dann dankte er Gott für alles Gute, das er ſowohl an ihm erwieſen, als durch ihn vollbracht hatte, gedachte der Herrlichkeit der beſſern Welt, in die er bald hinüber gehen ſollte, und flehte inbrünſtig zum himmliſchen Vater, daß er ſeine Gnade an ihm bis ans Ende offenbaren und ihm beiſtehen möchte in dem letzten, ſchweren Kampfe der Befreiung von allen irdiſchen Banden.

Mittlerweile rückte das Feſt der Reinigung Mariä heran, an welchem er, einer früheren Traumerſcheinung zufolge, ſeinen Tod mit feſter Zuverſicht erwartete. In dieſer Ueberzeugung ordnete er am Vorabende des Feſtes mit wohlüberdachter Fürſorge Alles ſo an, als werde der folgende Feſttag für ihn der Tag der Auflöſung ſein. Zuerſt befahl er ſeiner Umgebung, von einem Wachſe, welches er ſeiner vorzüglichen Güte wegen ſeit längerer Zeit für feierliche Gelegenheiten aufbewahrt hatte, drei große Kerzen zu gießen und dieſelben bei dem nächtlichen

---

sustinuerit, quantamque corporis sui pertulerit molestiam, et quod, et si nihil talium passus sit, ipsa infirmitas novissima gravis nimium et diutina satis superque ipsi pro martyrio cum Dei gratia reputari potuisset, ipse tamen nullo modo consolationem recipiens, in supradicto permanebat moerore. Unde factum est, ut Dominus servum suum non jam ut prius per somnium, sed apertius consolari dignatus sit, quatinus tanto maerori suae gratiae praestaret remedium. Nam cum quadam die ad missam in oratorio consistens pro hoc ipso nimium esset sollicitus, subito in excessu mentis raptus, audivit vocem quandam sic vigilans, quae ipsum vehementer increpabat, quod ullatenus de Dei promissione dubitare debuisset, quasi aliqua iniquitas Dei potuisset pietatem vincere: „Firmissime itaque crede, inquit, et nullatenus dubites, quia utrumque tibi Deus sua gratia faciet, id est, et peccata tibi dimittet pro quibus modo sollicitus es, et omnia, quae promisit, implebit.“ Qua consolatione suscepta, ipse quoque consolabatur semetipsum.“

Gottesdienſte des bevorſtehenden Feſtes vor ſich hertragen zu laſſen, und darauf das eine vor dem Altare der Jungfrau Maria, das andere vor dem des Apoſtels Petrus, das dritte vor dem des Täufers Johannes anzuzünden, damit dieſe drei Heiligen ihn um ſo williger in ihre Gemeinſchaft aufnähmen, wenn er aus dieſem irdiſchen Leben ſchiede. Sodann ließ er an dem von ihm ſtets hochheilig gehaltenen Tage ſowohl ſeiner Geiſtlichkeit als allen Armen der Stadt ein großes und reichliches Gaſtmahl bereiten [1]). Beim erſten Schimmer des anbrechenden Feſttages hielten hierauf alle anweſende Prieſter, wie ſie es auch ſonſt zu thun pflegten, für ihn Meſſe; nur hatte er ihnen dies Mal ſelbſt vorgeſchrieben, was ſie beten, und wie ſie zum Volke reden ſollten. Zugleich hatte er im voraus erklärt, daß er vor Beendigung der öffentlichen Meſſe nicht das Geringſte genießen werde. Als er darauf, nach beendigter Meſſe, etwas Speiſe und Trank zu ſich genommen hatte, verwandte er den Reſt des Tages dazu, die Seinigen, bald Jeden einzeln, bald Alle gemeinſchaftlich anredend, zu ermahnen, ſie möchten im Dienſte des Herrn mit Fleiße beharren und beſonders die Verbreitung des Evangeliums aus allen Kräften befördern. Auch der größte Theil der darauf folgenden Nacht ward von ihm unter dieſen und ähnlichen Ermahnungen hingebracht [2]).

Als ihn endlich die Kräfte verließen, und er nicht weiter zu ſprechen vermochte, mußten die um ihn verſammelten Brüder, nachdem ſie mehrere Pſalmen und die Litanei abgeſungen hatten, auf ſeinen Wunſch auch den ambroſianiſchen Lobgeſang anſtimmen und das Glaubensbekenntniß des heiligen Athanaſius laut beten. Am Morgen ließ er ſich

---

1) Rimbert. c. 41: „Porro cum jam per tres continuos menses praedicta laboraret infirmitate et epiphania Domini transisset, optare coepit, quatinus in purificatione sanctae Mariae sibi ad Domini gratiam transire liceret. Qua videlicet festivitate appropinquante praecepit, et clero et pauperibus convivium praeparari, ut in ipso sanctissimo die epularentur. Jussit etiam, ut tres fierent cerei magni ex sua speciali cera, quam optimam tunc habuit. Quibus factis, in ipsa vigilia praedictae festivitatis fecit eos ante se ferri. Quibus allatis, unum ante altare sanctae Mariae accendere praecepit, alterum vero ante altare sancti Petri, tertium autem ante altare sancti Johannis baptistae, optans ut ipsi eum de corpore susciperent egredientem, qui in supradicta visione olim ejus fuerant ductores."

2) Rimbert. l. c.: „Illucescente vero jam dictae festivitatis die, missas pro eo, sicut cotidie soliti fuerant, cuncti pene qui affuere sacerdotes, celebrarunt. Ipse vero ordinare coepit, qualiter ad populum fieret sermo, asserens nihil se eodem die gustaturum, donec publica finiretur missa. Qua finita cum parumper comedisset et bibisset, per omnem pene diem

dann, im Beiſein aller Prieſter, unter der Meſſe das heilige Abendmahl reichen, und betete während deſſelben mit aufgehobenen Händen zum Vater der Liebe und Gnade für Alle, die ihn auf irgend eine Weiſe im Leben beleidigt oder ihm wehe gethan hätten. Darauf begann er die Bibelſprüche „Herr, gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit! — Gott ſei mir Sünder genädig! — Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet; Herr, Gott der Wahrheit!" — häufig zu wiederholen, und als bald ein ſchnellerer und kürzerer Athem, der Vorbote des herannahenden Todes, ihn auf ſolche Art fort zu ſprechen verhinderte, bat er einen ihm zur Seite ſtehenden Bruder, dieſe Verſe derſelben Reihe nach in ſeinem Namen zu ſingen. Während er nun, die Augen feſt und unverwandt gen Himmel gerichtet, dieſem Gebete mit ſeinen Gedanken folgte und ſeine Seele der Gnade des Herrn befahl, hauchte er ruhig und ſanft ſein frommes Leben aus [1]).

Der Leichnam wurde, nachdem er der damaligen Sitte gemäß, mit Weihrauch geräuchert und beſorgt war [2]), im vollen biſchöflichen Ornate auf eine Bahre gelegt und noch an demſelben Tage von ſämmtlichen anweſenden Geiſtlichen in feierlicher Proceſſion in die Domkirche getragen und daſelbſt unter dem aufrichtigen Wehklagen Aller, am meiſten der Geiſtlichen, der Wittwen, Waiſen und Armen, denen er ſtets ein

studiosius commonere suos et ad Domini servitium accendere studuit, nunc communiter, nunc singillatim quemque, prout poterat, ad divinum animans servitium. Maxime tamen ejus cura et sollicitudo de sua fuit legatione ad gentes. Noctem quoque sequentem in talibus admonitionibus pene duxit continuam."

1) Rimbert. l. l.: „Fratres vero, qui aderant, cum et laetaniam facerent, et psalmos ex more pro ejus exitu decantarent, admonuit ipse, ut etiam hymnum ad laudem Dei compositum, id est, Te Deum laudamus, pariter canerent; fidem quoque catholicam a beato Athanasio compositam. Mane vero facto, omnibus fere, qui aderant, sacerdotibus sacra missarum sollemnia pro eo celebrantibus, Dominici corporis et sanguinis communione percepta, elevata manu precabatur, ut quicumque in eum quoque modo peccasset, divina ei pietas remitteret. Deinde versiculos istos coepit frequentius repetere: Secundum misericordiam tuam memento mei tu propter bonitatem tuam Domine; et, Deus propitius esto mihi peccatori; et, In manus tuas Domine commendo spiritum meum. Cumque haec ipse saepius repeteret, et frequenter anhelitu jam ea frequentare non valeret, cuidam fratri praecepit, ut haec eadem vice illius frequentando caneret. Sicque oculis in caelum intentis, Domini gratiae commendatum spiritum exhalavit vitae."

2) Vergl. Staphorſt l. c. 1, 56, 131, 197. Der Leichnam ruhte ohne Sarg auf der bloßen Bahre.

liebevoller Vater geweſen war, vor dem Altare der heiligen Jungfrau Maria zur Erde beſtattet [1]).

Wenn man bedenkt, wie viele Jahre Ansgar mit ſeinem Diakonus Rimbert in dem engſten und vertrauteſten Verhältniſſe gelebt hatte; ſo darf man mit Gewißheit annehmen, daß die Geiſtlichkeit des Hochſtiftes Bremen ganz im Sinne des Vollendeten handelte, als ſie entweder unmittelbar nach ſeiner Beerdigung, oder, was wahrſcheinlicher iſt, am nächſt folgenden Tage zuſammentrat und Rimbert einmüthig zu ſeinem Nachfolger wählte [2]). Auch beſtätigte nicht lange darauf ſowohl der König Ludwig der Deutſche als der Papſt Nikolaus I. dieſe Wahl unbedenklich [3]). Denn Rimbert war in vielen Stücken ein ausgezeichneter Mann und ohne Widerrede unter allen Geiſtlichen, welche zu dem ſchwierigen und wichtigen Amte gewählt werden konnten, der Würdigſte. Gleichwohl vermochte er nicht die großen Tugenden und Verdienſte ſeines Vorgängers zu erreichen, viel weniger dieſelben durch ſeine Wirkſamkeit, ſo lobenswerth ſie auch war, zu verdunkeln. Um ſo mehr ſtieg mit jedem Jahre die innige Verehrung, welche man dem Ansgar ſchon vor ſeinem Tode allgemein erwieſen hatte, und es ſchien zu ſeiner Verherrlichung nichts mehr zu fehlen, als daß dieſelbe zugleich öffentlich

1) Rimbert. c. 41: „Cujus corpore ex more curato, feretroque imposito, cum ad ecclesiam deferretur; illud sancti Martini iterari visum est, luctus videlicet omnium, et vox una plangentium, maxime tamen clericorum, orfanorum, viduarum, pupillorum et indigentium.“ Adam. Brem. I, c. 31: „Obiit ergo anno Domini DCCCLXV, Indictione XIII, qui est Luthowici secundi XXVI, sepultusque est in basilica sancti Petri, ante altare sanctae Dei genetricis Mariae“

2) Chron. Corbej. ad a. 865: „Abbas noster Adalgarius, accepta relatione, archiepiscopum Ansgarium III. non. febru. mortuum et in ejus locum iterum postridie electum esse Rimbertum, profectus est Mindam, ad Thiadricum episcopum, confratrem nostrum, ut inde Rimbertum adducerent ad Hludouuicum regem. Accepto baculo episcopali a rege, Rimbertus missus est ad Liutbertum, Maguntiacensis dioecesis archiepiscopum, qui eum, praesentibus Thiadrico Mindensi et Liuthardo Patherbrunnensi episcopis, consecravit.“ Adam. Bremens. I, c. 31: „Eadem vero die, qua ipse commendatus est, Rimbertus Diaconus ejus a clero simul et populo electus est. Qui etiam vitam sancti Patris veridico sermone describens, more beati Johannis: quasi de alio scribens, innuit se fidelissimum ejus discipulorum testimonium perhibere sanctitati, quam cognoverat in viro Dei.“

3) Das Reſcript des Letzteren an den Erzbiſchof Rimbert bei Ueberſendung des Palliums iſt im December des Jahres 865 ausgefertigt. Ich theile daſſelbe aus Lappenbergs Urkundenbuche in Beilage 13 mit.

und geſetzmäßig zur religiöſen erhoben wurde. Auch dies geſchah alsbald durch ſeinen Nachfolger Rimbert [1]), welcher ihn, nach dem damals jedem Biſchofe zuſtehenden Rechte, feierlich in König Ludwigs und vieler Prälaten Gegenwart unter die Heiligen ſeiner Kirche verſetzte. Aber eben ſo ſchnell ward ſein Name in der ganzen Chriſtenheit verehrt. Denn Nikolaus der I. beſtätigte als Oberhaupt derſelben in einer zahlreichen Synode ſeine Kanoniſation für die ganze Kirche, und Ado von Vienne, der im Jahre 875 ſtarb, erwähnt ihn ſchon in ſeinem Martyrologium [2]).

Daß dem Ansgar gleich anderen Heiligen viele Wunder zugeſchrieben wurden, darf bei der herrſchenden Denkart des Mittelalters nicht befremden [3]). Seine Reliquien gehörten mehrere Jahrhunderte hindurch in einem großen Theile Deutſchlands ſo wie in den nordiſchen Reichen zu den Heiligthümern der Altäre [4]). Sein Bild, ein würdiges, freundlichernſtes und verſtändiges Antlitz darſtellend, hat ſich bis auf unſere Tage in Hamburg und Bremen auf einigen Denkmälern erhalten [5]), und noch jetzt tragen mehrere Orte in Niederſachſen ſeinen Namen [6]). Bis zur Reformation blieb er einer der erſten Schutzheiligen des Nordens. Kirchen und Klöſter wurden ihm gewidmet, Feſte ihm zu Ehren gehalten, und in den nordiſchen, wie in den ſächſiſchen und fränkiſchen Kirchen, nicht nur ſein Todestag, ſondern auch der darauf folgende vierte Februar als der Tag ſeiner Aufnahme unter die Heiligen alljährlich

1) Vergl. Suhm H. af D. II, S. 255. Münter l. l. S. 320.

2) Vergl. Staphorſt l. l. S. 60. Münter l. l. S. 321.

3) Gualdo c. 99.

4) In der Domkirche von Lund hatte man ein Stück ſeines Rückens, und eine andere nicht genannte Reliquie. Vergl. Hylander Catalogus Reliquar. SS. in ecclesia Lundensi, 1820, p. 39. 18. Münter l. l. S. 321. Auch nach Frankreich müſſen Reliquien von ihm gekommen ſein; denn Gualdo Praefatio v. 111 und 112 ſagt:

— — „sed Gallica rura serenat,
Pignoribusque suis ditat cunabula matris."

„Hinc colligo, bemerkt Lambek (p. 139) zu dieſen Verſen, partem aliquam reliquiarum corporis S. Anscharii ab Archiepiscopo Alberto monasterio Corbejae veteris in Gallia donatam fuisse. Quod etiam confirmant versus 177 et 178 hujus praefationis:

Maternis laribus sacro de corpore pignus
Transmissum per te, foedus renovavit utrinque."

5) Vergl. Staphorſt l. l. Th. 1, S. 63. Meyers Blick auf die Domkirche in Hamburg (1804) S. 54. Münter l. l. S. 321.

6) Den S. 2 Note 2 angeführten Namen fügen wir hier noch das Anſchariithor und die Anſchariithorſtraße in Bremen hinzu.

gefeiert [1]. Fiel das ihm beſtimmte Feſt auf einen Sonntag, ſo ward nach der Beſprengung des Volkes mit dem Weihwaſſer eine feierliche Prozeſſion angeſtellt und die Kollekte in folgenden Worten abgeleſen: „O Gott, der du deinem Volke den heiligen Ansgarius zum Diener der ewigen Seligkeit verordnet haſt, o hilf, daß wir den, den wir zum Führer im Leben gehabt, auch immer als Fürſprecher im Himmel zu haben verdienen mögen [2].“ — Zwar ſind längſt ſeine Altäre aus den Kirchen verſchwunden, ſeitdem die Reformation ein reineres Licht über Deutſchlands Kreiſe in ferne Länder verbreitet hat; aber das Andenken an ſeine Tugenden und Verdienſte wird in der Erinnerung dankbarer Nachkommen ſtets friſch und lebendig bleiben [3], und gern wird ſich jeder Gebildete mit Theilnahme die Verſe aus einer von **Konrad Benne**, einem bremiſchen Geiſtlichen des fünfzehnten Jahrhunderts [4], gedichteten lateiniſchen Hymne ins Gedächtniß zurückrufen, welche in wohlgelungener Ueberſetzung dieſe Lebensbeſchreibung beſchließen mögen.

---

1) Vergl. Acta SS. Febr. Tom. I, ad h. diem.

2) Vergl. Johann Rode Missale secundum ritum Eccl. Brem. fol. CLVIII.: „Si festum Anscharii veniat in dominica solennis, erit processio post aspersionem.“ Collecta: „Deus, qui populo tuo eterne salutis beatum Anscharium ministrum tribuisti: praesta quaesumus, ut quem doctorem vite habuimus in terris, intercessorem semper habere mereamur in celis.“ — Die Hymnen und Lectionen der ſchwediſchen Kirche zu ſeinem Gedächtniſſe hat Arrhenius in ſeiner Ausgabe der doppelten Lebensbeſchreibung Ansgars (Holmiae 1677 in 4°) aus einer alten Handſchrift der Bibliothek zu Upſala S. 270 zuerſt abdrucken laſſen. S. Beilage 14, wo ich dieſelben nach Kraft l. l. pag. 149, nebſt der Ueberſetzung aus Paniel l. l. S. 15 mitgetheilt habe.

3) Reuterdahl l. l. S. 221 ſagt: „Vor einigen Jahren begingen unſere verehrten Nachbaren jenſeit des Sundes feierlich ſein Gedächtniß. In dieſem Jahre iſt das ganze Schwedenvolk aufgeſtanden und feiert deine tauſendjährige Ehre, du erſter Apoſtel des Nordens, du frommer und treuer Verkünder des göttlichen Evangeliums Chriſti. Lebe dein Name noch Tauſende der Jahre unter uns und lehre uns, daß das Beſeligendſte, was Menſchen beſitzen können, chriſtlicher Glaube und chriſtlicher Sinn ſeien.“

4) Konrad Benne bekleidete das Decanat am Dome zu Bremen von 1429 bis 1456. Sein Hymnus: Jocundare plebs Bremensis ſteht vollſtändig in dem eben angeführten Missale secundum ritum Ecclesiae Bremensis vom Erzbiſchof Johann Rode (Argentorat. 1511. fol.). Siehe Beilage 15. Die Ueberſetzung theile ich aus den Anſichten der freien Hanſeſtadt Bremen vom Prof. Storck (1822) S. 265 ff. mit.

Freue Bremens Volk dich heute,
All' der wunderbaren Gaben,
Die ſo reichlich dir geſpendet
Mit ſo herrlich hoher Zier.

Singe frohe Lobgeſänge
Auf den ruhmbedeckten Heil'gen,
Der erhaben triumphiret,
Seliger Ansgarius.

Aufgenährt in Corbie's Zellen,
Bald in Heiligkeit erhaben,
Steigt er auf zur höchſten Stufe,
Steigt hinauf zum Erzbisthum.

Und es füllt der Wind die Segel,
Zu den Dänen geht der Heil'ge,
Und das Himmelslamm verkündet
Er ſelbſt an dem Ziel der Welt.

Der Barbaren dürre Herzen
Tränkt er aus dem ſüßen Brunnen
Gottes Wortes, und mit Zeichen
Und mit hohen Tugenden.

Sieger wird er dreier Reiche,
Stürzt der Heiden Tempel nieder,
Und den eiteln Dienſt der Götzen
Treibet er von ihnen aus.

Und von Glauben ſtrahlen Dänen,
Und die Schweden und Norweger,
Und Grönländer und Isländer,
Unter Bremens Erzbiſchof.

Seele du, nach oben ſtrebend,
Salz und Licht der weiten Erde,
Stets von ew'gem Glanze ſtrahlend,
Unterm Scheffel nicht verſteckt.

Mit emporgehobnem Herzen,
Lebewohl ſagt er den Brüdern,
Schwebt hinauf in ſel'gem Fluge
Zu des Himmels Engelſchaar.

O Ansgarius, frommer Hirte,
Sei du Führer dieſes Lebens
Allen, die dich heut' verehren,
Auf dem Pfad der Tugenden.

**Leit' in dieſem Pilgerthale**
**Du zur Hürde deine Heerde,**
**Daß grauſamer Wölfe Rachen**
**Morde nicht die irrende.**

# Beilagen.

## Beilage 1.

### Von der Erbauung des Kloſters Corvey in dem Sollinger-Walde im Jahre nach Chriſti Geburt 815, wie auch von den Stiftsgebäuden, wie ſelbige nach und nach aufgerichtet. Von Johann Friedrich Falcke. [1]).

Inhalt.


§. 1. Caroli M. und des Paderborniſchen Biſchofs Hathumari Todt.
§. 2. Ob Ludovicus pius die Erbauung des Stiffts Corvey auf dem zu Paderborn anno 815. gehaltenen Reichs-Tage beſchloßen, und ob der Biſchof Hathumarus dazu ſeinen consens ertheilet, welches
§. 3. geleuchnet wird, weil nach
§. 4. dieſer Reichstag erſt nach Hathumari Todte gehalten worden.
§. 5. Wer auctor der Translationis S. Viti, der dieſen ertichteten consens des Biſchofs zu Paderborn zuerſt auf die Bahn gebracht.
§. 6. Dieſes auctoris begangene hiſtoriſche Fehler werden entdecket, welches ſind 1) angegebene falſche Regierungs-Jahre des Kayſers Ludovici; 2) Leuchnung der Souverainité dieſes Kayſers.
§. 7. 3) Ludovici pii Königreich der Wasconum bey angetretener Kayſerl. Regierung.
§. 8. Noch mehrere Fehler deßelben werden angezeiget, und wird
§. 9. gewieſen, zu welcher Zeit Adalhardus das Longobardiſche Königreich gouvernirat.
§. 10. Zu welcher Zeit Adalhardus in des Kayſers Ludovici Ungnade gefallen, nemlich nach erregter Empörung Bernharti, Königes in Italien.
§. 11. Grauſamkeit Ludovici gegen Bernhartum.
§. 12. und 13. Ob Adalhardus an dieſem Aufſtande Antheil gehabt.
§. 14. und 15. Ob Corvey am Sollinge jemahls auferbauet worden, iſt zweifelhaft. Paulini Fehler in ſeiner Historia Corbeiensi Manuscripta bei denen diplomatis Corbeiensibus begangen.
§. 16. Spuren aus einem diplomate, daß Corvey im Sollinge geſtanden.
§. 17. Zeugniſſe einiger Historicorum für dieſe Meinung.
§. 18. Corvay erhält ſeinen Namen von dem alten Corbeia in Frankreich.


---

1) Mitgetheilt aus deſſen fragmentariſcher Geſchichte des Stiftes Corvey, welche als Handſchrift im braunſchweigiſchen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel aufbewahrt wird. Vergl. den erſten Band dieſer hiſtoriſchen Forſchungen und Darſtellungen S. 45, wo ſich weitere Nachrichten über die falckiſchen Handſchriften finden.

§. 19. Zu welcher Zeit das Stifft Corvey im Sollinge zu bauen angefangen worden.
§. 20. Deſſen Verſetzung in die villam Hucxori in pago Auge.
§. 21. Was bey dieſer Aufbauung ſoll vorgegangen ſeyn, und ob der Paderborniſche Biſchof den Ort geweihet, und ihm den Namen gegeben,
§. 22. woran gezweifelt wird.
§. 23. Die ſchlechte Beſchaffenheit der erſten Stiffts-Gebäude,
§. 24. worin ſich aber Königliche Printzen und andere Herren von vornehmem Geſchlechte aufhielten, die nach
§. 25. von dem Kayſer reichlich beſchenket werden, wie das beygefügte fundations diploma erweiſet, welches
§. 26. erkläret wird.
§. 27. Mehrere Gnade des Kayſers gegen dieſes neue Stift durch Ertheilung eines zweyten diplomatis, welches nach dem original in Kupfer geſtochen iſt, und
§. 28. erkläret wird.
§. 29. Nothwendige Veränderung der erſten Stiffts-Gebäude.
§. 30. Neue Kirche und neues Stifts-Gebäude, ſo erbauet zu denen Zeiten des Einfalls der Normänner in Sachſen und bey Ermordung des dritten Stifts Advocati Brunonis in der Schlacht bey Ebbekesdorf.
§. 31. Zerſtörung dieſer neuen Stifts-Gebäude durch die Ungern, ſo aber nach
§. 32. durch Abt Folcmerum zur Zeit des Königes Heinrici aucupis auferbauet wieder werden, wobey nach
§. 33. ſo viele Gebäude nach und nach aufgeführet worden, daß Corvey endlich zu einer Stadt wird, die aber durch verſchiedene Brand-Schäden übel zugerichtet wird, daher nach
§. 34. und §. 35. die Stadt Corvey nach und nach eingehet, wie durch Anführung einiger diplomatum erwieſen wird.
§. 36. seq. Ausbeßerungen der Stifts-Gebäude im 16. seculo und ietziger Zierath derer gantz neu aufgeführtem Gebäude des Stifts nebſt beygefügten Abriſſe derſelben.

## §. 1.

Nachdem Carolus der Große ſein ruhmvolles Leben im Jahr 814. den 28. ianuarii 1) zu Aken beſchloßen, folgte ihm in der Regierung ſeiner weitläuftigen Reiche ſein Sohn Ludovicus. Gleich darauf ſtarb Hathumarus, erſter Biſchof zu Paderborn 2), und zwar den 9. augusti 3).

---

1) Die Worte derer Annal. Rerum Francorum in J. G. Leuckfeldii Scriptoribus Rerum Germanicarum f. 165. lauten alſo: Dominus Karolus imperator dum Aquisgrani hyemaret anno aetatis circiter LXXI. regni autem XLVII. subactaeque Italiae XLIII. ex quo vero imperator et augustus appellatus XIV. V Kal. Febru. rebus humanis excessit. Eben dieſe Worte finden ſich auch in Annal. Francorum Fuldens. Tom. I. scriptorum Rerum Germanicarum Marquardi Freheri f. 20. edit. Struvianae, und ſtimmet Eginhardi vita Caroli damit überein f. 141.

2) Das bezeugen die Acta Liboriana mit folgenden Worten: Defuncto Carolo M. Hathumarus quoque episcopus non longo post tempore ab hac mortalitate ad perennem vitam assumptus est.

3) In dem Necrologio des Cloſters, Abdinghov genannt, in der Stadt Paderborn gelegen, heißt es alſo: V. idus Augusti obiit Hathumarus episcopus,

§. 2.

Im folgenden Jahre 815. hielte der Kayſer Ludovicus einen Reichstag zu Paderborn, wobey wir nothwendig die Frage erörtern müßen, in welchem Monaht dieſes Jahrs erwehnter Reichs-Tag ſey gehalten worden, weil darauf Vieles beruhet, um die Geſchichte unſers Stifts Corvey in Gewißheit zu ſetzen. Nun wollen zwar die Annales Hildesheimenses, welche der Hr. von Leibnitz aus des du Chesne Scriptoribus Rerum Francicarum von neuem ediret hat [4], daß dieſer Reichs-Tag im Monaht Julio gehalten ſey, und ſolches nimmt der ſchon öfters gelobte Hr. Biſchof Ferdinandus in Monumentis Paderborn. p. m. 165. und Nicol. Schatenius in Annal. Paderborn. P. I. f. 52. für ausgemacht an, um damit eine Stütze und zwar die vornehmſte zu ſetzen für die Paderborniſche praetension auf die geiſtliche iurisdiction über das Stift Corvey. Denn ſie ſagen und berufen ſich desfalls auf den hinten beygedruckten Auctorem Translationis S. Viti et Institutionis Novae Corbeiae, daß, als der Kayſer Ludovicus im Monaht Julio mit denen Ständen des Reichs zu Paderborn verſamlet geweſen, ſo habe der jüngere Adelhardus, Abt aus dem Cloſter Corbeia in Frankreich, ſich zu dem Throne des Kaiſers genähert und gebeten, ihm Erlaubniß zu ertheilen, daß er mit den Seinigen ein Cloſter unweit der Weſer in dem Sollinger Walde anlegen dürfe. Weil nun der Ort, wo dieſes Cloſter ſolte erbauet werden, unter den Kirchen-Sprengel des Biſchofs zu Paderborn gehöret, ſo habe der Kayſer den Paderborniſchen Biſchof Hathumarum laßen herbey rufen, damit die Aufbauung dieſes Cloſters auf deßen Befehl und Willen verrichtet werden mögte, woraus denn gedachte Paderborner den Schluß machen, daß aus dieſer auf öffentlichem Reichs-Tage vorgenommenen Handlung zu erſehen, daß nicht allein das Stift Corvey vom erſten Anfang ſeiner Erbauung zur dioeces des Biſchofen zu Paderborn gehöret, und deßen Gerichtbarkeit unterworffen geweſen, ſondern auch damahls ſchon die Sächſiſchen Biſchöfe ihre geſchloſſene dioeceses gehabt haben müſten.

---

wie der Pater Nicol. Schatenius in ſeinen Annal. Paderborn. Part. I. f. 54. bezeuget.

4) Tom. I. Scriptorum Rerum Brunsvicensium f. 714. seq. lauten die Worte alſo: Illudowicus imperator suum placitum cum Francis in Saxonia ad Phaderobrunnen habuit et illuc venit filius eius Hlotharius Rex Bjoariorum et alius filius eius id est Pippinus Rex Aquitaniorum: Bernhardus quoque filius Pippini Rex Langobardorum, et erat illud placitum Kal. Julii mensis.

## §. 3.

Nun ſolte wohl iemand das Zeugniß der Annalium Hildesheimensium hinlänglich genug ſcheinen, um damit zu erweiſen, daß dieſer Reichs-Tag zu Aken im Monaht Julio gehalten. Gleichwie aber noch nicht ausgemacht, ob dieſe Annales, welche mit dem Jahr 1137. ſich enden, und verſchiedene Urheber gehabt zu haben ſcheinen, hin und wieder interpoliret oder nicht: alſo würde ein anno 815. gelebter auctor, der dieſes geſchrieben, Lotharium keinen König in Bayern, und Ludovicum keinen König in Aquitanien genannt haben, weil ſelbiges nicht wahr und gantz ungereimt iſt [5]. Wäre ja an dieſen Bericht etwas geſundes zu finden, ſo könten wir ſagen, daß Ludovicus den erſten Julii Befehl ertheilet, daß ſich die Stände zu Aken verſamlen ſolten, als welches mit älteren und glaubwürdigern Scribenten beſſer zuſammen zu reimen. Denn es berichten die Annales Rerum Francorum [6], daß Kayſer Ludovicus mitten im Monath May ein Krieges-Heer, welches aus Sachſen und Abotriten beſtanden, unter Anführung des generals Balderichi dem aus Dännemark geflüchteten König Heriholto zu Hülfe geſchickt, welches über die Eyder (Egidora)

---

5) Ob wir gleich deswegen nicht leuchnen, daß Lotharius und Ludovicus zu ſelbiger Zeit in gemeldeten Ländern Statthalter geweſen, wie die Annales Rerum Francorum l. c. f. 166. ſcheinen zu berichten, wenn ſie ſagen: Tunc (sc. Ludovicus imperator) ex filiis suis, Lotharium in Bojoariam, Pipinum in Aquitaniam misit. Allein ſie ſagen mit dieſen Worten nicht, daß er ſie zu Königen beſtellet.

6) l. c. f. c. Anno DCCCXV. iussum est ab imperatore, ut Saxones et Abotriti ad hanc expeditionem praepararentur: tentatumque in illa hyeme duabus vicibus si Albis transire posset: sed mutatione subita aeris emolliti, ac glacie fluminis resoluta, negotium remansit infectum: donec tandem hyeme transacta circa medium maium mensem opportunum proficiscendi tempus arrisit: tunc omnes Saxonici comites, omnesque Abotritorum copiae cum legato imperatoris Baldericho, sicut iussum erat, ad auxilium Heriholto ferendum trans Egidoram fluuium in terram Nortmannorum nomine Silendi peruenerunt: et inde profecti VII. tandem die in loco qui dicitur littus oceani castra ponunt: ibique statiuis triduo habitis, cum filii Godefridi contra eos magnis copiis et ducentarum nauium classe comparata, in insula quadam tribus millibus (forte legendum milliaribus) a continenti separata residerent, ipsique cum eis congredi non auderent vastatis circumquaque vicinis pagis et acceptis popularium obsidibus XL. ad Imperatorem in Saxoniam reversi sunt: ipse enim tunc temporis in loco qui dicitur Padrabrunna generalem populi sui conventum habebat. Ibi ad eum omnes orientalium Sclavorum primores et legati venerunt.

n Dännemark gegangen, und ſein Lager daſelbſt aufgeſchlagen; weil ber des Godefridi Söhne keine Luſt zu ſchlagen gehabt, ſo hätte ieſes Heer weiter nichts ausgerichtet, als daß es die da herumlienden Gauen verwüſtet, worauf es in Sachſen zum Kayſer wieder urückgekehrt, welchen man damals eben zu Paderborn angetroffen, wo r Reichstag gehalten. Welcher vernünftige Menſch aber wird glauen, daß innerhalb 6 Wochen, ſoviel die Zeit ungefehr vom 17. May is zum 1. Julius beträgt, eine Armee aus Sachſen in Norden marchiren, die daherum liegende Gauen verwüſten, und aus Norden wieder in Sachſen bis gen Paderborn zurückkehren können. Es pflegen ja die Armeen nicht mitten im Sommer, ſondern erſt zur Herbſt- und Winters-Zeit aus dem Felde wieder zurück zu kommen, und die Winter-Quartiere zu beziehen. Woraus denn ſehr wahrſcheinlich wird, daß Ludovicus dieſen Reichs-Tag nach dem August Monaht, mithin erſt im Herbſt, gehalten.

## §. 4.

Hat nun Ludovicus erſt im Herbſt die Stände des Reichs zu Paderborn bei ſich gehabt, und iſt Hathumarus bald nach dem Ableben des Caroli M., wie die Acta Liboriana [7]) berichten, und zwar den 9. August bereits geſtorben, wie das Necrologium Abdinghovense [8]) bejahet, ſo hat Hathumarus im Herbſt des 815. Jahrs (auch geſetzt, aber nicht geſtanden, daß wir den Todesfall des Hathumari in das 815. Jahr wolten ſetzen) ſeinen consens zur Erbauung des Cloſters Corvey nicht mehr ertheilen können. Es ſind demnach offenbahre Lügen, wenn der auctor Translationis S. Viti uns berichtet, daß ſolches auf dem Reichs-Tage zu Paderborn von Hathumaro geſchehen. Es werden die Hr. Patres im Cloſter Abdinghov ihr Necrologium Zweifels ohne für untrieglich ausgeben, und keiner wird unter denen Hrn. Paderbornern die Acta Liboriana einer Lügen zu beſchuldigen ſich unterſtehen, wir ſelbſt können auch nicht leuchnen, daß die Acta Liboriana bey uns in größerem Werth, als die Translatio S. Viti et Institutio Novae Corbeiae.

## §. 5.

Denn wollen wir unſere Gedanken über den auctorem dieſer Translation, welche bey denen Gelehrten bishero ſo Vieles gegolten, und von alle denen, welche von der Fundation des Stifts Corvey ge-

7) Siehe oben in dieſem cap. not. 2.

8) Siehe in dieſem cap. oben die not. 3.

ſchrieben, als glaubwürdig angezogen wird, denen criticis zum Beſten eröffnen, ſo iſt es anfangs falſch, daſſ zu Corvey das pergament noch vorhanden ſeyn ſoll, worauf dieſelbe geſchrieben. Man weiß von dieſem Scribenten zu Corvey nichts. Man findet von demſelben weder im Archiv, noch in der Bibliothek einige Nachricht. Zwar haben wir gefunden, daß daſelbſt verzeichnet geweſen, daß der weltberühmte Paschasius Ratbertus die fundations Umſtände des Stifts Corvey in Schrifften verfaßet. Allein das iſt nicht das Buch, davon wir ietzo reden. P. Ratbertus führet in ſeinen Schriften andere Redens-Arten, als der auctor dieſer Translation, worin man nicht einmal ſo die Worte findet, wie ſie damahls unter denen Geiſtlichen gebräuchlich, vielweniger in actis publicis üblich geweſen. Zwar ſtellet ſich dieſer auctor an, als ob er gegenwärtig geweſen, wie der cörper des heil. Viti aus dem Cloſter S. Dionysii bey Paris gen Corvey in Sachſen gebracht worden. Allein es iſt ſolches ein liſtiger Betrug. Denn ſo ungereimt es iſt, die bey dieſer Translation ſtehende alte lateiniſche verse dem Warino, zweyten Abte des Stifts Corvey zuzuſchreiben [9]), weil darin geſaget wird, daß durch die Verdienſte des heil. Viti das Kayſerthum von denen Franken auf die Sachſen gekommen: denn Lieber! wo war der Abt Warinus, als der erſte Sächſiſche Kayſer Heinricus das Kayſerthum zu beherrſchen anfing? ſo wenig können wir glauben, daß der auctor dieſer Translation P. Ratbertus, oder ein anderer ſey, der zu denen Zeiten des Warini und anno 833., da die Gebeine des heil. Viti zu Corvey ankamen, gelebet.

## §. 6.

Iſt doch unſer auctor in den damahligen Zeiten ſo unwißend, daß er nicht einmahl gewuſt, in welchem Jahr Kayſer Ludovicus ſeine Regierung angetreten. Denn er ſchreibet, daß man unſer Corvey an der Weſer anno 822. 8. id. Augusti, und im elften Jahr der Regierung Ludovici zu bauen angefangen, nach welcher Rechnung der Anfang der Kayſerlichen Regierung Ludovici ins 811. Jahr einfallen würde. Wer iſt aber unter denen älteſten Scribenten, der dieſes jemahls vorgegeben, und welches diploma Ludovici mag dieſe Unwiſſenheit unterſtützen? Weiter wird kein Historicus, der nur eine mittelmäſige Einſicht in die Staats-Geſchäffte damahliger Zeiten hat,

9) Henricus Meibomius Tom. I. Scriptorum Rerum Germanicarum f. 673. ſcheinet Widekindum Annal. Scriptor. für den Urheber der Translationis S. Viti zu halten, und gibt den Abt Warinum für den auctor der dabeyſtehenden Verse an.

unſerm auctori auch darin beypflichten, da er ſo gar unverſchämt vorgiebt, daß der Biſchof Hathumarus, da der Kayſer ein Cloſter bauen wollen, wie aus unten beyzubringenden diplomatis erhellen wird, erſt ſeine Einwilligung dazu ertheilen müßen. War denn Ludovicus in einem von ſeinem Vater erſt neulich conquerirten und auf ihn geerbten Lande kein souverainer Printz? hatte ſeine kayſerliche Macht damahls nöthig, erſt die biſchöfliche Einwilligung zu Gründung eines Cloſters zu ſuchen? O! wie gering macht dieſer auctor den Kayſer, der in alle Gewalt, welche ſein Vater erſt vorm Jahr in höchſten Grad beſeßen, vollkommen war eingegangen.

## §. 7.

Hiernächſt iſt es an unſern auctore zu tadelen, daß er meinet, es ſey Ludovicus bey Antretung der Kayſerlichen Regierung ein König der Wasconum geweſen. Nun berichten zwar die Annales Francorum [10]), daß Ludovicus vorhin das Königreich Aquitanien beherrſchet, allein ſie ſetzen auch l. c. hinzu, daß er von ſeinem Vater anno 813. zum Gehülffen des Kayſerthums angenommen, hierauff zu Aken gekrönet, und nicht mehr König, ſondern Kayſer genannt worden. Die Annales Franc. Fuldenses [11]) ſtimmen damit überein, und ſind zwey Scribenten, welche uns glaubwürdige Nachrichten hinterlaßen, und dafür von allen Kennern deutſcher Geſchichte anerkannt werden.

## §. 8.

Ueberdem häufft unſer auctor verſchiedene Unrichtigkeiten auf einander, wenn er vorgiebt, daß Adalhardus senior, Abt im Cloſter Corbeia in Frankreich, ſechs Jahr an Auferbauung des Cloſters Corvey in Sachſen wäre verhindert worden. Denn er ſagt, daß, als Theodradus gen Corbey in Frankreich die Nachricht überbracht, an welchen Orte in Sachſen unſer Stift könte erbauet werden, ſo habe Adalhardus ſich in Italien eben aufgehalten, wo er das Regiment an ſtat Bernharti, des Sohns Pipini, über die Longobarden geführet. Gemeldeter Pipinus, Caroli M. Sohn, ſagt er ferner, ſey vor drey Jahren geſtorben, und weil Carolus M., wie man aus unſeres autoris Worten folgeren muß, Bernharto das Longobardiſche Reich nach ſei-

---

10) l. c. f. 165. Die Worte ſelbſt kommen unten not. 13. vor.

11) l. c. f. 20. Welche Worte alſo lauten: **Anno 813. imperator Hludouuicum filium coronauit, et sibi consortem imperii fecit. Bernhardum quoque nepotem suum filium Pipini filii sui Italiae praefecit, et regem appellari iussit.**

Digitized by Google

nes Vaters Tobte gelaßen, ſo hätte unſer Adalhardus bey des Bernharti Minderjährigkeit das Longobardiſche Reich gouverniret, wie aber Bernhart etwas heran gewachſen, habe Adalhardus demſelben eine Gemahlin genommen, und ihn über das Longobardiſche Reich auf Befehl Caroli M. geſetzet, Adalhardus ſelbſt aber ſey gen Rom gegangen, um ſich mit dem Pabſt Leone über Sachen, welche den König Bernhart und ſein Volk angegangen, zu unterreden. Wie nun Adalhardus zu Rom geweſen, ſey daſelbſt die Zeitung von Caroli M. Tobte angelangt, worauf Adalhardus betrübt von Rom in ſein Cloſter Corbey in Frankreich zurückgegangen. Als nun Ludovicus vom Kayſerthum Beſitz genommen, hätten damahls (tunc) einige unſern Adalhardum beym Kayſer verklagt, der Adalhardum abgeſetzt und ins Elend geſchickt, denen München im alten Corbey aber befohlen, daß ſie einen anderen Abt erwählen ſolten, welches ſie auch gethan; da dann einer erwählet, welcher auch Adalhardus geheißen, der das Cloſter Corvey in Sachſen im Sollinger Walde an dem Orte Hechi anno 815. zu bauen angefangen habe, nachdem er vom Kayſer Ludovico und vom Biſchofe Hathumaro auf dem Reichstage zu Paderborn dazu Erlaubniß erhalten.

## §. 9.

Wann man nun damit vergleicht die Geſchicht-Schreiber damahliger Zeiten, ſo findet ſich erſtlich, daß König Pipinus in Italien oder in der Lombardey anno 810. den 8. Julii geſtorben [12]). Nach dieſem ſchickte zwar Carolus M. anno 812. ſeinen Enkel und gedachten Pipini Sohn in Italien, damit er den Einfall der aus Africa und Spanien kommenden Flotte verhinderen ſolte, er gab ihm aber Wallonem, ſeines Vatern Bruders Bernharti, Sohn, auf die Reiſe mit [13]). Eigentlich aber wurde erſt anno 813. Bernharlus, Caroli M. Enkel, zum König in Italien declariret [14]), da dann die Stathalterſchafft

12) Die Annales Rerum Franc. l. c. f. 163. ſagen alſo: dum imperator in loco quo Arara (lege Alara) fluvius Wisirae coniungitur, stativa haberet, (quod factum anno 810.) Pipinum regem Italiae VIII. id. Jul. de corpore migrasse nunciatur. Die Annales Francor. Fuldens. l. c. f. 19. reden eben ſo.

13) Die Worte der Annalium Rerum Francorum l. c. f. 164. lauten alſo: Imperator (anno 812.) generali conventu Aquis solenniter habito, Bernhartum filium Pipini, nepotem in Italiam misit propter famam classis, quae de Africa et Hispania ad vastandam Italiam venit: Wallonem filium Bernharti patruelis sui secum esse iussit, quousque rerum eventus securitatem nostris afferret.

14) Die Annales Rerum Francor. l. c. f. 165. reden alſo: Carolus habito

unſeres Adalhardi in bemeldeten 813. Jahr ihren Anfang kan genommen haben. Nun muß der auctor Translationis S. Viti auch nothwendig das 813. Jahr verſtehen, worin unſers Adalhardi Stathalterſchafft in der Lombardey ſich angefangen, weil er ſagt; daß Pipinus, Bernharti Vater, drey Jahr zuvor geſtorben. Wie kan aber da unſers auctoris Vorgeben beſtehen, da er vorgiebt, es ſey wegen ſolcher Stathalterſchafft der Bau des Stiffts Corvey ſechs Jahr verhindert worden. Denn anno 815. ſoll ja, wie dieſer auctor ſagt, Adalhardus iunior im Sollinge das Cloſter zu bauen angefangen haben; anno 822. aber ſoll nach eben dieſes auctoris Bericht Adalhardus senior das Cloſter Corvey aus dem Sollinge an die Weſer verlegt, und daſelbſt unſer Stift aufzurichten unternommen haben. Von 813. bis 815., oder von 813. bis 822. ſind ja keine 6 Jahr, ſondern jenes macht nur 2, dieſes aber gar 9 Jahr aus.

## §. 10.

So ungereimt dieſes iſt, ſo abgeſchmackt iſt es auch, was er von des Kayſers Ludovici Ungnade, in welche der alte Adalhardus gefallen, verzeichnet. Dieſer auctor nemlich will uns bereden, das unſer Adalhardus ſchon vor dem Jahr 815. bey dem Kayſer in Ungnaden geſtanden. Denn er ſagt, daß damahls ſchon Adalhardus iunior auf Befehl des Kayſers an des Adalhardi senioris Stelle zum Abt über Corbey in Frankreich erwählet worden, ja daß eben dieſer ſich anno 815. auf dem Reichs-Tage zu Paderborn eingefunden, und des Paderborniſchen Biſchofs Hathumari Einwilligung zu Aufbauung unſers Cloſters geſucht und erhalten. Allein dieſe Stütze für die geiſtliche iurisdiction des Paderborniſchen Biſchofs über Corvey, welche wir bereits oben wankend gemacht, wird nun gänzlich übern Hauffen fallen, wenn wir die eigentliche Zeit und die Urſache der Ungnade über unſern alten Adalhardum entdecken. Nemlich Kayſer Ludovicus brachte die Winters-Zeit des 817. Jahres zu Aken zu, und ertheilete denen Ge-

(anno 813.) generali conventu evocatum ad se apud Aquisgrani filium suum Ludovicum Aquitaniae regem excipiens, coronam illi imposuit, et imperialis nominis sibi consortem fecit: Bernhartumque nepotem suum ex Pipino filio Italiae praefecit et regem appellari iussit. Die hieher gehörende Worte der Annales Franc. Fuldensium finden ſich bereits oben in dieſem cap. in der nota 11. — Damit wir aber unſeren gantzen discurs deſto deutlicher mögen machen, finden wir nöthig, folgende genealogiſche Tabelle einzurücken, die wir hieſelbſt mit Beweiß zwar nicht verſehen können, wir werden es aber am gehörigen Orte thun, und zwar um ſo viel lieber und eher, je mehrere Neuigkeiten dieſe genealogie in ſich faßt.

ſandten der Saracenen in Spanien, des Kayſers Leonis aus Conſtantinopel und des Königes Godefredi aus Dännemark gnädige audientz. Um dieſelbe Zeit begegnete dem Kayſer ein beſonderer Unfall, welcher demſelben, der ohne dem von Natur zur Melancholie geneigt, ſorgſame Gedanken wegen ſeines Lebens erweckte, und ihn zu Dingen verleitete, welche die Staats-Verſtändige niemahls an ihm gut geheißen. Als er über einen alten und verfaulten Gang aus der Kirche zu Aken in ſeinen Pallaſt gehen wolte, fiel er mit einigen ſeiner Hof-Bedienten herunter und verletzte die Bruſt am Gefäß ſeines Degens [15]. Nun wurde zwar der Kayſer gar bald wieder geheilet. Allein Ludovicus verſammelte die Stände des Reichs gen Aken, und ließ in deren Gegenwart ſeinen älteſten Sohn Lotharium als Mit-Regenten im Kayſerthum und Frankreich krönen; ſeinen Sohn Pipinum aber machte er zum Könige in Aquitanien und Gascogne, Ludovicum aber zum Könige in Bayeren [16]. Durch dieſe Theilung, welche eine ſo geringe Sache veranlaßet, und dem mächtigen fränkiſchen Reich nachhero den Untergang zu Wege gebracht, wurde Bernhart, Caroli M. Enkel und König in Italien, in Harniſch gejagt, immaſen er ſich bedünken ließ, daß er ein näheres Recht zum Kaiſerthum als Lotharius hätte, weil ſein Vater Pipinus ein älterer Printz Caroli M. als Ludovicus pius geweſen. Nun war zwar König Bernhart nur in der

15) Die Worte derer Annalium Rerum Franc. l. c. f. 167. lauten alſo: Feria quinta qua coena domini celebratur, cum imperator ab ecclesia peracto sacro officio remearet, lignea porticus per quam incedebat cum fragili materia esset aedificata et iam marcida et putrefacta, quae contignationem et tabulatum sustinebant, transtrapondus aliquod ferre non possent, incedentem desuper imperatorem subita ruina cum XX. et eo amplius homini bus, qui una ibant, ad terram usque depressit. Qui casus cum plerosque ex iis qui simul deciderant graviter affecisset, illi nihil aliud laesionis intulit, quam quod capulo gladii, quo accinctus erat, imi pectoris pars sinistra contusa est, et auris dextera in parte vulnerata, femur quoque dextrum cuiusdam ligni pondere iuxta inguina collisum; sed opera medicorum, qui ei curam adhibebant, summa celeritate convaluit: nam vicesimo postquam id acciderat die Noviomagum profectus, venatu sese exercebat. Unde reversus generalem populi sui conventum Aquisgrani more solito habuit, in quo filium suum primogenitum Lotharium coronavit et nominis atque imperii sui socium sibi constituit, ceteros reges appellatos, unum Aquitaniae, alterum Bojoariae praefecit.

16) Die Annales Francor. Fuldens. l. c. f. 21. bekräftigen dieſes mit folgenden Worten: Hludouuicus imperator filium suum primogenitum Hlotharium coronauit, et nominis atque imperii sui socium sibi constituit, ceteros reges appellatos, unum Aquitaniae, alterum Bojoariae praefecit.

Kebs-Ehe gezeuget, weil aber damahls die Söhne von den concubinen [17]), wie man am Kayſer Arnolfo ſiehet, auch erben konnten, ſo hätte ihm dieſe Geburt an ſeiner Forderung gar nicht hindern können, wenn nicht der Wille ſeines Groß-Vaters ihm im Wege geſtanden. Denn Carolus M. machte ſeinen Sohn Pipinum zum König in Italien oder der Lombardey. Nach deßen Abſterben ließ er ſeinem Enkel Bernharto das Königreich in Italien, dadurch aber erlangte Bernhartus kein Recht zum Kayſerthum und Frankreich. Denn dieſes ſolte Ludovicus haben. Wiewohl unſeres Erachtens Carolus M. beßer gethan, wenn er Bernhartum zum Nachfolger aller ſeiner Staaten gemacht, und Ludovicum von der Regierung gäntzlich ausgeſchloſſen hätte.

## §. 11.

Als nun Bernhartus ſeine praetension durch die Waffen auszumachen ſuchte, und darin von Eggideo, ſeinem vornehmſten Favoriten, Reginharto, ſeinem Kämmerling, und von Anselmo, Wolfoldo und Theodolpho, Biſchöfen zu Mayland, Cremona und Orleans, nebſt vielen anderen unterſtützet wurde [18]), ſo zauderte Kayſer Ludovicus nicht lange, ſondern ließ ſeine Deutſchen und Frantzoſen in ſchneller Eyle zuſammenrücken und marchirte damit in Italien. Weil nun Bernhartus dieſer großen Macht nicht gewachſen war, auch viele der ſeinigen bey Heranrückung der Armee des Kayſers ihn nach und nach verließen, ſo legte er die Waffen nieder, und ging zum Kayſer und bath um Verſöhnung. Allein Ludovicus nahm ihn und ſeine Anhänger beym Kopfe, und ging hierauf anno 818. gen Aken zurück, woſelbſt er denen Ständen des Reichs vortragen ließ, was für eine Strafe Bernhart und ſeine Verführer verdienet, da ihnen dann von denen Franken die Todesſtrafe zuerkannt wurde [19]). Nun iſt wohl

17) Dieſe wurden genannt pellices, und waren, wie heut zu Tage, keine desinentia ex g. meretrix, ſondern wurden für erlaubt damahls gehalten, wie aus dem Eginhardo zu erſehen, da er in vita Caroli M. des Kayſers Caroli concubinen erzählet, und die mit ihnen gezeugeten Kinder unter denen übrigen mit anführet. Daß die mit denen concubinen gezeugete Kinder noch im 12ten seculo erben können, noch vielweniger unehrlich geweſen, davon werden wir unten aus dem Archivi zu Corvey glaubwürdige Beweisthümer beybringen.

18) Dieſe erzählten Umſtände finden ſich in den Annal. Rerum. Francorum loc. cit. fol. 167. seq.

19) Annal. cit. fol. 168. ad an. 818. ſagen alſo: Detecta fraude ac coniuratione patefacta, ac seditiosis omnibus in potestatem suam redactis, imperator Aquisgrani revertitur: transactoque quadragesimali ieiunio, paucis post pascha diebus, coniurationis auctores, qui superius nominati sunt, et

nicht zu glauben, daß Bernhart bey ſeinem freiwilligen Uebergang zu Ludovico ohne alle Bedingung ſich ſeinem Feinde wird anvertrauet haben, noch viel weniger iſt zu vermuthen, daß Bernhart ſich auf ſolche conditiones, ihm den Kopf zu nehmen, an Ludovicum werde ergeben haben. Gleichwie aber ein Melancholico-sanguineus, dergleichen Ludovicus war, ſich gegen ſeinen Feind ſehr freundlich weiß anzuſtellen, ſein Müthlein aber trefflich und mehrentheils auf eine grauſame Art zu kühlen pflegt, wenn er ſeines Feindes mächtig iſt, und ihn erſt in den Klauen hat; alſo empfunde Bernhartus dieſe Gemüths-Art ſeines Vatern-Bruders: des Ludovici. Denn dieſer verwandelte die Todes-Strafe (und das ſolte eine Gnade heißen) in die Beraubung des Geſichts, woran aber Bernhart nach etlichen Tagen [20]) nach ausgeſtandenen hefftigen Schmertzen, wie leicht zu erachten, ſeinen Geiſt aufgab. Die Biſchöfe, welchen keine Königreiche und Länder abzunehmen, kamen hierbei faſt ungeſtraft durch, denn ſie wurden nur abgeſetzt, und in die Clöſter verſtoßen, welches aber eben ſo viel hieß, als einen Krebs ins Waſſer werffen, um ihn zu erſäuffen.

## §. 12.

Damahls rührte denn nun auch unſern alten Adalhardum der Blitz der Kayſerlichen Ungnade. Denn weil er mit ſeinem Vetter Bernharto eine geraume Zeit vertrauet war umgegangen, war es leicht, den Kayſer zu bereden, daß er unter den conspiranten ſein müße. Er wurde demnach ins Elend verjagt, aus welchem er anno 821. von Ludovico zurückgerufen, und in ſeine vorige Würde eingeſetzet wurde [21]). Ob nun unſer Adalhardus Antheil an dem Aufſtande des

Bernhartum regem iudicio Francorum capitali sententia condemnatos, luminibus tantum iussit orbari: episcopos synodali decreto depositos, monasteriis mancipari: ceteros prout quisque vel nocentior apparebat vel exilio proscribi vel detondi atque in monasteriis conservari.

20) Die Annales Fuldenses l. c. ſtimmen mit alle dieſen überein, fol. 21. anno 818.

21) Die Annales Rerum Francor. l. c. fol. 170. ſagen alſo: Eminuit in hoc placito (anno 821. in Theodonis villa mense Octobri habito) piissimi imperatoris misericordia singularis, quam ostendit super eos, qui cum Bernharto nepote suo in Italia contra caput et regnum suum coniuraverunt: quibus sibi ad praesentiam venire iussis, non solum vitam et membra concessit, verum etiam possessiones iudicio legis in fiscum redactas, magna liberalitate restituit, Adelhardum quoque de Aquitania, ubi exulabat, evocatum, Corbelae monasterio, ut prius fuerat, abbatem ac rectorem esse iussit: et Bernarium fratrem eius reconciliatum eidem monasterio reddidit.

Digitized by Google

Bernharti gehabt, können wir wohl nicht gewiß anzeigen. Geſetzt, daß es geſchehen, was wolte es ſeiner Heiligkeit hindern. Bernhartus war ſowohl ſein Blutsfreund als Ludovicus, und er war Bernharto, deßen Hofmeiſter er geweſen, faſt eben ſo verpflichtet, als Ludovico. Es bezeuget aber Paschasius Ratbertus [22]), daß Adalhardus [23]) gar keinen Antheil an dem Unternehmen des Bernharti genommen, zu deßen Beweis wir anführen möchten, daß der Kayſer öffentliche Reue über dasjenige bezeuget, was er wider ihn und ſeinen Bruder Walo vorgenommen, mithin dadurch öffentlich kund gethan, daß ihm zuviel geſchehen, wie denn die Kayſerliche Gnade gegen beyde hierauf merklich zunahm, davon wir in dem Folgenden deutliche Proben wollen merken.

## §. 13.

Iſt nun unſer alte Adalhardus erſt anno 817., nach dem Aufſtande Bernharti, und zwar wegen Verdachts, daß er dazu gerathen, in Kayſerliche Ungnade gefallen, ſo muß Adalhardus anno 815. noch in großen Flor, mithin in Ludovici Gnade geſtanden ſeyn. Dahero ſind es offenbahre Lügen, wenn der auctor Translationis S. Viti ſchreibt, daß Adalhardus senior anno 815. ſchon abgeſetzt, und Adalhardus iunior an ſeine ſtat bereits zum Abte gewählet worden. Iſt aber Adalhardus iunior anno 815. noch kein Abt in Corbeia aurea oder Francia geweſen, ſo hat er ja nicht gen Paderborn gehen, und um des Biſchofs Hathumari Einwilligung zu Aufbauung unſers Stifts anflehen können. Daraus dann weiter unwiderſprechlich folgt, daß es eine große Schwachheit, wenn die Herren Paderborner auf ein Ding, ſo ſich niemahls unter der Sonnen zugetragen, ein Recht haben gründen wollen, weil bisher der philosophiſche Satz: aus nichts wird nichts, unumgeſtoßen geblieben.

## §. 14.

Fragſt Du nun endlich, was ſoll ich denn glauben, hat denn unſer Corvey niemahls am Sollinger Walde geſtanden? ſo geben wir zur

22) In vita, ſo wir hinten aus einem Manuscripto wollen laſſen beydrucken.

23) Die Annales Rerum Francor. l. c. reden davon ferner 170. seq. alſo: dominus imperator consilio cum episcopis et optimatibus suis habito fratribus suis, quos invitos tonderi iussit, reconciliatus est: et tam de hoc facto, quam et de iis, quae erga Bernhartum filium fratris sui Pipini, nec non et iis, quae circa Adeihartum abbatem et fratrem eius Walachnm gesta sunt, publicam confessionem fecit et poenitentiam egit: quod tamen in eo conventu, quem eodem anno (822.) mense Augusto Attiniaci habuit in praesentia totius populi sui peregit.

Antwort, daß ſelbiges nicht allzu gewiß ſei, wenn du nichts glauben wilt, als was ſich auf alte diplomata gründet. Denn wollen wir die diplomata in dieſer Historie alleine reden laſſen, ſo müßen wir ſagen, daß dieſes unter die Letzneriſche Fabelen gehöre.

## §. 15.

Zwar möchten ſich diejenigen, welche über kurz oder lang des Christiani Francisci Paulini Historiam Corbeiensem latinam Manuscriptam, die ehemals in des Herrn von Uffenbachs Bibliothec zu Frankfurt am Mayn geweſen, einzuſehen Gelegenheit vorkommen möchten, auf ein diploma beziehen, welches gedachter Paulini l. c. cap. I. §. 3. für das diploma fundationis der Abtey Corvey ausgibt, und darin es heißt, daß, als Ludovicus ſich zu Paderborn befunden, einige Münche von Corvey mit ihrem Probſt Walone herzu genahet, welche Ludovico quoddam praeceptum genitoris nostri Karoli excellentissimi imperatoris praesentiret, worin enthalten, daß derſelbe Kayſer dem alten Adalhardo befohlen, monasterium quoddam in honorem S. Stephani super fluvium Wisera in villa regia Huxori zu bauen, welches denn den Schein haben könte, als wenn damit auf die ertichtete Begebenheit zu Paderborn, davon wir oben gehandelt, gezielet würde. Allein wir bitten ſie zum Voraus, daß ſie ſich durch das Anſehen des Paulini nicht wollen irre machen laſſen. Denn ob zwar dieſes diploma anno VII. regni domni Hludouuici gegeben, ſo hat doch Paulini darin heßlich gefehlet, daß er dieſes diploma dem Kayſer Ludovico pio zugeſchrieben. Denn gleichwie Paulini, als er die Corveyſche Historie ſchreiben wolte, entweder ſich die Mühe nicht nehmen wollen, die copial Bücher im Archiv zu Corvey mit den originalen zu vergleichen, oder wie wir glaubhaft wiſſen, alle originalia nicht in die Hände bekommen können: alſo erhellet aus dem original, auf welches wir hiemit öffentlich provociren, daß an ſtatt der Worte: genitoris nostri Karoli excellentissimi imperatoris geleſen werde: genitoris nostri Hludouuici excellentissimi imperatoris. Wie nun daraus ſchon ſatſam abzunehmen, daß dieſes diploma nicht vom Kayſer Ludovico dem Frommen, ſondern von ſeinem Sohne, dem Könige Ludovico germanico, mithin nicht anno 821., ſondern anno 842. ausgefertigt worden, womit alles genau übereintrifft: alſo hätte Paulini ſolches aus dem Titul, welcher nicht lautet: divina favente providentia imperator augustus, ſondern divina favente gratia rex, welches letztere der gewöhnliche Titul des Königes Ludovici Germanici iſt, abnehmen ſollen. Wir können demnach uns auf dieſes diploma

Digitized by Google

getroſt beziehen, und ſagen, daß nach dem Zeugniß des Königes Ludovici Kayſer Ludovicus Adalhardo und ſeinem leiblichen Bruder Walo befohlen, unſer Corvey nicht auf dem Solling, ſondern an dem Orte, wo es ietzo ſtehet, zu bauen, womit denn auch das unten beyzubringende diploma fundationis übereinſtimmet, worin ietzt gedachter Kayſer ſelbſt eben dieſes bejahet.

## §. 16.

Eine beſondere Anmerkung aber verdienet das im Jahr 824. vom Kayſer Ludovico dem Stifft Corvey gegebene diploma, ſo in dieſem capitul im Kupfer-Stich vorkommt, und worin unſerm Stifft diejenige immunitaet oder Freyheit, welche alle Kirchen in Frankreich hatten, verliehen wird. Denn darin ſagt der Kayſer, daß er dem Abt Adalardo unſer Stift Corvey an die Weſer in villa Hucxori ex novo zu bauen anbefohlen, welches dann ſcheinen möchte, als ob das Wort: ex novo von neuen, einen ſchon vorhin angefangenen, aber nicht nach Wunſch des Kayſers ausgeführten Stifts-Bau vorausſetze, mithin damit auf die Anlegung des Cloſters in dem Sollinger Walde gezielet werde. Denn obzwar das Wörtgen dudum, unlängſt dabeyſtehet, ſo heißt es doch nicht iam dudum, ſchon längſt, ſondern jenes pflegt eine Kürtze, dieſes aber eine viel längere Zeit anzuzeigen. Man laße demnach dieſe Anmerkung ein Wenig gelten, und betrachte dabey, daß alle im Archiv zu Corvey ſich befindende Annales damit übereinſtimmen, daß unſer Corvey wider die Abſicht Caroli M. und ſeines Sohnes Ludovici pii anfangs von Adalhardo im Sollinger Walde angeleget ſey, womit auch die Benennungen einiger Örter bey Neuhauss, oder wie es vor dieſem geheißen[25]) bey Neuſtadt übereintreffen. Denn da weiſet man die Abts-Wieſe, die Mönchs-Breite, den Cloſter-Teich und das Cloſter-Holtz, wie denn Bernhard und Hinrich, Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg in einer hinten beyzubringenden Urkunde der Abts-Wieſe auf dem Sollinger-Walde im Jahre 1415. noch namentlich gedenken.

## §. 17.

Daß nun unſer Corvey anfangs an dem Sollinge gebauet ſey, beſtätigt das Chronicon Corbeiense[26]). Denn obzwar daßelbe verſchiedliche

25) Als Johannes Letznerus in der Dasselſchen Chronica Lib. VIII. cap. 4. fol. 144. angezeiget.

26) Dieſes findet ſich in Tom. I. Scriptorum Rerum Germanicarum Henr. Meibomii fol. 755. und redet alſo: Anno incarnationis domini 822. indict.

Unwahrheiten, welche wir an gehörigen Orten entdecken werden, in ſich faßet, ſo iſt es doch alt, und man ſiehet wenigſtens daraus, daß es damahls, als es aufgezeichnet, eine gemeine Sage geweſen, daß unſer Stift zuerſt im Sollinge angefangen worden. Damit ſtimmet überein Petrus Visselbeccius, ehemahliger professus und lector in dem mit unſerm Corvey verknüpften Benedictiner Cloſter zu Stadtberge, welcher im Jahr 1395. geſtorben, und ein Chronicon Huxoriense[27]) geſchrieben hinterlaßen, wobey wir anmerken

---

XV. VIII. Kal. septembris II. feria monachi, qui in loco, qui Hetha dicitur per septem annos prius demorabantur, inde egressi cum crucibus et reliquiis in hunc locum pervenerunt, locoque ab episcopo Baturado, qui tunc praesens aderat, Corbeiae nomen impositum est, erectoque tentorio illatisque crucibus ac reliquiis locum dedicaverunt in honore et nomine S. Stephani protomartyris infodientes crucem Christi, ubi nunc altare esse dignoscitur.

27) Dieſes fänget ſich mit folgenden Worten an: Huxori ante Karolum M. villa erat regia, in qua capto Brunonisburgo sanctissimum votum Deo redditurus excellentissimus imperator novam Corbeiam exaedificare voluit. Intentio bona licet ob alia et alia supervenientia bella, gravamina et impedimenta non perduxerit ad optatum finem. Filius autem eius Luothewicus, quem ob admirabilem sanctimonium pium dicunt, ad solium promotus paternum, monasterium illud per Adalardum virum valde devotum erigi iussit. Qui tamen Adalardus contra votum Karoli non in villa Huxori, sed in Sollingio sylva struxit. Deus autem voti regis memor gloriam suam non alibi quam in villa Huxori stabilire voluit. Orta igitur tempestate terribili, et cum locus non aptus esset pro sustentatione fratrum, Deus etiam meliores nunc cogitationes inspirasset coenobitis, versus Huxori habitaculum suum transtulerunt ad Wisera anno domini DCCCXXII. Sanctissimus locus gratiam mox reperit apud Deum et homines. Crevit religio cum structura, creverunt opes et benedictiones divinae. Schola haec per multos annos palladium et ornamenta totius Saxoniae erat, in qua docentes et discentes soli Deo et bonis artibus ac scientiis operam dabant diu noctuque. Animus tripudiat, si tempora ista recolo, quae omni ex parte fuerunt beata ob pietatem, doctrinam et incredibilem ardorem populos infideles convertendi. Hinc factum est, ut advenae et indigenae undique confluerent laudabili monachorum devotione allecti. Dispersa erant aedificia, uti fit in villis, aucta vero incolarum copia, spatia occupabantur omnia pro aedificiis, quae quotidie crescebant numero pulchritudine et amplitudine, cum primis post acceptum e Francia S. Viti corpus, quod Corbeiam per totum orbem fecit inclytam, reges et principes devotionis causa huc properabant, obique remedium animae quisque amplissima munera conferebat. Imo vix fuit colonus opulentus, qui non aliquid ad sustentationem fratrum seu ornamenta ecclesiae ob honorem et patrocinium S. Viti contribuisset.

1) daß Carolus M. unſere Abtey zu ſtiften vorgehabt, daran aber durch die vielen Kriege verhindert worden, und alſo die Ausführung dieſer Sache ſeinem Sohn Ludovico überlaßen müßen[28], als welcher, wie der Kayſer Arnolfus in einem anno 887. ausgefertigten diplomate, ſo unten vorkommen wird, bezeuget, daß dieſes ſein kayſerlich Stift zum immerwerenden Andenken der Tapferkeit und Gottesfurcht ſeines Hr. Vaters Karoli erbauet.

2) Daß Adalhardus und Walo, ob ſie gleich den Bau unſers Stifts dirigiret, doch nicht die eigentlichen fundatores dieſes Stifts, ſondern der Kayſer Ludovicus, immaſen dieſer in dem fundations-diplomate bezeuget, daß er Adalhardo befohlen, dieſes ſein Stift zu bauen, welcher dann ſeinen leiblichen Bruder Walo, nebſt anderen München aus dem Cloſter Corbeia in Frankreich zu Gehülffen mit ſich genommen, und den Bau unſers Stifts ausgeführet.

3) Daß unſer Stift deswegen im lateiniſchen Corbeia, nachhero aber noch bis auf den heutigen Tag im Deutſchen Corvey genannt worden, weil die erſten Münche, welche den Stifts-Bau vollendet, aus dem Cloſter Corbeia in Frankreich geweſen[29]. Welches vom Kayſer Ludovico in dem fundations-diplomate ebenfalls bekannt, und von ſeinem Sohne, dem Könige Ludovico in einer anno 873. ausgefertigten Urkunde, die wir unten werden anführen, beſtätiget wird, worin er zu gleicher Zeit kund thut, daß unſerm Corvey in Sachſen

---

28) Es hat alſo Corvey gleiche Schickſahle, als andere Stifter, und beſonders als die Abtey S. Cornelii-Münster. Carolus M. ſetzte ihm Vieles vor. In unſerem Sachſenlande wolte er viele Biſchofthümer anlegen, er konte aber wegen großer Kriege dazu nicht kommen, ſondern muſte die Ausführung ſeines Vorhabens größeſten Theils ſeinem Sohne Ludovico überlaßen. Das Leben des heil. Benedicti, nicht des Grund-Legers des anſehnlichen Benedictiner-Ordens, ſondern des erſten Abts des Cloſters Inda oder S. Cornelii-Münster, welches deſſen discipul Ardo verfertiget, und von dem ſehr gelehrten P. Socit. Jes. Gottfr. Henschenio in Actis Sanctorum ad XII. Februarii angeführet wird, erweiſet zur Gnüge, daß Carolus M. ihm nur habe vorgeſetzet, dieſe unmittelbahre Reichs-Abtey in dem Walde Arduenna eine gute Meile Weges mittag-werts von der Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt Achen oder Aken anzulegen, ſo aber erſt von ſeinem Sohn Ludovico um eben die Zeit, da unſer Stift Corvey ſeinen Anfang genommen, ausgeführet worden.

29) Rembertus in Vita S. Anscharii primi Hamburgensium archiepiscopi beſtätiget dieſes, wenn er pag. 30. (edit. Holmiae 1677. in 4.) die Münche in veteri Corbeia alſo anredet: Coeptum est olim in his partibus videlicet Saxoniae monasterium fieri, quod auctoritate et magisterio vestro et primo fundatum et succedenti tempore Deo donante consummatum est, nomenque mutuatum a loco habitationis vestrae, ut vocaretur

eben diejenigen privilegia und Freyheiten verliehen, welche das alte Corbeia in Frankreich gehabt hat.

§. 18.

Dieſes Corbeia, welches alſo die Mutter unſers Stiſts in Sachſen iſt, liegt in Frankreich in der Provinz Picardie, nicht allzuweit von der Haupt-Stadt Amiens an dem Fluß Somme, und hat ſeinen Namen von dem Bach, der bey dem Cloſter vorbey fließet, und Corby genannt wird [30]). Es iſt dieſe Abtey nicht weniger berühmt, als die unſerige, gereichet demnach hieſigem Stift zu beſonderen Ehren, daß es eine edelere Tochter einer gleichfalls edelen Mutter iſt. Zum Unterſchied wird die Mutter in denen Annalibus Manuscriptis im Archiv zu Corvey beſtändig Corbeia aurea oder Corbeia vetus genannt, und iſt dieſelbe fundiret worden von der heiligen Bathilde, einer edelen Sächſin [31]), welche des Königs Clodovaei II., Dagoberti Königs in Frankreich aus merovingiſchen Stamm, Sohns Gemahlin geweſen, die dann dieſes Corbeia im Jahr 663. oder 665. erbauet haben ſoll. Dieſes Corbeia in Francken lieget dem Bisthum Amiens ſehr nahe, ja mitten drinnen, iſt aber, wie wir im dritten Tomo dieſes Werkes anführen werden, von deßelben, und aller biſchöflichen iurisdiction befreyet, und unmittelbahr dem Röm. Stuhl unterworffen. Hat nun unſer Corvey in Sachſen von Kayſer Ludovico eben die Freyheiten, als das alte Corbeia beſitzet, erhalten, ſo folgt durch einen richtigen

nova Corbeia. Ad hoc coenobium Dei famulus (Anscharius) una cum aliis fratribus vestris primo directus est, ut inibi officio fungeretur docendi. In qua re ipse tam probabilis et acceptus est inventus, ut omnium electione publice in ecclesia verbum Dei populis praedicaret. Sicque factum est, ut eiusdem loci ipse primus et magister scholae et doctor fieret populi.

30) Ernestus Broutuff in ſeiner Anhaltiſchen Chronic Lib. I. cap. 6. ſetzet Auream Corbeiam an die Weſer. Die auctores Centur. Magdeb. centur. IX. cap. 6. fol. 66. an die Smume (?). Allein ſie irren. Siehe die ausführliche Beſchreibung des Königreichs Franckreich, welche anno 1689. zu Frankfurt und Leipzig in 12. herausgekommen, pag. 320. seq.

31) Engelhusius in Chronico, Tom. II. Scriptorum Rerum Brunsvic. Leibnitii fol. 1054. ſchreibet alſo: Huius Clotarii (regis Francorum) mater fuit Bathildis de claro genere Saxonum de transmarinis partibus depraedata. Quia fuit aspectu decora, prudens et pudica, facta est uxor Clodovei filii Dagoberti. Haec regina pestem Simoniacam extirpavit a Francia, Corbeiam antiquam Ambianensem construxit in Francia occidentali cum multis ecclesiis, captivosque redemit. Tandem facta monialis in monasterio Cala, quod ipsa construxit in pago Parisiaco, dormivit in domino. Spec. Histor. Lib. XXIV. cap. 116.

Schluß, daß unſer mächtige fundator dieſes ſein Stift von aller biſchöflichen, und beſonders der Paderborniſchen iurisdiction befreyet, deßen Freyheit und Vorzugs ſich unſer Stift noch auf den heutigen Tag erfreuet.

§. 19.

Die eigentliche Zeit aber, in welcher unſer Corvey am Sollinge zu bauen angefangen worden, zu beſtimmen, iſt wegen Mangel glaubwürdiger Urkunden nicht möglich. Denn da wir oben ſattſam erwieſen, daß der Auctor Translationis S. Viti keinen Glauben verdiene [32]), ſo mögen wir uns nicht unterſtehen, weder das 15. 16. noch 17. Jahr des 9. seculi zu ſetzen. So viel iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die erſten Münche am Sollinge nicht gar lange Zeit gewohnet, noch ihre Tage daſelbſt in großen Vergnügen zugebracht. Denn es iſt die Gegend um Neustadt, welche wir mehr als einmahl in Perſon beſucht, die angenehmſte nicht. Das Land oder der Boden daſelbſt iſt wenig fruchtbar, kunte alſo ſo viel Getreide nicht hervor bringen, als zur Unterhaltung einer Anzahl Stifts-Perſohnen nothwendig war. Da ſie nun an dieſem Orte ohnedem mit vielen Regen und Ungewittern, wie Visselbeccius [33]) und Anthonius von Schnakenborg [34]) anführen, beſchweret wurden, gedachten ſie um ſo viel mehr den Sitz ihres Stiftes zu verändern, und ihn an einen angenehmeren und fruchtbarern Ort zu verlegen.

§. 20.

Sie gingen demnach anno 822. von ihrem Ort über die Weſer und zwar in diejenige Gegend unſeres Sachſen-Landes, welche damahls der pagus Auga genannt wurde, beſonders an denjenigen Ort, welcher Hucxori genannt wurde. Dieſes Hucxori war damals eine Villa, welches in unſeren fundations-diplomate nicht etwa ein heut zu Tage alſo genanntes Dorff, worin die Häuſer an einander, oder wenigſtens nicht weit von einander gebaut ſind, ſondern eine ſolche Gegend bezeichnet, welche von denen Bauern oder Leibeigenen beackert wurde, die dann hin und wieder in zerſtreuten Häuſern wohnten, und ihre Arbeit auf Befehl und zum Nutzen ihres edelen Herrens verrichteten. Ver-

32) Das Chronicon Corbeiense Meibomii, ſo wir oben in dieſen cap. not. 26. angeführet, iſt auch viel zu jung dazu, daß es dieſe Sache in Gewißheit könnte ſetzen.

33) Siehe deſſen Zeugniß oben in der note 27. angeführet.

34) In Chronico Corbeiensi ſchreibet er: circa finem anni (819) magnus factus terror et confusio a tempestate insolita.

muthlich hatte dieſe villa Hucxori dem Brunoni, Beſitzern der Brunsburg, gehöret, welche aber dem Kayſer Carolo bey Eroberung der Brunsburg in die Hände gerathen[35]), von dem ſie ſein Sohn Ludovicus rechtmäſig geerbet, welcher das Stift Corvey dahin zu bauen, dem Abt Adalhardo gnädigſten Befehl ertheilete.

## §. 21.

Als nun unſere ehrwürdige Väter den Grund zu dem neuen Cloſter legten, welches nach Schnakenborgs Bericht[36]) den 25. Auguſt

---

35) Ob **Carolus M.** dem Beſitzer der **Brunsburg** alles Eigenthum dieſer Burg und der dazu gehörten **villae Hucxori in pago Auga** gelaßen, können wir beym Mangel glaubwürdiger Urkunden ſo gewiß nicht **determiniren.** Es ſcheinet uns aber wahrſcheinlich aus folgenden Urſachen. Daß die erſten Hertzoge von Sachſen, mithin **Brunonis** Nachkommen, das **Jus Advocatiae** über das Stift **Corvey exerciret**, haben wir zuerſt entdecket, und iſt uns unbekannt, daß Jemand vor uns dieſe Gedanken geheget. Hr. **Grupe in Originibus Pyrmontanis** hat zwar dieſe Meinung bereits **public** gemacht: er hat es aber erſt aus unſeren Nachrichten, daraus die **Origines Pyrmontanae** gewachſen, gelernt, und weil ihm die dazu nöthige Beweiſe gefehlet, nur als eine Muthmaſung angeführet. Da wir nun dieſe Wahrheit unſtreitig machen werden, ſo ſagen wir, daß entweder **Ecberti** Kinder das **Jus Advocatiae** über unſer Stift erhalten, weil ſie die nächſten Nachbaren geweſen, und die **Brunsburg** im Beſitz behalten, das iſt, nachdem ſie **Carolus** erobert und in denen erſten Jahren des 33. Jahr gewehrten Krieges vermuthlich im Beſitz gehabt, hat er ſie **Ecberto**, den er vor vielen andern Sachſen lieb hatte, und ihn zum Hertzog der Weſt-Sachſen beſtellele, gar bald wieder **restituiret**, und iſt alſo von ſeinen Nachkommen ererbet; oder es haben **Ecberti** Erben dem Kayſer **Ludovico** die **Brunsburg** und **villam Hucxori** abgetreten, damit ſie dem Stift **Corvey** wieder gegeben werden könten, und ſich dabey nur die Gnade ausbedungen, dieſes Stifts Schutzherrn oder **Advocati** zu ſeyn. Letzteres iſt nun wohl das Wahrſcheinlichſte. Denn wir finden nicht, daß **Ecberti** Nachkommen das Geringſte auf der **Brunsburg** zu ſagen gehabt, ſondern daß dieſelbe dem Abte zu **Corvey** beſtändig zugehöret. Zu dem letzteren aber waren nun **Ecberti** Nachkommen um ſo viel eher zu bewegen, je näher die erſten Äbte mit denen Sächſiſchen Hertzogen verwandt waren. **Ida, Ecberti** Gemahlin, war gar **Adalhardi** Schweſter. **Ludolfus** war **Warini** leiblicher Bruder, und daher nahm ſich auch Graf **Cobbo** dieſes Stifts gewaltig an, und beſorgte deßen **interesse** nach allen Kräften, und wir werden Zeugniße finden, daß ſich die **Ida** bey ihrem Sohn **Warino** vielfältig zu **Corvey** aufgehalten, und deßen und ſeines Stifts Wohlfarth auf alle Weiſe befördert. **Ludolfus** reiſete gar um dieſes Stifts willen gen **Rom**, um ſelbiges mit **Reliquien** zu verſorgen, die aber, nachdem ihm einfiel, ein eigenes Stift zu fundiren, der **Gandersheimiſchen** Kirche zu Theil wurden, wie die **Ludolfiniſche** Urkunde bezeuget, die wir nicht für erdichtet halten, ſondern durch dieſe Nachrichten noch mehr beſtätiget ſehen.

36) Seine Worte in **Chronico Corbeiensi** ſind dieſe: **anno 822. fratres de saltu ex Hechi migrant partim ad Wisarah, et secundum primi fundatoris**

des 822. Jahres geſchehen ſeyn ſoll, iſt leicht zu erachten, daß es nach damahligen Gebrauch mit Gebet und beſonderer Andacht geſchehen. Verdiente der auctor Translationis S. Viti mehreren Glauben, ſo wolten wir aus ihm anführen, daß Adalhardus und ſeine Gehülffen eigentlich den 6. Auguſt aus dem Solling in dieſe Gegenden gekommen, und nachdem ſie ſich aller Orten umgeſehen, endlich an dem Orte, wo unſer Corvey ſtehet, ſich auf ihre Kniehe niedergelaſſen, gebetet, auch Pſalmen nebſt der Litaney geſungen, hierauf den Tempel und das Cloſter, wie groß es ſeyn ſolte, abgemeßen, und nachdem ſie die Baumeiſter und Zimmerleute dazu beſtellet, wieder in ihr Cloſter im Sollinge zurückgekehret, vorher aber den Biſchof gebeten, daß er kommen und den Ort einweihen mögte, welches auch den 25ten August geſchehen, da der Biſchof ein crucifix an dem Orte, wo der Altar ſey, aufgerichtet, und den Ort Corbeia genannt, den 25. September aber wären ſie alle, alte ſowohl als junge, mit ihrem gantzen Hausgeräthe von dem Orte, wo ſie bishero im Sollinge gewohnet, abmarchiret, und wären erſt an einem andern Tage an dieſen Ort gekommen, da ſie dann Meße gehalten, und Gott gelobet.

## §. 22.

Wir laßen aber dieſe Nachrichten auf ihren Unwerth beruhen, und können nicht begreifen, daß ſie mehr als einen Tag unterwegens (ex Hechi ad villam Hucxori) aus dem Sollinge an die Weſer ſolten zubringen, da allen und ieden, welche in dortigen Gegenden bekannt, bewuſt iſt, daß man mit langſamen Schritten dieſen Weg in ein Paar Stunden zurücklegen können, daß alſo unſer auctor auf alle Art und Weiſe ſeine Blöße an den Tag legen müßen. Gleichwie ihm denn auch darin ebenfals nicht zu trauen, daß der Biſchof von Paderborn dem Orte den Namen Corbeia ertheilet haben ſoll. Wir haben oben §. 17. aus diplomatibus erwieſen, daß der Kayſer ſelbſt den Ort Corbeia genannt. Bleibet demnach auch noch ungewiß: ob Baduradus den Ort einge-

---

nostri Karuli intentionem in villa Huxori fabricare coeperunt in honorem Dei et B. Stephani primi martyris N. T. consecrante antea locum Bathurato episcopo in Patherbrun VIII. Kal. Septemb. Unſer Chronicon Manuscriptum, welches ſehr alt, und aus dem Original mitgetheilet werden wird, ſagt mir alſo: DCCCXXII. inchoatur noue Corbeie monasterium, und damit ſtimmen folgende verse, welche ſich in denen Annalibus Manuscriptis im Archiv zu Corvey finden, überein.

Octingentesimus dum vicesimusque secundus
Annus erat Christi claustro fundum dedit isti
Filius ille pius magni Karoli Hludouuicus.

weihet. Geſetzt aber, daß letzteres geſchehen, ſo folgt daraus noch nicht, daß Baduradus als ordinarius episcopus ſelbiges verrichtet. Denn wenn der Schluß ſolte gelten, wer eine Kirche weihet, iſt derſelben ordinarius, ſo würde folgen, daß Dudo und Drago, Biſchöfe zu Paderborn und Osnabrück, der ordinarius der Stifts-Kirche zu Minden geweſen, denn es haben dieſe beide Männer beſagte Stifts-Kirche anno 953. ebenfals eingeweihet. Iſt ſich demnach zu verwundern, daß der gute Browerus in notis ad Vitam B. Meinwerci episcopi Paderbornensis dieſen actum als einen ordinarium actum episcopalem anführet.

## §. 23.

Es iſt aber leicht zu erachten, daß die Stifts-Gebäude, welche man in nicht allzu langer Zeit aufgerichtet, eben die allerkoſtbahrſten und prächtigſten nicht müßen geweſen ſeyn. Wenigſtens bezeuget Anthonius von Schnakenborg in Annal. Corbeiensib. bey dem Jahre 824. mit denen Worten: in ligneo templo Corbeiae omnia vasa Dei aurea cum admiratione Saxoniae, daß die Kirche zu Corvey nur von Holtz gebauet geweſen, woraus wir denn den Schluß machen, daß die Cloſter-Gebäude von gleicher materie aufgeführet worden.

## §. 24.

Ob aber gleich die Cloſter-Gebäude gering waren, ſo erwieſen ſich doch die darin lebende anſehnliche Stifts-Herren überaus andächtig. Dieſe waren nebſt Adalhardo, deſſen Bruder Walo, Anscharius, Warinus, Witmarus, Paschasius Ratbertus und andere, unter denen die meiſten und vornehmſten aus Königlichen und Fürſtlichen Blut entſproßen. Dahero der Kayſer Ludovicus um ſo viel mehr bewogen wurde, ſeine Freygebigkeit gegen unſer Stift zu bezeugen.

## §. 25.

Es beweiſet ſolches das hier gleich folgende diploma fundationis, welches der Kayſer Ludovicus anno 824. ausfertigen laßen, und von Nicolao Schatenio in ſeinen Annalibus Paderbornensibus Part. I. fol. 74. seq. zwar bereits publiciret worden, wie aber alle diplomata Corbeiensia, welche Schaten in ſelbigen Annalibus anführet, voller Fehler ſind: alſo haben wir auf dem Rande durch den Buchſtaben S. wollen anzeigen, wie weit des Schatenii diplomata von denen originalen abweichen; wir wollen aber nur die Fehler bemerken, ſo er in gantzen Wörtern begangen. Denn wolten wir auch zeigen, wie oft er in Buchſtaben gefehlet, ſo würde faſt kein eintziges Wort recht ausgedrücket ſeyn. Es lautet aber dieſes diploma nun alſo:

In nomine domini dei et saluatoris nostri Iesu Christi. Hludouuicus diuina ordinante prouidentia imperator augustus. Neminem fidelium nostrorum dubitare credimus quam magnum quondam domnus et genitor noster Karolus Christianissimus imperator cum saxonibus subiit laborem ut eos ad agnitionem uerae fidei adduceret quod et diuina gratia cooperante sicut optauit effecit. nos uero in eius solio superni muneris[37]) dono sublimati cuidam uenerabili uiro adalardo seni abbati ex monasterio cuius[38]) uocabulum est corbeia in eadem prouincia saxonica[39]) ob mercedis nostrae augmentum monasterium construere iussimus et ad idem coenobium dicandum[40]) ex sacro palatio nostro[41]) a capella nostra misimus uenerabiles ac sacro sanctissimas reliquias beati stephani protomartyris[42]) supra fluuium[43]) uuisera in uilla regia in loco nuncupante dudum hucxori[44]) ut quia auctore domino praedictus diuae memoriae domnus et genitor noster in eadem gente[45]) Christianae religionis fidem confirmauit ita et nos ad augmentandum solitandumque eiusdem fidei uigorem primum monasticae[46]) religionis ordinem illic seruandum tenendumque constituimus quod ita opitulante omnipotentis gratia ad effectum res[47]) peruenit. Et praedicto monasterio ideo corbeia[48]) nomen impositum est eo quod de antiquo quondam[49]) monasterio praedicto adalhardo abbati seni cui hanc curam commiseramus[50]) assumto secum germano suo uualone cum ceteris quantis et quibus oportebat monachis infra[51]) eandem prouinciam locum aptum et congruum eligerent atque ibi prout oportunius[52]) esse potuisset praefatum monasterium stabilirent atque construerent. Id circo placuit excellentiae nostrae[53]) praedictam uillam quae dicitur hucxori[54]) cum omnibus finibus et terminis suis et cum terris syluis aquis aquarumue decursibus cum omnibus adiacentiis et appenditiis suis ad idem monasterium per hanc auctoritatem iure perpetuo conferre et de nostro iure in ius et dominationem praedicti monasterii praesentialiter tradere nec non et res seu possessiones quae a deum timentibus uel domini diligentibus[55]) saxonibus infra ipsam saxo-

---

37) S. numinis. — 38) S. cui. — 39) S. Saxoniae. — 40) S. dedicandum. — 41) S. nostro omittit. — 42) S. post vocem martyris addit: quod est constructum. — 43) S. v. fluuium omittit. — 44) S. Huxeri. — 45) S. post v. gente addit primum. — 46) S. monachicae. — 47) S. rei. 48) S. Corbeiae. — 49) S. quodam. — 50) S. commissimus. — 51) S. intra. — 52) S. oportunum. — 53) S. post vocem nostrae addit ut. — 54) S. Huxeri. — 55) S. verba uel domini diligentibus omittit.

niam ad hoc opus inchoandum uel adiutorium praestandum conlatae sunt per hanc auctoritatem confirmare. Etiam res quae ad antiquiorem corbeiam traditae fuerint[56]) infra ipsos saxoniac[57]) fines in terris syluis campis pratis pascuis aquis aquarumue decursibus propriis uel communibus domibus aedificiis uel prius habitis vel postea constructis mancipiis quoque diuersi generis uel conditionis mobilibus uel immobilibus cum omni integritate ad praedictum monasterium una cum consensu praedicti abbatis uel congregationis eius celebri donatione contulimus et perpetuo monachis ibi domino militantibus ad possidendum fruendumque[58]) concessimus atque confirmauimus. Ideo autem ita fieri debere rationabile iudicauimus ut quia constabat praedictum locum ex monasterio prioris corbeiae monachis constructum esse et quia in omni loco uni domino seruitur uni regi militatur dignum erat ut possessiones illae eorundem monachorum obsequiis deputarentur qui infra ipsam prouinciam eiusdem monasterii primi aedificatores et perpetuo habitatores in omni potentis domini seruitio sub sancta regula deputati fuisse noscuntur. Nam si forte talis esset causa ut idem locus ex propriis in eadem prouincia sibi conlatis nequiuisset subsistere rebus dignum erat ut de prioris monasterii rebus benignitatis seu caritatis[59]) causa prout ex utraque parte rationabiliter esse potuisset larga manus porrigi debuisset quando magis de his quae infra eandem prouinciam conlatae ut dictum est prius fuisse noscuntur cum omni benignitate ardentissimo caritatis affectu largiri. Statuentes etiam decernimus atque per hos imperiales apices sancimus ut quando quidem diuina vocatione abbas praedicti monasterii ex[60]) hac luce migrauerit quam diu ipsi monachi tales inter se inuenire potuerint qui ipsam congregationem secundum regulam sancti benedicti regere ualeant per hanc nostram auctoritatem et consensum licentiam habeant eligendi abbates quatinus ipsos seruos qui ibidem domino militant pro nobis coniuge proleque nostra et stabilitates[61]) imperii nostri iugiter domini misericordiam exorare delectet. Sed et hoc placuit nobis huic inserere auctoritati ut licentiam habeant rectores huiusce monasterii cum quibuslibet hominibus liberis res et mancipia legaliter commutare uidelicet ut[62]) quidquid iuste et rationabiliter pars alteri contulerit parti per hanc nostram auctoritatem iure firmis-

56) S. fuerunt. — 57) S. post v. Saxoniae addit praedictae. — 58) S. tuendumque. — 59) S. largitatis. — 60) S. de. — 61) S. post u. stabilitate addit totius. — 62) S. uidelicet ut omittit.

simo teneant et possideant, et quidquid exinde facere uoluerint libero in omnibus perfruantur arbitrio faciendi quidquid elegerint. Et ut haec auctoritas largitionis atque confirmationis nostrae per futura tempora inuiolabilem obtineat firmitatem manu propria subter firmauimus et anuli nostri impressione signari iussimus.

Signum [63]) hludouuici serenissimi imperatoris

durandus diaconus ad uicem fridugisi recognovi et sss. Data VI. Kal. augusta [64]) anno Christo propitio X. imperii domni hludouuici piissimi augusti indictione prima. Actum Ingilinheim [65]) r. (regio) palatio in domini nomine feliciter amen.

## §. 26.

Aus dieſem diploma erhellet nun außerdem, was wir bereits oben daraus hergeführet, folgendes, und zwar:

1) welches das Vornehmſte iſt, daß der Kayſer Ludovicus dem Stift Corvey die gantze villam Hucxori geſchenket, welches denn die nicht ietzo ſo genannte Stadt Höxter iſt: denn die war damahls noch nicht, ſondern iſt erſt nachhero, wie wir hinten werden hören, erbauet, obgleich dieſe Stadt in der villa Hucxori nunmehro lieget, und von ihr den Namen, wiewohl ſehr verändert, erhalten, ſondern es wird dadurch diejenige Gegend verſtanden, welche ſich hinter der Tonnenburg anhebt, hirauf den Reusseberg hinauf bis zum Belenberge, von Belenberge bis zum Ziegenberge, vom Ziegenberge bis zur Brunsburg, von der Brunsburg herab bis zur Nette, wo dieſelbe in die Weſer fällt, dann wieder an beiden Seiten der Weſer herunter bis zur Tonnenburg, wo ſie angefangen, ſich erſtrecket. Daß dieſer Begriff ſeine vollkommene Richtigkeit habe, wird uns verhoffentlich Keiner in Zweifel ziehen, welcher dasjenige in Betrachtung nehmen wird, was wir hin und wieder bey denen in dieſem Werck anzuführenden diplomatis werden anmercken, da wir eines Theils werden hören, wie die da herum liegende und zum Theil bereits genannte Berge damahls noch in Büſchen und Braken gelegen, und nachhero erſt ausgerottet, anderen Theils aber nach und nach von anderen ſo viel dazu geſchenket worden, daß endlich das gantze territorium Corbeiense daraus

63) Signum in S. Annalibus non concordat cum originali. — 64) S. Augusti. — 65) S. Ingelinheim.

erwachſen. Es iſt aber dieſe gedachte villa eine der fruchtbarſten Gegenden im ganzen Weſtphalen [66]). Die da herum auf eine halbe, drey Viertel und gantze Meilen gegen einander liegende Berge mit ihren Holtzungen machen durch ihre vielerley Abwechſelungen den angenehmſten Prospect. Der ſchiff- und fiſchreiche Weſer-Fluß, welcher gleich hinter dem Stiffte vorbey ſtreicht, thut ebenfalls nicht wenig zu der Annehmlichkeit dieſes districts, beſonders aber führen die drey Flüße, als die Nette, Schelpe und Growe, welche dieſe villam Hucxori in vielen veränderlichen Krümmen durchſtreichen, ſchöne und wohlſchmeckende Forellen, daß wir alſo auf etliche Meilen Weges in dortigen Gegenden herum keinen Ort wüſten, wo beßer ein ſolches Stifft, als unſer Corvey iſt, hätte angeleget werden können. Ueberdem da die Abſicht bey Erbauung dieſes Stifts war, eine allgemeine Schule für unſer gantzes Sachſen-Land aufzurichten, ſo war dazu kein bequemerer Ort, als eben die ietzo beſchriebene Gegend. Denn ſie lieget faſt mitten in Sachſen, und machet gleichſam die Grentz-Scheidung zwiſchen Oſt- und Weſt-Sachſen, daß alſo beyde nationes die bequemſte Gelegenheit hatten, ihre Kinder dahin in die Schule zu ſchicken.

2) Siehet man aus angeführten diplomate, daß der Kayſer Ludovicus diejenigen Güter, welche das alte Corbeia in Frankreich in unſeren Sachſen-Lande beſeßen, dem neuen Corvey zugeſchlagen, wobey wir nichts mehr bedaueren, als daß dieſe Güter nicht namentlich angeführet und angezeiget worden, in welchen pagis dieſelben gelegen. Vermuthlich hatte Abt Adalhardus ſelbige für ſeine Abtey bey Regierung des Kayſers Caroli und Ludovici erlanget, wie wir denn bey ſeinem Leben werden anführen, daß er ſehr Vieles am Hofe ſeines Vetteren Caroli gegolten. Da nun Adalhardus dieſe Güter mit Bewilligung ſeiner geiſtlichen Brüder unſeren neuen Stifte wolte zueignen, ſo erhielte er darüber in dieſen diplomate die Kayſerliche confirmation.

3) Giebet der Kayſer denen hieſigen Stifts-Herren die Freyheit, über ſich einen Abt und Oberhaupt, wenn der alte verſtorben, erwählen zu können; ſchreibet ihnen aber vor, daß ſelbiger aus ihren Mittel

---

66) Wir beziehen uns desfals auf das Zeugniß derjenigen, welche in Weſtphalen gewandert, und berufen uns auf die Beyſtimmung des Hermanni Hameimanni, welcher in Apologia pro Westfalia contra Justi Lipsil calumnias pag. 1425. alſo ſchreibet: Soli etiam Westfalici ubertas et bonitas multis in locis exinia est. Elsi enim in eo tractu, quem mercatores saepissime transeunt, regio vastior et incuitior est, tamen ad Visurgim et circa — — — — Huxariam — fertilibus agris et ubique fere latissimis pascuis, glandiferis sylvis iisque non incultis abundat.

genommen werden ſolle, weil es ſonſt ſcheinen mögte, daß keine geſchickte Perſon dazu unter ihnen vorhanden. Dieſe Freyheit war ein Zeichen einer beſonderen Gnade gegen unſer Stift. Denn wer hätte dem Kayſer Ludovico das Recht abſprechen können, wenn er gewollt, ſelbſt einen Abt nach ſeinen Willen und Wohlgefallen zu erwählen, und ſelbigen dem Stifte vorzuſetzen? Gönnet man doch den geringen Perſonen, welche eine Kirche erbanet und dotiret, das ius patronatus, daß ſie einen Prieſter oder Prediger dahin berufen und ſetzen können. Iſt dann Kayſer Ludovicus der fundator unſeres Stifts, warum wolte man denn ſagen, daß er weniger Recht als eine privat Person gehabt, da er vielmehr befugt geweſen wäre, einen Abt in unſer Stift zu ſetzen, und denſelben mit denen Kirchen-Gütern, davon er Lehns-Herr war, zu belehnen. Wann nun Ludovicus von dieſem Recht abgewichen, und denen Stifts-Herren die Freyheit gegönnet, ihnen ſelbſt einen Abt zu erwählen, ſo war es, was wir eben anzeigen wolten, ein Zeichen der Kayſerlichen Gnade.

## §. 27.

Es blieb aber dieſe Kaiſerliche Gnade in ſolchen Schranken nicht, ſondern ging gegen unſer Stift noch weiter, wie aus folgenden diplomate mit mehreren erhellet. Es iſt daßelbe in eben dem 824. Jahr und an eben dem Tage, worin das Vorige gegeben, und weil daßelbe faſt noch mehrere Aufmerkſamkeit als das vorige verdienet, ſo haben wir, um ein exemplar von denen diplomatibus des Kayſers Ludovici zu geben, dieſes diploma nach dem original in Kupfer ſtechen laßen. Die äußerliche Form kommt dem Caroliniſchen, davon wir oben eines nach dem original mitgetheilet, ziemlich gleich, nur daß dieſes diploma, ja faſt alle diplomata des Ludovici mit einem signo verſehen, auch die erſten Buchſtaben ſchon etwas länger, als in dem Caroliniſchen Siegel des Kayſers Ludovici ſind. Bey dem Siegel haben wir dieſes als etwas merkwürdiges anzuführen, daß wir unſerem Leſer verſichern können 1) daß dieſe copey mit dem original aufs accurateste übereintreffe, 2) daß alle im Archiv zu Corvey befindliche Sigilla Ludovici pii mit einander vollkommen übereinſtimmen. Wir haben alle sigilla dieſes Kayſers, ſowohl die bei iüngeren als älteren diplomatibus ſich befinden, gegen einander gehalten, auch Zeit genug dazu angewandt, dieſe Gleichheit zu erforſchen, mithin angemerkt, daß dieſer Kayſer nur einen einzigen anulum gebraucht, ſeine diplomata zu verſiegeln. 3) Daß alſo drittens die copey desjenigen Sigilli Ludovici pii, welches der Hr. D. Joh. Michael Heineccius in ſeinen syntag-

mate de veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis Tab. IV. num. 9. exhibiret, und aus dem Archiv zu Corvey ſeyn ſoll, mit keinem original im Archiv zu Corvey übereintreffe, mithin auch des Heineccii Anmerkung wegfällt, daß dieſer Kayſer einen anderen anulum in ſeiner Jugend und einen anderen in ſeinem Alter gebrauchet. Wie wir alſo die erſten ſind, welche unter dieſen Umſtänden dieſes Sigillum Ludovicianum ans Tages Licht bringen, ſo werden wir verhoffentlich denenjenigen, welche die accuratesse lieben, hierunter etwas angenehmes erweiſen. Dieſes haben wir nur bey der Umſchrifft noch anmerken wollen, daß, obzwar bey etlichen sigillis der punct nach dem H. Ludovicum nicht deutlich exprimiret, er doch auf etlichen originalen gantz deutlich zu ſehen. Dahero wir denn den Schluß machen, daß derjenige, welcher das bekannte und ſo ſehr beſtrittene falſche diploma Lindaviense gezimmert, zwar wohl ein gutes original von einem Siegel müße bey der Hand gehabt haben, dennoch aber auf verſchiedene Weiſe ſeine Betriegereien verrahten, indem weder der Kopf noch ſonſt das übrige übereintrifft, wie wir dem verſtendigen Leſer davon ſelbſt zu urtheilen überlaßen, und alſo das original, nebſt beygefügter Copey ihm hiemit vorlegen.

In nomine dni. dei et saluatoris nri. iesu christi. **Hludouuicus** diuina ordinante prouidentia imperator augustus. Cum petitionibus seruorum dei iustis et rationabilibus diuini cultus amore fauemus superni muneris donum largiri non diffidimus. Idcirco nouerit omnium fidelium nostrorum tam praesentium quam et futurorum sagacitas quia adiens serenitatem culminis nri. uir reuerendissimus adalardus abba ex monasterio Corbeia quod ei dudum in prouincia saxonica ad augmentum mercedis nrae. ex nouo construere iussimus super fluuium uuisera in uilla regia in loco nuncupante dudum Hucxori dicatum in honore sancti stephani protomartyris suggessit mansuetudini nostrae ut idem monasterium et monachos ibidem per tempora degentes cum rebus et hominibus non solum sub nra. tuitione et defensione constitueremus uerum etiam et talem immunitatem fieri iuberemus qualem omnes ecclesiae in francia habent. Cuius petitioni dignam et proficuam iudicantes hanc auctoritatem immunitatis erga praedictum monasterium corbeguae eiusque rectores fieri iussimus per quam decernimus atque iubemus ut nullus iudex publicus uel quilibet ex iudiciaria potestate in ecclesias aut loca uel agros seu reliquas possessiones memorati monasterii quas praesenti tempore in quibuslibet pagis et territoriis habet uel deinceps ibidem conlatae fuerint ad causas

iudiciario more audiendas uel freda exigenda aut mansiones uel paratas faciendas aut fide iussores tollendos aut homines ipsius monasterii tam ingenuos quam et lutos distringendos aut ullas redibitiones aut inlicitas occasiones requirendas ullo unquam tempore ingredi audeat uel ea quae supra memorata sunt penitus exigere praesumat sed liceat memorato abbati suisque successoribus res praedicti monasterii sub immunitatis nrae. defensione quieto ordine uiuere et residere et quidquid exinde ius fisci exigere poterat totum et ad integrum nos pro aeterna retributione ad pauperes alendos et luminaria eidem monasterio concinnanda concedimus qualiter monachi ibidem degentes pro nobis proleque nra. atque statu totius nri. imperii nobis ad regendum commissi dni. misericordiam adtentius exorare delectet. Sed et hoc placuit nobis huic inserere auctoritati ut licentiam habeant rectores huiusce monasterii cum quibuslibet hominibus liberis res et mancipia legaliter commutare uidelicet ut quidquid iuste et rationabiliter pars alteri contulerit parti per hanc nram. auctoritatem iure firmissimo teneant atque possideant et quidquid exinde facere uoluerint libero in omnibus perfruantur arbitrio faciendi quidquid elegerint. Et ut haec auctoritas immunitatis atque confirmationis nrae. per futura tempora inuiolabilem obtineat firmitatem manu propria subter firmauimus et anuli nri. impressione signari iussimus.

Signum hludouuici serenissimi imperatoris du-

randus diaconus ad uicem fridugisi recognoui et sss. data VI. klds augustas anno christo propitio X. imperii domni hludouuici piissimi augusti indictione prima. actum Ingilinheim r. (regio) palatio feliciter amen.

## §. 28.

Den Inhalt dieſes unſers diplomatis anlangend, ſo ſiehet man daraus, daß unſer Abt Adalhardus, weil er und ſeine Mit-Brüder Frantzoſen von Haus aus, von dem Kayſer verlanget, unſerem neuen Stift diejenige Freyheit zu ertheilen, welche damahls alle Kirchen in Frankreich gehabt haben. Worin aber dieſe Freyheit beſtanden, wird uns verhoffentlich nichts beßer als dieſes diploma können zeigen. Denn es gehet unſtreitig der Verſtand deßelben dahin, daß dasjenige, was

unſerem Stift hieſelbſt concediret wird, die übrigen Kirchen in Frankreich entweder bereits ſchon beſeßen, oder daß dem Stift Corvey etwas neues und beſonderes widerfahren. Nun aber verbietet der Kayſer

1) denen öffentlichen Richtern, welche man damahls comites oder Grafen hieß, daß ſie ſich nicht unterſtehen ſolten, in denen Kirchen und allen dem Stift Corvey bereits damahls ſchon zuſtehenden, oder noch künftig zufallenden Gütern Gerichte zu halten. Damit verbietet der Kayſer zuvorderſt die Gewohnheit, welche unter denen Sachſen, als ſie noch Heiden waren, im Schwange ging, da die Grafen ihre Gerichte hielten an denen Orten, wo ſie ihren heidniſchen Götzen-Dienſt verrichteten, wie ſelbiges von Carolo M. bereits verboten wird in Capilutaribus Regum Francorum Additat. Lib. III. cap. 60., wie auch

2) einem Biſchof, wenn ihm etwa vom Kayſer aufgetragen wurde, eine gewiße Rechts-Sache zu unterſuchen, täglich gegeben werden muſten 40 Brodte, 3 Schinken, (friscingae) 3 Maas Getränke, 1 Ferken, 13 Hüner, 15 Eyer und 4 Maas Getreide zum Futter für die Pferde; einem Abte oder Grafen aber, wenn er ins Königes Namen an einem Orte Gerichte hielte, auch nach Anweiſung der capitular. reg. Francorum Lib. IV. cap. 73. täglich gereichet werden muſten 30 Brodte, 2 Schinken, 2 Maas Getränke, 1 Span-Ferken, 3 Hüner, 15 Eyer und 3 Maas Haber für die Pferde; ſolches aber unſerem Stift zur Laſt gereichen mögen, ſo befreyete der Kayſer in dieſem diplomate das Stift Corvey von dieſer Beſchwerde, verbot alſo per indirectum denen Biſchöfen und Grafen in unſerm Stift ſich keiner iurisdiction zu unternehmen, ſondern die iustitz-Händel, ſo vorfallen möchten, denen verordneten Stifts-Advocaten, wie wir unten hören werden, allein zu überlaßen.

3) iſt bekannt, daß freda nach damahligen Cantzley-stilo ſoviel bedeuten, als diejenige Straf-Gelder, welche dem Königlichen fisco gehörten [67]). Wenn nun aus dieſem diplomate zu erſehen, daß der Kayſer dieſelbe zu Verſorgung der Armen und zu Anſchaffung der

67) Zur Erleuterung dieſes Satzes führen wir die Worte aus einem diplomate des Kayſers Arnolfi an, worin es heißt: Etiam precati sunt clementiam nostram, ut nostros fiscalinos servos, qui regiae potestati parafridos debita subministratione et expeditione reddere consueverunt, una cum ipsa institutione persolutionis parafridorum ceterorumque utensilium, quae dominicus fiscus ab eis exigere solitus erat — — opportunitati sedis Wormatiae concederemus. Datum hoc diploma VII. Id. aug. anno incarnat. dom. DCCCXCVI. indict. V. anno X regni, imperii I. Arnolfi, actum Franconefurt.

ichter verordnet, ſo ſolten ſie dazu verwandt, und dem Königlichen ſco nicht einverleibt werden, und weil

4) die paratae ſo viel bedeuten als diejenige Unkoſten, welche auf ie Ausbeßerung der Wege und Brücken, auf welchen der Kayſer flegte zu reiſen, verwandt werden muſten, ſo ſolte auch Keiner dieſelbe on unſerem Stifte forderen. Woraus man denn ſiehet, daß der Kayſer gewolt, es ſolte unſer Stift und alle derſelben Angehörige ſowohl die Freygelaßne als Knechte von allen Beſchwerungen und Laſten frey eyn, damit eines Theils die Stifts-Herren deſto ungehinderter dem Gottes-Dienſte, und der Unterweiſung der Jugend abwarten, anderen Theils aber auch ihre Angehörige dem Abte und ſeinem convent deſto reyer dienen und an die Hand gehen könten. O wie ſchön war hievey das Abſehen des Kayſers und unſeres ehrwürdigen Abtes Adalhardi! Denn was iſt edeler, als daß diejenigen, welche mit Maria das beſte Theil wollen erwählet haben, wozu ſich ja die Geiſtlichen vor allen anderen geſtehen, von allen weltlichen Sorgen befreyet leben, und ſich nicht in Händel weltlicher Nahrung flechten dürffen. Wolte aber Gott, daß nicht hernach ſolche Zeiten eingebrochen, darin die meiſten Geiſtlichen, (ſie ſeyn nun von welcher Religion ſie wollen) da ſie auf denen Cantzelen reden: ſuchet was droben, und nicht, was hie unten auf Erden iſt; ſolches mit ihrem Wandel anders weiſen, und ſich um Händel weltlicher Nahrung, dergleichen z. e. der Acker-Bau iſt, gezwungen bekümmeren müſten.

## §. 29.

Es konnte aber ein ieder aus dieſen Verordnungen des Kayſers ſehen, daß Ludovicus dieſem Stift und ſeinen Vetteren Adalhardo, Waloni und Warino überaus wohl wolte. Da nun Corvey das erſte Cloſter war, welches vom Kayſer in unſerem Sachſen-Lande erbauet [68]), ſo wurde jedermann theils durch die Neuigkeit, theils durch Begierde, ſich dem Kayſer gefällig zu erweiſen, bewogen, ſich gegen dieſes neue Stift freygebig zu bezeigen. Dahero lieſet man mit Erſtaunen, was für milde Gaben in kurtzer Zeit von denen Sachſen faſt in allen Gauen oder pagis und districten dieſem Stifte gereichet worden. Wir werden davon im 2. und 3. cap. dieſer Section den Beweiß führen; hier ſagen wir nur ſo viel, daß dadurch der Reichthum und das Vermögen ſo ſehr zugenommen, daß die Stifts-Perſonen gar bald bedacht waren, in denen Cloſter-Gebäuden eine Aenderung zu treffen. Solche

68) Der Kayſer Ludovicus ſaget ſolches ſelbſt in dem oben bereits angeführten diplomate fundationis.

Veränderung war um ſo viel nothwendiger, je größer die Anzahl der Stifts-Perſonen und hier ſtudirenden Jugend wurde. Immaſen ſchon zu denen Zeiten des Abts Warini im Jahr 846. unter 300 Cloſter-Perſonen mehr als 18 öffentliche Lehrer ſich befanden, welche über 1000 Sächſiſche Jünglinge in der Furcht Gottes und anderen guten Künſten und Wißenſchafften unterrichteten, wie die Annales Manuscripti im Archiv zu Corvey bezeugen, davon wir im dritten Theil dieſes Werks ausführlicher zu reden Gelegenheit haben werden.

## §. 30.

Wir finden alſo, daß zu denen Zeiten gemelten Abtes Warini anno 844. die neuerbauete Kirche zu Corvey fertig worden und eingeweihet [69], und da ein neues Cloſter-Gebäude dabey aufzuführen nicht vergeßen wurde, ſo legte der dritte Abt Adalgarius anno 873. die fundamenta zu denen dreyen Thürmen an der Stifts-Kirche [70], die aber erſt im Jahr 885. fertig wurden, wie angeführtes Chronicon im Jahr 885. bezeuget. Nun hat man ſich über die Aufführung dieſer Gebäude um ſo viel mehr zu verwunderen, je jämmerlicher es damahls in unſerem Deutſchlande außahe. Denn es fielen anno 880. die Nortmanni, ein aus Dänen, Schweden und Norwegern beſtehendes Volk, in unſer Sachſen ein, und machten darin eine gräuliche Verwüſtung. Bruno, Hertzog Luidolfi Sohn, ſetzte ſich ihnen zwar muthig entgegen, und kam es bey Ebbekesdorp im Lüneburgiſchen zur Schlacht, es zogen aber die Sachſen den Kürtzeren. Bruno ſelbſt blieb nebſt vielen anderen Sächſiſchen Herren, worunter verſchiedene unſeres Stifts ministeriales waren, in der Schlacht. Weil aber Otto illustris, Heinrici aucupis Vater, der nach Brunonis Ableben unſeres Stifs Advocatur wieder über ſich nahm, durch eine viel glücklichere Schlacht die Nortmänner wieder zurücktrieb, ſo war es im Stift Corvey und daſigen Gegenden ziemlich ruhig, in welchem Zuſtande es verblieb, biß daß ſich anno 906. die Ungarii [71] in unſeren Sachſen zum erſten mahl ſehen ließen; da ſie denn zwar alles in unſerem Stift mit Schrecken erfülleten, damahls aber demſelben keinen Schaden zu-

69) Wie unſer Chronicon, ſo wir aus dem original in dieſem Werk mittheilen, ad h. a. bezeuget.

70) Chronicon Manuscriptum cit. ad h. a.

71) Dis bezeuget das Chronicon Manuscriptum cit. Es ſtimmen damit überein Schnakenborg in Annal. Corbeiens. ad annum 906., die Annales Hildesheim. Tom. I. Scriptorum Rerum Brunsvicensium Leibnitii fol. 717. und das Chronicon Quedlinburg. l. c. Tom. II. fol. 278.

gefüget zu haben ſcheinen, weil wir in denen Annalibus Corbeiens. Manuscriptis davon nichts finden; vielmehr da anno 913. der König Conradus vermöge eines hinten beyzubringenden diplomatis in unſerem Stift perſönlich gegenwärtig war, ſcheinen die Ungarii unſer Sachſenland gäntzlich verlaßen zu haben, bis aufs Jahr 915.

## §. 31.

Denn in dieſem Jahre kamen ſie nach Anweiſung unſers Chronici Manuscripti [72]) wieder und verwüſteten in unſerem Sachſen alles mit Raub, Mord und Brand. Beſonders aber muſten unſere beyde Stifter Corvey und Hervord von dieſen Barbaren viel ausſtehen. Denn Hervord wurde gantz zerſtöret und ausgebrandt, verlohr auch, welches am meiſten zu beklagen, ſeine briefliche Urkunden, ſo daß davon nichts mehr überblieb, als was im Archiv zu Corvey conserviret wurde. Corvey aber rettete noch ſeine alten diplomata, muſte aber eine erſchreckliche Verwüſtung an denen Cloſter-Gebäuden mit thränenden Augen erdulden, wie unſere Annales Manuscripti mit mehreren bezeugen, darüber der Abt Bovo anno 916. für Jammer und Hertzeleid ſeinen Geiſt aufgab.

## §. 32.

Und als ſie im folgenden 917. Jahre wiederkamen und noch vollends einäſcherten, was ſie das vorige mahl im Stift, und in unſerem Sachſen-Lande übrig gelaßen, ſo ließ der Abt Folcmarus anno 918. und in darauf folgenden Jahren die Stifts-Gebäude wieder aufrichten. Weil aber dazu große Unkoſten von nöthen, ſo muſten die Stifts-Perſonen ſich in die Zeit ſchicken und oft kümmerlich behelffen, wie unſere Annales Manuscripti mit deutlichen Worten bezeugen. Als nun die göttliche Vorſorge Heinrich den Vogeler auf den Thron erhub, mithin unſer Stift den mächtigſten Herren in Deutſchland zu ſeinen Beſchützer und Advocaten erhielte, ſo machte er unter vielen anderen löblichen Verordnungen in unſerem Sachſen auch dieſe Veranſtaltung [73]), daß die bishero offen geweſene Oerter mit Mauren umgeben werden ſolten. Es wurden demnach auch unſere Stifts-Perſonen endlich bewogen, nach dem Beiſpiel ihrer Nachbahren ihr Stift mit einer hohen und dicken Mauer zu umgeben, die aber erſt anno 872. fertig wurde, wie Schnakenborg in ſeinen Annal. Corbeiens. mit mehreren berichtet. Weil nun dadurch unſer Cloſter gleichſam eine Feſtung wurde, ſo ge-

72) Womit die Annales Hildesheim. l. c. übreinſtimmen.

73) Siehe Widekindum Corbeiensem in Annal. Lib. I. Tom. I. Scriptorum Rerum German. Meibomii fol. 639.

ſchahe es, daß um daßelbe viele Perſonen ihre Wohnungen aufrichteten. Es ſahe demnach ſchon im Jahr 985. unſer Stift einer Stadt ähnlicher, als einem Cloſter [74], wie es denn auch von derſelben Zeit an in unſeren Annal. Manuscriptis nicht mehr das Cloſter, ſondern die Stadt Corvey heißt, davon wir die Merkmahle in denen unten beyzubringenden diplomatibus werden finden.

## §. 33.

Davon hatte nun die hieſelbſt ſtudirende Jugend den Vortheil, daß ſie ſich deſto bequemer einlogiren konte. Es dauerte aber dieſe Glückſeeligkeit nicht lange. Denn im Jahr 999. brandte Corvey ab [75], und gleich wie eben dergleichen Unglück dem alten Corbey in Frankreich anno 1026. am Tage Laurentii begegnete [76], alſo wurde anno 1030. unſer Corvey in Sachſen durch ein Erdbeben erſchüttert, worauf eine heftige Feuersbrunſt noch in demſelben Jahr erfolgte [77]; ob aber durch dieſes Feuer, oder durch Pestilentz damahls verſchiedene Personen umgekommen, iſt ungewiß. So viel iſt gewiß, daß zwey Jahr

74) Schnakenborg in Annal. Corbeiens. a. h. a. ſchreibet alſo: Acquirit monasterium formam oppidi, et sic quoque dictum est. Wie denn auch anno 940. Otto rex der Stadt gedenket, welche um Corvey erbauet worden. Beſonders iſt auch hier aus denen Annal. Corbeiens. Manuscriptis zu gedenken, daß anno 950. daſelbſt ein ſogenantes Wand- oder Packhaus gebauet worden, welches 760 Jahr geſtanden, immaſen es erſt zu unſeren Zeiten anno 1710. abgebrochen und die Steine anderwerts gebrauchet worden, welches dann zum Gedächtniß noch übrig war, daß die ehemalige Einwohner dieſer Stadt, welche dazu ſehr bequem lag, Handelung getrieben.

75) Anthon. Schnakenborg in Annal. Corbeiens. ſagt: anno 999. Corbeia combusta est. Unſer Chronicon Manuscriptum aber ſpricht: anno 999. villa Huxeri diuino igne concremata, daraus wir den Schluß machen, daß unſere Stadt Corvey bald Corvey, bald Huxeri genant worden. Beyde aber ſtimmen darin überein, daß es damahls abgebrandt ſei. Weil aber letzteres Chronicon, welches von Jahren zu Jahren aufgezeichnet, wie das original ausweiſet, Corvey beſtendig eine villam nennet, ſo ſcheinet daraus zu folgen, daß unſer Corvey damahls mehr ein großer offener Flecken, als eine mit ordentlichen Ring-Mauren verſehene Stadt geweſen.

76) Die Worte unſers Chronici Manuscripti lauten alſo: anno 1026. antiqua Corbeia et monasterium S. Petri apostoli penitus concremata est in natiuitate sancti Laurentii.

77) Die Worte dieſes ſchon oft citirten Chronici Manuscripti klingen davon alſo: anno 1030. terrae motus est factus X. kal. iunii hora X. villa Huxeri diuinitus concremata est et mortalitas in monasterio facta. Nicol. Schatenius in Annal. Paderborn. Part. I. fol. 504. referiret dieſes ins Jahr 1036. und begehet auch darin, wie ein jeder hiraus ſehen kan, einen Irrthum.

hernach, nemlich anno 1032. wiederum in unſerem Corvey ein Feuer aufkam, welches aber eben nicht viel Häuſer muß weggefreßen haben, weil deßen unſere Annales Manuscripti nur mit zwey Worten gedenken. Diejenige Feuersbrunſt aber, welche anno 1040. entſtanden, wird darin etwas ausführlicher beſchrieben; denn es wird gemeldet, daß die gantze Stadt Corvey wiederum in die Aſche geleget worden, und ob man zwar hierauf die abgebrandte Häuſer wieder aufzurichten anfing, ſo wurde doch abermahl anno 1046. unſer Corvey größten Theils wiederum, nach dem Zeugniß unſer Annal. Manuscriptorum in die Aſche gelegt, und als man kaum in den folgenden 25 Jahren die abgebrandten Häuſer wieder aufgebauet, ſo brandte doch Corvey anno 1071. wieder gäntzlich ab, daß demnach die Bürger daſelbſt endlich müde wurden, an dieſem Orte wieder aufzubauen. Sie richteten alſo ihre Häuſer etwa 2000 Schritte an der Weſer weiter hinauf wiederum auf, und weil ſie ihre Wohnungen neben einander baueten, ſo erhielte dieſer Ort nach und nach die Geſtalt einer Stadt, welche nach der vorhin alſo genanten villa regia Hucxori, Huxori, und endlich Höxter benahmet wurde [78]).

## §. 34.

Indeß nennet doch unſer Abt Wernerus in einem unten angeführten diplomate unſer Corvey anno 1078. nocheine Stadt, und weilen Pabſt Adrianus IIII. in einer ſehr merkwürdigen Bulla der Mauer zu Corvey anno 1154. annoch gedenket, ſo muß unſer Stift damahls noch mit obgedachter Mauer umgeben geweſen ſeyn. Gleichwie es aber eine Letzneriſche Fabel iſt, daß zu ſelbiger Zeit, nehmlich zu denen Zeiten des Abtes Wibaldi, von Henrico Leone, Hertzogen zu Bayern und Sachsen, eine neue Stifts-Kirche zu Corvey nach dem von ihm aus dem gelobten Lande mitgebrachten Abriß des Tempels zu Jerusalem ſoll ſeyn erbauet worden: alſo werden wir unten ein diploma mit beybringen, woraus offenbar ſeyn wird, daß anno 1203. Abt Widekindus eine Haupt-reparation ſowohl der Kirchen als Cloſter-Gebäude vorgenommen, und dazu anſehnliche Gefälle verordnet, welches nicht nothwendig geweſen wäre, wenn etwa 20 Jahre zuvor die Kirche erſt neu wäre gebauet worden, wie Joh. Letznerus ſich hat eingebildet. Es kam aber dieſe Ausbeßerung bei Lebzeiten des Abts Widekindi nicht zu Stande, ſondern wurde erſt unter mangerley Verhinderungen im Jahr 1229. bey Regierung des Fürſten Hermanni I., gebohrnen Grafens zu Dassel, vollendet, wie Schnaken-

78) Die Annales Corbeiens. ſagen alſo: **Anno 1071. Corbeia rursus magnum incendium passa. Ideo Huxori sensim in civitatem exaltatur.**

borg in Annal. Corbeiens. berichtet. Will man aber wißen, was die Stifts-Gebäude damahls für eine äußerliche Geſtalt gehabt, ſo kan man ſolches aus beygefügtem ſehr alten Abriß erkennen, den wir um ſo viel lieber mit beyfügen wollen, je mehr er verſchiedene Sachen, die wir in folgenden anführen müßen, aufklären wird[79]).

§. 35.

Dis müßen wir nur noch hiebey mit anfügen, daß, ob wir zwar geſagt, daß zu denen Zeiten des Abts Sarachonis, nemlich anno 1072. u. ſ. w. die meiſten Einwohner in der Stadt Corvey ſich von da wegbegeben und gen Höxter gewandt, wir dennoch ſelbiges nicht alſo wollen verſtanden wißen, als ob gar keine Häuſer in der Stadt Corvey wieder aufgebauet worden. Denn wir finden in einem unten beyzubringenden diplomate, daß anno 1356. der Name der Stadt Corvey noch vorkomme, und der Mauer der Stadt Corvey und des Bürger-Kirchhofes ausdrücklich gedacht werde, welches nicht geſchehen ſein würde, wenn das Stift damahls von gar keinen Häuſern mehr umgeben geweſen wäre. Wie aber in einer anderen Urkunde des Abtes Bodonis, gebohrnen Grafens von Perremont, dieſe Stadt ſchon anno 1388. das Dorff Corbey genannt, und dabey angezeiget wird, daß in dieſem Dorffe zwey Morgen Landes gelegen, welche der Capellen S. Remacli zugeſchrieben werden, alſo ſiehet ein jeder daraus, daß es in dieſer Stadt und nachmaligem Dorffe ſehr wüſte müße ausgeſehen haben.

§. 36.

Nach dieſer Zeit nahmen die Stifts-Sachen überhaupt in vielen Stücken ab, ſo daß ein recht elender Zuſtand damit wurde. Die noch vorhandene wenige Stifts-Personen hatten oft des Brodtes nicht ſatt. Dahero leicht zu gedenken, daſſ die Stifts-Gebäude damahls verfallen und elend ausgeſehen haben müßen. Nachdem ſich aber das Stift anno 1505. in die Bursfeldiſche Societaet begeben, und von denen Patribus derſelben die Reformation angenommen hatte, ſo war der Fürſt Franciscus, gebohrner Freyherr von Ketteler, auch auf die Erhaltung und Ausbeſſerung der Stifts-Gebäude bedacht, worin Reinhardus von Buchholz anno 1561. ſich gleichfals geſchäfftig erwieß, welcher auch die beyde Kirch-Thürme, welche noch bis auf den heutigen Tag ſtehen, zu bauen anfing, die aber erſt im Jahr ſeines Abſterbens, nemlich anno 1585., fertig wurden. Wie aber zur Zeit des dreißigjährigen Krieges im ganzen Corveyſchen Lande ein jämmerlicher Zuſtand war, und wegen andringender Feinde die Stifts-Herren das

79) Dieſer Abriß fehlt leider in der wolfenbüttler Handſchr. Anm. des Herausg.

Cloſter öfters verlaßen und ſich in die nahe gelegene Holtzungen retiriren muſten, auch ſogar der Schwediſche general Wrangel auf unſerem Stift anno 1646. ſein Haupt-Quartier genommen, wie wir aus deßen eigenhändig unterſchriebenen Verordnung, davon wir das Original ſelbſt beſitzen, und davon die Copey im zweyten Bande dieſes Werks in dem cap. von der Stadt Höxter mit vorkommen muß, erſehen, auch anno 1647. unſer Stift Corvey zu einer Veſtung zu machen, auch den Weſer Fluß um ſelbiges zu führen ſich vorgeſetzet hatte, ſo aber nicht zum Stande kam, wie C. Fr. Paulini in ſeiner Historia Corbeiensi Manuscripta bemerket: alſo litten die Stifts-Gebäude dabey ziemlich noth.

§. 37.

Weil nun dieſelbe ſehr baufällig und beſchädigt, auch gar nicht nach der heutigen Bau-Art eingerichtet, ſo wird es Ihro Fürſtl. G. G. Florentino von Velden und Maximiliano von Horrich zu unſterblichen Nachruhm gereichen, das jene das jetzige vortreffliche Stifts-Gebäude am Ende vorigen seculi angefangen, dieſe aber ſelbiges unabläßig fortgeſetzet, und gleichwie dero Nachfolger in der Regierung, Herr Carolus von Blittersdorf, die ſolches koſtbaren Baues wegen gemachte Schulden wieder ab und den Bau fortgeführet: alſo unterlaßen Ihro jetzige regierende Hochfürſtliche Gnaden Herr Casparus von Böselage ebenfals nicht, den vorgeſetzten Zweck zu erreichen und dieſen Bau in vollkommenen Zuſtand zu ſetzen, wodurch denn die hieſigen Stifts-Gebäude in dermaſen vollkommenen Zuſtand gerathen, daß ſie an Koſtbarkeit, Dauerhafft- Feſtigkeit und Pracht alle vorige und alte hieſige Stifts-Gebäude nothwendig übertreffen müßen, wie der geneigte Leſer aus beygefügtem Abriß mit mehreren kan erſehen [80]).

---

## Beilage 2.

### Des Papſtes Pascalis I. Bulle über die dem Ebo, Erzbiſchofe von Rheims, und dem Halitgar übertragene Legation zur Bekehrung des Nordens. Ums Jahr 822.

Pascalis episcopus, servus servorum Dei, universis sanctissimis fratribus, coëpiscopis, presbiteris seu ceteris ecclesiasticis ordinibus gloriosissimisque principibus, ducibus, sive magnificis comitibus et cunctis Christianis Dei fidelibus. Cum religiosissimum

80) Auch dieſer Abriß hat ſich bei der wolfenbüttler Handſchrift nicht vorgefunden. Anmerk. des Herausgebers.

constet, curam ac sollicitudinem erga dominicum gregem gerere, quem divina dispensatione suscepimus gubernandum, atque coelestia pabula salubri communicatione subministrandum, maxime his, qui in compitis et pagis sub principe tenebrarum callida suasione persistunt et viam vitae ignorantes, devii, non quae sursum sunt, sed quae deorsum, stulta instigatione perquirunt. Sed quia in partibus Aquilonis quasdam gentes consistere, quae necdum agnitionem Dei habuere, nec sacra unda baptismatis sunt renatae, sub umbra mortis existere et magis creaturae quam creatori ignava mente servire cognovimus: idcirco presentem reverendissimum fratrem ac coëpiscopum nostrum Ebonem, sanctae Remensis ecclesiae archiepiscopum, necessarium cum consensu fidelium Dei duximus illis in partibus pro inluminatione veritatis dirigendum. Quatinus auctoritate beatorum principum apostolorum Petri ac Pauli nostra fraterna vice informatus, ante corpus et confessionem ipsius apostolorum principis evangelizandi publica auctoritate liberam tradimus in omnibus facultatem, ut verbum vitae viamque salutis ubique provideat et fidei normam coelesti educatione confirmet, atque apostolicae institutionis doctrinam omni diabolico errore depulso viva voce corroboret. Et si fortasse ad hoc divinum pertinens officium aliquid dubium emerserit, ad sanctam Dei catholicam atque apostolicam Romanam ecclesiam recurrendo semper, ex ejus hauriat purissimo fonte latices, unde et a cordibus mortalium divina interveniente gratia noxios emundare possit errores. Collegam denique huic divinae administrationis legationi ei providentes, Halitgarium religiosum adjacientes ministrum constituimus, quatinus ad sedem apostolicam oportuno valeat tempore de credito negotio facilius prestante Domino intimare, et nunquam se in qualibet parte huic nostrae auctoritatis ministerio commisso negligere. Cui coram districto judice inde rationem reddere et de destituto ministerio poenas recipere sempiternas, non dubium esse prefigimus. Pro quo omnes exhortantes unanimiter commonemus ob amorem omnipotentis Dei et domini nostri Jesu Christi atque apostolorum ejus venerationem; ut in omnibus necessitatibus legationis hujus totis viribus eis solatiari certetis, et in nomine domini nostri Jesu Christi, sicut scriptum est, recipere debeatis; q u i v o s, inquit, r e c i p i t, m e r e c i p i t; e t q u i v o s s p e r n i t, m e s p e r n i t. Et iterum: q u o d u n i e x m i n i m i s m e i s f e c i s t i s, m i h i f e c i s t i s. Unde magis magisque commonemus, ut provida devotione et largo caritatis affectu, puraque mente ac sincera intentione, queque itineri

huic necessaria prospiciatis, nec pia benignitate pro viribus succurrere non renuatis; ut pro certo hujus pietatis opere participes apud Dominum dignae retributionis meritum percipiatis, sive in coelesti descriptione hujusmodi pro compensationis munere in consortio sanctorum connumerari valeatis. Si quis vero huic Dei officio ad inluminationem gentium a sancta catholica et apostolica ecclesia pio consultu ecclesiastico destinato adsensum vel auxilium prebuerit, per interventionem beatorum apostolorum, martirum quoque atque sanctorum omnium in coelestibus gaudiis talibus pro meritis mereatur adscribi. At vero si quis, quod non optamus, contrarius adversator huic divino cultui institerit vel in quoquam prepedire conatus fuerit et his vel cooperatoribus eorum ad hoc peragendum ministerium temerator extiterit: ex divina jussione et apostolica auctoritate, anathematis vinculo puniatur et perpetua condemnatione reus diabolica sorte damnetur.

## Beilage 3.

### Kaiſer Ludwig des Frommen Stiftungsurkunde für das Erzbisthum Hamburg. 834. Mai 15.

In nomine domini Dei et salvatoris nostri Jesu Christi Hludowicus, divina favente et propitiante clementia imperator augustus. Si specialius cujusque fidelium nostrorum necessitatibus perspectis subveniendum esse imperialis auctoritas monstrat, quanto magis ad debitam generalitatis providentiam equum dignumque pertinet, ut et ecclesię, catholicę atque apostolicę, quam Christus suo precioso sanguine redemit, eamque nobis tuendam regendamque commisit, piam ac sollicitam in cunctis oportet gerere curam, et ut in ejus provectu vel exaltatióne (congruam) exhibeamus diligentiam novis ad ejus necessitatem vel utilitatem atque dignitatem pertinentibus rebus, nova imo necessaria et utilia provideamus constituta. Idcirco sanctę Dei ecclesiae filiis, presentibus scilicet et futuris, certum esse volumus, qualiter divina ordinante gratia, nostris in diebus, aquilonaribus in partibus, in gente videlicet Danorum sive Sueonum magnum cęlestis gratia predicationis sive adquisitionis patefecit ostium, ita ut multitudo hinc inde ad fidem Christi conversa, misteria cęlestia ecclesiasticaque subsidia desiderabiliter expeteret. Unde domino Deo nostro laudes immensas per-

solventes extollimus, qui nostris temporibus et studiis, sanctam ecclesiam, sponsam videlicet suam, locis in ignotis sinit dilatari atque proficere. Quamobrem una cum sacerdotibus ceterisque imperii nostri fidelibus hanc Deo dignam cernentes causam valde necessariam atque futurę ecclesię dignitati proficuam, dignum duximus, ut locum aptum nostris in finibus evidentius eligeremus, ubi sedem episcopalem per hoc nostrę auctoritatis preceptum statueremus, unde omnes ille barbarae nationes eternę vitę pabulum facilius uberiusque capere valerent et sitientes salutis gratiam pre manibus vel oculis haberent: insuper et magnorum progenitorum nostrorum sacra lucrandi studia nostris in diebus numquam deficerent.

Genitor etenim noster gloriosę memorię Karolus omnem Saxoniam ecclesiasticę religioni subdidit, jugumque Christi adusque terminos Danorum atque Slavorum, corda ferocia ferro perdomans, ferre docuit. Ubi inter has utrasque gentes Danorum sive Winedorum ultimam Saxonię partem sitam et diversis periculis temporalibus videlicet ac spiritualibus, interjacentem prospiciens, pontificalem ibidem sedem fieri decrevit trans Albiam. Unde postquam terram Nordalbingorum laxata captivitate, quam ob multam perfidiam in ipsis christianitatis initiis patratam per septennium passi sunt, ne locus ille a barbaris invaderetur, Ecberto comiti [1]) restituere perceperat, non jam vicinis episcopis locum illum committere voluit, sed ne quisquam eorum hanc sibi deinceps parrochiam vindicaret, ex remotis Gallię partibus quendam episcopum, Amalarium nomine direxit, qui primitivam ecclesiam ibidem consecraret. Sed et eidem ecclesiae sacras reliquias ac plura ecclesiastica munera pia largitate specialiter destinare curavit. Postmodum vero captivis optatam ad patriam undique confluentibus, eandem parrochiam cuidam presbitero Heridac nomine specialiter commendavit, quem universę Nordalbingorum ecclesiae, videlicet ne ad ritum relaberentur gentilium vel quia locus ille lucrandis adhuc gentibus videbatur aptissimus, disposuerat consecrari episcopum, ut ipsa occa-

1) Hier iſt vermuthlich derſelbe Graf Eckbert gemeint, von welchem die Translat. S. Idae (Pertz Mon. T. II. p. 511) ſagt: daß Karl der Große ihn über alle Sachſen zwiſchen dem Rhein und der Weſer geſetzt habe. Der Kaiſer beſtellte ihn im Jahre 809 zur Anlegung der Burg zu Itzehoe an der Stör; 811 war er unter den Bürgen bei dem Friedensſchluſſe mit den Dänen. Einhardi Annales a. 809 et 811. Anmerk. Lappenbergs.

sione vel auctoritate summa in ipsis terminis gentium, sedulitate predicanda sancta multiplicaretur ecclesia, dum vicinorum ipsius novitatis episcoporum multa latitudinis cura non sufficiebat discurrere per omnia. Delegavit etiam eidem presbitero quandam cellam Hrodnace[2] vocatam, quatinus eidem loco periculis undique circumdato fieret supplementum.

Sed quia consecrationem jam dicti viri velox ex hac luce transitus pii genitoris nostri[3]) in diebus ejus fieri prohibuit, ego autem, quem divina clementia in sedem regni ejus asciverat, cum in diversis regni disponendis negotiis insisterem, hoc quoque predictum patris mei studium, velut regni in finibus peractum minus caute attenderem, suadentibus quibusdam dictam cellam ad Indam monasterium[4]) contuli predictam vero parrochiam vicinis interim commendavi episcopis.

Nunc autem, tam propter supra ecclesiastica lucra in gentibus demonstrata, quam et propter votum pii genitoris nostri, ne quid ejus studii imperfectum remaneat, statuimus una cum consensu ecclesiastico, praefata ultima in regione Saxonica trans Albiam, in loco nuncupato Hammaburg cum universa Nordalbingorum provincia ecclesiae proprii vigoris constituere sedem archiepiscopalem. Cui et primum preesse atque sollemniter consecravi per manus Drogonis, Metensis et summę sanctę palatinę dignitatis presulis, Ansgarium fecimus archiepiscopum, astantibus archiepiscopis Ebone Remensi, Hetti Trevirensi et Otgario Moguntiacensi, cum plurimis aliis generali in conventu totius imperil nostri presulibus congregatis: assistentibus quoque specialiter et consentientibus atque consecrantibus Helingando[5]) sive Willerico[6]) episcopis, a quibus jam

2) Renaix oder Rousse im ſüdöſtlichen Winkel von Oſtflandern. Schon zu König Dagoberts Zeiten ſoll St. Amand daſelbſt ein Kloſter gegründet haben. Balderici Chronic. Camerac. et Atrebat. lib. I, c. 75; lib. II, c. 30. Lappenberg.

3) Nämlich der Tod des Kaiſers im Jahre 814.

4) S. Cornelii ad Indam, Kl. Corneli Münſter bei Aachen, vom heiligen Benedict bald nach dem Jahre 814 geſtiftet und vom Kaiſer Ludwig dem Frommen begabt (ſ. Ermold. Nigell. L. II in fine bei Pertz T. II, p. 489) und mehrfach begünſtigt. S. Urkunde deſſelben vom Jahre 821, Febr. 8. Act. Sanctt. ed. Bolland et Henschen ad Febr. XII. de S. Benedicto, abbate Anianae et Indae. Martene Collectio vet. mon. T. I, p. 76. Dieſes Kloſter verkaufte Rodnach im Jahre 1280 an den Grafen von Flandern, Guido Dampierre. Lappenberg.

5) Biſchof von Verden.

6) Biſchof von Bremen.

dictę parrochię partes a nobis et a patre nostro sibi olim commendatas recepimus. Cui videlicet Ansgario, quia praefatis in gentibus hęc nostris in diebus Deo dignissima in convocatione gentilium vel redemptione captivorum monstrata sunt lucra, tam nostra, quam sanctę Romanę ecclesię auctoritate hanc Deo dignam in gentibus commisimus legationem ac proprii vigoris adscribere decrevimus dignitatem.

Et ut hęc nova constructio periculosis in locis cepta subsistere valeret, nec prevalente barbarorum sevitia deperiret, quandam cellam Turholt [7]) vocatam, tam huic novę constructioni, quam suae archiepiscopi successorumque suorum in gentibus legationi perenniter servituram, ad nostram nostręque sobolis perpetuam mercedem, divine optulimus majestati. Homines quoque, qui ejusdem cellę beneficia habere videntur, ob omni expeditione vel militia sive qualibet occupatione absolvimus, ut idem venerabilis episcopus ad hanc Deo dignam peragendam in provisis temporibus legationem nullum in hoc patiatur impedimentum. Dona vero, quę ex eadem cella nostris patribus dari solebant, et nobis quoque successoribusque nostris similiter dari volumus. His exceptis, majus minusve in convocatione paganorum vel redemptione captivorum sive ejusdem sedis supplemento multimodis periculis circumdatae vel ibidem Deo militantium solatio, ob amorem sancti salvatoris ejusque intemeratae genitricis Marię ac beati Sixti confessoris ejus perpetuo jure retinenda delegamus.

Res quoque prefatae sedis et prescripti monasterii sub plenissima defensione et immunitatis tuitione volumus ut consistant ac tueantur: ita, ut nullus judex publicus aut ali quelibet potestate publica predita persona, de eorum rebus freda, tributa, mansionaticos vel paratas aut teloneum vel fideijussores tollere aut homines ipsorum, tam litos quam et ingenuos, super terram eorum manentes distringere, nec ullas publicas functiones aut redibitiones vel illicitas occasiones requirere vel exigere presumat. Sed, ut liceat predicto venerabili episcopo suisque successoribus ac omni clero sub eorum regimine constituto quiete in Dei servitio degere et pro nobis proleque nostra atque statu totius imperii nostri divinam misericordiam exorare. Et ut hęc auctoritas sui vigoris

---

7) Thorout in Weſtflandern, ſüdlich von Brügge, der Geburtsort Rimberts, des Nachfolgers des Anſchar auf dem hamburgiſchen erzbiſchöflichen Stuhle; auch durch ſeine Zölle in der älteſten Geſchichte der deutſchen Hanſe bekannt. Lappenberg.

perpetuam obtineat firmitatem, manu propria subter eam firmavimus et annuli nostri impressione signari jussimus.

Signum Hlode(M.)wici piissimi imperatoris.

Hirminmarus notarius ad vicem Theodonis recognovi.

Data idus Maji, anno Christi propitio XXI° imperii domini Hludowici piissimi augusti, indictione XII.

Actum Aquisgrani, palacio regio. In Dei nomine feliciter. Amen.

## Beilage 4.

**Papſt Gregor IV. Beſtätigung für das Erzbisthum Hamburg.** Ohne Jahr [1]).

(L. M.) Gregorius episcopus, servus servorum Dei. Omnium fidelium dinoscentię certum esse volumus, qualiter beatę memorię precellentissimus rex Karolus tempore predecessorum nostrorum, divino afflatus spiritu, gentem Saxonum sacro cultui subdidit, jugumque Christi, quod suave ac leve est, ad usque terminos Danorum sive Slavorum, corda ferocia ferro perdomans docuit, ultimamque regni ipsius partem trans Albiam inter mortifera paganorum pericula constitutam, videlicet ne ad vitam relaberetur gentilium, vel etiam quia lucrandis adhuc gentibus aptissima videbatur, proprio episcopali vigore fundare decreverat. Sed quia mors effectum prohibuerat, succedente ejus precellentissimo filio Ludowico, imperatore augusto, pium studium sacri genitoris sui efficaciter implevit. Quę racio nobis per venerabilem Ratoldum [2]) sive Bernoldum [3]) episcopos, nec non etiam Geroldum comitem vel missum venerabilem [4]) relata est confirmanda. Nos igitur omnem ibi Deo dignam statutam providentiam cognoscentes, instructi etiam presentia fratris filiique vestri Ansgarii, primi Nordalbingorum archiepiscopi, per manus Drogonis, Metensis episcopi, consecrati,

1) Nach einer Ausfertigung auf Pergament und dem anſcheinenden Originale in dem landdroſteilichen Archive zu Stade. Dies Original enthält 16 Zeilen und hat noch das Bleiſiegel mit der Aufſchrift: **Domni Gregori** und **Papae.** Lappenberg.

2) Biſchof von Soiſſons. L.

3) Bernhard oder Bernold, Biſchof von Straßburg, ein Sachſe von Geburt. S. **Ermoldi Nigelli Eleg. I, v. 141 sq. Vita Hludovici Imp. c. 48.** L.

4) Vielleicht der Graf, welchen wir als Präfecten der germaniſchen Gränzen kennen. **Einhardi Annales a. 826. Vita Hludowici c. 40.** L.

sanctum studium magnorum imperatorum, tam presenti auctoritate, quam etiam pallii datione, more predecessorum nostrorum roborare decrevimus, quatinus tanta auctoritate fundatus predictus filius vester ejusque successores lucrandis plebibus insistentes, adversus temptamenta diaboli validiores existant. Ipsumque filium nostrum jam dictum Ansgarium et successores ejus legatos in omnibus circumquaque gentibus Danorum, Sueonum, Norvehorum, Farrie, Gronlondan, Halsingalondan, Islandan, Scridevindun, Slavorum, nec non omnium septentrionalium et orientalium nationum, quocunque modo nominatarum, delegamus, et posito capite et corpore super corpus et confessionem sancti Petri apostoli sibi suisque successoribus vicem nostram perpetuo retinendam publicamque euangelizandi tribuimus auctoritatem, ipsamque sedem Nordalbingorum, Hamaburg dictam, in honore sancti salvatoris, ejusque intemeratę genitricis Marię consecratam, archiepiscopalem esse decernimus. Consecrationem vero succedentium sacerdotum, donec consecrantium numerus ex gentibus augeatur, sacrę palatinę providentię[5]) interim committimus. Strenui vero predicatoris persona, tantoque officio apta in successione semper eligatur. Omnia vero a venerabili principe ad hoc Deo dignum officium deputata, nostra etiam auctoritate pia ejus vota firmamus, omnemque resistentem vel contradicentem atque piis nostris his studiis quolibet modo insidiantem anathematis mucrone percutimus atque perpetua ultione reum diabolica sorte dampnamus, ut culmen apostolicum more predecessorum nostrorum causamque Dei pio affectu zelantes, ab adversis hinc inde partibus tutius muniamus.

Et quia te, carissime fili Ansgari, divina clementia nova in sede primum disposuit esse archiepiscopum, nosque pallium tibi ad missarum sollempnia celebranda tribuimus, quod tibi in diebus tuis, ut et ecclesię tuę perpetuo statu manentibus privilegiis uti largiamur. Sancta trinitas vitam tuam conservare dignetur incolumem atque post hujus seculi amaritudinem ad perpetuam perducat beatitudinem.

5) Den Hofcapellanen.

# Beilage 5.

## Zuſammenſtellung aller in den Quellenſchriften des Mittelalters befindlichen Nachrichten über die erſten Einfälle der Normannen in die Länder der Karolinger.

833.

Chronicon de gestis Normannorum (Pertz Monum. I, 532): „Northmanni procedentes de Scanzia insula, quae Northwegia dicitur, in qua habitant Gothi, et Huni, atque Daci, cum 13 navibus egressi, primo in Flandrensi littore molientes, ab his qui in praesidio erant repulsi sunt. Deinde in ostio Sequanae similia tentantes, resistentibus sibi littoris custodibus, quinque suorum interfectis, recesserunt. Tandem in Aquitanico littore prosperis usi successibus, vico Burnad depopulato, cum ingenti praeda reversi sunt ad propria. Northmanni venientes in Frisiam, aliquam partem ex illa devastaverunt, homines quosdam occiderunt, quosdam captivos abduxerunt, partemque ejus igni cremaverunt anno Domini 833, regnante Ludovico Augusto, Karoli Magni filio.“ (cf. Annales Bertiniani.)

834.

Annales Bertiniani ad h. a. (Pertz Monumenta Tom. I, pag. 428): „Interim etiam classis de Danis veniens in Frisiam, aliquam partem ex illa devastavit, et inde per Vetus-Trajectum (Utrecht) ad emporium quod vocatur Dorestadus venientes, omnia diripuerunt; homines autem quosdam occiderunt, quosdam captivatos abduxerunt, partemque ejus igni cremaverunt.“

Annales Xantenses ad h. a. (Monum. Tom. II, p. 226): „Interea dum haec agerentur, inruerunt pagani in vicum nominatissimum Dorestatum, eumque immani crudelitate vastaverunt; et eo tempore regnum Francorum infra semetipsum valde desolatum est, et infelicitas hominum multipliciter cotidie augebatur.“

835.

Enhardi Fuldensis Annal. ad h. a. (M. I, 360): „Nordmanni Dorestadum vastaverunt.“

Prudentii Trecensis Annal. ad h. a. (M. I, 429): „Nordmanni secunda inruptione Dorestadum irruentes, vastaverunt atque hostiliter depredati sunt. Imperator autem graviter ferens,

Aquis perveniens, disposita omni maritima custodia, Arduenna autumnalem venationem exercuit, deinde Aquisgrani ad hiemandum rediit anno incarnationis Domini 836.

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 226): „Interim autem iterum invaserunt pagani partes Frisiae, et interfecta est de paganis non minima multitudo. Et iterum praedaverunt Dorestadum."

Chronicon Aquitanicum ad h. a. (M. II, 252): „Rainardus Arbatilicensis comes 13. Kalendas Septembris cum Northmannis dimicavit in Herio insula."

### 836.

Enhardi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 360): „Nordmanni Andwerpam civitatem incendunt, similiter et Witlam emporium juxta ostium Mosae fluminis, et a Frisonibus tributum acceperunt."

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 430): „Eodem tempore Nordmanni Dorestadum et Frisiam rursum depopulati sunt, sed et Horich, rex Danorum, per legatos suos in eodem placito amicitiae atque obedientiae conditiones mandans, se nullatenus eorum importunitatibus assensum praebuisse testatus, de suorum ad imperatorem missorum interfectione conquestus est, qui dudum circa Coloniam Agrippinam quorundam praesumptione necati fuerant; quorum necem etiam imperator, missis ad hoc solum legatis justissime ultus est. Peracta autumnali venatione in Franconofurd palatio, ad Aquisgrani reversus est, ubi etiam missi ejusdem Horich venerunt, quaerentes summam eorum, quos ipse captos ex his interfici fecerat, qui in nostros fines talia jam dudum moliti sunt."

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 226): „Iterum eodem anno pagani christianos invaserunt."

### 837.

Enhardi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 360): „Nordmanni tributum exactantes in Walchram insulam venerunt, ibique Eggihardum ejusdem loci comitem, et Hemmingum, Halbdani filium, cum aliis multis 15. Kal. Jul. occiderunt, et Dorestadum vastaverunt; acceptoque a Frisonibus tributo, reversi sunt."

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 430): ,,Ea tempestate Nordmanni irruptione solita Fresiam irruentes, in insula quae Walacria (Walchern in Seeland) dicitur nostros imparatos aggressi, multos trucidaverunt, plures depraedati sunt; et aliquamdiu inibi commorantes, censu prout libuit exacto, ad Dorestadum eadem furia pervenerunt, et tributa similiter exegerunt. Quibus imperator auditis, praetermisso memorato itinere, ad Noviomagum castrum, vicinum Dorestado, properare non distulit; cujus adventu Nordmanni audito, continuo recesserunt. Imperator vero generali conventu habito publice cum his quaestionem habuit, quos principes ad eamdem custodiam delegaverat. Qua discussione patuit, partim impossibilitate, partim quorumdam inobedientia eos inimicis non potuisse resistere; unde et ad comprimendam Frisionum inobedientiam strenui abbates ac comites directi sunt, et ut deinceps illorum incursionibus facilius obsisti queat, classis quaquaversus diligentius parari jussa est."

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 532): „Anno Domini 837. Northmanni in insula, quae Walacria dicitur, multos trucidaverunt, et aliquamdiu inibi commorantes, censu exacto ad Dorestadum pervenerunt, et tributa similiter exegerunt. Quibus Ludovicus imperator auditis, ad Noviomagum castrum properare non distulit. Cujus adventu Northmanni audito, continuo recesserunt."

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 226): „Pagani vastaverunt Walicrum (Walchern), multasque feminas inde abduxerunt captivas, cum infinita diversi generis pecunia."

Thegani vita Hludowici Imp. (M. II, 604): „Anno vero 24. praenunciavit imperator, ut cum omni exercitu voluisset ire Romam cum filiis suis Pippino et Hludowico, et statuit sediciones (i. e. stationes militum vel pagensium) in nonnullis locis contra Danaos. Illi vero Danai nave venientes ad unam sedicionem, et interfecerunt ibi innumerabilem multitudinem christianorum; et ibi cecidit Hemminch qui erat ex stirpe Danorum, dux christianissimus, et Eccihardus alius dux, et multi optimates imperatoris; et aliqui comprehensi sunt et postea redempti. Hoc audiens imperator, dimisit iter quod praenunciatum habebat, et revertens ad praedium Gundulfi, cum omni exercitu venit Noviomagum castrum, quod situm est super fluvium Valum."

Chronicon Corbejense ad h. a. (Wedekind Noten I, 382): „Hilduwinus noster circa finem anni rediit Hammaburgo missus ab

Ansgario et retulit, Bernhario comite absente, piratas Hammaburgum obsedisse, occupasse et omnia in urbe in cineres redegisse, multis habitatoribus vel captis vel interfectis, atque Ansgarium cum suis vix potuisse effugere."

Vita Anskarii c. 16. (M. II, 700): „Verum cum haec in utraque parte laudabiliter et Deo digne agerentur, contigit ex improviso pyratas advenientes Hammaburgensem civitatem navigio circumdedisse. Quod cum inopinate et subitanee accidisset, spatium non fuit pagenses congregandi, quippe cum et comes, qui eo tempore praefecturam loci illius tenebat, illustris vir Bernharius tunc deesset, domnus vero episcopus ibi positus cum his, qui aderant in urbe ipsa, vel in suburbio manentibus, primo quidem, audito adventu eorum, locum ipsum continere voluit, donec majus eis veniret auxilium; sed impellentibus paganis et civitate jam obsessa, cum eis resisti non posse conspexit, quomodo pignera sanctarum reliquiarum asportarentur praeparavit, sicque ipse clericis suis huc illucque fuga dispersis, etiam sine cappa sua vix evasit. Populi quoque a loco ipso exeuntes, et hac illacque palantes, plurimis aufugientibus, quidam capti, plerique etiam peremti sunt. Denique hostes arrepta civitate, et omnibus, quae in ea vel in vico proximo erant, spoliatis, cum vespertino tempore eo adventassent, noctem ipsam cum sequenti die et nocte ibi consederunt. Sicque succensis omnibus ac direptis, egressi sunt. Ibi ecclesia miro opere magisterio domni episcopi constructa, una cum claustra monasterii mirifice composita, igni succensa est. Ibi *bibliotheca*, quam serenissimus jam memoratus imperator eidem patri nostro contulerat, optime conscripta, una cum pluribus aliis libris igni deperiit. Sicque omnia quae inibi aut in ecclesiasticis ministeriis, aut in aliis thesauris et facultatibus habuerat, aut depredatione, aut igne, hostili impetu direpta sunt, ut quasi nudum eum dimiserint. Quippe cum nihil pene exinde prius elatum sit, nec tunc quidem aliquid subvectum, nisi quod quisque fugiens casu arreptum secum forsitan exportare potuit."

Adami Bremensis Hist. eccles. lib. I, c. 21: „Interea Nordmanni piraticis excursionibus usquequaque degrassati, Fresones tributo subjiciunt. Eodemque tempore per Rhenum vecti Coloniam obsederunt, per Albiam vero Hammaburg incenderunt. Inclita civitas tota aut praeda aut incendio disperiit. Ibi ecclesia, ibi claustrum, ibi bibliotheca summo collecta studio, consumpta est. Sanctus autem Ansgarius, ut scribitur, cum reliquiis sancto-

rum martyrum nudus evasit. Excidium Hammaburg historia non tacet Francorum, et privilegia Romanorum. Hoc, ut ajunt, factum est, anno Luthewici senioris novissimo."

Chronicon Alberici ad h. a.: „Prima Northmannorum incursio. De qua Sigebertus: Northmanni Gallias graviter infestant, Dorestandum (sic!) vastant, Andoverpiam oppidum et Withland emporium suum juxta ostium Mosae incendunt et a Fresonibus tributum accipiunt. Hic notandum quod primo concurrerunt per Gallias cum duce suo Crosco, a quibus martirizati sunt Desiderius Lingonensis, Antidius Bisuntinensis, Privatus Mimatensis Episcopi, et plures alii sancti. Alani et Wisigothi Wandalos secuti, sed Alani erant pro Wandalis, Wisigothi vero erant eorum inimici. Post istos fuit generalis impetus Hunorum sub Attila rege, eorum tempore beatorum episcoporum Germani Antisiodorensis, Lupi Trevirensis, Nychasii Remensis, Alpini Cathalaunensis et Aniani Arelianensis et quorundam. Tertia autem generalis discursio fuit ista Normannorum et Danorum, quae ab anno praesenti duravit per annos ad minus LX modo vehementior, modo tolerabilior, secundum quod habetur in sequentibus. Quartus generalis fuit impetus Ungarorum Normannis post illos LX annos succedentium qui duravit per annos ad minus L, de quibus in sequentibus suo loco multa invenies."

## 838.

Enhardi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 361): „Naves contra Nordmannos aedificantur."

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 431): „Nam illo (sc: Noviomagum) juxta condictum imperator progredi disponebat, quatenus sua praesentia damnum, quod annis praeteritis piratarum importunitate nostrorumque desidia contigerat, vitaretur; habitoque conventu fidelium, copiosus circa maritima apparatus distributus est. Inter quae Danorum piratae patria egressi, ortoque subito maritimorum fluctuum turbine, vix paucissimis evadentibus submersi sunt."

Chronicon Alberici ad h. a.: „Normanni Wallachiam vastant insulam (Walchern) et tributum exigunt."

## 839.

Prudentii Trecensis ad h. a. (M. I, 436): „Quidam etiam piratae in quandam Frisiae partem irruentes, non parum incommodi nostris finibus intulerunt. Direxit et Oricus missos ad im-

peratorem, quemdam videlicet, cujus consiliis prae cunctis fidere et omnia agere videbatur et cum eo nepotem suum munera gentilitia deferentes, pacis amicitiaeque arctius stabiliusque gratia confirmandae; quibus hilariter susceptis atque muneratis, quia propter quaedam incommoda super Frisionibus querebantur, duces strenui destinati sunt, qui tempore constituto illis ex omnibus justitiam adimplerent."

840.

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 532): „Anno Domini 840. Northmanni in quandam Frisiae partem irruentes, non parum incommodi nostris finibus intulerunt."

841.

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 437): „Interea piratae Danorum ab oceano Euripo (freto Caletano, Canal) devecti, Rotumam (Rouen) irruentes, rapinis ferro, ignique bacchantes, urbem, monachos, reliquumque vulgum et caedibus et captivitate pessumdederunt, et omnia monasteria seu quaecumque loca flumini Sequanae adhaerentia aut depopulati sunt, aut multis acceptis pecuniis territa relinquunt." — „Herioldo, qui cum ceteris Danorum maritimis incommoda tanta sui causa ad patris injuriam invexerat, Gualacras (Walchern) aliaque vicina loca hujus meriti gratia in beneficium contulit. Dignum sane omni detestatione facinus ut qui mala christianis intulerant, iidem christianorum terris et populis Christique ecclesiis praeferrentur, ut persecutores fidei christianae domini christianorum existerent, et daemonum cultoribus christiani populi deservirent!"

Chronicon Alberici ad h. a.: „Normanni prima vice vastaverunt Rothomagum, sicut scriptum est in vita sancti Audoeni."

842.

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 532): „Anno Domini 841. Northmanni ab oceano Euripo Rotumam irruentes, rapinis, ferro, ignique bacchantes, monachos populumque caedibus vel captivitate deleverunt: et omnia templa et loca flumini Sequanae adhaerentia depopulati sunt, et multis acceptis pecuniis recesserunt."

843.

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 532): „Anno Domini 843. Northmanni urbem Namnetum aggressi,

interfectis episcopo, et multos clericorum atque laicorum, sexusque promiscui, depraedata civitate, inferioris Aquitaniae partes adoriuntur. Ac postremum insulam quandam ingressi, hiemare decreverunt."

844.

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 533): „Anno Domini 844. Northmanni in Britanniam insulam, quam Anglo-Saxones incolunt, impetentes, triduo pugnando victores effecti, praedas, rapinas, neces facientes, terra pro libitu potiti sunt."

845.

Ruodolfi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 364): „Nordmanni regnum Karoli vastantes, per Sequanam usque Parisios navigio venerunt, et tam ab ipso quam incolis terrae accepta pecunia copiosa, cum pace discesserunt. In Frisia quoque tribus proeliis conflixerunt; in primo quidem victi; in secundis vero duobus superiores effecti, magnam hominum multitudinem prostraverunt. Castellum etiam in Saxonia quod vocatur Hammaburg populati, nec inulti reversi sunt."

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 441): „Nortmannorum rex Oricus sexcentas naves per Albim fluvium in Germaniam adversus Hludowicum dirigit; quibus Saxones occurrentes, commisso proelio, domini nostri Jesu Christi auxilio victores efficiuntur: unde digressi, Sclavorum quamdam impetunt et capiunt civitatem." — „Nortmanni, alveo Sequanae remenso, maria repetunt, cuncta maris loca finitima diripiunt, vastant, atque incendiis concremant. Sed licet peccatis nostris divinae bonitatis aequitas nimium offensa, taliter christianorum terras et regna attriverit, ne tamen etiam pagani improvidentiae aut certe impotentiae Dominum omnipotentissimum impune diutius insimularent, cum a quodam monasterio, Sithdiu (S. Bertini) nomine, direpto incensoque oneratis navibus repedarent, ita divino judicio vel tenebris coecati et insania sunt perculsi, ut vix perpauci evaderent, qui Dei omnipotentis iter ceteris nunciarent. Unde, ut fertur, commotus animo rex eorum Oricus, ad Hludowicum regem Germanorum, legatos pacis gratia destinat, captivitatem absolvere thesaurosque paratus pro viribus restituere." — „Dani, qui anno praeterito Aquitaniam vastaverant, remeantes, Sanctonas invadunt, confligentes superant, quietisque sedibus immorantur."

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 533): „Anno Domini 845. Northmannorum rex Roricus sexcentas naves per Albim fluvium in Germaniam adversus Ludovicum dirigit. Quibus Saxones occurrentes, commisso praelio, Domini nostri Jesu Christi auxilio victores efficiuntur. Unde digressi, Slavorum quamdam impetunt et capiunt civitatem. Anno eodem Northmanni alveo Sequanae remenso maria repetunt, cuncta maris loca finitima diripiunt, vastant, atque incendiis concremant. Demum, cum a quodam monasterio nomine Sithiu direpto, incensoque, oneratis navibus repedarent, ita divino judicio vel tenebris caecati, vel insania sunt perculsi, ut vix perpauci evaderent, qui Dei omnipotentis iram caeteris nunciarent. Unde commotus animo rex eorum Roricus, ad Ludovicum regem legatos pacis gratia destinavit, captivitatem absolvere, thesaurosque paratus provinciae restituere."

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 228): „Eodem anno multis in locis gentiles christianos invaserunt; sed caesi sunt ex eis a Fresionibus plus quam 12000. Alia pars eorum Galliam petierunt, ibique ceciderunt ex eis plus quam sexcenti viri. Sed tamen propter desidiam Karoli dedit eis multa milia ponderum auri et argenti, ut irent extra Galliam, quod fecerunt. Tamen monasteria sanctorum plurimorum diruta sunt, et multos christianos captivos abduxerunt. His ita gestis, Ludewicus rex congregato exercitu magno, iter iniit ad Winodos. Quod gentiles cum cognovissent, e contra legatos direxerunt in Saxoniam, et miserunt ei munera et obsides, et petierunt pacem. At ille, concessa pace, reversus est de Saxonia. Postea vero ingenti clade percussi sunt predones; in qua et princeps sceleratorum, qui christianos et loca sancta predaverat, nomine Reginheri, Domino percutiente, interiit. Consilio enim inito, miserunt sortes, a quo deorum suorum salutem consequi debuissent; sed sortes salubriter non ceciderunt. Suadente autem eos quodam captivo christiano, ut coram deo christianorum sortem ponerent, quod et fecerunt, et salubriter sors eorum cecidit. Tunc rex eorum nomine Rorick una cum omni populo gentilium 14 dies a carne et medone abstinuit, et cessavit plaga, et omnes christianos captivos quos habebant, ad patriam propriam dirigunt.

Chronicon Aquitanicum ad h. a. (M. II, 253): „Sigonius comes a Northmannis capitur et occiditur, et Sanctonas urbs concrematur thesauris ejus obtimis exportatis."

Fragmentum Chronici Fontanellensis (M. II, 302): „Anno 844 Quentawich portum miserabili clade devastaverunt Nortmanni. Anno 845 indictione 8. Ragneri dux Nortmannorum venit cum classe sua, et usque Parisius accessit, ac in vigilia sancti paschae, id est 5. Kalend. Aprilis, eandem urbem intravit."

Nithardi historia lib. IV, c. 3. (M. II, 669): „Per idem tempus Nortmanni Contwig (i. e. Quentawich) depredati sunt; inibique mare trajecto Hamwig (i. e. Hamburg) et Nordhunnwig (i. e. Norden in Frisia orientali) similiter depopulati sunt."

Annales S. Germani minores ad h. a. (M. VI, 3): „Normanni Parisius primitus veniunt, nec non Hugo et Ricbodus eodem anno interimuntur."

Ademari hist. lib. III, c. 17, (M. VI, 121): „Alio anno (845) Siguinus comes Burdegalensis et Sanctonicensis a Normannis captus et occisus est, et Sanctonas a Normannis concremata est, thesauris ejus obtimis exportatis." — „His temporibus Normanni diffusi sunt per Aquitaniam, quia duces ejus inter se bellis deciderant, nec erat qui eis resisteret; et concrematae sunt ab eis Herio insula et monasterium Deas, Burdegala, Sanctonas, Engolisma, Lemovicas, Parisius, Turonis, Belvacus, Noviomagum, Aurelianis, Pictavis, et innumera monasteria et castella destructa."

Chronicon Alberici ad h. a.: „Mense primo vicesima die mensis, aurora diei, eram orans, ait Andradus, pro salute ecclesiarum ut daret Deus cor paenitens omnibus et misereretur illis, et cecidit super me mentis excessus, et rapuit me Spiritus Domini in excelsum et ait Angelus ad me: scias Normannos Parisios esse venturos et inde reversuros, et huic genti decem annos ad paenitentiam dari. — Factum est autem, ut ascendentibus Normannis per Sequanam fluvium, occurreret eis Karolus Rex cum exercitu peditum et equitum et non potuerunt prohibere eos, quin Parisius, sicut dixerat Dominus, intrarent vigilia Paschae V Kalend. Aprilis, et Karolus apud monasterium Sancti Dyonisii resedit, et dederunt rex et populus Normannis pecuniam multam et reversi sunt in terram suam. Unde Sigebertus: Normanni regnum graviter infestant, et usque Parisius navigio veniunt, cum Frisonibus tribus proeliis confligunt, in primo victi, in duobus victores existunt, Ludovicus Rex Germaniae Abroditos a se deficere molientes bello perdomuit, occiso Rege eorum, eorumque terram et populum sibi divinitus subjugatum per Duces ordinavit. Primus annus induciarum secundum Andradum."

## 846.

Annales Weissemburgenses ad h. a. (M. I, 111): „Eodem anno ecclesia beati Petri apostoli a paganis capta et dispoliata est; qui cum redire ad propria cum ipsa spolia voluissent, digno super illos Dei judicio ruente omnes in mare perierunt.

Prudentii Trecensis Annales ad h. a. (M. I, 442): „Piratae Danorum Fresiam adeuntes, recepto pro libitu censu, pugnando quoque victores effecti, tota pene provincia potiuntur."

Chronicon de gestis Normannorum ad h. a. (M. I, 533): „Anno Domini 846. pyratae Danorum Fresiam adeuntes, provincias et ecclesias vastaverunt, et populum in eis occiderunt. Quod audientes Flandrenses, vicinarumque urbium pontifices et abbates, cum sanctorum suorum reliquiis ad sanctum venerunt Audomarum, quia muro valido et turribus atrium ejus divina providentia munitum erat. Isti sunt sancti qui propter persecutionem illam pervenerunt ad idem castrum: sancti: Bavo, Wandregisilus, Ausbertus, Vulfrannus, Wasvulphus, Piatus, Bainus, Winnocus, et Austreberta virgo; et quadraginta annis eorum aliqui ibi permanserunt."

„Eodem anno Northmanni Frisiam adeuntes, recepto pro libitu censu, pugnando quoque victores effecti, provincia potiuntur."

„Eodem etiam anno inferioris Galliae, quam Brittones incolunt, fines adeuntes, ter cum eisdem bellantes, superant. Scotti a Northmannis per annos plurimos tributarii efficiuntur: insulis circumquaque positis nullo resistente potiti immorantes."

Chronicon Aquitanicum ad h. a. (M. II, 253): „Northmanni mense Julio Herio insulam succendunt."

Annales Xantenses ad h. a. (M. II, 228): „Consueto Northmanni Ostraciam et Westraciam (Frisonum pagos) vastaverunt, et vicum Dorestatum cum aliis duobus villis incenderunt igni; vidente Lothario imperatore, cum esset in Noviomago castro, sed scelus ulcisci nequiverat. Illi autem ingenti preda hominum atque facultatum oneratis classibus reversi sunt in patriam. Eodem anno ivit Ludewicus de Saxonia contra Winidos ultra Albiam. Ipse vero cum exercitu suo contra Boemmanos perrexit quos nos Beu-winitha vocamus, sed periculose valde."

## 847.

Ruodolfi Fuldensis Annales ad h. a. (M. I, 364): „Nordmanni Dorestatum incendentes vastaverunt."

**Prudentii Trecensis Annales** ad h. a. (M. I, 442): „Dani partem inferioris Galliae, quam Britones incolunt, adeuntes, **ter** cum eisdem bellantes supererant; Nomenogiusque victus cum **suis** fugit, dein per legatos muneribus a suis eos sedibus amovit.“
**Chronicom Aquitanicum** ad h. a. (M. II, 253): „Northmanni 4. Kalendas Aprilis Deas monasterium succendunt.“ Idem **ad** a. 848: „Burdigala a Northmannis capitur et concrematur.“

---

## Beilage 6.

**König Ludwig der Deutſche ſtiftet das Kloſter zu Ramelsloh in der verdener Diöceſe für den Erzbiſchof Ansgar und andere vertriebene hamburger Geiſtliche. 842. Juni 8.** 1)

In nomine sanctae et individuae trinitatis Hludouuicus, divina favente gratia rex. Notum esse uolumus omnibus sanctae Dei ecclesiae fidelibus nostrisque, praesentibus scilicet et futuris, qualiter beatae memoriae precellentissimus rex, auus noster Karolus, tempore praedecessorum nostrorum, divino afflatus spiritu gentem Saxonum sacro cultui subdidit, jugumque Christi quod suave ac leue est, ad usque terminos Danorum siue Sclauorum, corda ferocia ferro perdomans docuit, ultimamque regni ipsius partem trans Albiam, inter mortifera paganorum pericula constitutam, videlicet ne ad ritum relaberetur gentilium uel etiam lucrandis adhuc gentibus aptissima videbatur, proprio episcopali uigore fundare decreuerat. Sed quia effectum mors prohibuerat, succedente ejus filio Hludouuico, imperatore augusto, pium studium sacri genitoris sui efficaciter impleuit. Cuius etiam auctoritate in supradicto Nordalbingorum populo sedes constituta est archiepiscopalis in castello Hammaburg nuncupato. In eadem sede archiepiscopus accepto a sede apostolico pallio, primus est ordinatus Ansgarius, cui delegata est cura seminandi verba Dei et animas lucrandi Deo. Delegavit etiam genitor noster eidem archiepiscopo quandam cellam Turholz vocatam; quatinus eidem loco periculis undique circumdato fieret supplementum. Cumque ego, quem divina clementia in se-

---

1) Abgedruckt nach dem Originale zu Stade Caps. CXVII. Nro. 23, bei Lappenberg, Hamburgiſches Urkundenbuch Th. 1, S. 16.

dem regni ejus assciverat, in multis regni disponendis negotiis insisterem, hoc quoque predictum patris mei studium velut regni in finibus peractum minus caute attendi. Unde contigit, ut peccatis populi exigentibus Deique permittente occulto judicio ipsa metropolis Hammaburg penitus devastaretur. Cumque predictus archiepiscopus in multis esset pressuris et calamitatibus et fratres congregrationis [1]) eius una cum sanctis pignoribus per varia loca circumeundo huc illucque vagarentur et nusquam sedem haberent quietam, matrona quedam nomine Ikia, divino amore tacta, ex sua hereditate possessiunculam tradidit in silva Hramesloa nominata, in pago Bardengoa, in episcopatu vero Waldgarii, Farduensis ecclesiae episcopi, ubi et cellam construxit et reliquias sanctorum, una cum fratribus, qui supererant, collocavit. Quamobrem adiit celsitudinem nostram, miseriarum suarum ordinem lacrimabiliter exponens. Unicum namque refugium, monasterium videlicet Turholz nuncupatum, quod illic genitor noster ad supplementum et victum sibi quisque suisque clericis dederat, ex parte fratris nostri, Karoli scilicet regis, sibimet ablatum, non sine magno dolore conquestus est. Unde nos paterna simul et regali pietate commoti, querere coepimus, quomodo ei solatium subsistendi faceremus, quo legationis suę mandatum perficere posset. Et quia in eadem provincia cellam nullam huic legatione habebamus congruam, suggerere studuimus predicto Waldgario, Farduensis ecclesiae episcopo, ut ejus permissione liceret in supradicto loco Hramesloa monasterium ex suis impensis construere, ubi et fratres, qui tantae cladi superfuerant, nostro ceterorumque Dei fidelium auxilio sustentarentur, et ipsi locum respirandi et si unquam facultas suppeteret propter vicinitatem ejusdem loci, Hammaburgensem ecclesiam restaurandi haberet, sub suo successorumque ejus regimine et potestate mansurum. Cui quidem rei ipse admodum contrarius extitit. Postmodum vero Wormatię, habito generali conventu, in nostra nostrique fratris, Hlotharii scilicet regis, presentia, presentibus archiepiscopis Ebone Remensi, Hetti Trevirensi et Otgario Moguntinensi, cum pluribus aliis utriusque regni presulibus, haec eadem res nostro jussu diligentissime ventilata est. Quae cum ab omnibus licita et concedenda probaretur, ut predictus pontifex Waldgarius hoc ipsum sua auctoritate concederet et confirmaret, cuncti rogavimus. Qui primo quidem fortiter reniti coepit, justum

1) Soll wohl congregationis heißen.

non esse multipliciter asserens, ut honorem suae sedis in aliquo minueret, postremo tamen et nobis ipsis et cunctis episcopis ibi aggregatis pro hoc ipso eum rogantibus et omnino causa necessitatis id licitum fore dicentibus, precibus nostris evictus concessit et subscripsit. Quapropter consultu fidelium nostrorum, tam nostra, quam sanctae Romanae sedis auctoritate, per hoc nostrae regiae dignitatis preceptum precipimus firmiter atque jubemus, ut predicta cellula Hramesloa nuncupata sub potestate et regimine Ansgarii, Hamaburgensis ecclesiae archiepiscopi, ejusque successorum, omni contradictione remota perptualiter [1]) maneat. Homines quoque, qui eidem cellulae servire videntur, ob amorem Dei et sancti Sixti confessoris ejus, ad nostram nostraeque sobolis perpetuam mercedem, ab omni expeditione vel militia seu qualibet occupatione absolvimus, ut idem venerabilis archiepiscopus ad hanc dignam Deo peragendam improvisis temporibus legationem nullum in hoc patiatur impedimentum. Res quoque praefatae sedis et prescripti monasterii sub plenissima defensione et immunitatis tuitione volumus, ut consistant ac tueantur ita ut nullus judex publicus aut alia quelibet potestate publica predita persona, de eorum rebus freda, tributa, mansionaticos vel paratas aut teloneum vel fidejussores tollere aut homines ipsorum, tam litos quam ingenuos, super terram eorum commeantes distringere nec ullas publicas functiones aut redibitiones vel illicitas occasiones requirere vel exigere praesumat, sed liceat predicto venerabili archiepiscopo suisque successoribus ac omni clero sub eorundem regimine constituto, quiete in Dei servitio degere ac pro nobis proleque nostra atque statu totius regni nostri divinam misericordiam exorare. Et ut haec auctoritas sui vigoris perpetuam obtineat firmitatem manu propria nostra subter eam firmavimus et annuli nostri impressione assignari jussimus.

Signum Hludouuici (M.) serenissimi regis. Arnolfus cancellarius ad vicem Liutberti archicapellani recognovi. (R.) (S.)

Data VI. idus Junii, anno dominico incarnationis DCCCXLII, indictione V, anno VIto regis Hludouuici serenissimi [2]).

Actum Francofurt palatio regio. In Dei nomine feliciter. Amen.

---

1) Zu leſen: perpetualiter. 2) Das Regierungsjahr ſollte ſein IXno.

## Beilage 7.

### Papſt Nikolaus I. beſtätigt die Stiftung von Ramelsloh. 864. Juni 1. [1])

Nicolaus episcopus servus servorum Dei, omnibus fidelibus sanctae Dei aecclesiae, presentis scilicet temporis et futuri. Quisquis dominum et redemptorem nostrum Jesum Christum de sinu patris ad terram, pro demonstranda cordibus hominum vera et certa fide descendisse non dubitat, profecto non ignorat, omnes qui ejusdem fidei per gratiam ipsius participes facti sunt, et precipue nos qui per primum tantae virtutis ministrum locum precipuum retinemus, hominibus debere lucrandis insistere, et per universas gentes verbi semina serere, et solatia serentibus ministrare. Nunc autem quia Hludowicus sublimissimus rex, per Salomonem venerabilem episcopum civitatis Constantiae, nostro studuit apostolatui intimare, quod pie memoriae Hludowicus imperator genitor suus, quendam monachum nomine Ansgarium de monasterio Corbeja tulisset, et collocasset eum juxta Albiam fluvium, in confinibus Scavorum[2]) et Danorum atque Saxonum, in castello Hammaburg, annuente ac solempnia sedis apostolicae privilegia praebente praedecessore nostro beatae memoriae papa Gregorio; cujus etiam auctoritate in supradicto Nordalbingorum populo sedes constituta est archiepiscopalis, in castello superius memorato Hammaburg, et in eadem quoque sede, accepto a sede apostolica pallio, archiepiscopus primus est ordinatus Ansgarius; cui a prelato pontifice delegata est cura seminandi verbum Dei, et animas lucrandi Deo. Cujus delegationis et auctoritatis et pallii acceptionis pagina nobis est a prefato filio nostro Hludowico rege per jam dictum Salomonem episcopum destinata, juxta morem sanctae Romanae aecclesiae bullata, per cujus tenorem paginae haec ita fuisse comperimus, sicut pietas nobis jam fati regis per fidelem virum, Salomonem scilicet episcopum, intimavit. Verum quia Karolus rex,

1) Aus dem Original; Inſchrift der anhangenden Bleibulle **Nicolai** und **Papae**; Aufſchrift der Urkunde aus dem 12. Jahrhundert: **Nicolai pape de confirmatione Ramesle.** Vergl. Probedruck eines Urkundenbuches der Welfiſchen Lande, am funfzigjährigen Jubelfeſte des Hrn. Oberamtmanns Wedekind in Lüneburg den 5. Julius 1840, herausgegeben vom Dr. Pertz. S. 6. ff.

2) Lies: **Sclavorum.**

frater sepe dicti regis Hludowici, abstulit a praenominato loco qui dicitur Hammaburg, monasterium quod appellatur Turholz, utpote quod post partitionem inter fratres suos in regno suo conjacere videbatur, situm in occidentali Frantia, quod illic genitor suus ad supplementum et victum episcopo et clericis ejus dederat, cępere sicut fertur omnes ministri altaris recedere; deficientibus quippe necessariis sumptibus ab ipsis recesserunt gentibus, et eadem ad gentes legatio per hujus modi factum defecit. Ipsa quoque metropolis Hammaburg, Dei permittente occulto juditio, per barbąrorum sevitiam prorsus devastata est. Contigit namque ex inproviso piratas advenientes civitatem navigio circumdedisse, filius vero noster Ansgarius archiepiscopus ibi positus, cum his qui aderant in urbe ipsa vel in suburbio manentibus primo quidem audito adventu eorum locum ipsum continere voluit, donec majus eis veniret auxilium. Sed impellentibus paganis, et civitate jam obsessa cum eis resisti non posse conspexit, quomodo pignera sanctarum reliquiarum asportarentur preparavit; sicque ipse clericis suis huc illucque fuga dispersis, etiam sine cappa sua vix evasit. Denique hostes, arrepta civitate ac succensis omnibus et direptis, egressi sunt. His ita peractis, cum filius noster jam dictus Ansgarius in multis esset pressuris et calamitatibus, et fratres congregationis ejus una cum sanctis pigneribus per varia loca circumeundo huc illucque vagarentur, et nusquam sedem haberent quietam, matrona quedam nomine Ikia [1]), divino amore tacta ex sua hereditate possessiunculam ei tradidit in silva Romesloa nominata in pago Berdangoa, in episcopatu Uualdgarii Ferdensis aecclesiae episcopi, ubi et cellam construxit, et reliquias sanctorum una cum fratribus qui supererant collocavit. Quam ob rem clementissimus rex jam sepe dictus Hludowicus querere cępit, quomodo ei solatium subsistendi faceret, quo legationis suae mandatum perficere posset. Et quia in eadem provintia cellam nullam huic legationi habebat congruam, suggerere studuit praedicto Uualdgario Ferdensis aecclesiae episcopo, ut ejus permissione ei liceret in supradicto loco Romesloa monasterium ex suis impensis construere, ubi et fratres qui tantae cladi superfuerant sustentarentur, et ipse locum suspirandi, et si qua umquam facultas suppeteret, propter vicinitatem ejusdem loci Hammaburgensem aecclesiam restaurandi haberet, sub suo successorumque ejus regimine et potestate mansurum. Cui

1) Der Name **Ikia** war im Bremiſchen nicht ſelten; er kommt auch zwei Mal in des **Ansgarius vita Willehadi lib. II. de miraculis** vor.

quidem rei ipse admodum contrarius extitit. Qua de causa postmodum in Uuormatia civitate positis duobus regibus Hluduwico et Hlohario [1]), presentibus archiepiscopis Ebone Remensi, Hetti Treverensi, et Otgario Mogontiocensi, cum plurimis aliis generali in conventu utriusque regni praesulibus congregatis, haec eadem res exposita est. Quod cum ab omnibus bene ita ordinatum probaretur, ut praedictus pontifex Uualdgarius hoc ipsum sua auctoritate concederet et firmaret, cuncti rogaverunt. Qui primo quidem fortiter his reniti cępit, justum non esse multipliciter asserens, ut honorem suae sedis in aliquo minueret; postremo tamen et ipsis regibus et cunctis episcopis ibi aggregatis pro hoc ipso eum rogantibus et omnino causa necessitatis id licitum fore dicentibus respondit, si apostolica auctoritate firmaretur, ex se quoque ratum esse. Unde per sepe nominatum venerabilem missum, Salomonem videlicet Constantiae civitatis episcopum, hoc relatum est confirmandum, ac postolatum est nostra auctoritate roborandum. Nos igitur id subtili perpendentes examine, animadvertimus propter instantem necessitatem et animarum lucra in gentibus demonstrata utile fore. Omnia enim quae proficua aecclesiae probantur existere et divinis non resultant praeceptionibus, licita et facienda esse non dubitamus, maxime in tam novellae christianitatis plantatione, in qua varii solent eventus contingere. Quam ob rem omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli et hoc nostro decernimus decreto, secundum reverentissimi regis Hludowici votum, et praenominati episcopi Uualdgarii aliorumque episcoporum consensum, ut praedictum monasterium Romesloa nominatum, sub potestate et regimine Ansgarii Hammaburgensis aecclesiae archiepiscopi, ejusque successorum perpetualiter consistat. Nullus vero Fardensis vel quilibet episcopus ullam sibi deinceps in eodem monasterio vendicet potestatem. Quinimmo et ipsi et omnibus suademus verae religionis cultoribus, ut sacra hac legatione fungentibus adjutorio et solatio sint, quatinus pro gratia hujus beneficii plenam mercedem recipere mereantur ab eo qui dixit: I t e, d o c e t e o m n e s g e n t e s; et q u i c u m q u e r e c e p e r i t v o s, m e r e c i p i t. Itaque omnia a dilecto filio nostro rege Hludowico ad hoc Deo dignum officium deputata, nostra etiam pia ejus vota auctoritate firmamus. Et quia casus praeteritorum nos cautos faciunt in futurum, omnem quoque adversantem vel contradicentem

1) ita!

atque piis his nostris studiis quolibet modo insidiantem, anathematis mucrone percutimus, atque perpetuae ultionis reum diabolica sorte dampnamus, ut culmen apostolicum more praedecessorum nostrorum causamque Dei pro affectu zelantes, ab adversis hinc inde partibus tutius muniamus. Observator vero et custos hujus nostrae salutiferae preceptionis benedictionis gratiam a beato Petro apostolorum principe, et caelestis retributionis aeterna gaudia a justo judice domino Deo nostro consequi mereatur.

Scriptum per manum Leonis notarii regionarii et scriniarii sanctae Romanae aecclesiae in mense Majo, indictione duodecima.

Dat. Kal. Junias per manum Tiberii primicerii sanctae sedis apostolicae, imperante domno piissimo papa; anno pontificatus ejus quintodecimo[1]), indictione duodecima.

## Beilage 8.

### Papſt Sergius II. beſtätigt dem hamburgiſchen Erzbiſchofe Ansgar deſſen Sprengel in den nordiſchen Reichen, ſo weit er ihn durch Bekehrung ausdehnen kann, und geſtattet ihm den Gebrauch des Palliums und der Mitra. 846. April.

Sergius episcopus, servus servorum Dei, Anschario, sanctae Hamaburgensis ecclesiae archiepiscopo, gratiam Dei in perpetuum. Quoniam apostolicae dignitatis est, non solum ecclesias fundare, sed et ab aliis ecclesiarum spiritualibus architectis fundatas sublimare dignum duximus, frater karissime, pio petitionis tuae voto aures debite benignitatis tuae inclinare. Concedimus igitur tibi, sicut a predecessore nostro beato Gregorio concessum est, scilicet ut gentes Wimodiorum, Nordelbingorum, Danorum, Norvenorum, Suenorum, vel quascumque septentrionalium nacionum jugo fidei predicatione tua subdideris, ad sedem Hamaburgensem spirituali dominatione possideas, et omnibus successoribus tuis, ad eandem sedem perpetuo possidendas relinquas. Decernimus quoque tibi et omnibus successoribus tuis ad sedem Hammaburgensem usum pallii habendum in festis et temporibus a predecessore nostro tibi denominatis, scilicet in pascha, in pentecosten, in natali Domini,

1) septimo; Tiberius rechnete, wie es ſcheint, irrig von Leo's IV. Regierungsantritte.

in assumptione, in nativitate, in purificatione sanctae Mariae, in nataliciis apostolorum et dominicis diebus et in omnibus festis in diocesi tua celebribus, ornari quoque caput tuum mitra, portare ante te crucem. Age ergo, frater beatissime, opus bonum, quod incepisti, nec desistas donec proficias, funda in locis oportunis ecclesias, consecra presbyteros et per disterminatos terminos ordina episcopos, quorum tu omnium archiepiscopus existas, omnesque supradictarum nationum amplius profuturi episcopi cum subjectis sibi plebibus tibi et omnibus successoribus tuis ad sedem Hamaburgensem perpetua subjectione et obedientia subjecti permaneant. Praeterea tibi et sanctae Hammaburgensi ecclesiae et omnibus successoribus tuis auctoritate apostolica firmamus, quecunque ecclesiae tuae jam a Christicolis tradita sunt, vel amplius delegata fuerint in parrochiis, in prediis, in omnibus rebus mobilibus vel immobilibus, in mancipiis utriusque sexus, ut ea ecclesia predicta inviolabili potestate perpetuo possideat. Si quis autem contra hujus nostrae auctoritatis privilegium ire temptavit, et quoquo modo in parte vel in toto frangere nisus fuerit, cujuscunque potestatis vel dignitatis sit eterna excommunicatione cum Juda, traditore Domini, pereat, nisi resipiscat et ecclesiae Hammaburgensi satisfaciat.

Observator autem hujus ammonicionis et jussionis habeat benedictionem omnipotentis Dei beatorumque apostolorum et nostram, qui eorum fungimur vicariacione. Sancta trinitas fraternitatem tuam omni tempore conservare dignetur incolumem atque post hujus seculi amaritudinem ad perpetuam perducat beatitudinem. Data per manum Leonis, cancellarii sanctae Romanae ecclesiae, in mense Aprili, indictione nona.

## Beilage 9.

### Papſt Nikolaus I. über die Vereinigung der Hammaburger und Bremer Kirche und die Beſtätigung des Palliums für den Erzbiſchof Ansgar. 858. Mai 21.[1])

„Nicolaus episcopus, servus servorum Dei, omnibus fidelibus sancta Dei ecclesia, presentis scilicet temporis et futuri, salutem et apostolicam benedictionem. Quisquis dominum et redemptorem

1) Aus Lappenberg's Urkundenbuche S. 21. ff.

nostrum Jesum Christum de sinu patris ad terram, pro demonstranda cordibus hominum vera et certa fide, descendisse non dubitat, profecto non ignorat, omnes qui ejusdem fidei per gratiam ipsius participes facti sunt, et precipue nos, qui per primum tantę virtutis ministerium locum precipuum retinemus, hominibus debere lucrandis insistere et per universas gentes verbi semina serere et solatia serentibus ministrare. Nunc autem, quia Hludouuicus sublimissimus rex, per Salomonem, venerabilem episcopum civitatis Constantię[1]), nostro studuit apostolatui intimare, quod piae memoriae Hludouuicus imperator, genitor suus, quendam monachum, nomine Ansgarium, de monasterio Corbeja tulisset et collocasset eum juxta Albiam fluvium, in confinibus Slavorum et Danorum sive Saxonum, in castello Hamaburch, inter duos episcopatus Bremon et Verden, de quibus tollens ecclesias et decimas ad sustentationem provehendi causa prefati episcopi clericorumque ejus, condonasset in predicto loco annuente ac sollempnia sedis apostolicae privilegia prebente predecessore nostro, beatę memorię papa Gregorio. Cujus etiam auctoritate in supradicto Nordalbingorum populo sedes constituta est archiepiscopalis in castello superius memorato Hamaburch; et in eadem quoque sede archiepiscopus, accepto a sede apostolica pallio, primus est ordinatus Ansgarius, cui a prefato pontifice delegata est cura seminandi verbum Domini et animas lucrandi Deo. Cujus delegationis et auctoritatis et pallii acceptionis pagina nobis est a prefato filio nostro Hludouuico rege, per jam dictum Salomonem, sanctissimum episcopum, destinata, juxta morem sanctę Romanę ecclesię bullata; per cujus tenorem paginę hęc ita fuisse comperimus, sicut pietas nobis jam fati regis per fidelem virum, Salomonem scilicet episcopum, intimavit. Unde nos vestigia tanti pontificis et predecessoris nostri sequentes Gregorii, omnemque ibi Deo dignam statutam providentiam agnoscentes, magnorum principum votum, Hludouuici videlicet divę recordationis augusti, et equivoci ejus filii, excellentissimi regis, tam hujus apostolicę auctoritatis precepto, quam etiam pallii dacione, more predecessorum nostrorum roborare decrevimus, quatinus tanta fundatus auctoritate prenominatus Ansgarius, primus Nordalbingorum archiepiscopus, et post ipsum successores ejus, lucrandis plebibus insistentes, adversus temptamenta diaboli

1) Salomon I., Biſchof von Conſtanz, bekleidete dieſe Würde ſchon 847, ſtarb 871. S. Rudolfi Fuld. Ann. a. 847. Annal. Alamannic. a. 871.

validiores existant: ipsumque filium nostrum, jam dictum Ansgarium in omnibus circumquaque gentibus Sueonum sive Danorum, nec non etiam Slavorum, vel in ceteris, ubicunque illis in partibus constitutis, divina pietas ostium aperuerit, publicam evangelizandi tribuimus auctoritatem. Ipsamque sedem Nordalbingorum, Hamaburch dictam, in honore sancti Salvatoris sanctaeque ejusque intemeratę genitricis, semper virginis Mariae consecratam, archiepiscopalem deinceps esse decernimus. Atque, ut strenui predicatoris episcopi post decessum crebro dicti Ansgarii archiepiscopi, persona tantoque officio apta eligatur semper successio, sub divini juditii obtestatione statuimus.

Verum, quia Karolus rex, frater sepe dicti regis post decessum imperatoris, patris sui piae memoriae Hludouuici abstulit a prenominato loco, qui dicitur Hamaburch, monasterium, quod appellatur Turholt, utpote, quod post partitionem inter fratres suos[2]) in regno suo conjacere videbatur situm in occidentali Francia, quod illic genitor suus ad supplementum et victum episcopo et clericis ejus dederat, coepere, sicut fertur, omnes ministri altaris recedere, deficientibus quippe necessariis sumptibus, ab ipsis recesserunt gentibus. Et eadem ad gentes legatio per hujusmodi factum defecit, ipsa quoque metropolis Hamaburch pene deserta facta est. Igitur dum hec agerentur mortuus est dioecesis Bremensis episcopus[3]), quae huic contigua esse dicitur. Cumque sepe dictus rex et hanc dioecesin vacantem[4]) et illam novellam

---

2) Bei der Theilung im Juni des Jahres 842.

3) Der bremiſche Biſchof Leuderich ſtarb 845 (richtiger 847), Auguſt 24. (In Beziehung auf den Todestag des Biſchofs Leuderich verdanke ich einem geſchichtskundigen Freunde, dem Dr. J. G. Thumſener zu Bremen, eine Nachricht, deren Bekanntmachung den Forſchern nicht unwillkommen ſein wird. „Im Sommer 1841 ward der alte Altar in hieſiger Domkirche [aus der Schweden-Zeit herrührend] geöffnet und darin eine Urne, worin einige Knochenſplitter, Topfſcherben, Haare, Glastrümmern u. ſ. w. ſich vorfanden, gefunden. Als Unterlage und Bedeckung dienten zwei Bleibriefe, mit folgenden Inſchriften:

Die Eine: XV. KAL. OCTOB. O. VNNI. S. ARCH. EPC. — Die Andere: VIIII. KŁ. SEPT. LIVDRICVS. Ꝋ. EPC. ohne Jahrszahl.

Dieſe Bleibriefe waren nun zwar augenſcheinlich, nach Schriftform und ſonſtigem Aeußern, aus der Zeit der Erneuerung des Altars, gleichwohl gewiß Copien der in den urſprünglichen, bereits im 15ten Jahrhunderte zerſtörten Gräbern vorgefundenen Originale, deren Erhaltung man auf dieſe Art zu ſichern bemüht war.")

4) Ausgar ward im Jahre 849 in das Bisthum Bremen introducirt. Adam v. B. L. I, c. 24.

Digitized by Google

institutionem cerneret deficientem, insuper et utramque hanc ecclesiam, Dei permittente occulto judicio, per barbarorum sevitiam admodum attenuatam, querere cepit, qualiter predicta Bremensis ecclesia predictae novellae archiepiscopali uniretur ac subderetur sedi, nostro hoc votum roborante decreto. Unde per sepe nominatum venerabilem missum Salomonem videlicet, Constantiae civitatis episcopum, nobis hoc relatum est confirmandum ac postulatum est nostra auctoritate roborandum. Nos igitur id, subtili perpendentes examine, animadvertimus propter instantem necessitatem et animarum lucra ingentibus demonstrata, utile fore. Omnia, quae proficua ecclesiae probantur existere et divinis non resultant preceptionibus, licita et facienda esse non dubitamus, maxime in tam novellae christianitatis plantatione, in qua varii solent eventus contingere. Quamobrem autoritate omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli et hoc nostro decreto decernimus secundum reverendissimi regis Hludouuici votum, ipsas predictas dioeceses, Hamaburgensem scilicet et Bremensem, non deinceps duas, sed unam esse et vocari subdique sedi, quae predecessoris nostri decreto archiepiscopali est munere sublimata, restituta duntaxat de Bremensis ecclesiae rebus episcopatui Ferdensi parte inde ablata. Nullus vero archiepiscopus Coloniensis ullam sibi deinceps in eadem dioecesi vindicet potestatem. Quin immo et ipsi et omnibus omnino suademus verae religionis cultoribus, ut sacra hac legatione fungentibus adjutorio et solacio sint, quatinus hujus gratia beneficii plenam mercedem recipere mereantur ab eo, qui dixit: Ite, docete omnes gentes, et: Quicunque receperit vos, me recipit. Itaque omnia a dilecto filio nostro rege Hludouuico ad hoc Deo dignum officium deputata, nostra etiam pia ejus vota auctoritate firmamus.

Et quia casus preteritorum nos cautos faciunt in futurum, omnem quoque adversantem vel contradicentem, atque nostris his studiis quolibet modo insidiantem, anathematis mucrone percutimus, atque perpetuae ultionis reum diabolica sorte damnamus: ut culmen apostolicum more predecessorum nostrorum, causamque Dei pio affectu zelantes, ab adversis hinc inde partibus tutius muniamus.

Et quia te, charissime fili, Ansgari, divina clementia nova in sede primum disposuit esse archiepiscopum, nosque pallium tibi ad missarum solennia celebranda tribuimus, quod tibi in diebus tuis uti et ecclesie tue perpetuo statu manentibus privilegiis uti

largimur, idcirco hujus indumenti honor morum vivacitate servandus est. Si ergo pastores ovium sole geluque pro gregis sui custodia, ne qua ex eis aut errando pereat aut ferinis laniandi morsibus rapiatur, oculis semper vigilantibus circumspectant, quanto sudore quantaque cura debemus esse pervigiles nos, qui pastores dicimur animarum. Attendamus, et ne susceptum officium in terrenis negotiis aliquatenus implicare debeas, admonemus. Vita itaque tua filiis tuis sit via; in ipsa, si qua fortitudo illis inest, dirigant: in ea, quod imitentur, adspiciant, in ipsa se semper considerando proficiant, ut tuum post Deum videatur esse bonum, quod vixerint. Cor ergo tuum neque prospera, quae temporaliter blandiantur, extollant, neque adversa dejiciant: districtum mali cognoscant, pium benevoli sentiant, insontem apud te malitia aliena culpabilem non faciat, reum gratia non excuset, viduis ac pupillis injuste oppressis defensio tua subveniat. Ecce, frater charissime, inter multa alia ista sunt sacerdotii, ista sunt pallii, quae si studiose servaveris, quod foris accepisse ostenderis, intus habebis. Verumtamen ita omnia superius annexa ab apostolica sede beatitudine tuae indulta cognosce, si a fide et decretis sanctae ecclesiae catholicae et apostolicae Romanae in nullo penitus deviaveris. Quod si a fide et institutis aut sanctionibus te tanto sublimantis honore sedis apostolicae declinare studiose presumseris, his nostris tibi collatis careas beneficiis. Porro te pallio uti, non nisi more sedis concedimus apostolicae, scilicet, ut successores tui, per semetipsos vel per legatos suos et scriptum, fidem nobiscum tenere ac sanctas sex synodos recipere atque decreta omnium Romanae sedis presulum, et epistolas, quae sibi delata fuerint, venerabiliter observare atque perficere omnibus diebus suis scripto se et juramento profiteantur.

Scriptum per manum Zachariae, notarii, regionarii et scriniarii sanctae Romanae ecclesiae, in Mense Majo, indictione VI. Bene valete.

Data pridie calendas Junii, per manum Tiberii, primicerii sanctae sedis apostolicae, imperante domino piissimo augusto Ludovico, a Deo coronato magno imperatore, anno quinto decimo, indictione duodecima.

## Beilage 10.

**Papſt Nicolaus I. Schreiben an Horich den Jüngeren, König der Dänen, um ihn zur Annahme des Chriſtenthums zu bewegen.** 858[1]).

Nicolaus episcopus, servus servorum Dei, Horico, regi Danorum. Multas omnipotenti Deo gratias egimus in adventu fratris et coepiscopi nostri Salomonis, qui missus a filio nostro glorioso, rege Ludowico, et munera tua obtulit et de fide tua, quam etiam ante baptismi gratiam per praevenientem Dei misericordiam jam habere dinosceris, nos plurimum exhilaravit. Et ideo levantes oculos ad eum, qui solus est verus et unicus atque omnipotens, incessanter pro salute tua clementiam ejus suppliciter exoramus: ut qui dixit de tenebris lucem splendescere, et sancti sui spiritus illustratione caliginem ignorantię vel infidelitatis e cordibus illorum, qui credituri erant, in nomine ipsius, sua preveniente gratia dissipavit, jamque in te miserationis suae opus ostendere solita pietate curavit, ipse quoque oculos tuos ad cognoscendam veritatem aperiat, e pectore tuo ignorantiae tenebras abigat, duritiam et velamentum cordis, tui removeat, lumenque tibi verae fidei ac religionis ostendat, atque te ad suam attrahat cognitionem et ad salutarem fontem et ad perenne regnum et ad vitam perducat eternam, ubi est gaudium sine moerore, satietas sine fastidio, salus continua, vita indeficiens, pax non habens finem et summa manet securitas ac sempiterna gloria: ubi videtur Deus sicuti est, et omnes justi cum illo regnabunt, et regnum ipsorum nec terminis angustiatur, nec preliis agitatur, nec fine concluditur, nec consummatione finitur. Quod agnoscentes nos, qui fidem Christi tenemus, et christiani vocamur, credimus in ipsum, qui talem nobis vitam et regnum promisit. Ac multo amplius illi servimus et colimus pro illa vita, quam pro ista vita, quae tota misera est, tota plena periculis, ubi est moeror continuus, satietas cum dolore, sanitas brevis, vita mortalis, jurgia ac suspecta securitas, et cito deficiens gloria, ubi scriptum est: militia est vita hominis super terram et quasi dies mercenaria dies cjus[2]); ubi inquam, regnum breve est et jugibus bellis con-

1) Aus Lappenbergs Urkundenbuche pag. 21.

2) Hiob. VII, 1.

cutitur et post paululum de manu possidentis adimitur, dum etsi non virtute hominis, tamen conditione mortis aufertur. Desine ergo idola colere et daemonibus jam servire desiste. Omnes enim Dii gentium, dicente psalmista [3]), demonia; Dominus autem coelos fecit. Itaque qui fecit, et non, qui factus est, creator, et non creatura, colendus est. Ecce enim idola tua manu facta surda, muta et coeca sunt, et quam tibi salutem possunt conferre, ipse queso perpende, cum sibimet illum auxilium, cum sint sine sensu, valeant omnino prestare? Deum igitur cole, ipsum adora, ipsi soli singularem servitutem impende, qui est omnipotens, inenarrabilis, immensus, infinitus, simplex, incommutabilis, incircumscriptus, immortalis, totus bonus, totus misericors, totus sanctus; qui tibi et in hoc seculo auxiliari potest et in futuro beatificare, qui tibi post mortem vitam dabit, quae non finitur, et regnum tribuet, si eum perfecte colueris et amaveris, quod nescias prorsus occasum, nec sentiat ullum sui status aliquando decrementum. Illuminator omnium Deus omnipotens illuminet cor tuum et ad agnitionem suam perducere dignetur.

## Beilage 11.

**Sancti Anscarii, secundi archiepiscopi Hamburgensis Pigmenta.** 32 Blätter.

Sanctus anscarius vir seraphicus secundus arciepiscopus hamburgensis post primum, cui nomen sanctus geridanus [1]), per lodewicum pium, magni Karoli filium, post mortem geridani inibi pontificatus, ac universis partibus borealibus metropolitanus prefectus qui ferventi instantia frigida sclavorum pectora, danorum, suevorum atque nordalbingorum, calore verbi divini liquefecit, eo tempore quo rex frantie Karolus magnus pipini regis franconie filius imperium romanum arripuit anno scilicet domini octingentesimo primo priusquam bremensis ecclesia per sanctum wyllehadum est erecta. Ex compunctivis rebus ex sacra scriptura sumptis, per omnes psalmos scilicet centum quinquaginta propriam aptavit oratiunculam, sive collectam, quas pigmenta id est odoramenta sive aro-

3) Psalm. CV, 37.

1) Heridagus.

mata intitulavit, in quibus non verba sed cordis compunctionem quaerebat, quod proprie est orare sive invocare. In his aliquando dei laudat omnipotenciam et judicium; aliquando vituperat seipsum; aliquando sanctos qui deo obediunt beatificat; aliquando miserias peccatorum luget. Has finitis psalmorum modulacionibus solus tacitus ipse eruminare solebat, quia horula non pertransiit quin sedulius oravit, nec in die, nec in nocte, nec ante missam, nec post, nec intrando lectum, nec resurgendo et se amiciendo ac lavando. Certas has orationes deo psallebat, deinde letaniam mane decantabat. Et procul dubio si quis hoc ipsum executus fuerit, mellitam ac medullitam jam spiritus sancti gracie senciet infusionem et in omni tribulacione et angustia plenam consolationem quantum (?) ad anime salutem prout luculenter in quibusdam est expertum. Has sanctus anscarius, victus ut creditur precibus sancti remberti sui familiarissimi in occiduo constitutus clam revelavit.

Psalmus I. Beatus vir.

Effice nos quaeso domine tanquam fructuosissimum lignum ante conspectum tuum, ut tuis imbribus irrigati, mereamur tibi suavium fructuum ubertate placere, per dominum christum.

Psalmus II. Quare fremuerunt.

Dirumpe domine vincula peccatorum nostrorum, ut tue servitutis jugo innexi, valeamus tibi cum timore et reverentia famulari per cristum.

Psalmus III. Domine quod.

Effunde domine benedictionem tuam super populum tuum, ut tua resurrectione muniti, non timeamus ab adversantium viciorum minis circumdari. Qui cum deo.

Super psalmum IV. Cum invocarem.

Exaudi nos domine atque in tribulacionibus nostris miserere nobis, et qui solus magnificaris in populis spiritualem leticiam tribue in spe futurorum munerum constitutis, per christum dominum.

Super psalmum V. Verba mea.

Pie domine qui contriti cordis gemitum priusquam perferatur intelligis, effice nos templum paracliti, ut mereamur scuto celestis benevolencie coronari per etc.

Super psalmum VI. Domine ne.

Conditor omnium deus exaudi nostrorum fletuum vocem supplicem et tribue infirmitatibus nostris perpetem [2]) sospitatem, ut dum dignanter gemitum nostri laboris suspicis, tua nos semper misericordia consoleris, per dominum.

---

2) perpetuam.

Super psalmum VII. Domine deus meus in te speravi.

Scurator omnium deus exaudi et libera nos a persequentibus nos, et da nobis in tui expectacione judicii, firmam custodiam mentis, ut retribuamus inimicis bona pro malis, per dominum.

Super psalmum VIII. Domine dominus noster.

O admirabile nomen tuum omnipotens deus, supplices exoramus, ut qui omnem creaturam mundi ad usus hominum subjecisti, nos ad servitutis tue officium dignos digneris efficere, per.

Super psalmum IX. Confitebor tibi deo.

Confessioni nostrae piam aurem tuam clemens deus aperi, qui sperantes in te nunquam consuevisti derelinquere, ut exaltati de portis mortis perpetue, possimus seve temptationis occultas insidias effugere, per.

Super psalmum X. In domino confido.

Dirige oculos pietatis tue super humilem paupertatis nostrae personam omnipotens deus, et circumda nos fidei armis, ut ab iniquitatum sagittis eruti, valeamus equitatem et justiciam custodire, per dominum nostrum cristum.

Super psalmum XI. Salvum me fac domine.

Fragilitati nostre sanctissime pater conscendere dignare, et concede nobis eloquia tua cum virginitate servare, ut possimus a multiloqua dolositate proximorum declinare, per dominum.

Super psalmum XII. Usque quo.

Ne avertas faciem tuam a nobis, omnipotens deus, ne inimici nostri exaltentur adversum nos, sed ita cor nostrum salutaris tui exaltaltione perfunde ut facias somnum secundum mortis evadere, per dominum.

Super psalmum XIII. Dixit insipiens.

Dignare domine de celo sancto tuo respicere super filios hominum, et da nobis agnoscere viam pacis, ut adversitate viciorum abjecta, celestis Jerusalem habitaculo perfruamur per.

Super psalmum XIV. Domine quis habitabit.

Concede nobis piissime deus sine macula ingredi ecclesiam tuam et aversis dolis et usuris, veritatem et justiciam facere, ut sanctum tuum observantes praeceptum, non moveàmur a futuris suppliciis in eternum per.

Super psalmum XV. Conserva.

Conserva domine sperantes in te, et effice voluntates tuas nobiscum ut clarificati leticia resurreccionis tue, mereamur a dextris cum sanctis tuis ovibus collocari.

Super psalmum XVI. Ex.

Converte domine oculos cordis nostri ad cernendam tui judicii veritatem, ut dum hic igne spirituali probamur, de tuis conspectibus in eternum perhennis fructu justicie saciemur, per.

Super psalmum XVII. Diligam te domine.

Firmamentum spes et refugium pressure nostre, mitissime deus, salva nos ab inimicis, et a laquiis [3]) mortis, ut assumpti de multitudine circumstancium tribulacionum, devotissime nomini sancto tuo, cum innocencie puritate psallamus per dominum.

Super psalmum XVIII. Celi.

Piissime deus qui virginalis talami secreto procedens et liberans nos, ad patris dextram considisti, immensam misericordiam tuam rogamus, ut lege tua conversi, praeceptis illuminati testimoniis erudite [4]), mereamur et ab alienis et ab occultis viciis emundari. Qui.

Super psalmum XIX. Exaudiat te dominus.

Imple domine peticiones nostras et pinguissimum nos olocaustum assume, ut inimicorum turribus ablatis, salutaris tui opitulatione letemur, per dominum.

Super psalmum XX. Domine in virtute.

Benedic nos domine benedictione dulcedinis tue et comple tibi placitum desiderium nostrum, ut dum jugiter virtutes tuas suavi modulacione concinimus, longitudinem vite perpetue consequamur, per dominum.

Super psalmum XXI. Deus meus res.

Caput misericordie deus qui propter nos descendens in uterum virginis adjectus ligno, perfossus clavis, vestimentis insuper sorte divisis, surrexisti liber ab inferis, precamur ut hujus commercii non immemor sis, populi ab ore leonis ereptor, qui fuisti quondam primum in te spectancium liberator. Qui.

Super psalmum XXII. Deus regit me.

Rege nos domine virga consolacionis tue per semitas justitie, ut eterne beatitudinis habitacione percepta plenitudinem perhennis poculi repleamur.

Super psalmum XXIII. Domini est terra.

Stabilitor terre deus cui cuncta nuendi [5]) plenitudo deservit, restitue nos in innocentiam vite, ut possimus tua perveniente gracia montem sanctificacionis ascendere.

Super psalmum XXIV. Ad te domine levavi.

Libera nos ex omnibus angustiis nostris mitissime deus, quia ad te animas nostras erigimus. Obliviscere quaeso delicta juventutis et ignorancie prioris, et quicquid negligenter delinquimus clementer ignosce per.

Super psalmum XXV. Judica me.

Largire domine misericordiam tuam famulis supplicibus, et fac nos in tua veritate devotos, ut innocencia restituta actibus liberare mereamur ab impiis per dominum nostrum.

---

3) laqueis. 4) eruditi. 5) mundi

Feria II. Super psalmum XXVI. Dominus illumina.

Defende nos a castris et proeliis inimici adjutor omnium deus, ut in domus tue perpetuitate durantes mereamur vultum tuum speciali contemplacione suspicere, per cristum.

Super psalmum XXVII. Ad te domine clamabo.

Fortitudo omnium fortissime deus salva populum tuum a descendentibus in lacum, ut ita nos in templo sancto tuo unanimiter vivamus et recte, ut pacem quam ore proximis perferimus, corde teneamus, per dominum.

Super psalmum XXVIII. Afferte domino.

Dona domine virtutem populo tuo et effice nos templum sanctificacionis tue, ut tibi de corde puro olocaustum acceptabile praeparemus, per.

Super psalmum XXX. Exaltatio.

Susceptor omnium deus clementissime permittas delectari super nos et inimicos nostros, sed ita nos tua virtute corrobora, ut converso placito nostro in gaudium sanctitatis tue memoriam jugiter excolamus, per.

In de d.

Immensam multitudinem dulcedinis tue piissime domine supplices exoramus precantes, ut dum veritatem requirimus tumorem execrabilis superbie conteramus, per.

Beati quorum.

Sancte domine qui remissis delictis beatitudine in te confitentibus tribuis, exaudi vota puritatis (pũtis?) familie, et confracto peccati aculio spirituali nos exultacione perfuude per.

Exultate justi in.

Pasce domine plebem tuam in fame verbi et eripe animas nostras de morte peccati, nt repleti misericordia tua, aggregari justorum gaudiis te imperciente mereamur.

Benedicam.

Angelorum et totius creature dispensator deus emitte angelum tuum in circuitu nostro cujus tuicione muniti mereamur a peccatorum morte pessima liberari, per dominum.

Super psalmum XXXIV. Judica domine nocentes.

Protector et salus anime nostre deus operi nos galea spei, et scuto inexpugnabili, ut a te in causis nostre necessitatis adjuti, mereamur cum diligentibus te leticia et exaltatione perfrui sempiterna, per dominum.

Super psalmum XXXV. Dixit injustus.

Clarifica nos celesti misericordia fons et origo lucis sempiterne deus, ut ubertate domus tue repleti omnem iniquitatem et dolum cum procacitate ferocis superbie rēnuamus, per.

Super psalmum XXXVI. Noli emulari.

Beatitudo omnium non incerta justorum deus, qui sanctos tuos non derelinquis in fame, nec in stadio tribulacionum superari permittis, precamur ut ea nos munias dextra quam illum ut non corruant, velociter porrigis praeparatam, per.

Super psalmum XXXVII. Domine ne.

Emitte salutare tuum infirmitatibus nostris vulnerum cicatricumque mortalium potentissime medicator, ut omnem gemitum doloremque nostrum coram te deplorantes valeamus vincere insultaciones adversancium vitiorum, per.

Feria III. Super psalmum XXXVIII. Dixi cus.

Custodi domine vitam nostram ne delinquamus in lingua, ut in meditacionibus nostris, spirituali igniculo ardescente ea thesaurisemus in seculo que te retribuente, celesti capiamus ex horreo, per.

Expectans ex.

Expectacio tuorum unica famulorum deus, quem ventum (?) in mundum caput libri principalis edocuit, insere precamur legem tuam cordi nostro, ut justitiam tuam in ecclesia nunciantes, ab omnibus iniquitatibus eruamur. Qui.

Psalmus XL. Beatus qui intelligit super.

Nostrorum peccaminum mitis indultor deus qui dignanter insinuas effugere diem malum, si misericordia subsequamur egenum, fer opem quaeso doloribus nostris, ut dum carnalia delicta clementer arguis, medicinam anime placabiliter largiaris.

Psalmus XLI. Quemadmodum.

Vultus nostri mirificum salutare deus, quod anime fidelium ardenter siciunt, tribue poscentibus, ut dum te visibili lacrimarum imbre pasci requirimus, invisibiliter te intra pectoris nostri tabernaculum collocemus, per.

Super psalmum XLII. Deus auribus.

Te fontem perpetui lucis omnipotens deus invocamus, da quaeso ut immissa veritate tua corda nostra nove lucis claritate perfundas, per.

Judica me deus.

Exurge domine in auxilium nostrum et erue nos ab obprobriis inimicorum, qui coram precibus nostris inimicarum gencium regna vicisti, et a persequentibus inimicis, vultus tui illuminatione nos eripe, per cristum.

Super psalmum XLIV. Eructa.

Criste domine verbum patris per quem cuncta creata sunt et reguntur, custodi quaeso ecclesiam tuam varietate gencium congregatam, ut dum te ex ipsa credulitatis justicia corde puro deligimus, principatum eterni seculi cum patribus nostris mereamur. Qui cum deo.

### Super psalmum XLV. Deus noster refugium.

Perspicuum inminente tribulacione refugium misericors deus, sanctifica eterni fluminis impetu habitaculum cordis nostri, ut domino virtutum nobiscum cooperante terrena prelia confutemus.

### XLVI. Deus gentes.

Rex omnium seculorum deus cujus regnum super omnes populos dilatatur, subjice gencium vicia sub pedibus nostris ut dum tibi deo nostro sapienter psallimus, tuo auxilio inimici nequicias superemus.

### XLVII. Magnus.

Laudabilis atque terribilis deus qui in celesti Jerusalem princeps magnificus inveniris, dilata mentem nostram spirituali intelligencia, ut misericordia tua in nostri pectoris templo suscepta, digni veneracione tui nominis habeamur, per dominum.

### Super psalmum XLVIII. Audite hec omnes gentes.

Repie domine os nostrum sapientia tua, ut dum memores te hominem factum fatemur, nosque redemptos de tartaro, mereamur vultus tui lumine decorari. Qui cum deo patre.

### Super psalmum XLIX. Deus deorum.

Deus deorum domine rogamus te ne nos peccatores despicias pro iniquitatibus nostris, ut dum sacrificium tibi efferimus iter illud, quod salutare tuum ostendat gradiamur.

### Super psalmum L. Miserere mei.

Perpetue misericordis ineffabile nomen trinitatis deus qui humani pectoris antrum emundans a viciis candoris efficis nivis, innova in visceribus nostris quaeso speritum [6]) sanctum tuum quo laudes tuas annunciare possimus, ut recto principalique spiritu confirmati mereamur eternis sedibus in Jherusalem celesti componi per Jhesum Cristum.

### LI. Quid gloriaris.

Totius humane vanitatis destructor omnipotens deus fac nos in domo tua sicut olivam fructiferam florere, ut in tua misericordia sperantes ab iniquitatum maledicto salvemur.

### Feria IV. LII. Dixit insipiens.

Respiciens de celo sancto tuo deus piissime, pone terminum insipiencie nostre, ut ab erroribus vanis eruti soli deo puritate cordis et integritate piaceamus.

### LIII. Deus in nomine.

Salvifica domine ecclesiam tuam in tui nominis pectore confidentes, ut despectis inimicis voluntaria te confessione magnificemus.

6) spiritum.

## Exaudi LIV.

Jhesu domine qui ante secula manens condicionem humanam suscipiens ab unanimi discipule perditus mortem subisti pro perditis, exaudi oracionem supplicum tuorum et presta ut te vespere, mane, meridie collaudantes, mereamur ab hujus seculi tempestatibus defensari qui visis etc.

## Super psalmum LV. Miserere mei deus.

Bellorum invisibilium optime pater propugnator deus, qui in te fidentes ab inimicis obrui non permittis, exterge precamur ab oculis nostris peccatorum tenebras, ut dum carnalia comprimimus, placere tibi in lumine vivencium mereamur, per.

## Super psalmum LVI. Miserere.

Transfer domine iniquitatem famulie [7]) humilis sub alarum tuarum umbra sperantis, ut missa de celo misericordia tua a nequissimis insidiarum foveis eruamur, per.

## Super psalmum LVII. Si vere utique justi.

Justissime domine concede populo tuo ne a veritate tua auditum avertens venefici serpentis morsibus saucietur.

## Super psalmum LVIII. Eripe me de inimicis.

Omnipotens deus cujus virtutem atque misericordiam matutino laudamus in tempore, te fortitudinem nostram oramus et quaeso ut ab omni tenebrarum obscuritate eruti matutino lumine decoremus.

## Super psalmum LIX. Deus repulisti.

Clementissime domine salva populum supplicem auxilio dextre tue, ut dum fructum boni operis in tribulacione exitatur [8]), tua semper gracia consoletur, per.

## Super psalmum LX. Exaudi deus deprocaci.

Nexitatum nostrarum misericordissime consolator deus protege familiam a facie inimici, ut a te turri fortitudinis praemunita, in eternis habitaculis habitare mereatur, per.

## Super psalmum LXI. Nonne deo subjecta.

Subde tibi animas nostras domine, quoniam tu es paciencia vera, ut rennentes incerta diviciarum, te solum contempta omni vanitate mundana sequamur, per dominum nostrum.

## Super psalmum LXII. Deus deus meus.

Ad te diluculo vigilantibus lumine largire perpetuum auctor lucis eterne, ut te labia nostra laudent, te vita benedicat, te meditacio matutina glorificet, per dominum.

## Super psalmum LXIII. Exaudi deus oracionem.

Tutela omnium credencium deus custodi ecclesiam tuam a conventu

7) familie. 8) excitatur.

malignancium, qui eam occultis jaculis impugnare vivuntur, ut te salubri rectoque retinentes intellectu justorum meritis perpetuitatis colletemur.

Super psalmum LXIV. Te decet imnus [9]).

Spes omnium fidelium (finz) terre deus exaudi oracione supplicis familie tue, ut dum tibi votum reddit imnumque persolvit, atriis tuis mereatur habitare in altissimis ubi et flumine aquarum vivencium inebrietur, et ubertate celestis frumenti facietur [10]), per Jhesum cristum.

Super psalmum LXV. Jubilate deo homines.

Insinua domine menti nostre gloriam laudis tue, et dignanter suscipe nostrorum olocausta labiorum, ut dum seculi hujus incendia transimus, in refrigeria te duce transferamur, per.

Super psalmum LXVI. Deus misereatur.

Illuminatio [11]) domine vultum tuum super nos et misericordiam nobis uberem benedictionem largire, per dominum.

Super psalmum LXVII. Exurgat deus.

Dominator domine qui justis spiritales epulas tribuens, facis eos in leticia delectari, concede gregi tuo mortem tuam intelligere teque triumphatorem mortis sedentem, ad patris dextram confiteri. Qui.

Feria V. Super psalmum LXVIII. Salvum.

Benignissime domine exaudi nos in veritate salutis tue, ut eruti ab omni squalore peccati mereamur in libro vite celestis ascribi.

Super psalmum LXIX. Deus in adjutorio.

Inexhausti adjutorii deus eterne ad adjuvandum familiam supplicem festinus occurre, ut victis malorum obprobriis tuis semper auxiliis misericorditer muniatur.

Super psalmum LXX. In te domine.

Excelsi solii regnatoris immense deus, qui sperantes in te dampnari eterna confusione non pateris, reple quaeso labia nostra laude tua, ut in hiis [12]) nos semper meditacionibus bonorum te dominante conservare mereamur per.

Super psalmum LXXI. Deus judicium.

Nomen tuum omnipotens deus ante cuncta secula benedictum invocantes oramus, ut humilitato calumniatore pacem populo justiciamque digneris largiri per.

Super psalmum LXXII. Quam bonus Israelis deus.

Fac nos domine tibi jugiter et in te totam virtutem spei nostre defigere ut mereamur laudes tuas in portis eternalibus nunciare per Jhesum.

Super psalmum LXXIII. Uti que deus repulisti.

Creator omnium elementorum deus rex eterne, memento gregis tui

9) hymnus. 10) facietur. 11) Illumina. 12) his.

Digitized by Google

quem effusione proprii sanguinis tui redemisti, atque omnium te querencium voce perciciatus (?)[13]) exaudi. Qui cum.

Super psalmum LXXIV. Confitebimur tibi.

Pastor bone qui propter mortalium ovium damnacionem hausisti calicem passionis nomen tuum supplices invocamus, ut nos super columpnas septem stabilitos septiformis spiritus sanctificatione confirmes. Qui cum.

Super psalmum LXXV. Notus in Judea deus.

Cogitationibus te confitentibus effectus largire terribilis deus, ut a montibus eternis illuminati, ut dum ressurrectionis tue gloriam suscipimus, futuri judicii ignominia careamus. Qui.

Super psalmum LXXVI. Voce mea.

Mirabilium omnium operator immense deus qui quondam aquas in conspectu tuo sistentes, deinde in vina mutasti, te humiliter imploramus, ut suscepta voce clamoris nostri misericordiam nobis largiaris quam nunquam oblivisceris. Qui cum.

Super psalmum LXXVII. Attendite populi mei.

Effice nos manne spiritali alimento et torrente voluptatis tua pota nos opulentissime largitor omnipotens deus, ut mirabilia tua narrantes et pactum tuum servantes in montem sanctificacionis tue deduci mereamur per dominum.

Psalmus LXXVIII. Deus veneretur g.

. Anticipa nos domine misericordia tua priusquam zelus ire tue deseviat, ut adjuti patrociniis beatorum quorum propter de sanguis effusus est propiciatione tua peccatorum veniam consequamur.

Super psalmum LXXIX. Qui regis Israelitem.

Visita domine vineam tuam quam de egipto tribulacionum potenti dextra liberasti ut respectui vultus tui vivificata, bonorum in te fructuum ubertate letetur, per.

Feria IV. Super psalmum LXXX. Exultate justi.

Dilata domine supplicum ora ad annunciandum gloriam tuam, ut egipciorum oneribus retrorsum relictis nostris tui confessione letemur, per.

Super psalmum LXXXI. Deus stetit in synago.

Da nobis domine secundum praeceptum tuum ab iniquitatis judicio declinare, pauperumque necessitatibus subvenire, ut mereamur filiorum tuorum numero copulari per dominum.

Super psalmum LXXXII. Deus quaeso silis (similis?) erit.

Discute a nobis quaeso domine omnem superfluitatis errorem, ut relictis gentibus viciorum, tibi soli domino qui super terram habitas devota mente serviamus, per.

13) percuciatus.

Super psalmum LXXXIII. Quam dilecta.

Tabernaculorum celestium fundator eterne deus, dispone quaeso ascensionis gradus in cordibus nostris, quibus ad tua tabernacula mereamur sine lapsu peccati conscendere.

Super psalmum LXXXIV. Benedixisti.

Converte nos deus salutaris noster et remitte iniquitatem plebis tue et ostende misericordiam tuam in veritate tua, quae nos in viam pacis justicia procedente perducat, per dominum.

Super psalmum LXXXV. Inclina domine.

Letifica domine vultum familie tue et erue animas nostras ex inferno inferiori, ut tui contemplatione protecti desideria carnis spiritualis dominatione calcemus, per.

Super psalmum LXXXVI.

Fundator fidei nostre bonorum omnium deus qui in mentibus sanctis portas constituis concede nos tales fieri, ut mereatur omnium in te letanclum, lucis eterne hrē (honorabile) consorcium, per dominum.

Super psalmum LXXXVII. Domine deus salu...

Redemptor omnium et ineffabilis auctor salutis nostre deus, qui pro nobis inferna penetrans factus es inter mortuos liber, exaudi matutinam ecclesie tue precem et erue nos ab inimici insidiantis pessima servitute. Qui cum.

Super psalmum LXXXVIII. Misericordias.

Domine deus virtutum magne et terribiiis qui glorificaris in consilio sanctorum, tui sunt celi et tua est terra, tu dominaris mari et fluctibus ejus, exaudi nos tuas misericordias decantantes cum servo tuo David qui tu es gloria virtutis nostre, cujus in nomine semper exaltabimus, per.

Psalmus LXXXIX. Domine refugium.

Luciflui fideris sator immense deus, qui novam lucem fugata nocte restituis sancia nos quaeso remittente misericordia tua, et dirige nos omnibus diebus nostris, ut ad tue beatitudinis visionem pervenire mereamur, per.

Super psalmum XC. Qui habitat in adju.

Presta nobis domine, per invocacionem sancti nominis tui, aspidis et basilisci letalia venena calcare ut ostenso nobis salutari tuo, adversus insidias inimici spiritalis clipei umbraculo muniamur.

Super psalmum XCI. Bonum est confiteri.

Exultacione eterna sanctorum deus custos diversis meritorum reficiens impendiis florere sicut palmam in tuis atriis inmarcessibiliter facis, quaeso ut remissis molibus peccatorum societatem sanctorum nobis dignanter imparciaris per.

Super psalmum XCII. Dominus regna.

Omnipotens sempiterne deus qui procinctus paterna virtute, celum, mare rramque collocasti, exaudi supplices tuos, et da nobis credulitatem in testiɔniis tuis, ut decore fortitudinis induti, domus tua fieri mereamur per.

Super psalmum XCIII. Deus ulcionum.

Exaudi nos domine benevolentia legis tue et esto nobis in tribulatione fugium qui homini prudenti insinuas scienciam ne delinquat per.

Super psalmum XCIV. Venite exultemus.

Salutare eximium omnium populorum deus respice propicius super 'es gregis tui eisque imperciens sal prudencie introducere easdem innoas, sempiternam digneris in requiem, per.

Super psalmum XCV. Cantate.

Factor celi terreque creator deus cui omnis terra cantici novi moduclone persultat, precamur ut sicut te a ligno regnantem confitemur, ita nisso errore futuri adventus tui gloriam intentis sensibus praestolemur. ··m deo patre.

Super psalmum XCVI. Dominus regna.

Custos deus animarum, cujus regnum est pars justorum, concede nos propheticas evangelicasque choruscaciones pectoribus nostris inseri, ut quod tectum velamine prisco reperitur, spiritu sancto revelante pandar intuitu, per.

Sabbato. Super psalmum XCVII. Cantate.

Emitte domine salutare tuum mentibus nostris, qua revelasti miseriɔrdiam tuam universis gentibus, ut qui quondam judicari venisti pro pertis, misericordiam cum adveneris pro quibus judicatus es largiaris. Qui m deo.

Super psalmum XCVIII. Dominus regna.

Sublimis throni domine te adoramus et quaesumus ut columpna nobis il luminis refulgente modum sacerdotalis ordinis te custode servemus, per.

Super psalmum XCIX. Jubilate deo.

Jubilamus tibi eterne domine in leticia et exultatione poscentes, ut um porte pectorum nostrorum in tuis laudibus reserantur, semper ad miericordie veritatisque confessionem pandantur, per Jhesum cristum dominum.

Super psalmum C. Misericordiam et.

Incomprehensibilis deus virtutis, qui famulis tuis misericordiam atque idicium clementer insinuas, concede nobis fidelibus te diligere rectamque iam ingredi, et a voluntate execrabilis superbie declinare per cristum ominum.

Super psalmum CI. Domine ex.

Exorabilis domine intende cordi supplicum tuorum, ut qui peccatis ıtenti tanquam fenum aruimus respectu celestis misericordie sublevemur.

### Super psalmum CII. Benedic primum.

Sana domine languores populi tui qui semper peccatoribus quasi pro filiis misereris, ut exempti ab interitu mortis perpetue, te anima nostra benedicat et vita clarificet, per dominum.

### Super psalmum CIII. Benedic secundum.

Inclite quaeso omnipotens deus qui fructu locupleto terram aridam saciasti, da nobis spiritali mente ascensum tue glorie contueri, ut dum te in celis conspicimus, illa semper que sunt celestia devote meditemur, per dominum.

### Super psalmum CIV. Confitemini.

Invocantes nomen tuum domine deprecamur, ut qui patres nostros virtute tui nominis pereunte angelicis pascibus refecisti, nos quoque misticis dapibus foveas ac reformes, per dominum nostrum cristum.

### Super psalmum CV. Confitemini secundum.

Memento nostri domine in beneplacito populi tui et a peccatorum nos servitute discussos salutaris tui visitatione salvifica, per dominum.

### Super psalmum CVI. Confitemini tertium.

Confitemur domine vias tuas quas jugiter circa nostras exerces inopias precantes ut qui exaltatus in ecclesiis resides ad dextram patris in throno, nobis tante miseracionis et intelligere et custodire concede archanum. Qui.

### Super psalmum CVII. Paratum.

Prepara tibi domine cor nostrum ad confitendum nomini tuo, ut de intelligentes resurrexisse diluculo, illuc tendamus merito quo tu victor es in regno. Qui cum.

### Super psalmum CVIII. Deus laudem.

Vivifice miseracionis deus, qui maledictioni subjacere dignatus es ut nos a maledicto legis erueres, quaeso ut facias nobiscum misericordiam propter nomen tuum, et digneris nos a persequentibus vicils et malorum obtrectacionibus liberare, ut te deum et dominum nostrum confiteamur in secula seculorum amen.

### Super psalmum CIX. Dixit dominus.

Ante luciferum genite deus qui es principium creature, te rogamus et petimus, ut sicut residens ad dextram patris inimicis tuis pedibus subjectis, ita nos tuis officiis dignos habeas ablata dominacione peccati. Qui.

### Super psalmum CX. Confitebor tibi.

Sanctorum omnium gloriosa confessio deus tribue nobis timorem nominis tui, quem esse inicium sapienciae praedixisti, ut tuis àdmixti consiliis misericordie tue dapibus saginemur, per Jhesum.

### Super psalmum CXI. Beatus vir qui timet.

Lumen perpetuum rectorum cordium deus concede nobis te diligere

tua gloria jocundari, et sic dispergere in hoc seculo, ut ab auditu malo non timeamus in futuro, per.

Super psalmum CXII. Laudate pueri domnum.

Benedictum nomen tuum omnipotens deus collaudantes deprecamur ut nos in sinu matris ecclesie locatos in domo tua per evum letari concedas.

Super psalmum CXIII. In exitu israhel.

Ineffabile nomen trinitatis deus qui fluenta Jordanis aspectu tui luminis terruisti, prā (praesta) ut quos ablutos sacro baptismate revocasti, numquam paciaris a fetidis simulachrorum ydolis maculari, per Jhesum.

Super psalmum CXIV. Dilexi.

Abiutor peccaminum deus qui animas te fideliter invocantes velociter consolaris, ut nos a periculo rogamus inferni erutos in regione vivorum ablata pectori [14]) morte restituas, per Jhesum.

Super psalmum CXV. Credidi.

Talis sit quaeso domine vita suppiicum sicut est in conspectu tuo mors preciosa sanctorum, ut a vinculis peccati liberi, mereamur futuris in Jherusalem celesti gaudiis praelibari, per dominum Jhesum cristum.

Super psalmum CXVI. Laudate dominum omnes.

Omnipotentissime dominator deus qui ab omnium gencium ore laudaris, precamur ut confirmes super nos, misericordiam tuam et veritas tua semper nobiscum permaneat.

Super psalmum CXVII. Confitemini.

Bone et misericors qui et peccatores in tribulatione consolaris, tabernacula justorum exultatione perfundis exalta quaeso ecclesiam tuam virtute potestatis dextre tue, quae fiat porta justitie credentibus, et ita se anguiari lapide per fidem firmam connectet ut in tue resurrectionis clarificacione semper exultet per te Jhesum.

Super psalmum CXVIII. Beati in.

Palma totius beatitudinis deus qui fideles tuos, ut in lege tua ambulent, testimonia scrutentur, mandata custoditam saluber provisor informas, concede nobis justificaciones tuas toto corde exquirere, eloquia tua mirabilia praedicare, ut quattenus [15]) quasi oves perdite erravimus, tuis piis humeris tandem restituti in paradiso gloriemur, per.

Super psalmum CXIX. Ad do.

Tribulacionum nostrarum deus optime meditator, libera animas fidelium tuorum a labiis detrahentium iniquorum ut spiritalibus adjutoriis muniti nullis impugnacionibus aggraventur, per.

Super psalmum CXX. Levavi oculos.

Protege domine plebem tuam neque dormitans neque dormiens deus,

14) peccati. 15) quatenus.

et ne vereamur per diem aut per noctem, tu nos a scandalo hujus mundi defende per Jhesum.

### Super psalmum CXXI. Letatus sum.

Ambulantibus in atriis domus tue omnipotens deus, pacis habundanciam largire ac praesta ut in edificacione tue civitatis inter confitentes nomini tuo mereamur asscribi per.

### Super psalmum CXXII. Ad te levavi.

Celorum habitator deus ad te levamus oculos nostros orantes, ut amputatis obprobriis superborum, misericordiam nobis solitam clementer indulgeas, per dominum cristum.

### Super psalmum CXXIII. Nisi qui dominus erat.

Repelle quaeso domine nequicias insurgentium a sorte justorum, ut qui in te confidunt, tua semper custodia vallentur.

### Super psalmum CXXIV. Qui confidunt.

Eripe nos domine a laqueo venancium, qui nos devorare nituntur, ut qui de nostra virtute diffidimus, nominis tui adjutorio muniamur.

### Psalmus CXXV. In conver.

Consolare domine populum tuum et libera nos a captivitate pessima viciorum, ut quod hic in lacrimis serimus, per bona opera te retribuente cum gaudio repetemus[16]) in vita eterna per Jhesum.

### Super psalmum CXXVI. Nisi dominus est.

Domorum spiritualium edificator deus vigila quaeso super ecclesiam tuam, et imple desiderium nostrum, ut et nos partem in hereditate tua cum electis tuis habere mereamur, per.

### Super psalmum CXXVII. Beati omnes.

Timentibus nomen tuum domine beatitudinem largire perpetuam, ut talis in nobis actio talisque sit vita quae celsum de bonis fructibus meritum reportet ad sidera, per dominum.

### Super psalmum CXXVIII. Sepe ex pugna.

Ab omnibus impugnationum nequiciis ecclesiam tuam protector eterne tuere, ut devictis adversancium molestiis tua benedictione repleatur, per.

### Super psalmum CXXIX. De profundis.

Intendant quaeso domine tue, pietatis aures in oracione suppilcum, quia aput te est propitiacio peccatorum neque observes iniquitates ulciscendo sed impertire nobis misericordias tuas indulgendo per Jhesum.

### Super psalmum CXXX. Domine non est exaltatus.

Ne permittas nos exaltari in superbia seculi omnipotens pater, sed sicut tu mitis es et humilis corde, et tibi placitis moribus consentire concede, per.

16) repetamus.

Digitized by Google

### Super psalmum CXXXI. Memento domine da.

**Memor esto nostri domine et effice nos dignos, in quibus tu locum invenias habitandi ut dum testimonia tua custodimus in eterna tabernacula perduci mereamur, per.**

### Super psalmum CXXXII. Ecce quam bonum.

**Infunde domine in ecclesiam tuam caritatem firmitatis et pacis, ut rore spiritualis unguenti aspersa benediccionis tue gracia jocundetur.**

### Super psalmum CXXXIII. Ecce nunc.

**Ecce nos servi tui benedicentes te domine deus noster exoramus ut nobis in caligine mundi hujus obtectis illuminare digneris, quatenus ad te dum manus nostras in bonis operibus elevamus, benedictiones a te largissimas consequamur, per.**

### Super psalmum CXXXIV. Laudate nomen.

**Suavitas eximia deus quam ominis[17]) terra parcedinis tue benignitate collaudat rogamus te, ut ablata a nobis vane superstitionis errore inter sanctos et electos nomen tuum laudare mereamur per Jhesum.**

### Super psalmum CXXXV. Confitemini domine qui.

**Memor humilitatis nostre domine miserere nobis, et sicut quondam patribus nostris terram, adversariorum in hereditatem constituisti, ita nobis in terra vivencium inter sanctos et electos tuos porcionem in hereditatem sempiternam largiaris.**

### Super psalmum CXXXVI. Super flumina babilonis.

**Captivitatem[18]) nostrarum potentissime absolutor, concede nobis laudes tuas spiritali canere concentu, ut quos sonus noxium ante fecit exules, alleviatio[19]) tue potentis dextere, celi restituat cives.**

### Super psalmum CXXXVII. Confitebor tibi domine in toto corde.

**Multiplica domine veritatem tuam in animabus supplicum, ut te jugiter intento adoremus, in conspectu tuo ut quandoque cum sanctis angelis gloriemur, per Jhesum.**

### Super psalmum CXXXVIII. Domine probasti.

**Celi terre aerisque prospector deus, quo moriente illuminata[20]) sunt tartara, quo resurgente angelorum et hominum exultavit caterva precamur tante glorie excellentem virtutem ut directi in via eterna illo tueamur in brachio, quo honorabilis amici tui gloriantur in celo Jhesu criste salvator.**

### Super psalmum CXXXIX. Eripe me.

**Custos salutis nostre et virtus omnium fidelium deus defende nos a discordancium et distrahencium veneno mortifero, ut te obumbrante protecti numquam obligemur laqueis inimici per.**

---

17) omnis. 18) leg. captivitatum. 19) allevatio. 20) illuminata.

## Super psalmum CXL. Domine clamo.

Pone domine custodiam ori nostro ne inania proferamus, ut misericordia tua correpti ab omnibus iniquitatum scandalis protegamur, per.

## Super psalmum CXLI. Voce mea ad d. c.

Deprecantes domine voce humili, majestatem tuam exposcimus, ut adjuti a te spei nostre porcionem cum electis tuis in terra viventium sorciamur.

## Psalmus CXLII. Domine exaudi orationem meam, auribus percipe depr.

Deus qui matutinam resurrectionis tue gloriam auditam fecisti jocunditatem cum ex inferno redires replesti terram gaudiis quam relinqueraa [21]) in obscuris, rogamus pietatis tue ineffabilem majestatem, ut sicut tunc catervam apostolicam gaudere fecisti sacra in extasi, ita ecclesiam tuam expansis manibus flagitantem splendore celestis jubaris illustrare digneris.

## Super psalmum CXLIII. Benedictus dominus deus meus.

Voce nos domine spiritalibus armis noxialibus resistere culpis, ne vanitati mundane subjecti a tui juris dominacione pellamur.

## Super psalmum CXLIV. Exaltabo te d. m.

Regnator omnium seculorum domine qui spiritalem cibum omni anime oportunum ministras in tempore, concede nobis te perpetualiter benedicere tuamque potenciam cum electis tuis fiducialiter exaltare, ut a te perpetue exaltati tecum gloriemur in celo.

## Psalmus CXLV. Lauda anima mea dominum.

Gloriose ac omnipotens domine in quem beatorum anime totam spei confidenciam ponunt, concede nobis ut adjutorio tuo illuminati valeas te jugiter mente pura diligere.

## Super psalmum CXLVI. Laudate dominum quam bonus.

Edificator celestis Iherusalem deus, qui multitudinem stellarum et concludis numero et nominatim singulariter vocas, quaeso sana contritos corde dispersos congrega atque nos innumerabili sapiencia tua locupleta.

## Super psalmum CXLVII. Lauda ihrusalem.

Conforta domine portas ecclesie tue et pone terminis ejus pacem ejusque adipem spiritalem tritici dignanter impende.

## Super psalmum CXLVIII. Lauda dominum de celo.

Excelsarum edium superemінens et excelsa potestas dei, concede famulis tuis ut sicut cuncta quae cernimus de jubente creata sunt, itaque praecipias ut de custode in laudem tuam serventur.

21) pro: reliqueras.

## Super psalmum CXLIX. Cantate domino canticum novum.

Ductor tocius bonitatis deus qui omnem mansnetudinem te humiliter confitentem exaltas, praesta, ut sicut sanctos exultare facis in gloria, ita poenitentem ecclesiam custodire digneris ab hujus seculi dilectationibus impollutam.

## Super psalmum CL. Laudo dominum in sanctis ejus.

Harmonie nostre suavissimum melos qui nostri pectoris modulamina nunc fletibus precipis abstergere, presta nt dum illa spiritali affectu concinnimus perpetuis choris te cum sanctis omnibus collaudamus.

## Sequuntur cantica.

### Confitebor tibi domine.

Deus qui omnibus ecclesie tue filiis sanctorum prophetarum vocem manifestasti in omni loco dominacionis tue satorem te bonorum seminum et electorum palmitum esse ostendis cultorem, tribue quaesumus populis tuis qui et vinearnm apud te nomine censentur, et segetnm ut spinarum et tribulorum squalore resecato digni efficiantur fruge secunda.

### Ego dixi in dimidio.

Obsecro te domine magne et terribilis, custodiens pactum et misericordiam diligentibus te, et custodientibus mandata tua, tibi domine justicia, mihi autem confusio faciei, tibi misericordia et propiciacio propter temetipsum inclina deus meus aurem tuam et exaudi me, aperi oculos tuos et vide infirmitatem meam quia nomen tnum invocatum est super domum meam domine deus meus.

### Exultavit cor meum in domino.

Recordare domine quod acciderit mihi intuere et respice obprobrium meum et da mihi animam quae praecepta tua jugiter custodiat et innova dies sicut a principio domine deus meus.

### Cantemus domino.

Deus cujus antiqua miracula eciam pie nostris coruscare sentimus temporibus dum quod uni populo a persecucione egiptiaca liberato dextre tue pīia (potencia) contulisti id in salutem gentium per aquam regeneracionis multis operaris, presta ut in abrahe filios et in israeliticam dignitatem tocius transeat plenitudo.

### Domine audi.

Omnipotens sempiterne deus spes unica mundi qui prophetarum preconio presentium temporum declarasti ministeria, auge populi vota nostra supplicacione placatus qui sicut cervus expectat fontem aquarum ita in nullum alium, nisi in te et in miseraciones tuas corde perfecto speramus.

## Audite celi.

Deus celsitudo humilium et fortitudo rectorum qui per sanctum moysen puerum tuum ita erudire populos tuos sacri carminis tui decantatione voluisti, ut illa legis iteratio fieret etiam nostra directio, excita ad omnem justificaturum gentium plenitudinem potenciam tuam, et da leticiam mitigando terrorem, ut omnium delitis peccatorum maculis quod denunciatum est in ultionem transeat in salutem.

## Benedicite omnia opera dominum.

Deus per quem fides ignem non sentit et infidelitas sine igne uritur, qui beatissimos tres pueros forti fide armatos, conjectos in camino ignis leto vultu, omni ex parte illesos ymnum tibi canere fecisti, obsecramus ut pari dignatione, fide ac devotione nos armare, et timoris tui vigore implere digneris, ut a camino viciorum liberati ymnum dicere et exaltare in eternum nomen tuum mereamur.

## Benedictus dominus meus.

Benedictus dominus deus israhel visita plebem tuam et benedic populum et libera eum a peccatis eorum, presta domine virtute, ut de manu inimicorum nostrorum liberemur, ut tibi domino nostro servire mereamur in justicia et sanctitate omnibus diebus vite nostre et dirige pedes nostros in viam pacis eterne.

## Te deum laudamus.

Deus rex omnium conditor atque creator qui unus in trinitate et trinus in unitate cognosceris cujus magnitudinem deficit lingua humana narrare in quem sine cessacione proclamant angeli sanctus sanctus sanctus da nobis famulis tuis ore digno ter sanctus praeconii tui voces attollere ut angelica et nostra consona modulacione placatus, ob pietatem tuam salubriter optata retribuas commissa benigne indulgeas, ut detersis a nobis peccaminibus pura et libera consciencia tua mereamur epulencia [22]) gratulari.

## Oracio Jero. pro fide catholica.

Sancta trinitas deus unus insubalternus in personis tua laus tua gloria ab omni creatura apostolo tuo testante scio quam sine fide impossibile est placere tibi, nam qui tecum non colligit spargit et anxpi [23]) manet ac contra te est, et nemo venit ad te nisi gracia tua a preveniente traxeris eum, tu qui (quod?) subsistis te et non aliunde creata, sicut omnia alia habes. Tu es, qui es, et semper eras, et permansurus es dicente David. Ipsi peribunt tu autem permanes, et omnes sicut vestimentum veterascunt. Gracias tibi ago quod me ad fidem tuam vocasti, et inter fideles enutristi, ac a perfidis divisisti, qui omnibus infidelibus comminatus es rogum perpetuum. Credo igitur in te deum patrem omnipotentem

22) opulentia. 23) antichristi.

cunctorum visibilium conditorem, et in dominum nostrum Jhesum cristum per quem creata sunt omnia verum deum unigenitum, et verum dei filium, non factum, non adoptivum sed genitum, per omnia equalem et consubstancialem tibi deo patri qui omnia salutis mee suffragia, natus de virgine incorrupta, passus, mortuus sepultus, tercia die resurgens, et die quadragesima in celum ascendens perfecit. Credo et in spiritum sanctum deum verum ex patre procedentem, equalem per omnia patri filioque voluntate, potestate, eternitate, atque substancia, qui missus de supernis sua gracia apostolos atque discipulos replevit. Confiteor unum esse baptisma hominemque post lapsum posse per penitenciam veram salvari. Credo insuper omnes principales fidei catholice articulos et omnes scripturas sacras, detestor omnes hereses, errores atque superstitiones, recognosco rursum te dominum deum meum sepius offendisse, et jam vere penitens, odio habebo omne peccatum et diligam inimicum pro omni posse, et omne oblatum restituam. Credo demum carnis resurrectionem ac in eadem qua nunc sumus veritate membrorum omnes reparandos, et sic omnes perpetuo permansuros. Atque unam sanctorum omnium esse vitam, sed premia pro labore diversa, sic et malorum supplicia. O clementissime ac majestatis tremende deus omnipotens pater misericordiarum et deus tocius consolacionis, hanc da mihi fideliter firmiterque profiteri cristianismi hujusque fidem operibus tibi placentibus redimere et ab nulla inimici suggestione abduci, ut discipulus tuus corde, ore, et opere inventus, a te audiam mellifluum verbum cum omnibus caris et dilectis tibi, venite benedicti percipite regnum. Qui vivis.

## Magnificat.

Sancte, benedicte, gloriose, et potens sempiterne deus oracionem populi tui auribus misericordie tue et potestatis benigne accepta, ut nostra sacrarum precacionum ad te hostia meritis et precibus beatissime matris tue perpetue virginis marie, tamquam timiamiatis (?) vespertini odor flagrantis piena suavitate conscendat.

## Nunc dimittis.

Omnipotens sempiterne deus a quo sola sacra desideria arcana consilia et justa sunt opera, da servis tuis illam quam mundus dare non potest pacem, ut et corda et corpora nostra mandatis tuis dedicta et hostium sublata formidine tempora nostra sunt tua protectione tranquilla, ut tuas permissiones expectantes, consciencia pura fide firma spe perfecta, caritate fixa diem ultimum feliciter cum symeone sancto sene in tua gracia concludamus, per dominum.

## Psalterio finito cum collectis dicantur oraciones sequentes.

Omnipotens sempiterne deus redemptor et creator meus, exaudi me peccatorem misericordiam tuam suppliciter deprecantem et tribue per sancte

dei genitricis semperque virginis marie intercessionem omnium sanctorum interventionem atque per psalmorum continuam commemoracionem quatinus indulgenciam omnium delictorum meorum merear adipisci, et te qui es refugium pauperum et consolatio omnium in te confidencium, cunctis diebus vite mee misericorditer me protege post hujus temporis spacium ad eterne vite requiem merear pervenire.

Item oratio.

Benignus et misericors deus qui revocas et salvas penitentes, medelam tribuis infirmantibus coronam glorie perseverantibus exaudi me miserum et indignum famulum tuum per hos psalmos clemenciam tuam implorantem, ut quicquid hic oravi licet indigne te largiente merear gloriose adipisci.

Deprecor misericordiam et pietatem tuam domine ihesu criste fili dei vivi sciens quam qui misericors es clemens ac multum benignus, te adoro, te invoco, te deprecor qui exaudisti sanctos et electos tuos ab inicio mundi usque in finem, exaudi me indignum atque peccatorem te adorantem te deprecantem, suscipe oracionem et postulacionem meam, omnemque sensum spiritualem istorum psalmorum quos coram te suppliciter cantavi sintque ante conspectum tuum acceptabiles, qui cum.

Volens predictas oraciones domino solvere statuat omni die legere III vel IV psalmos aut plures in ordine cum suis deputatis premissis orationibus, et brevi tempore hoc grande perficiet bonum, et si perseverarint, sine dubio prout aperte a multis compertum est in gracia morietur et salvabitur. Et si attediatus quis in lectione psalmorum fuerit, ad minus legat predictas oraciones singulis diebus concernentes psalmos nocturni illius ferie. Verbi gracia, dominicis diebus legat usque Dominus illuminatio mea, et c. Dixit dominus domino meo usque dilexi quoniam ex., et sic de singulis.

## Beilage 12a.

### Des Erzbiſchofs Ansgar Schreiben an die deutſchen Biſchöfe,
bei Ueberſendung einer die Miſſion des Erzbiſchofes Ebo zu den Dänen und Schweden betreffenden Schrift. Vor 865 [1]).

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Ansgarius, gratia Dei archiepiscopus, omnibus sanctae Dei ecclesiae presulibus in

1) Aus Ph. Caesar Triapostolatus. Rimbert vita S. Anskarii c. 41 ſpricht von dieſem Sendſchreiben. Adam v. B. L. I, c. 31 giebt den letzten Theil deſſelben. Albert. Crantzii Metropolis l. I, c. 42.

regno duntaxat Ludovici regis commanentibus. Nosse vos cupio, quia in hoc libello continetur, qualiter Ebo, Rhemensis archiepiscopus, divino afflatus spiritu, temporibus domini Ludovici imperatoris, cum consensu ipsius ac pene totius regni ejus synodi congregatae, Romam adiit, ibique a venerabili papa Pascali publicam evangelizandi licentiam in partibus aquilonis accepit, et qualiter postea Ludovicus imperator hoc opus sublimavit, seque in omnibus largum prebuit et benevolum, et cetera quae huic legationi contigerunt. Quapropter suppliciter deprecor, ut apud Deum intercedatis, quatenus haec legatio, crescere et frutificare mereatur in Domino. Jam enim, Christo propitio, et apud Danos et apud Sueones Christi fundata est ecclesia, et sacerdotes absque prohibitione proprio funguntur officio. Precor etiam, ut has literas in bibliotheca vestra ad perpetuam memoriam reponi faciatis, et prout locus dictaverit, tam vos quam successores vestri, ubi utilitatem vestram perspexeritis, notum omnibus istud faciatis. Omnipotens Deus faciat vos omnes hujus operis pia benevolentia participes et in coelesti gloria Christi coheredes.

---

## Beilage 12b.

**Schreiben bei Ueberſendung der Schrift über die Legation des Erzbiſchofs Ebbo nach dem Norden, nebſt Nachricht von desfalſigen Privilegien der Päpſte und Ebbo's Nachfolgern. 865.**

Autenticis per ordinem succedentium trium apostolicum roboratis privilegiis, Pascalis scilicet, Eugenii sive Gregorii sanctae Romanae sedis presulum, hoc legationis Christi exemplar editum cunctis ecclesiae catholicae filiis porrectum: atque prefixum opem ferentibus, felicitatis negotium, impedientibus autem terribile damnationis judicium, si ligandi solvendique apostolicae dignitatis verum Dei esse potest testimonium dicentis: Quodcunque ligaveris super terram et reliqua. Insuper vero: quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis, et qui scandalizaverit unum de pusillis vel cetera. Mundo superbientibus divinitus vulgata tormenta, piis tamen benignisque mentibus hec ita conscripta per ordinem firmaverunt inviolabilia jura apostolica.

In den Handſchriften folgt hier die Bulle des Papſtes Paſcalis I., hinter welcher folgende Worte ſtehen:

Similiter auctoritate hujus apostolici privilegii adjunctus est huic legationi Anskarius episcopus cum sociis, confirmatione Eugenii, sequentis papae; quos succedens et Gregorius presul eadem roboratione ausit, et Simonem archiepiscopum [1]) cum Anskario pontificali pallio pariter decoratos, in archiepiscopali dignitate, si non temporaliter opulenti, spiritaliter tamen roborati, verbum Domini gentibus porrigentes, decus divinum in ipsis vigeret sublimiusque corruscaret in omnibus.

## Beilage 13.

### Des Papſtes Nicolaus I. Reſcript an den hamburgiſchen Erzbiſchof Rimbert, bei Ueberſendung des Palliums. 865 im December.

Nicolaus episcopus, servus servorum Dei, reverendissimo et sanctissimo confratri nostro, Rimberto, archiepiscopo Hammaburgensi. Si pastores ovium solem geluque pro gregis sui custodia die ac nocte ferre contenti sunt, et ut ne qua ex eis aut errando pereat, aut ferinis laniata morsibus rapiatur, oculis semper vigilantibus circumspectant: quanto sudore, quantaque cura debemus esse pervigiles, nos, qui pastores animarum dicimur, attendamus et susceptum officium exhibere erga custodiam dominicarum ovium non cessemus, ne in die divini examinis pro nostra desidia ante summum pastorem negligentię reatus excruciet. Unde modo honoris reverencia sublimioris inter cęteros judicamur. Pallium autem fraternitati tuę ad missarum sollempnia celebranda concedimus, quod tibi non aliter, ecclesię tuę privilegiis in suo statu manentibus, uti largimur, nisi solummodo in die sanctę ac venerandę resurrectionis domini nostri, Jhesu Christi, seu in nataliciis sanctorum apostolorum, atque beati baptistę Johannis, nec non in assumptione beatae Dei genitricis Marię, simulque in dominicę domini Dei nostri nativitatis die, pariterque in solempnitatis ecclesię tuę die, verum etiam et in ordinationis tuę natalicio concedimus die, sicuti a bea-

1) Simon, urſprünglich Gautbert genannt, hat niemals den Titel des Erzbiſchofs, ſondern nur den des Biſchofs geführt.

Digitized by Google

tissimo predecessore nostro domino Gregorio, hujus almę sedis presuli sancitum est. In secretario vero induere tua fraternitas pallium debeat, et ita ad missarum sollempnia proficisci, et nichil sibi amplius ausu temerarię praesumptionis adrogare, ne dum in exteriori habitu inordinate aliquid arripiatur, ordinate etiam, quae licere poterant, amittantur. Cujus quoniam indumenti honor modesta actuum vivacitate servandus est, hortamur, ut et cuncta ornamenta conveniant, quatinus auctore Deo recte utrobique possis esse conspicuus. Itaque vita tua filiis tuis sit regula; in ipsa, si qua tortitudo illis injecta est, dirigatur, in ea, quod imitentur, aspiciant, in ipsa se semper considerando proficiant, ut tuum, post Dominum, videatur esse, bene quod vixerint. Cor ergo neque prospera, quę temporaliter blandiuntur, extollant, neque adversa deiiciant, sed quicquid illud fuerit, virtute pacientię devincatur. Nullum apud te locum odia, nullum favor indiscretus inveniant, districtum mali cognoscant, insontem apud te culpabilem suggestio mala non faciat, nocentem gratia non excuset, remissum te delinquentibus non ostendas, ne quod ultus non fueris perpetrari permittas. Sit in te et boni pastoris dulcedo, sit et judicis severa districtio, unum scilicet, quod innocenter viventes foveat, aliud, quod inquietos feriendos a pravitate compescat. Sed quoniam nonnunquam prepositorum zelus, dum districtus malorum vult vindex existere, transiit in crudelitatem correptio, iram judicio refrena et censura disciplinę sic utere, ut et culpas ferias, et a dilectione personarum quas corrigis, non recedas. Misericordem te, prout virtus patitur, pauperibus exhibe, oppressis defensio tua subveniat, opprimentibus modesta correctio contradicat, nullius faciem contra justiciam aspicias, nullum querentem justa despicias. Custodia in te equitatis excellat, ut nec divitem potentia sua aliquid apud vos extra viam suadeat racionis audere, nec pauperem de re sua faciat humilitas desperare. Quatinus Deo miserante talis possis existere, qualem sacra lectio precipit dicens: oportet episcopum irreprehensibilem esse. Sed hiis omnibus uti salubriter poteris, si magistram caritatem habueris, quam qui secutus fuerit a recto aliquando tramite non recedit. Ecce frater karissime, inter multa alia ista sunt sacerdocii, ista sunt pallii, quae si studiose servaveris, quod foris accepisse ostenderis, intus habebis. Fidem autem tuam, quam intus epistolis breviter asscripsisti, licet lacius explanare debueras, redemptori tamen nostro gratias agimus, quod eam in ipsa tam brevitate rectam esse cogno-

vimus. Sancta trinitas fraternitatem vestram gratiae suae protectione circumdet, atque ita in timoris sui via nos dirigat, ut post vitae hujus amaritudines ad eternam simul pervenire dulcedinem mereatur.

Scriptum per manum Zachariae, scrinarii sanctae Romanae ecclesiae, in mense Decembre, indictione XIII.

## Beilage 14.

### Die lateiniſchen Geſänge der ſchwediſchen Kirche zur Ehre Ansgar's, aus dem Breviarium zu Upſala, nebſt der deutſchen Ueberſetzung [1]).

Hymnus.

Ansgari, Pater optime, errantes nos in devio
Reduc tuo juvamine servans sub Christi gremio.
Danis et Suecis gratiae donum fidemque praedicas;
Pugil fortis in acie gentes Deo sanctificas,
Notam facis incredulis doctrinam evangelicam,
Lucem ministrans populis, ducis in viam coelicam.
Bonus pastor viriliter, gregem pascis dominicum,
Informans quod veraciter Christum colat magnificum.
Prudens talenta gratiae, cum lucri magnitudine,
Adducis regi gloriae in pacis pulchritudine.
Deo patri sit gloria ejusque soli Filio,
Cum Spiritu Paraclito in sempiterna saecula.

Hymnus.

Ansgarius, beſter Vater du, wir irren bahn- und führerlos:
O, wend' uns deinen Beiſtand zu und leit' uns heim in Chriſti Schooß.
Der Gnade Gut, des Glaubens Macht thuſt du Dän' und Schweden kund
Und wirbſt, ein Held in heil'ger Schlacht, der Heiden Volk zum Gottesbund.
In der Ungläub'gen Heidenthum verbreiteſt du der Wahrheit Schein,
Führſt ſie zum Evangelium, und in die Himmelsarche ein.
So weideſt du, ein guter Hirt, die Heerde, die dem Herrn gehört,
Und die von dir gelehret wird, wie ſie in Wahrheit Chriſtum ehrt.
Der Gnade Pfand, verliehen dir, und überſchwänglichen Gewinn
Bringſt du in Friedens heil'ger Zier dem Könige der Ehren hin.
D'rum preiſt der Gläubigen Gebet die heilige Dreieinigkeit,
Den Vater, Sohn und Paraklet, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

1) Die Ueberſetzung iſt aus Paniel's Erinnerungsſchrift (Bremen 1843) entlehnt.

### Ad Magnificat Antiphona.

Ludovicus imperator dirigit Ansgarium,
Ut sit Suecis legislator, docens Evangelium,
Coeli spargit ex thesauro veritatis gratiam,
Ex doctrinae profert auro fidei constantiam.

### Antiphonie zum Magnificat.

Kaiſer Ludwig entſandte Sanct Ansgar, den Glaubenszeugen,
Nach der Schweden fernem Lande, ſie in Chriſti Joch zu beugen,
Aus dem Himmelsſchatze ſpendet er die gnadenreiche Wahrheit,
Wirkt den Glauben, der nicht endet, aus der Lehre Sonnenklarheit.

### Collecta.

Exaudi, quaesumus, Domine preces nostras, quas in sancti Confessoris atque Pontificis Ansgarii solemnitate deferimus, et ejus, qui sibi digne meruit famulari, intercedentibus meritis, ab omnibus nos absolve peccatis.

### Collecte.

Erhöre, o Herr, wir flehen zu dir, unſere Gebete, die wir zur feſtlichen Verherrlichung des heiligen Bekenners und Kirchenhauptes Ansgar dargebracht haben, und ſprich uns um der Verdienſte deſſen willen, der dir ſo treu gedienet hat, von allen unſern Sünden los! —

## Beilage 15.

**Konrad Benne's [1]) Hymnus auf den heiligen Ansgarius.**
Aus dem Missale secundum ritum Ecclesiae Bremensis vom Erzbiſchof Johann Rode (Argentorati 1511.). Fol. CLVIII. seqq.

Jocundare plebs Bremensis
de tam miris et immensis
donis tibi hic ostensis
cum decore vario.

Leta leto psalle cano
glorioso de patrono
triumphante summo throno
beato Anschario.

Forma vite Romanorum,
pontifex Norbalbingorum [2])
arce tenet in polorum
mercedem negocio.

Antris sub Corbeje fotus,
cunctis sanctitate notus,
sic ad summum fit promotus
gradum sacerdotium.

1) Konrad Benne war Decanus des Unterſtifts SS. Willehadi et Stephani in Bremen von 1429 bis 1456. — Siehe J. M. Kohlmann Urkundliche Mittheilungen über die ehemaligen Bremiſchen Collegiatſtifter S. Ansgarii und SS. Willehadi et Stephani. Bremen, bey Heyſe. 1844. — Cap. I, pag. 7, note 25.

2) Lies: Nordalbingorum.

Dispensator hic fidelis
Dona adit tenuis velis
aquam dominantem celsis
terre pandit finibus.

Corda sicca barbarorum
dulci de eloquiorum
fonte rigans divinorum
signis et virtutibus.

Victor trium fit regnorum,
phana stravit prophanorum,
cultu vano ydolorum [3])
facto prorsus exulem.

Fide fulgent gens Danorum,
Sueonumque, Norveborum,
Grandlandeûm [4]), Islandorum
sub Bremensi praesule.

O mens tendens ad superna,
o sal terre, o lucerna,
luce splendens sempiterna,
latens non sub modio.

Flet antistes in agone,
se frustrari spe corone,
repromissa visione,
spirans pro martyrio.

Calice de passionis
bibit veri Salomonis
licet citra vim mucronis
mortis cruciamina.

Inter probra tot tortorum,
fremitus tot tyrannorum,
fidei persecutorum,
vite tot discrimina.

Speculandi spe quietis
cellam struit in rubetis,
pastum potum ceres thetis,
cui dat libamina.

Nunc in ymis [5]) operatur,
nunc in summis contemplatur,
duplex ita colebatur
vita sacro flamine.

Cum triumphi gades [6]) fixit
Christo, cui totus vixit,
hunc commendo tibi, dixit,
Jesu bone, spiritum [7]).

Corde sursum elevato,
fratribus vale dato,
raptu rapitur beato,
celi ad exercitum.

O Anschari, pater pie,
venerantur te hoc die,
esto ductor hujus vie
virtutum gressibus.

In hac valle peregrina,
gregem ad ovile mina [8]),
ne errantem faux lupina
sevis voret morsibus.

---

3) pro idolorum.

4) Im Text ſteht: grādlandeûm.

5) pro imis.

6) gades i. q. sepes, limes, terminus, meta. cf. Glossarium mediae et infimae Latinitatis a Domino du Cange ed. Henschel (Parisiis 1844) Tom. III. pag. 454 sq. s. v. gades.

7) Im Texte ſteht die Abkürzung: spm̄.

8) minare i. q. ducere.

Cova *oder* Cobbo.

uno *dominus in Angaria.*
*ao. 775.*

Echbertus *comes et dux*
*Saxoniae.*

lolf *ux Saxoni- Haduini abbatissa*
*d orbei. † 866. Herifordensis.*
*r olia Bilungi*
*13.*

stiana *Ganders- Echbertus 892. co- Enda. N.N.N.N. tres*
*im abbat. mes. filii et una filia*
*in infantia †*

Bruno *cuius uxor soror*
*Mathildis reginae ex*
*stirpe M. Widekindi.*

udolfus *epis- Echbertus monocu- Bruno Verdens.*
*cop. Osnabrug. lus Consobrinus episcop.*
*Ottonis M.*

*uxor Echbertus. Bruno conditor urbis Brun-*
*di de svio. † 1006. uxores eius 1. Gise-*

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 020 278 172

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

JAN 28 1989

-8 1989
2920053

JAN 24 1996

Digitized by Google